

STRATEGIE UND KONFLIKTFORSCHUNG

Stephanie Oesch

Die organisierte Kriminalität – eine Bedrohung für den Finanzplatz Schweiz?

v/dlf

**Die organisierte
Kriminalität –
eine Bedrohung für den
Finanzplatz Schweiz?**





vdf Hochschulverlag AG
an der ETH Zürich

Stephanie Oesch

Die organisierte Kriminalität – eine Bedrohung für den Finanzplatz Schweiz?



Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Herbstsemester 2009 auf Antrag von Prof. Dr. Albert A. Stahel und Prof. Dr. Brigitte Tag als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2010, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

ISBN 978-3-7281-3283-3

www.vdf.ethz.ch
verlag@vdf.ethz.ch

I. INHALTSVERZEICHNIS

II. ABKÜRZUNGS- UND DARSTELLUNGSVERZEICHNIS	9
a) Abkürzungen	9
b) Darstellungen	12
 1 EINLEITUNG	 15
 2 FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG	 23
 3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE	 25
3.1 Netzwerkanalyse	25
3.2 Daten und ihre Erhebung	28
3.2.1 (Experten-)Interviews	29
3.2.2 Dokumentenanalyse	29
3.3 Datenanalyse	30
 4 BEGRIFFSDEFINITIONEN	 31
4.1 Der Begriff der organisierten Kriminalität	31
4.2 Indikatoren der organisierten Kriminalität	36
4.3 Der Begriff Geldwäscherei	39
4.4 Fazit	44
 5 RECHTLICHE ASPEKTE	 45
5.1 StGB Art. 260 ^{ter} – Bekämpfung krimineller Organisationen in der Schweiz	45
5.1.1 Grundsätzliches zu StGB Art. 260 ^{ter}	46
5.1.2 Gesetzliche Grundlagen	48
5.1.3 StGB Art. 260 ^{ter} in der Praxis	51
5.2 Internationale Bekämpfung der organisierten Kriminalität	54
5.3 Internationale Richtlinien zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität und Geldwäscherei mit Gültigkeit für die Schweiz	56
5.4 Rechtliche Grundlagen in punkto Geldwäscherei	62
5.4.1 Privatrechtliche Instrumente	65

5.4.2 Verwaltungsrechtliche Instrumente	68
5.4.3 Strafrechtliche Instrumente	72
5.4.3.1 Inkrafttreten des Geldwäschereigesetzes	73
5.4.3.2 Sorgfaltspflichten bei Finanzgeschäften	76
5.4.3.3 Pflichten der Finanzintermediäre	79
5.4.3.4 Wirkung des Geldwäschereigesetzes	82
5.4.3.5 Vermögenseinziehung	85
5.4.3.6 Strafprozessordnung	90
5.5 Fazit	98
 6 GELDWÄSCHEREI	 101
6.1 Die Rolle der Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität	101
6.2 Probleme bei der Erkennbarkeit von Geldwäscherei	103
6.3 Geldwäscherei in der Praxis	106
6.3.1 Die Einbringung von Bargeld in ein Finanzinstitut	107
6.3.2 Geldtransporte	107
6.3.3 Smurfing	108
6.3.4 Commingling Money	108
6.3.5 Double Invoicing	109
6.3.6 Shell Companies	110
6.3.7 Barkäufe von Luxusgütern	110
6.3.8 Reiseschecks	111
6.3.9 Schwarzhandel mit Devisen	111
6.3.10 Casinos und Wetten	111
6.3.11 Direct Banking und Cybermoney	112
6.4 Neue Entwicklungen in der Geldwäscherei	114
6.5 Präventionsvorgehen der Schweizer Finanzinstitute	118
6.6 Fazit	121
 7 VORGEHENSWEISE DER ORGANISIERTEN KRIMINALITÄT AUF DEM FINANZPLATZ SCHWEIZ	 127
7.1 Organisierte Kriminalität aus Italien	129
7.1.1 'Ndrangheta	133
7.1.2 Camorra	134
7.1.3 Sacra Corona Unita	135
7.1.4 Cosa Nostra	136
7.2 Organisierte Kriminalität aus Südosteuropa	137
7.3 Organisierte Kriminalität aus Staaten der GUS	144
7.4 Organisierte Kriminalität aus dem asiatischen und arabischen Raum	153
7.5 Organisierte Kriminalität aus Westafrika	161
7.6 Fazit	169

8 ZUSAMMENFASSUNG	175
9 HYPOTHESENGENERIERUNG	179
9.1 Hypothese 1.....	179
9.2 Hypothese 2.....	181
9.3 Hypothese 3.....	183
9.4 Hypothese 4.....	187
9.5 Fazit.....	189
10 SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	193
 III. BIBLIOGRAPHIE	 197
a) Darstellungen.....	197
b) Internetquellen.....	200
c) Zeitschriften und Zeitungen	206
 DANKSAGUNG	 207

II. ABKÜRZUNGS- UND DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

a) Abkürzungen

a.a.O.	am aufgeführten Ort
Abs.	Absatz
AML	Anti-Money-Laundering
Art.	Artikel
AuM	Assets under Management
BBl	Bundesblatt
BGE	Bundesgerichtsentscheid
BISS	Bericht Innere Sicherheit Schweiz
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIZ	Bank für internationalen Zahlungsausgleich
BJA-D	Bundeskriminalamt Deutschland
BJA-Ö	Bundeskriminalamt Österreich
BKP	Bundeskriminalpolizei
BPV	Bundesamt für Privatversicherung
CHF	Schweizer Franken
C.P.F.	Code pénale français
C.P.I.	Codice penale italiano
CS	Credit Suisse
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
DAP	Dienst für Analyse und Prävention, VBS
EBK	Eidgenössische Bankenkommission
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EFD	Eidgenössisches Finanzdepartement
EFV	Eidgenössische Finanzverwaltung
EJPD	Eidgenössisches Justiz- und Polizei- departement
EKMR	Europäische Kommission für Menschenrechte
et al.	et alteri (und andere)
etc.	et cetera

EU	Europäische Union
FATF	Financial Action Task Force; = GAFI
FBI	Federal Bureau of Investigation
Fedpol	Bundesamt für Polizei der Schweizerischen Eidgenossenschaft
f.	folgende
FINMA	Eidgenössische Finanzmarktaufsicht
FINMAG	Bundesgesetz über die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht
GAFI	Groupe d'action financière sur le blanchiment de capitaux
GUS	Gemeinschaft unabhängiger Staaten
GW	Geldwäscherei
GwG	Geldwäschereigesetz
GwV-EBK	Geldwäschereiverordnung der Eidgenössischen Bankenkommision
IFT	Informal Funds Transfer System
IMF/IWF	International Monetary Fund / Internationaler Währungsfonds
Kap.	Kapitel
KGB	Komitee für Staatssicherheit („Komitet Gossudarstwennoy Besopasnosti“), Sowjetischer Geheimdienst
KYC	Know your Customer
lat.	lateinisch
MACOS	Management Controls
Mrd.	Milliarden
MICOS	Monitoring Internal Control System
Mio.	Millionen
MROS	Meldestelle für Geldwäscherei, Bundesamt für Polizei
NGO	Non-governmental organization
Nr.	Nummer
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OCC	United Nations Convention against Transnational Organized Crime

OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OK	organisierte Kriminalität
OTC	Over the counter
PEP	Politically Exposed Person(s)
Rz	Randzeichen
S.	Seite
SBG	Schweizerische Bankgesellschaft
SBVg	Schweizerische Bankiersvereinigung
SKA	Schweizerische Kreditanstalt
SNB	Schweizerische Nationalbank
StGB	Schweizerisches Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
UBS	Steht <u>nicht</u> für Union Bank of Switzerland, UBS stellt keine Abkürzung dar, sondern ist der Name einer Schweizer Grossbank.
UNO	United Nations Organization
UNODC	United Nations Office on Drugs and Crime
USA	United States of America
US	United States
VBS	Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport
VSB	Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken
vgl.	vergleiche
ZGB	Zivilgesetzbuch
zit.	Zitiert

b) Darstellungen

Abbildung 1: Die OK weltweit	16
Abbildung 2: Die OK und ihre Finanzströme	19
Abbildung 3: Weltmarktanteile der wichtigsten Offshore-Finanzzentren	21
Abbildung 4: Anzahl GW-Meldungen 2004–2008.....	123
Abbildung 5: Anteil Bankensektor am BIP	124
Abbildung 6: Anzahl GW-Meldungen pro Mia. CHF BIP Banken, 2005	125
Abbildung 7: Anzahl GW-Meldungen pro Mia. CHF BIP Banken, 2004–2008	126
Abbildung 8: Betätigungsfelder der 'Ndrangheta, 2004/2005	133
Abbildung 9: Betätigungsfelder der 'Ndrangheta, 2006/2007	134
Abbildung 10: Betätigungsfelder der Camorra, 2005/2006.....	134
Abbildung 11: Betätigungsfelder der Sacra Corona Unità, 2005/2006	135
Abbildung 12: Betätigungsfelder der Sacra Corona Unità, 2007	135
Abbildung 13: Betätigungsfelder der Cosa Nostra, 2005–2007.....	136
Abbildung 14: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2003	142
Abbildung 15: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2004/2005	143
Abbildung 16: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2006/2007	143
Abbildung 17: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2003	150
Abbildung 18: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2004	151
Abbildung 19: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2005/2006	151
Abbildung 20: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2007	152
Abbildung 21: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2003	158
Abbildung 22: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2004	159
Abbildung 23: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2005/2006	159
Abbildung 24: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2007	160
Abbildung 25: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2003/2004	167

Abbildung 26: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2005	167
Abbildung 27: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2006	168
Abbildung 28: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2007	168
Abbildung 29: Vorgehen der OK zur Geldwäscherei.....	169
Abbildung 30: Zusammenarbeit der OK.....	173
Tabelle 1: Drei-Phasen-Modell der Geldwäscherei.....	41
Tabelle 2: Übersicht Effektivität der Massnahmen.....	190

1 EINLEITUNG

Die Thematik der organisierten Kriminalität stösst gegenwärtig auf grosses Interesse. Organisierte Kriminalität stellt zwar keine neuzeitliche Erscheinung dar, hat aber mit Ereignissen wie dem Zusammenbruch der Sowjetunion oder Phänomenen wie der Verbreitung asymmetrischer Kriegsführung¹ in den letzten Jahren und Jahrzehnten neue Dimensionen angenommen². Auch die Finanzbeschaffung für terroristische Zwecke rückte zunehmend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, weil sie laufend an Bedeutung gewinnt; ebenso der Drogenhandel, welcher auf immer neuen Routen erfolgt: Die Absatzgebiete für Drogen werden vermehrt neben der Mafia aus dem Süden auch durch jene aus dem Osten und aus Nigeria kontrolliert. Die so generierten Gelder werden gewaschen in den Finanzkreislauf eingeschleust, wo sie anschliessend für legale und illegale Zwecke verwendet werden können. Diese Beispiele zeugen von der Aktualität und Brisanz, welche die Thematik der organisierten Kriminalität und ihrer Methoden gegenwärtig innehaben.

Die nachfolgende Übersicht soll einen ersten Eindruck vermitteln, welche kriminellen Organisationen weltweit bekannt und aktiv sind.³ Die Übersicht zeigt die Situation Ende der 1990er-Jahre und soll als Einstieg in die Thematik dienen. Im Verlaufe der Arbeit wird eine aktuelle, für die Schweiz gültige Übersicht erarbeitet.

¹ Unter „asymmetrische Kriegsführung“ versteht man vereinfacht gesagt Auseinandersetzungen zwischen Parteien, die waffentechnisch und strategisch starke Unterschiede aufweisen (Stahel 2006: 199).

² Ostertag: 1

³ Stahel 1999: 5

nigten in den 1980er-Jahren die Globalisierung und Deregulierung der Märkte weiter. Eine der Hauptfolgen dieser scheinbar unauffälligen Revolution ist die massive Verminderung der realen Bargeldströme: Lediglich ein kleiner Teil der Geldmenge wechselt in Form von Papiergeld und Münzen den Besitzer, in allen anderen Fällen wird der Zahlungsverkehr elektronisch vollzogen. Man kann also sagen, dass die organisierte Kriminalität beispielsweise wegen der resultierenden weltweiten Vernetzung ihrer Akteure als grosse Profiteurin der Globalisierung betrachtet werden muss.

Während die Funktionsmechanismen der internationalen Finanzmärkte in jüngerer Vergangenheit zunehmend vereinfacht wurden, sind die Rechtskonstruktionen und Organisationsformen dank Treuhandgesellschaften, Steuerparadiesen, Offshore-Firmen etc. immer komplexer geworden.⁷ Die teilweise existierenden Gesetzeslücken macht sich auch die organisierte Kriminalität zunutze, wie die nachfolgende Grafik des „Le Monde Diplomatique“ verdeutlichen soll.⁸ Sie zeigt die bekanntesten Finanzströme der organisierten Kriminalität:

Hell eingefärbt sind Gebiete mit transnationalen kriminellen Vereinigungen. Es ist ersichtlich, dass sich die Schweiz in unmittelbarer Nähe zweier solcher Gebiete befindet: Sie liegt im Einzugsgebiet italienischer und russischer Vereinigungen und besitzt zudem mit Zürich einen der Hauptfinanzplätze. Da die Schweiz ferner zwischen den nord- beziehungsweise südamerikanischen und den asiatischen beziehungsweise russischen Einzugsgebieten liegt, ist anzunehmen, dass sie als Transitland für kriminelle Syndikate aus dem Balkan, Afrika und dem Nahen Osten sehr beliebt ist.

Im mittleren Teil der Grafik ist ersichtlich, dass die Schweiz unter den europäischen „Steuerparadiesen und Geldwäscheparadiesen“ auf Rang drei liegt. Das Ausmass dieser Tatsache wird angesichts des Umstandes, dass nahezu sämtliche Länder in der Grafik aufgeführt sind, deutlich: Lediglich Andorra und Campione liegen in der Rangliste noch vor der Schweiz. Um den Ruf der

⁷ Le Monde Diplomatique: 34

⁸ Le Monde Diplomatique: 35

Schweiz in punkto Geldwäscherei steht es weltweit nicht zum Besten. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Image tut dringend not.

Im unteren Teil der Grafik wird gezeigt, dass sich die westlichen Industrienationen an der Financial Action Task Force (FATF)⁹ beteiligen, während zahlreiche asiatische und afrikanische Länder (soweit sie in der Grafik erfasst wurden) nicht mit der FATF kooperieren.

Die organisierte Kriminalität ist in den letzten Jahren zu einer ernst zu nehmenden Herausforderung geworden für sämtliche Industriestaaten – und damit auch für die Schweiz.¹⁰ Das amerikanische Federal Bureau of Investigation (FBI) identifiziert Banken und andere Finanzintermediäre in seiner „2007 National Money Laundering Strategy“ als primäres Tor zur Geldwäscherei: Seien illegale Vermögenswerte einmal ins legale Bankensystem eingeflossen, könnten sie problemlos weiterverwendet werden und der Nachweis ihrer kriminellen Herkunft sei praktisch nicht mehr zu erbringen.¹¹ Das Finanzmanagement stellt also die Achillesferse der organisierten Kriminalität dar und bietet demzufolge den Strafverfolgungsbehörden einen der wenigen Angriffspunkte.

⁹ Zu den Formen der internationalen Zusammenarbeit vgl. Kapitel 5.3.

¹⁰ Ostertag: 1

¹¹ FBI 2007

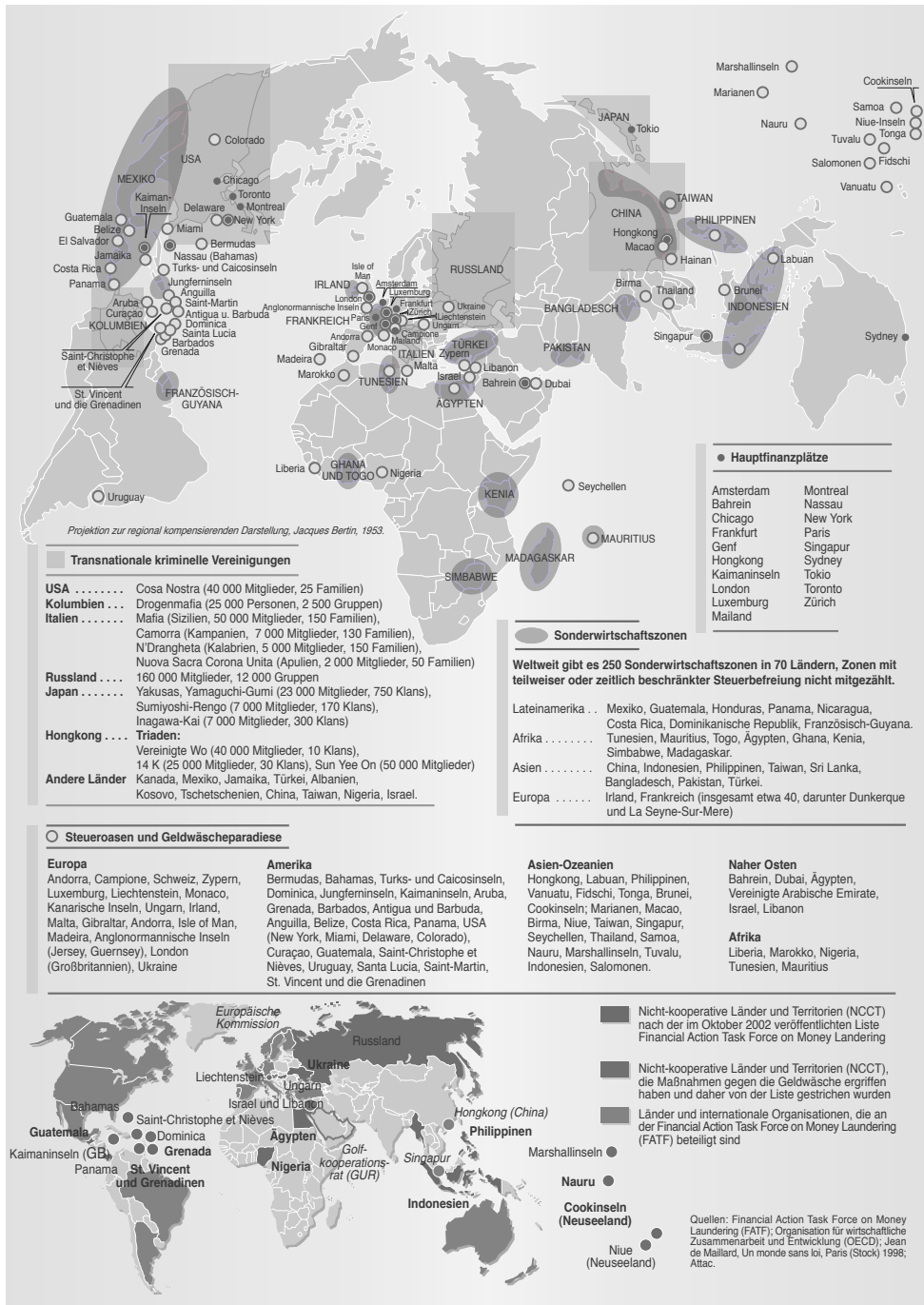


Abbildung 2: Die OK und ihre Finanzströme

Noch in den 1990er-Jahren herrschte die Meinung vor, primär Repressionsmassnahmen seitens des Staates könnten Geldwäscherei unterbinden. Mittlerweile hat sich aber die Einsicht durchgesetzt, dass das global vernetzte Phänomen Geldwäscherei nicht komplett unterbunden werden kann; seriöse Prävention, beispielsweise im Rahmen internationaler Zusammenarbeit, soll sie aber auf ein Minimum reduzieren.

Ein Finanzmarkt ist für ein effektives Funktionieren auf Vertrauen in die Teilnehmer und deren Lauterkeit sowie Vertrauen in das zugrunde liegende System angewiesen: Wie beispielsweise die gegenwärtige Finanzkrise deutlich zeigt, sind Kunden nur dann gewillt, ihre Gelder einer Bank anzuvertrauen, wenn sie Vertrauen in deren Geschäfte und Mitarbeitende haben. Kommt der gute Ruf ins Wanken (beispielsweise durch Bekanntwerden der Verstrickung einer Bank in kriminelle Machenschaften), zieht dies einen grossen Schaden für das Geschäft nach sich, und damit verbunden (je nach Ausmass) für die ganze Wirtschaft eines Landes. Prävention ist daher zentral: Richtige Prävention führt zur Erhaltung der Reputation ganzer Finanzplätze und damit zur Stabilisierung des globalen Finanzsystems.

Die Tatsache ist nahezu unbestritten, dass das gesetzlich gut gesicherte Finanzsystem und die Tradition der Diskretion der Schweiz weltweit eine grosse Attraktivität verleihen. Diese Diskretion bietet nicht nur legalen Marktteilnehmern interessante Möglichkeiten, sondern auch Geldwäschern. In der Botschaft über die Änderung des Strafgesetzbuchs (StGB) vom 12. Juni 1989 heisst es dazu: „Die Geldwäscherei ist ein Phänomen, das aufs Engste mit dem organisierten Verbrechen verhängt ist. Verbrechensorganisationen benützen leistungsfähige Finanzplätze, um ihr Kapital diskret und rasch reinvestieren und dabei seine kriminelle Herkunft verbergen zu können. Der Finanzplatz Schweiz mit seinem freien Kapitalverkehr, seinem Schutz der Vertrauensbeziehung zwischen Banken und Kunden, seiner hohen Leistungsfähigkeit und seiner politischen, wirtschaftlichen und rechtsstaatlichen Stabilität hat erkennen müssen, dass auch er vom internationalen Verbrechen missbraucht werden kann“.¹² Der Kampf

¹² Besozzi: 80

gegen die Geldwäscherei (und damit verbunden gegen die Finanzierung des Terrorismus) hat sich zu einem weltweiten Anliegen von grosser Wichtigkeit entwickelt: Die organisierte Kriminalität übernimmt zunehmend ganze Wirtschaftszweige und darf daher als Gefahr für die freie, funktionierende Marktwirtschaft keinesfalls unterschätzt werden. Dass sich die Schweiz dem Anliegen der konsequenten Bekämpfung dieser Problematik selbst dann nicht entziehen könnte, wenn sie dies wollte, wird schon allein aufgrund des Risikos deutlich, welchem der hiesige Finanzplatz infolge seiner global überragenden Bedeutung (vor allem im Private Banking) ausgesetzt ist: Eine grössere Exposition am Markt bietet eine grössere Angriffsfläche für kriminelle Syndikate. Wie aus der folgenden Grafik ersichtlich wird, nimmt die Schweiz in der Rangliste der wichtigsten (Offshore) Finanzzentren die Führungsposition ein.¹³

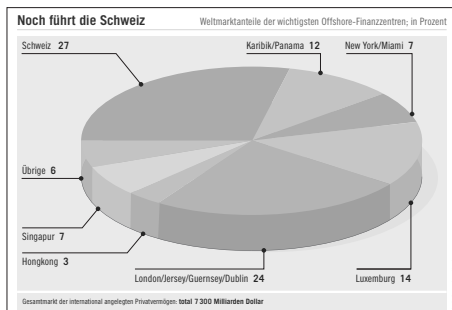


Abbildung 3: Weltmarktanteile der wichtigsten Offshore-Finanzzentren

Dass die Globalisierung für die Ausbreitung und Zunahme der organisierten Kriminalität eine fördernde Rolle spielt, zeigen auch folgende Beispiele aus der Schweiz: Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union (EU) im Jahre 2002 sind laut Kantonspolizei Zürich im Raum Zürich deutlich mehr deutsche Banden zu verzeichnen. Ebenfalls bekannt sein dürfte der breiten Öffentlichkeit die russische Oligarchie, welche zunehmend grosse Geldbeträge auf vordergründig legalem Weg in die Schweiz bringt, beispielsweise durch Liegenschaftskäufe in Nobelkurorten wie St. Moritz oder an der Zürcher „Goldküste“ oder durch Barzahlungen weiterer Luxusgüter.

¹³ Weltwoche, Nr. 7.09

2 FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Mit der vorliegenden Arbeit soll die Involvierung des Finanzplatzes Schweiz in kriminelle Transaktionen und das Ausmass dieser Transaktionen untersucht werden. Es soll gezeigt werden, welche kriminellen Gruppierungen in oder durch die Schweiz operieren und wie diese Organisationen vorgehen, um ihre Gelder zu waschen. Andererseits soll überprüft werden, was der Finanzplatz Schweiz zur Prävention von Geldwäscherei unternimmt und ob diese Prävention beziehungsweise die existierenden gesetzlichen Regelungen genügen, um effektiv gegen die organisierte Kriminalität vorgehen zu können. Die gesammelten Erkenntnisse sollen einander gegenübergestellt und analysiert werden. Konkret soll folgenden Fragestellungen nachgegangen werden:

Inwiefern stellt die organisierte Kriminalität eine Bedrohung dar für den Finanzplatz Schweiz?

Wie geht die organisierte Kriminalität vor bezüglich Einschleusung krimineller Gelder in die Schweiz und der anschliessenden Wäsche?

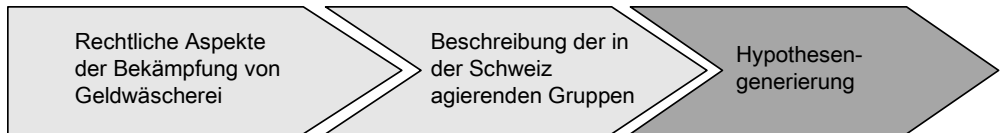
Der Zusammenhang zwischen dem Thema Geldwäscherei und organisierte Kriminalität wird nachfolgend erläutert. Bereits jetzt kann gesagt werden, dass die beiden Themen untrennbar miteinander verknüpft sind: Das Finanzsystem stellt die Achillesferse der organisierten Kriminalität dar. Indem man der organisierten Kriminalität über die Geldwäscherei beizukommen versucht, trifft man sie folglich am empfindlichsten und klemmt ihr bildlich gesprochen den Lebensnerv ab.

Die vorliegende Arbeit verfolgt einerseits das Ziel eines Lageberichtes sowie andererseits dasjenige der verbesserten Prävention in Sachen Geldwäscherei. Indem klar ist, welche Strategien und Vorgehensweisen die organisierte Kriminalität bei der Wäsche ihrer Gelder verfolgt, kann gezeigt werden, ob die gegenwärtigen Präventionsmassnahmen genügen und (noch) zeitgemäss sind.

Durch effektive und effiziente Präventionsmassnahmen kann die Schweiz die möglichen Auswirkungen und Schäden von Geldwäscherei weitgehend abwenden und somit ihren Finanzplatz für die organisierte Kriminalität unattraktiver machen. Folgen in einem weiteren Schritt gar weitere Staaten dem Beispiel der Schweiz, wie in der Vergangenheit geschehen, wird es die organisierte Kriminalität zunehmend schwer haben, ihre Gelder zu waschen. Dass dies zu einem weltweiten Rückgang der organisierten Kriminalität führt, bleibt indes wohl Wunschdenken. Eine Schwächung würde es aber gewiss darstellen.

3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Die vorgängig erwähnten Fragestellungen sollen anhand einer Netzwerkanalyse untersucht werden. Es soll analysiert werden, welche kriminellen Gruppierungen in der Schweiz agieren, welche Art von Geschäften diese Gruppierungen betreiben und wie die Gelder gewaschen werden. Konkret soll eine Beschreibung resultieren, welche Gruppierung auf welche Weise Geld wäscht. Diese Erkenntnisse werden anhand der existierenden Mittel der Geldwäschereibekämpfung auf deren Erfolg oder Misserfolg hin analysiert. In einem abschliessenden Schritt sollen Hypothesen generiert werden, gefolgt von einer Schlussfolgerung im Sinne eines „wie weiter?“.



Es findet sich nachfolgend eine Erläuterung, was in der vorliegenden Arbeit unter Netzwerkanalyse verstanden beziehungsweise wie vorgegangen wird.

3.1 Netzwerkanalyse

Der Begriff „Netzwerk“ hat in der Diagnose von modernen Gesellschaften und ihren Problemfeldern dank Soziologie, Politikwissenschaft und Ökonomie Hochkonjunktur:¹⁴ Soziales Kapital¹⁵ wird als Voraussetzung funktionierender Gemeinschaften gesehen, die Strukturen von Politiknetzwerken sind verantwortlich für die politische Steuerbarkeit moderner Gesellschaften, und Ökonomen konstatieren neue Netzwerkformen von Unternehmen.

Bei einer Netzwerkanalyse handelt es sich nicht um eine bestimmte experimentelle oder quasi-experimentelle Untersuchungsanlage, sondern um

¹⁴ Jansen: 11

¹⁵ Der Begriff „Soziales Kapital“ stammt aus der Soziologie. Im Gegensatz zum „Humankapital“ bezieht sich „Soziales Kapital“ nicht auf die natürlichen Personen an sich, sondern auf die Beziehungen zwischen ihnen. Es erlaubt Individuen den Zugang zu den Ressourcen des sozialen und gesellschaftlichen Lebens.

eine bestimmte Forschungsstrategie, deren Ziel die Beschreibung und Erklärung von sozialen Beziehungen und daraus resultierenden Handlungen ist.¹⁶

Der Schwerpunkt einer Netzwerkanalyse liegt auf der *Betrachtung von Akteurskonstellationen*. „Netzwerk“ bezeichnet dabei das Phänomen, dass politische Prozesse auch in informellen Netzwerken (sogenannten Seilschaften) stattfinden, nicht nur in den explizit vorgesehenen Organisationen und Institutionen. Attraktiv ist die Netzwerkanalyse unter anderem deshalb, weil sie zwischen Makro- und Mikroebene angesiedelt ist und dadurch Mechanismen, Regeln und Bedingungen von politischen Prozessen aufzeigen will.¹⁷

Gemeinhin wird zwischen quantitativer und qualitativer Netzwerkanalyse unterschieden. Eine quantitative Netzwerkanalyse stellt die Beziehung zwischen den Netzwerkmitgliedern als Austauschbeziehung dar und rückt hauptsächlich die Ausstattung der Mitglieder eines Netzwerkes an Ressourcen sowie die Häufigkeit der Interaktionen in den Vordergrund. Die qualitative Netzwerkanalyse hingegen interessiert sich hauptsächlich für Entstehung, Stabilisierung und Transformation von Netzwerken. Zudem werden speziell die Beziehungen der Netzwerke sowie ihre Interaktionen untersucht. Die daraus folgenden Konsequenzen auf die Formulierung konkreter Policies sollen dabei auch berücksichtigt werden.¹⁸ Qualitative Netzwerkanalysen gewinnen zunehmend an Bedeutung, sind laut Bommes/Tacke sogar ubiquitär.¹⁹ Bereits weitverbreitet sind sie gemäss Hollenstein/Strauss in der Organisationssoziologie, der Wissenschafts- und Technikforschung, der Religionssoziologie, der politischen Soziologie, der Milieu- und Lebensstilforschung, der Familiensoziologie und der Migrations- und Lebenslaufforschung.

Grundlegend für eine Netzwerkanalyse sind Fragen nach Inklusion und Exklusion von Akteuren, nach der Dimensionalität der Beziehungen zwischen den Akteuren eines Netzwerkes sowie die Frage nach Interaktionsergebnissen. Zentrale Vorstellung ist also, dass Netzwerke als „Individuen verbindende und so

¹⁶ Schnell/Hill/Esner: 241

¹⁷ Schindler 2006: 287

¹⁸ Schindler: 287

¹⁹ Bommes/Tacke: 37

Handlungen strukturierende Gebilde fungieren“.²⁰ Es sollen subjektive Bedeutungszuschreibungen innerhalb von Netzwerken aufgezeigt und daraus handlungsleitende Orientierungen der Akteure rekonstruiert werden, anhand deren das Funktionieren der Netzwerke verstanden werden kann. Es muss also das Verhältnis zwischen Struktur und Handlung beleuchtet werden, um die Relevanz privater Netzwerke zu erläutern und zu erhärten.²¹

Kritik an der Netzwerkanalyse richtet sich im Allgemeinen gegen folgende Punkte.²²

- Es ist davon auszugehen, dass sich Netzwerke themenspezifisch bilden und demzufolge Ergebnisse solcher Forschungen nur thematisch und zeitlich eng begrenzt Gültigkeit beanspruchen können. Mit anderen Worten: Die in den Sozialwissenschaften angestrebte Generalisierbarkeit ist nur bedingt gegeben.
- Mit der Netzwerkanalyse kann nicht induktiv vorgegangen werden. (Bei der Induktion wird von Einzelfällen auf die Allgemeinheit geschlossen.)
- Wie in vielen Fällen sozialwissenschaftlicher Forschung ist auch bei der Netzwerkanalyse eine vollumfängliche Erfassung des Ist-Zustandes nicht möglich und es muss daher mit Samples gearbeitet werden. Sabatier (1993) hält dem entgegen, dass Akteure durch sogenannte „belief systems“ (Sets von grundlegenden Wertvorstellungen, Kausalannahmen etc.) miteinander verbunden sind. Folglich müssten nicht alle Akteure erhoben werden. Eher sei es empfehlenswert, alle „belief systems“ zu erfassen. Diese kristallisierten sich im Verlauf der Forschung heraus, wenn sich Aussagen zu wiederholen beginnen (auch bekannt als Sättigung des Datenmaterials).

Netzwerkanalysen können sich aber nicht nur mit den Individuen eines Netzwerkes beschäftigen, sondern auch mit Kollektiven, ihren Charakterisierungen, Abgrenzungen zu anderen Kollektiven beziehungsweise ihren Interaktionen.²³ Ein erster und zugleich der wichtigste Schritt stellt die Abgrenzung eines Netzwerkes gegenüber einem anderen dar. Dies kann nach Jansen beispielsweise über „Organisations- oder Gruppengrenzen“ oder über

²⁰ Schindler: 287

²¹ Schindler 2006: 288

²² Schindler: 291

²³ Jansen: 56

geografische Grenzen geschehen. Im Falle der organisierten Kriminalität, welche in der vorliegenden Arbeit untersucht wird, ist eine Abgrenzung nach geografischen Grenzen möglich, ebenso eine nach Gruppengrenzen.

Aus der vorliegenden Arbeit können aufgrund der unvollständigen beziehungsweise nur schwer zugänglichen Datenlage keine oder nur wenige Aussagen über die Aufgabenteilung und Strukturierung innerhalb eines Netzwerkes resultieren. Der Schwerpunkt liegt klar auf einer qualitativen Netzwerkanalyse der allfälligen Beziehung zwischen den einzelnen Netzwerken sowie auf der Vorgehensweise der einzelnen Netzwerke. Von Interesse für die Analyse von Kollektiven sind die Fragen nach Informations- und Ressourcenaustausch sowie konkrete Interaktionen zwischen den einzelnen Netzwerken.²⁴ Es werden einige Teilnetzwerke untersucht, aus welchen anschliessend *ceteris paribus* Schlüsse gezogen beziehungsweise Hypothesen abgeleitet werden.

3.2 Daten und ihre Erhebung

Grundsätzlich gelangen bei einer Netzwerkanalyse nichtstandardisierte Erhebungsmethoden und rekonstruktionslogische Analyseverfahren zur Anwendung. Offene Beobachtungs- und Interviewverfahren erlauben die Erfassung handlungsleitender Orientierungen sowie die Sichtbarmachung von Leitbildern und Themen des Netzwerkes.²⁵ Im Gegensatz zur Umfrageforschung wird bei der Netzwerkanalyse oftmals auf die Ziehung von Stichproben verzichtet.²⁶ Insbesondere wenn man am Gesamtnetzwerk interessiert ist, wird man eine Vollerhebung anstreben. Da dies im Fall der organisierten Kriminalität aufgrund ihres Agierens im Verborgenen nicht möglich ist, werden die einzelnen Gruppierungen als Einheit im klassischen Sinn untersucht. Dabei gelangen Abgrenzungen und soweit vorhanden Definitionen des „Dienstes für Analyse und Prävention“ (DAP) zur Anwendung, wie sie im Verlaufe der Arbeit noch zu besprechen sein werden.

²⁴ Jansen: 75

²⁵ Schindler: 290

²⁶ Holzer: 36

Diese Arbeit stützt sich auf folgende Datenquellen:

3.2.1 (Experten-)Interviews

Zur Datenerhebung bieten sich leitfadengestützte oder narrative Experteninterviews an. Beim leitfadengestützten Interview stellt der Interviewer die Fragen anhand eines Leitfadens, der mehrheitlich offene Fragen enthält. Das narrative Interview lässt dem Interviewten noch mehr Freiheiten, da der Interviewer noch weniger Vorgaben gibt und den Experten hauptsächlich erzählen lässt.

Bei den Interviews soll insbesondere auf die Namensgenerierung gesetzt werden, sprich: Experten und allfällige weitere Interviewpartner werden nach Namen und Auskunftspersonen gefragt, die in ihren Augen weitere wichtige Aussagen und Angaben machen können. So soll ein (wenn auch aufgrund der Datenlage nicht sehr tiefes) „Eintauchen“ in das Netzwerk und seine Aktivitäten möglich gemacht werden. In vergleichbaren Studien hat sich gezeigt, dass standardisierte Interviews im Gegensatz zu den hier verwendeten Interviews wenig sinnvoll sind.²⁷

Konkret kommen für die vorliegende Arbeit schwerpunktmässig folgende Experten zum Zuge: der DAP, die Bundeskriminalpolizei (BKP), Vertreter der Credit Suisse (CS) sowie die Kantonspolizeien von Zug und Zürich.

3.2.2 Dokumentenanalyse

Zur Untermauerung der Analyse und Generierung weiterer Informationen empfiehlt sich die Dokumentenanalyse: Beispielsweise durch die Analyse von (Tages-)Zeitungen können Aussagen über die Art des Netzwerkes, seine öffentliche Wahrnehmung und die Relevanz im Politikfeld gewonnen werden, die Aussagen von Experten erhärtet oder kritisch hinterfragt werden.²⁸ Konkret gelangen für die vorliegende Arbeit die nachfolgenden Datenerhebungsmethoden

²⁷ Estermann 2002: 13

²⁸ Schindler: 290

und Datenquellen zur Anwendung. Selbstredend greifen diese teilweise ineinander über.

a) Urteils- und Verfahrensanalysen

Anhand von Akten abgeschlossener Fälle und Urteilen des Bundesgerichts kann die Struktur des Vorgehens der Behörden in Geldwäschereifällen ermittelt werden; zudem können Rückschlüsse auf gegenwärtige Methoden und Vorgehensweisen der organisierten Kriminalität gezogen werden. Aktuelle Fälle sollen wo immer möglich in die Arbeit einbezogen werden. Hier stellt sich selbstredend das Problem des Datenschutzes, was aber kein grosses Hindernis darstellt, da das Netzwerk als Kollektiv untersucht wird und konkrete Angaben zu einzelnen Personen somit nicht zwingend notwendig sind.

b) Statistisches Material

Empirische Daten zur organisierten Kriminalität, soweit sie Gegenstand der Strafverfolgung wird, sind knapp.²⁹ Als Datenlieferanten steht das Bundesamt für Polizei (Fedpol) zur Verfügung, dabei insbesondere die BKP sowie der DAP des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS).³⁰ Der vom DAP herausgegebene jährlich erscheinende „Bericht innere Sicherheit Schweiz“ (BISS) bietet eine unter den gegebenen Umständen hervorragende Datenbasis.

3.3 Datenanalyse

Für die Auswertung der gewonnenen Informationen steht im Prinzip die ganze Palette der qualitativ auswertenden Methoden zur Verfügung. In der vorliegenden Arbeit soll eine Beschreibung resultieren, wie die einzelnen Gruppierungen agieren, welche Unterschiede die Netzwerke aufweisen sowie welche Vorgehensweisen die unterschiedlichen Gruppierungen in punkto Geldwäscherei aufweisen.

²⁹ Estermann 2002: 11

³⁰ Bis Ende 2008 gehörte der DAP zum Eidgenössischen Justiz und Polizei Departement (EJPD), seit 1. Januar 2009 ist er Teil des VBS.

4 BEGRIFFSDEFINITIONEN

4.1 Der Begriff der organisierten Kriminalität

Die organisierte Kriminalität ist kein Phänomen der Neuzeit, wie folgendes Beispiel zeigt: Ende des 19. Jahrhunderts wanderten zahlreiche Europäer in die USA aus – unter ihnen auch zahlreiche Italiener, wovon einige Mafiaklans angehörten.³¹ Weil im Zuge des enorm schnellen Wachstums der grossen Städte keine geordnete Sozialstruktur entstehen konnte, organisierten sich ethnische Minderheiten und sonstige Gruppierungen untereinander. Die so gewonnene Macht wurde benutzt, um Einfluss auf Politik und Wirtschaft zu gewinnen, wie das Beispiel der Prohibition 1920–1933 verdeutlicht.³² Diese verschaffte der Mafia dank des damit verbundenen Alkoholschmuggels einen enormen Aufschwung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs der Einfluss der italienisch-amerikanischen Mafia in den USA weiter und das Phänomen organisierte Kriminalität rückte zunehmend in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Dank des zunehmenden Drogenimports durch die USA in den 1970er-Jahren aus Südostasien und Lateinamerika gewannen auch die japanische Yakuza und die chinesischen Triaden an Einfluss, ebenso wie das Medellín-Kartell. Seit den späten 1970er-Jahren sind in den USA zudem Gruppierungen aus der damaligen Sowjetunion zu verzeichnen (russische Mafia, rote Mafia, Malina etc.). Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sich die einzelnen Gruppierungen zu Nationalitäten übergreifenden „Konglomeraten“ zusammenschlossen,³³ wie der folgende Abschnitt erläutert.

Ironischerweise steht am Anfang der Entstehung vieler mafiöser Organisationen der Wille zu einem verbesserten Schutz der Bevölkerung vor politischer Unregelmässigkeit wie Willkür, Übergriffe etc.³⁴ Das finanzielle Wohl der Organisation beziehungsweise die Vermehrung der Gewinne und der Macht rückten zwar erst später, dafür aber unaufhaltsam in den Mittelpunkt der

³¹ Möhn: 36

³² Möhn: 36

³³ Möhn: 38

³⁴ Möhn: 51

Organisation. Somit war es auch nur eine Frage der Zeit, bis auch die organisierte Kriminalität von einer Globalisierungswelle erfasst wurde:³⁵ Bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren die organisierte Kriminalität und ihre Aktivitäten noch klar regional begrenzt (Südostasien, Italien und die USA), heute kennt nahezu jedes Land eine mehr oder minder starke Ausprägung von organisierter Kriminalität. So auch die Schweiz: Organisierte Kriminalität ist nebst Betäubungsmitteldelikten das wichtigste Thema der schweizerischen Verbrechensbekämpfung.³⁶

Der breiten Öffentlichkeit ist „organisierte Kriminalität“ kein geläufiger Begriff beziehungsweise es fehlt oftmals ein klares Verständnis dessen, was organisierte Kriminalität ist. Es erscheint daher zentral, für die vorliegende Arbeit eine Definition von „organisierter Kriminalität“ zu erarbeiten. Ausgegangen wird dabei von den Definitionen von Jacso-Potyka, Siska sowie der EU. Aus diesen drei Definitionen wird im Anschluss eine für die vorliegende Arbeit gültige Definition abgeleitet:

Jacso-Potyka³⁷ versteht unter

Organisierte[r] Kriminalität eine Kriminalitätsform, hinter der Organisationsstrukturen und Personengruppen stehen, die Straftaten geschäftsartig ausüben und dadurch enorme Gewinne anhäufen.

Wie diese Definition impliziert, stellt es das oberste Ziel der organisierten Kriminalität dar, ein *Maximum an Vermögenswerten* anzuhäufen. Siska leitet aus dem Amerikanischen „organized crime“ daher folgende Definition ab:³⁸

Unter organisierter Kriminalität versteht man Vereinigungen, die mit rechtswidrigen Mitteln Geld, Werte oder wirtschaftliche Gewinne erzielen und sich gegen staatliche Verfolgung abschirmen möchten, wozu sie mit

³⁵ Möhl: 51

³⁶ Estermann: 9

³⁷ Jacso-Potyka: 34

³⁸ nach Siska: 25

Gewaltakten und Drohungen versuchen, Einfluss auf Politik, Wirtschaft, Justiz, Gewerkschaften etc. zu gewinnen.

Bezeichnend sind also ein ausgeprägtes Gewinnstreben unter Einsatz von legalen und illegalen Mitteln, die Verwendung gewerblicher und hierarchischer Strukturen, die Anwendung von Gewalt und Einschüchterung sowie die Einflussnahme auf Bereiche des öffentlichen Lebens.

Für die EU müssen laut ihrem Jahresbericht über die organisierte Kriminalität mindestens sechs der folgenden elf Merkmale gegeben sein, um von organisierter Kriminalität sprechen zu können, darunter zwingend die Merkmale 1, 3, 5 und 11 (kursiv dargestellt):³⁹

1. *Zusammenschluss von mehr als zwei Personen*
2. von denen jede ihr zugewiesene Aufgaben erfüllt
3. *auf längere oder unbegrenzte Dauer*
4. unter Anwendung bestimmter Formen von Disziplin und Kontrolle
5. *wobei die Personen unter dem Verdacht der Begehung schwerer Straftaten stehen*
6. im internationalen Massstab aktiv sind
7. Gewalt und andere Einschüchterungsmittel verwenden
8. gewerbliche oder gewerbeähnliche Strukturen verwenden
9. Geldwäscherei betreiben
10. Einfluss auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justizbehörden oder Wirtschaft nehmen
11. *durch das Streben nach Gewinn und/oder Macht motiviert sind.*

Laut BKP wäre die Verwendung des Begriffs „kriminelle Organisation“ demjenigen der organisierten Kriminalität vorzuziehen, da im Endeffekt nahezu jede Form der Kriminalität organisiert ist. In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe „organisierte Kriminalität“ und „kriminelle Organisation“ als Synonyme verwendet. Es gelangt folgende Definition zur Anwendung.⁴⁰

³⁹ Jahresbericht OK EU

⁴⁰ Was aus strafrechtlicher Sicht unter organisierter Kriminalität zu verstehen ist, wird unter Kapitel 5.1 erläutert.

Gruppierungen (mit nicht zwangsläufig homogener Zusammensetzung in punkto Ethnie oder Nationalität), die auf kriminelle Art und Weise (das heisst unter Begehung von Straftaten), unter Verwendung von Gewalt, Einschüchterung sowie der Einflussnahme auf Politik, Behörden und Wirtschaft Gewinne erzielen möchten und sich hierfür hierarchisch strukturieren sowie sich abschotten beziehungsweise geheim (im Sinne von unentdeckt) bleiben wollen.

Häufig wird die Tatsache vernachlässigt, dass für Verbrechen Märkte existieren, die ökonomisch betrachtet nach denselben Regeln funktionieren wie legale Märkte: Landmann äussert die Ansicht, dass auch Kriminelle Ziele erreichen wollten – in der Regel seien dies finanzielle Ziele⁴¹ – und stellt die rhetorische Frage, weshalb sie hierfür einen anderen Weg einschlagen sollten als die legale Welt. Der DAP bestätigt diese Aussage Landmanns, indem er die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppierungen der organisierten Kriminalität als „nicht anders als im legalen Markt auch“ bezeichnet.

Landmann vertritt zudem die Meinung, es gebe „keinen auch nur halbwegs nachvollziehbaren Grund, weshalb die Ökonomie von Verbrechen und Halbwelt [...] anders reagieren sollte als die Ökonomie im legalen Betrieb“. ⁴² Dazu gehört beispielsweise eine Risiko-Kosten-Evaluation. Die Prinzipien der Risikoanalyse sind zwar im legalen wie im illegalen Markt dieselben, die Rahmenbedingungen sind jedoch je nach Verbrechensart sehr spezifisch: Fehler in der Risikoanalyse wirken sich in der illegalen Sphäre in der Regel viel schneller und härter aus als in der legalen. Als weiteren Unterschied zum legalen Markt führt Landmann die Tatsache auf, dass in der illegalen Sphäre kaum „vererbte“ Unternehmensstrukturen existierten: Die Planung erfolge meist sehr kurzfristig und ohne komplizierte Modelle der Betriebswirtschaftslehre. ⁴³ Gemeinsam haben legale und illegale Märkte die Nutzung von Synergien sowie den hohen Grad an Arbeitsteilung (als Beispiel seien organisierte Diebstähle genannt: Ausforschungsteams, Diebesteam, Hilfspersonen für die Beschaffung von

⁴¹ Landmann: 76

⁴² Landmann: 88

⁴³ Landmann: 89

Fahrzeugen oder die Weiterbeförderung gestohlener Güter, Hehler in diversen Stufen, Endabnehmer der gestohlenen Ware und Geldwäscher arbeiten eng zusammen).

Zu den Kosten steigernden Faktoren gehören die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Busse oder einer langjährigen Freiheitsstrafe, die notwendige Geheimhaltung inklusive der Notwendigkeit des versteckten Operierens (dazu gehört auch die Chiffrierung von E-Mails und sonstigen Nachrichten) sowie der fehlende Rechtsschutz und der damit verbundene Zwang zur Selbstdurchsetzung von internen Normen. So kann beispielsweise ein Drogenhändler nicht wegen mangelhafter Lieferung Klage gegen den Produzenten erheben. Konkret hat eine solche Risikoanalyse beispielsweise auch zur Folge, dass Drogenkuriere bewusst „verheizt“ werden. Dass nicht jeder sein Ziel erreicht, wird von den Bossen bewusst in Kauf genommen. Die Hauptsache ist, dass der Grossteil der Kuriere das Ziel erreicht.⁴⁴

Nicht unterschätzt werden dürfen zudem die Kosten für die Verwertung des Erfolgs, sprich der Vermögen.⁴⁵ Beim Thema Geldwäscherei hat sich ein eigener Markt mit entsprechender Spezialisierung entwickelt: Die organisierte Kriminalität unterhält oft relativ feste Beziehungen zu professionellen Geldwäschern – dies einerseits, weil eine eingespielte Geschäftsbeziehung aus ökonomischer Sicht vorteilhafter ist und andererseits, weil bei grösseren Vermögen analog dem legalen Markt ein besserer Preis erzielt werden kann.

⁴⁴ Vgl. die Ausführungen zur OK aus Westafrika beziehungsweise ihr Vorgehen am Schweizer Zoll

⁴⁵ Landmann: 95

4.2 Indikatoren der organisierten Kriminalität

Die organisierte Kriminalität kann über folgende acht (hauptsächliche) Indikatoren definiert beziehungsweise eruiert werden:⁴⁶

- Struktur und Arbeitsteilung

Wie „legale“ Grossbetriebe weisen auch kriminelle Organisationen eine Geschäftsstruktur auf. So sind beispielsweise beim Drogengeschäft Spezialisten für die Beschaffung von Rohstoffen, andere für die chemische Weiterverarbeitung, wieder andere für Lagerung, Transport, Vertrieb oder Marketing zuständig. Schliesslich werden auch Spezialisten für die Geldwäsche und die Pflege der Beziehungen zu einflussreichen Personen benötigt. Die organisierte Kriminalität agiert meist in einer streng hierarchischen Gliederung. Diese hierarchische Gliederung steht in keinem Widerspruch zur weitgehenden Austauschbarkeit der Mitglieder.

- Unternehmerische Gesinnung

Charakteristisch für eine kriminelle Gruppierung ist ein profitorientiertes Streben: So wird beispielsweise häufig nur auf Bestellung gearbeitet (garantierte Abnahme), es wird Marktforschung betrieben (bei welchen Delikten sind mit minimalem Risiko maximale Gewinne zu erzielen?) und Konkurrenz wird möglichst aus dem Geschäft gedrängt. Dabei wird auch vor Gewaltanwendung nicht zurückgeschreckt, allerdings erst in einem letzten Schritt, da dadurch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Behörden erregt wird. Die Arbeitsweise krimineller Gruppierungen ähnelt derjenigen legaler Betriebe, ist allerdings durch die Besonderheiten der Widerrechtlichkeit gekennzeichnet. Zu betonen ist, dass kriminelle Gruppierungen dabei besonders präzise ökonomische und betriebswirtschaftliche Planung betreiben: Kompetenzen werden abgegrenzt, die Finanzierung wird organisiert, die Logistik geplant. Ein hohes Mass an Professionalität ist also unumgänglich.

⁴⁶ Möhl 83f., Siska 27f. und Jacso-Potyka 34f., Arzt: 350f.

- Hohe Investitionen

Für die Erkundung von möglichen Transportwegen und die Bestechung einflussreicher Personen werden hohe Summen aufgeworfen. Ebenso für die unter dem Punkt „Disziplin konstituierende Anreize“ erwähnten „fringe benefits“.

- Beziehungen

Beziehungen sind für kriminelle Organisationen das A und O: Sie vermitteln Informationen bezüglich aktueller Bedürfnisse und auch das Wissen, wie illegale Gewinne gewaschen und in den Wirtschaftskreislauf integriert werden können.

- Internationalität

Die organisierte Kriminalität ist international tätig. In Europa bestehen ethnisch gefestigte Gruppierungen aus Russland, dem Balkan, aus Moldawien, Rumänien, Georgien und Polen sowie aus Japan.

Kennzeichnend für die organisierte Kriminalität ist auch, dass sie enorm flexibel und mobil ist. Diese Mobilität und die grenzüberschreitende Tätigkeit stellen auch jene Faktoren dar, welche die Strafverfolgung am meisten erschweren.

- Disziplin konstituierende Anreize

Kriminelle Gruppierungen verfügen in aller Regel über eigene Wertvorstellungen, welche sie mittels eines ausgeklügelten Kontroll- und Sanktionsapparates durchzusetzen pflegen. Neben hohen Löhnen werden dem mittleren und höheren Kader auch „fringe benefits“ gewährt, welche die Loyalität und Disziplin innerhalb der Gruppierung stärken sollen. Dazu gehört beispielsweise die Unterstützung bei Flucht, die Finanzierung eines Spitzenanwaltes zur Verteidigung, die Bezahlung (hoher) Kautionssummen, die Einschüchterung von belastenden Zeugen etc. Illoyalität hingegen wird absolut nicht toleriert und beispielsweise mit gezieltem Verrat bei der Polizei geahndet. Diese Disziplinanforderung bedingt auch die Kontrolle beziehungsweise Überwachung der Angehörigen eines Mitgliedes sowie der Klientel der Gruppe (Dealer, Gastronomen, Opfer von Schutzgelderpressungen) – was ein ausgeklügeltes System der Informationsgewinnung voraussetzt.

- Geldwäscherei

Die illegale Herkunft der Gewinne und ihre Wäsche gehören zu den signifikanten Indikatoren organisierter Kriminalität. Eine Definition der Geldwäscherei folgt im folgenden Kapitel.

- Korrumpierung der Gesellschaft und das Entstehen einer Parallelgesellschaft

Um das personelle und geschäftliche Risiko möglichst gering zu halten, versucht die organisierte Kriminalität, Informationen der Behörden in Erfahrung zu bringen. Wichtig ist auch das Wohlwollen der (politischen) Entscheidungsträger, weshalb das Knüpfen von Kontakten enorm wichtig ist. Dies führt zu einer Verquickung von Exponenten der organisierten Kriminalität mit Personen des öffentlichen Lebens. Diese Parallelgesellschaft kann eine Demokratie ernsthaft bedrohen, indem sie zunehmend an Macht und Einfluss gewinnt. Die Gefährlichkeit der organisierten Kriminalität liegt genau darin, dass sie einen Staat nicht „von aussen“ bedroht. Sie ist vielmehr bestrebt, Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz und Wirtschaft zu unterwandern.

Die aufgeführten Indikatoren müssen nicht zwangsläufig kumulativ vorliegen, tun es aber oftmals. Selbstredend existieren Gruppierungen, welche am Rande der organisierten Kriminalität stehen, aber noch nicht als solche definiert werden können. Nicht zu vergessen ist die Abgrenzung einer kriminellen Organisation zu einer terroristischen Organisation. Gemeinhin werden folgende Unterschiede zwischen organisierter Kriminalität und Terrororganisationen gesehen:⁴⁷

- Terrororganisationen sind für gewöhnlich ideologisch oder politisch motiviert, die organisierte Kriminalität agiert profitorientiert.
- Terrororganisationen wollen mediale Aufmerksamkeit erregen; die organisierte Kriminalität nicht.

Es gibt aber auch Ähnlichkeiten zwischen organisierter Kriminalität und Terrororganisationen:

- Beide arbeiten im Verborgenen beziehungsweise im Untergrund.
- Beide setzen Gewalt ein.

⁴⁷ nach Schneider/Dreier/Riegler: 149f.

- Beide verfolgen ihr Ziel unter anderem mit den Mitteln der Einschüchterung, der Erpressung und des Mordes.

Wie aus den obigen Punkten ersichtlich, ist eine strikte und klare Abgrenzung beziehungsweise Unterscheidung zwischen der organisierter Kriminalität und terroristischen Organisationen nicht möglich. In der Praxis des Bundesgerichtes werden auch hochgefährliche terroristische Gruppierungen als kriminelle Organisation betrachtet wie etwa die „Märtyrer für Marokko“, die kosovo-albanische Untergrundorganisation ANA, die kosovo-albanische UÇK, die italienischen „Brigate Rosse“ oder das Netzwerk „Al-Qaida“.⁴⁸ Besonders schwierig und in der Praxis hochkomplex ist dabei oftmals die Abgrenzung zwischen terroristischen Organisationen und militanten Freiheitskämpfern. Für die vorliegende Arbeit wird die Unterscheidung anhand des Gewinnstrebens gezogen: Die organisierte Kriminalität strebt vereinfacht gesagt primär nach materiellem Gewinn, militante Freiheitskämpfer hingegen nach einem oder mehreren politischen Zielen.

4.3 Der Begriff Geldwäscherei

Geldwäscherei (in Deutschland sowie in Teilen Österreichs wird hierfür der Ausdruck „Geldwäsche“ verwendet) ist eine kriminelle Tätigkeit, die das illegale Erwirtschaften grosser Geldmengen oder die Verwendung legal erworbener Mittel zu terroristischen Zwecken beinhaltet.⁴⁹ Solches aus kriminellen Machenschaften stammende Geld wird auch als „Schwarzgeld“ bezeichnet. Davon streng zu unterscheiden ist das oftmals als „grau“ bezeichnete Geld, welches redlich erworben, aber gegenüber den Steuerbehörden nicht deklariert wird.⁵⁰ Umgangssprachlich werden diese beiden Kategorien vermischt: So versteht man unter „Schwarzgeld“ häufig steuerlich nicht deklariertes Geld, was rechtlich nicht korrekt ist. In der vorliegenden Arbeit wird diese Vermischung klar abgelehnt und der Begriff „Schwarzgeld“ bezieht sich immer auf Gelder, die aus kriminellen Machenschaften stammen.

⁴⁸ Baumgartner: 1724

⁴⁹ Siska: 21

⁵⁰ Siska: 21

Der Begriff „Finanzsektor“ wird in der vorliegenden Arbeit lediglich für die Bezeichnung aller Finanzintermediäre verwendet. Nicht eingeschlossen sind beispielsweise Versicherungen.

Das Schweizerische Bundesgericht definiert Geldwäscherei wie folgt:⁵¹

Geldwäscherei ist der Vorgang des Verheimlichens oder Verschleierns von Vermögenswerten illegaler Herkunft, mit dem Ziel, den Eindruck zu erwecken, sie seien legal erworben worden. Die ursprünglich schmutzigen Vermögenswerte werden durch diesen Vorgang gewaschen und dann in den legalen wirtschaftlichen Kreislauf wieder eingeschleust.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die von Detlev Basse-Simonsohn erarbeitete Definition, welche lautet:

Geldwäscherei ist die Platzierung von verbrecherischen Vermögenswerten [...]. Den Vermögenswerten sind deren Ersatzwerte (beispielsweise Liegenschaften) gleichgestellt. Die Platzierung muss [...] in der Absicht erfolgen, den kriminellen Ursprung oder die Auffindung der Vermögenswerte zu verschleiern oder zu tarnen und damit den Strafverfolgungsbehörden zu entziehen, um die Werte nachträglich mit einer fiktiven Legende versehen in den legalen Wirtschaftskreislauf einzubringen oder im illegalen Markt zu (re)investieren.

Die Ursprünge der Geldwäschereibekämpfung sind in den USA auszumachen. Die organisierte Kriminalität, insbesondere der Rauschgifthandel, erreichten in den USA ein solches Ausmass, dass die resultierenden Gewinne nicht mehr geheim gehalten werden konnten⁵² und die US-Behörden diese „dingfest“ machen wollten. 1970 wurde in den USA als weltweites Novum ein Pflichtsystem der Banken zur Erfassung verdächtiger Finanztransaktionen eingeführt. Dieses Pflichtsystem wurde sukzessive verstärkt und auch auf Privatpersonen und Geschäftsleute ausgedehnt, 1986 erfolgte die Schaffung des Delikts der Geldwäscherei.⁵³

⁵¹ nach Basse-Simonsohn: 8 / BGE 119 IV 62

⁵² Jacso-Potyka: 29

⁵³ Jacso-Potyka: 30

Zur Veranschaulichung der Geldwäscherei prägten die US-Zollbehörden den Begriff des „*Drei-Phasen-Modells*“:⁵⁴

Phase	Ziel	Beispiel
Platzierung	Einschleusen des schmutzigen Geldes in den Wirtschaftskreislauf	X schmuggelt aus Drogenhandel stammende Gelder einer kriminellen Organisation aus Kolumbien nach Mexiko
Verwirrspiel	Verschleierung der Herkunft	In Mexiko eröffnet X ein Bankkonto und erteilt zugleich einen Transaktionsauftrag in die Schweiz
Integration	Reintegration des gewaschenen Geldes in die Wirtschaft	Die mit Computer handelnde Firma, die in der Schweiz gegründet wurde, hebt die Summe aufgrund fiktiver Rechnungen ab. Die Firma unterliegt der Verfügungsgewalt der kolumbianischen kriminellen Organisation

Tabelle 1: Drei-Phasen-Modell der Geldwäscherei

⁵⁴ nach Jacso-Potyka: 33f. / Hafner: 10f. / Basse-Simonsohn: 20f.

In der *ersten Phase (Platzierung)* werden die illegal gewonnenen Vermögenswerte bei einem Finanzintermediär platziert. Das grösste Aufdeckungspotenzial liegt eindeutig in dieser Phase, weshalb die Massnahmen der Geldwäschereibekämpfung vor allem hier ansetzen müssen. Das Ziel ist, die Kriminellen beim Versuch, ihr Geld in den sauberen Wirtschafts- und Finanzkreislauf einzuschleusen, zu entdecken beziehungsweise zu fassen. Hat nämlich Phase zwei erst einmal eingesetzt, gestaltet sich dieses Unterfangen immer schwieriger.

Sobald mit illegalen Mitteln erworbenes Geld platziert wurde, beginnt die *Phase zwei (Verwirrspiel)*. Diese bezweckt die Verschleierung der Herkunft der Gelder und die Verhinderung ihrer Aufdeckung. Das Verwirrspiel will die staatliche Einziehung langfristig verhindern und die Mittel für die verbrecherische Organisation verfügbar halten. Dies geschieht durch eine Vielzahl von Transaktionen über Staaten mit Bankgeheimnis oder über wenig regulierte Offshore-Standorte. Hier zeigt sich auch, dass die Schweiz aufgrund ihres Renommees und ihrer langjährigen Tradition des Bankgeheimnisses sehr gefährdet ist für derartige Transaktionen.

Abschliessend wird das zwischenzeitlich gereinigte Geld in die Wirtschaft investiert – die *Phase drei (Integration)*: Es können beispielsweise mittels Beteiligungen (Aktien) oder Kapitalzufluss (Darlehen) angeschlagene Unternehmen saniert werden oder Güter käuflich erworben werden. Durch die Vermischung von legalem und illegalem Vermögen ist die ursprünglich verbrecherische Herkunft des Geldes kaum mehr nachvollziehbar.

Gegen das Drei-Phasen-Modell spricht, dass es für kleingewerblich ausgerichtete, kontrollierbare Wirtschaftsräume ausgelegt ist und somit für die modernen globalen Verhältnisse ungeeignet ist. In hoch entwickelten Ländern haben Bargeldtransaktionen in den letzten Jahren zudem an Bedeutung verloren: Bargeldtransaktionen sind nur da von Bedeutung, wo rasch und unkompliziert Geld von einem Ort zum anderen verschoben werden muss, ohne eine (Papier-)

Spur zu hinterlassen.⁵⁵ Auf das Drei-Phasen-Modell wird noch heute in einem Grossteil der Literatur Bezug genommen. Ebenso gilt es als anerkanntes Schema beim Internationalen Währungsfonds (IWF), bei der Weltbank, der Vereinten Nationen (UNO) und der FATF.

Weitere Modelle der Geldwäscherei, die aber nicht so bekannt sind wie das Drei-Phasen-Modell, sind etwa das *Vier-Sektoren-Modell* von Müller oder das *Ziel-Modell* von Ackermann. Eine detaillierte Beschreibung findet sich im Werk von Schneider/Dreer/Riegler⁵⁶, nachfolgend werden nur die wichtigsten Punkte herausgegriffen.⁵⁷ Der Schweizer Ökonom Christof Müller definiert eine Matrix aus den zwei Bipolpaaren „Land des Handels“/„Land der Geldwäscherei“ und „Legalität“/„Illegalität“. Dadurch ergeben sich vier Sektoren. Durch unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen resultieren drei mögliche Szenarien der Sektorüberschreitung, das heisst der Geldwäscherei.

Der Schweizer Jurist Jürg-Beat Ackermann hingegen stützt sein Modell auf die Ziele der Geldwäscherei, welche nur durch bestimmte Handlungsmöglichkeiten erreichbar sind. Wurden vom Geldwäscher Ziel und Handlung zur Erreichung des Ziels bestimmt, versucht er, die Vermögenswerte mittels bestehender Unterstützungsfaktoren zu tarnen (beispielsweise dem Bankgeheimnis, dem Faktor des bargeldlosen Zahlungsverkehrs etc.).

Für die staatlichen Organe bedeutet der Kampf gegen die Geldwäscherei ein mitunter heikles Unterfangen: Einerseits soll geltendes Recht durchgesetzt werden, was die Bekämpfung von Geldwäscherei bedeutet, andererseits soll der heimischen Wirtschaft durch (unnötige) Repressionen kein zu grosser Schaden zugefügt werden.⁵⁸

Es erscheint in diesem Zusammenhang wichtig, auch die Begriffe „Untergrundwirtschaft“ beziehungsweise „Schattenwirtschaft“ zu erläutern sowie voneinander abzugrenzen. Unter Schattenwirtschaft versteht man das Verheimlichen legaler Produktionen von Gütern und Dienstleistungen (beispielsweise

⁵⁵ Hafner: 13

⁵⁶ Siehe Bibliografie für genaue Angaben.

⁵⁷ Schneider/Dreer/Riegler: 36f.

⁵⁸ Hafner: 17

das Erbringen von handwerklichen Leistungen gegen Barzahlung) vor den staatlichen Behörden mit dem Ziel, keine Steuern und Sozialabgaben entrichten zu müssen.⁵⁹ Die Untergrundwirtschaft dagegen versucht, die legalen Rahmenbedingungen des Wirtschaftssystems zu umgehen (beispielsweise durch Produktion von Gütern und Dienstleistungen, deren Verkauf oder Besitz verboten ist, wie etwa Marihuana). Gelder aus der Schattenwirtschaft können folglich nicht der Geldwäscherei zugerechnet werden, da sie nicht Teil des schmutzigen Geldes sind.⁶⁰

4.4 Fazit

Organisierte Kriminalität ist keine zeitgenössische Erscheinung, sondern hat sich über die letzten Jahrzehnte kontinuierlich weiterentwickelt. In jüngster Zeit wird sie zunehmend von der Globalisierung erfasst und nimmt nie da gewesene Dimensionen an. Die organisierte Kriminalität strebt nach maximalen Gewinnen und maximalem Einfluss auf das öffentliche Leben. Zur Erreichung scheut sie auch vor Gewaltanwendung als Ultima Ratio nicht zurück. Die organisierte Kriminalität möchte unerkannt bleiben und wendet Gewalt daher vorzugsweise im Verborgenen an.

Die organisierte Kriminalität agiert wie ein legaler Betrieb: Sie verfügt über eine (streng) hierarchische Gliederung, strebt nach maximalem Profit bei minimalem Risiko, pflegt Beziehungen und tätigt Investitionen. Von einem legalen Betrieb unterscheidet sie aber die Notwendigkeit der Geldwäsche: Ohne diese sind die hohen Gewinne nutzlos, da sie nicht verwendet werden können.

Die Geldwäscherei hat zum Ziel, verbrecherische Vermögenswerte in den legalen Wirtschaftskreislauf einzuschleusen. Wie dies konkret vor sich gehen kann, wird im Verlaufe der Arbeit erläutert.

⁵⁹ Schneider/Dreer/Riegler: 20

⁶⁰ Schneider/Dreer/Riegler: 22

5 RECHTLICHE ASPEKTE

5.1 StGB Art. 260^{ter} – Bekämpfung krimineller Organisationen in der Schweiz

Die Strafbarkeit der kriminellen Organisation ist durch das Bundesgesetz vom 18. März 1994 geregelt und seit 1. August 1994 in Kraft.⁶¹ Der Tatbestand der kriminellen Organisation wurde im Rahmen des sogenannten „Zweiten Massnahmenpaketes gegen das organisierte Verbrechen“ am erwähnten Datum in Kraft gesetzt.⁶² Hintergrund der Bestimmung bildet das Bestreben in den 1970er-Jahren, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch terroristische Aktivitäten wie Flugzeugentführungen zu minimieren. Ein erster Versuch, den Tatbestand der kriminellen Organisation zu schaffen, scheiterte 1981 an der Kritik am „Polizei- und Überwachungsstaat“, den ein solcher Tatbestand in den Augen seiner Kritiker nach sich zöge.⁶³

Das StGB regelt den Straftatbestand der Zugehörigkeit zu einer kriminellen Organisation unter dem 12. Titel „Verbrechen und Vergehen gegen den öffentlichen Frieden“.

StGB Art. 260^{ter} „Kriminelle Organisation“ lautet:

- 1. Wer sich an einer Organisation beteiligt, die ihren Aufbau und ihre personelle Zusammensetzung geheim hält und die den Zweck verfolgt, Gewaltverbrechen zu begehen oder sich mit verbrecherischen Mitteln zu bereichern, wer eine solche Organisation in ihrer verbrecherischen Tätigkeit unterstützt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe bestraft.*
- 2. Der Richter kann die Strafe nach freiem Ermessen mildern (Art. 48a), wenn der Täter sich bemüht, die weitere verbrecherische Tätigkeit der Organisation zu verhindern.*

⁶¹ Baumgartner: 1722

⁶² Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 118

⁶³ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 118

3. *Strafbar ist auch, wer die Tat im Ausland begeht, wenn die Organisation ihre verbrecherische Tätigkeit ganz oder teilweise in der Schweiz ausübt oder auszuüben beabsichtigt. Artikel 3 Absatz 2 ist anwendbar.*⁶⁴

5.1.1 Grundsätzliches zu StGB Art. 260^{ter}

Die *Situation im nahen Ausland* in punkto Bekämpfung der organisierten Kriminalität präsentierte sich zum Zeitpunkt der Schaffung von StGB Art. 260^{ter} wie folgt:

Deutschland: Der Tatbestand der Bildung einer kriminellen Organisation existiert im Wesentlichen seit 1951, geht aber auf ein preussisches Edikt von 1798 zurück.⁶⁵ Das deutsche Strafgesetzbuch regelt den Straftatbestand unter dem 7. Titel „Straftaten gegen die öffentliche Ordnung“ in Paragraph 129. Die Bekämpfung der organisierten Kriminalität ist noch heute Sache des Bundeskriminalamtes.

Frankreich: Auch in Frankreich hat der Organisationstatbestand eine lange Tradition: Der „code pénale“ von 1810 kannte bereits einen Tatbestand der „association de malfaiteurs“.⁶⁶ Heute ist der Tatbestand der kriminellen Organisation (weitgefasst) in Art. 450-1 C.P.F. geregelt. Zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität wurden zwei Polizeibehörden geschaffen: das „Office contre la répression du grand banditisme“ und die „unité de coordination et de recherches anti mafias“.

Italien: Seit 1930 existiert in Italien der Tatbestand der kriminellen Vereinigung, 1982 wurde im „codice penale“ der Tatbestand der „associazione di tipo mafioso“ eingeführt.⁶⁷ Italien unterscheidet heute zwischen „einfacher“ krimineller Vereinigung und mafiaartiger krimineller Vereinigung (Art. 416^{bis} C.P.I.), wobei der Unterschied einerseits im Vorhandensein der Schweigepflicht, andererseits

⁶⁴ StGB Art. 3 regelt den räumlichen Geltungsbereich. Der erwähnte Abs. 2 lautet: *Ist der Täter wegen der Tat im Ausland verurteilt worden und wurde die Strafe im Ausland ganz oder teilweise vollzogen, so rechnet ihm das Gericht die vollzogene Strafe auf die auszusprechende Strafe an.*

⁶⁵ Roulet: 63

⁶⁶ Roulet: 63

⁶⁷ Roulet: 64

im Ziel der Durchdringung von Wirtschaft und Staat liegt.⁶⁸ Das organisierte Verbrechen wird einerseits durch die Grenz- und Zollpolizei „guardia di finanza“, die militarisierte Nationalpolizei „carabinieri“ und die nationale Kriminal- und Sicherheitspolizei „polizia dello stato“ bekämpft sowie andererseits durch die „direzione investigativa antimafia“, welcher auch die Koordination obliegt, und der „Squadra Mobile“.

Österreich: Das österreichische Strafrecht regelt den Straftatbestand der kriminellen Vereinigung unter dem 20. Titel „Strafbare Handlungen gegen den öffentlichen Frieden“ in Paragraf 278 und 278a. In Österreich geht die „Einsatzgruppe der Gruppe DORA zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität“ gegen die organisierte Kriminalität vor.⁶⁹

Von Bedeutung sind zudem der Staatsvertrag und das entsprechende Auslieferungsgesetz zwischen der Schweiz und den USA, obwohl kein Nachbarland der Schweiz, über die gegenseitige Rechtshilfe in Strafsachen: Ohne Organisationstatbestand könnte die Schweiz keine internationale Rechtshilfe leisten, weil es an der Voraussetzung der gegenseitigen Strafbarkeit fehlen würde.⁷⁰ Das „Abkommen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und den Vereinigten Staaten von Amerika über den Einsatz von gemeinsamen Ermittlungsgruppen zur Bekämpfung des Terrorismus und der Finanzierung des Terrorismus“ regelt ferner die polizeiliche Zusammenarbeit. Die Bekämpfung der organisierten Kriminalität obliegt in den USA dem FBI.⁷¹

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Spanien 2005 die Sondereinheit „GRECO Costa del Sol“ zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität geschaffen hat. In Grossbritannien geht der „National Criminal Intelligence Service“ gegen die organisierte Kriminalität vor.⁷²

⁶⁸ Arzt: 342

⁶⁹ BBI 1994 I: 1154f

⁷⁰ Baumgartner: 1723

⁷¹ BBI 1994 I: 1155

⁷² BBI 1994 I: 1155

5.1.2 Gesetzliche Grundlagen

Aus strafrechtlicher Sicht müssen folgende *Tatbestandselemente* erfüllt sein, damit von einer kriminellen Organisation im Sinne von StGB Art. 260^{ter} gesprochen werden kann:

*Es muss sich um einen hierarchisch aufgebauten Zusammenschluss mehrerer Personen handeln, der eine etablierte beziehungsweise längerfristig angelegte Gruppenstruktur aufweist, eine hochgradige Arbeitsteilung, Gewinnstreben, Abschottung nach innen und aussen, das Vorhandensein wirksamer Durchsetzungsmechanismen für interne Gruppennormen sowie die Bereitschaft aufweist, Gewaltakte zu begehen und Einfluss auf Politik und Wirtschaft zu gewinnen.*⁷³

Diese Merkmale müssen zwar nicht kumulativ vorhanden sein, jedoch „in quantitativer wie qualitativer Hinsicht in einem Masse, welches einem mafiaähnlichen Gebilde zu entsprechen vermag“.⁷⁴ In punkto *Geheimhaltung* ist erwähnenswert, dass eine nach aussen hin praktizierte Geheimhaltung kein ausschliessliches Merkmal einer kriminellen Organisation darstellt; auch viele legale Organisationen legen Wert auf Diskretion und publizieren beispielsweise keine Mitgliederlisten.⁷⁵ Wird nur Geheimhaltung nach aussen (nicht aber nach innen) praktiziert, so ist dies nur dann tatbestandsrelevant, wenn die Verletzung dieser Geheimhaltung mit schweren Sanktionen geahndet wird. Vielmehr ist relevant, ob die Geheimhaltung nach innen praktiziert wird, das heisst, ob jedes Mitglied nur so viele andere Mitglieder kennt, wie zur Auftragserfüllung zwingend notwendig ist.⁷⁶

Strafbar nach Abs. 1 macht sich also, wer sich an einer kriminellen Organisation beteiligt. Die *Beteiligung* setzt voraus, dass sich der Täter in die Organisation eingliedert und sich an deren Aktionen beteiligt, wobei die einzelnen Aktivitäten nicht zwingend illegal sein müssen. Es ist ferner auch nicht erforderlich, dass der

⁷³ Baumgartner: 1724

⁷⁴ Baumgartner: 1724

⁷⁵ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 120

⁷⁶ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 120

Täter eine Führungsposition innerhalb der Organisation innehat.⁷⁷ Beteiligter ist also auch, wer sich dem Willen der kriminellen Organisation unterordnet und folglich auch weiss, dass er in eine kriminelle Organisation eingebunden ist. Dieser Nachweis ist oftmals schwer zu erbringen. Zentral ist hingegen, dass das Tätigwerden im Hinblick auf die verbrecherische Zweckverfolgung erfolgt, sprich dass eine Mitwirkung des Täters vorliegt in punkto Planung, Vorbereitung, Ausführung oder Überwachung von Straftaten oder bei Verwertung, Erhalt beziehungsweise Vermehrung deliktisch erworbener Mittel.⁷⁸

Der *Unterstützung* einer kriminellen Organisation nach Abs. 2 strafbar macht sich, wer einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Organisation leistet, beispielsweise indem er als Bindeglied zwischen Organisation und legaler Wirtschaft fungiert⁷⁹ oder aber das Vermögen eines Mafioso verwaltet. Entsprechend machen sich Finanzintermediäre, die wissentlich kriminelle Kundschaft in ihren Portefeuilles führen, strafbar. Der blosse Versuch der Unterstützung bleibt hingegen straffrei, ebenso die Sympathiewerbung⁸⁰, da Bewunderer mafiaähnlicher Organisationen schon objektiv nicht unter den Organisationstatbestand fallen. Unterstützung bedingt also einen unmittelbaren Zusammenhang mit der verbrecherischen Tätigkeit der Organisation, nicht aber notwendigerweise mit einem konkreten, von der Organisation geplanten oder durchgeführten Delikt.⁸¹

Nach *subjektivem Tatbestand* macht sich strafbar, wer (eventual)vorsätzlich handelt. Der Täter muss vom Bestehen der Organisation, dem Geheimhaltungswillen und den kriminellen Absichten Kenntnis haben oder zumindest damit rechnen. Die Abgrenzung zwischen Unterstützung und Nicht-Unterstützung ist dabei nicht immer einfach. Arzt führt hierzu folgende Beispiele auf: Der Berufsschauffeur eines Mafiabosses ist Unterstützungstäter, der Gelegenheitstaxifahrer (der beispielsweise den Passagier als Mafiaboss erkennt) ist es ebenso wenig wie die Putzfrau des Hauptsitzes der kriminellen Gruppierung. Wer

⁷⁷ BGE 129 IV 287: 275

⁷⁸ Donatsch/Wohlers: 194

⁷⁹ Baumgartner: 1726

⁸⁰ BGE 132 IV 132: 135

⁸¹ Donatsch/Wohlers: 194

hingegen das Vermögen eines Mafioso verwaltet, Waffen an eine terroristische Organisation liefert oder in anderer Weise logistische Hilfeleistungen erbringt, ist ein Unterstützungstäter.⁸² Die Bestimmung richtet sich also in erster Linie gegen Mittelspersonen, die als Bindeglied zur legalen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft fungieren und dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Organisation leisten.⁸³ Es bedarf in allen Fällen keines Nachweises, dass der Täter ein konkretes Einzeldelikt unterstützt hat, das durch die Organisation begangen wurde.⁸⁴

Arzt ist der Ansicht, das strafrechtliche Tatbestandsmerkmal der *Organisation* müsse „schon um des Bestimmtheitsgrundsatzes willen schärfer konturiert sein als die organisierte Kriminalität als kriminalpolitisch-kriminologischer Begriff“.⁸⁵ Die Gesetzgebungsgeschichte von StGB Art. 260^{ter} zeigt, dass man sich zwar an die gebräuchlichen kriminalpolitisch-kriminologischen Definitionen anlehnen wollte, mit der Umsetzung in Tatbestandsmerkmale aber grosse Mühe hatte. Problematisch ist unter anderem die Abgrenzung zur „Bande“, welche in der allgemeinen Handhabung durch das Fehlen einer langfristig geplanten, kontinuierlichen Tätigkeit gekennzeichnet ist, durch ihr Bestehen aus einem überschaubaren Kreis von Mitgliedern und einer weniger straffen Organisationsstruktur. Auf juristischer Ebene wird die Abgrenzung dann hoffnungslos, wenn zudem die Mindestzahl der Mitglieder einer kriminellen Organisation niedrig und die Mindestzahl der Mitglieder einer Bande hoch angesetzt wird.⁸⁶ Die Organisation muss denn auch nur aus sieben Personen bestehen, wenn sie auf Gewaltverbrechen zielt, für eine Bande genügen nach schweizerischer Praxis zwei Personen! Anders als bei der Bande, die auf das Zusammenwirken ganz bestimmter Personen ausgerichtet ist, sollte nach Baumgartner bei einer kriminellen Organisation unter anderem vorausgesetzt werden können, dass ihre Mitglieder jederzeit austauschbar sind, ohne das Bestehen oder die Struktur der Gruppe zu gefährden.⁸⁷ Man muss jedoch bezüglich der geringen Mitgliederzahl berücksichtigen, dass gerade

⁸² Arzt: 369f. / Donatsch/Wohlers: 194

⁸³ Donatsch/Wohlers: 195

⁸⁴ Donatsch/Wohlers: 195

⁸⁵ Arzt: 350

⁸⁶ Arzt: 351

⁸⁷ Baumgartner: 1724

hochgefährliche Organisationen mit relativ kleiner Mitgliederzahl operieren beziehungsweise in kleine Einheiten gegliedert sind.⁸⁸ Ein Blick auf die Beweislage spricht ebenfalls für diese niedrige Zahl: Es ist zwar nicht erforderlich, dass die einzelnen Mitglieder individuell festgestellt werden. Meist gelangt das Gericht aufgrund von Indizien (beispielsweise der Aufwand der Aktionen, welche der jeweiligen Gruppe zuzurechnen sind) zur Überzeugung, dass die erforderliche Mindestanzahl erreicht ist. Das heisst, es kommt de facto zu einer Schätzung des Umfangs der Organisation. Diese Schätzung kann umso gröber sein, je sicherer die Mindestzahl der Mitglieder überschritten ist.⁸⁹

5.1.3 StGB Art. 260^{ter} in der Praxis

Dieser Artikel will Gewaltverbrechen und Bereicherung mit verbrecherischen Mitteln verhindern. Er schützt dadurch die öffentliche Sicherheit.⁹⁰ Vom schweizerischen Gesetzgeber wurde der Artikel ursprünglich als „Mafia-Artikel“ konzipiert.⁹¹ Baumgartner führt aus, dass sich der Gesetzgeber indes bei der Schaffung dieses Artikels vom Irrtum leiten liess, der Nachweis der Zugehörigkeit zu einer kriminellen Organisation sei leichter zu erbringen als die Mitwirkung an einer einzelnen Straftat.⁹²

Arzt sieht denn auch in punkto *Definition* das Problem, dass sich grosse Bereiche der organisierten Kriminalität nicht jenen Tätergruppen zurechnen lassen, welche die Voraussetzungen einer kriminellen Organisation im Sinne von StGB Art. 260^{ter} erfüllen.⁹³ Terrororganisationen können paradoxerweise offen auftreten, ohne Geheimhaltung ihrer Mitglieder. Dieses Erfordernis der Geheimhaltung von Aufbau und personeller Zusammensetzung erfordert die systematische Abschottung der Organisation gegenüber Aussenstehenden, die Geheimhaltung der Rollenverteilung, der Befehlsstrukturen sowie die Verpflichtung der Mitglieder

⁸⁸ Arzt: 353

⁸⁹ Arzt: 355

⁹⁰ Arzt: 349

⁹¹ Arzt: 342

⁹² Baumgartner: 1723

⁹³ Arzt: 312

zum Schweigen.⁹⁴ Besteht weder eine interne noch eine externe Geheimhaltung der personellen Zusammensetzung, liegt keine organisierte Kriminalität im Sinne von StGB Art. 260^{ter} vor. Geheimhaltung, so führten die Bundesbehörden zum Zeitpunkt der Schaffung des StGB Art. 260^{ter} aus, meint dabei nicht „die mit Delinquenz verbundene Diskretion“, sondern sie bezieht sich auf die Rollenverteilung und die Befehlsstrukturen.⁹⁵ Allerdings führe dieses Geheimhaltungselement dazu, dass Aufbau und Zusammensetzung einer kriminellen Organisation nicht vollständig bewiesen werden könnten.⁹⁶ Als Beispiel seien die „Hells Angels“ erwähnt, bei denen schon aufgrund der identischen Kleidung der einzelnen Mitglieder rasch klar und eindeutig ersichtlich ist, dass sie dieser Gruppierung angehören. Sämtliche Organisationen aber, die unter den Straftatbestand nach StGB Art. 260^{ter} fallen, beachten strikte die Geheimhaltungsmaxime und bereichern sich auf illegale Weise.⁹⁷ In der Praxis stellt die Geheimhaltung allerdings ein „kaum operationalisierbares Kriterium“ dar, weil ein hohes Mass an Geheimhaltung fast zwangsläufig mit den verbrecherischen Zielen einer Organisation zusammenfällt.⁹⁸ Die Geheimhaltung des Aufbaus etwa ist nur für ganz grosse kriminelle Organisationen sinnvoll und bei solchen paradoxerweise dank ihrer Bekanntheit und der damit verbundenen intensiven Beschäftigung der Strafverfolger und weiterer Behörden mit der Organisation weitgehend bekannt. Ein Schwachpunkt besteht in der Strafverfolgung zudem, wenn als Beweis für die Geheimhaltung die Aussageverweigerung eines (verdächtigten) Mitgliedes herhalten muss. Es könnte sich hierbei auch um das prozessrechtliche Schweigerecht⁹⁹ des Angeschuldigten handeln.

Leider existiert in der Schweiz bis dato eine wenig einheitliche *Rechtsprechung* zu StGB Art. 260^{ter}, was eine konsequente Verfolgung möglicher Delinquenten stark erschwert und demnach die Wirksamkeit des StGB Art. 260^{ter} bis heute relativiert: Als problematisch erweist sich dabei in vielen Fällen die bereits angesprochene Beweisführung, was die Geheimhaltung des Aufbaus und der

⁹⁴ Donatsch/Wohlers: 193

⁹⁵ BBI 1993 III: 298

⁹⁶ BBI 1993 III: 298

⁹⁷ Basse-Simonsohn: 79

⁹⁸ Arzt: 357

⁹⁹ Privilege against self-incrimination

personellen Zusammensetzung betrifft.¹⁰⁰ So kann wie erwähnt beispielsweise nicht bereits bei Aussageverweigerung eines Angeklagten der Nachweis der Geheimhaltung als erbracht angesehen werden.¹⁰¹ Die Rechtsprechung verlangt beispielsweise Aussagen des Angeklagten zur Rollenverteilung innerhalb der Organisation, zur Befehlsstruktur, zum Betreiben von legalen Tarngeschäften (Import/Export, Restaurationsbetrieben oder Ähnlichem) oder zu internen Disziplin konstituierenden Anreizen. Problematisch ist ferner, dass häufig andere Rechtsgebiete tangiert sind und folglich im Strafprozess zur Anwendung gelangen (beispielsweise das Betäubungsmittelgesetz), dass also StGB Art. 260^{ter} in diesen Fällen subsidiär ist.

Gemäss dem Zürcher Strafrechtsprofessor Daniel Jositsch wurde der Straftatbestand der kriminellen Organisation nur für Fälle geschaffen, in denen die „traditionellen Zurechnungsmechanismen des Einzeltäterstrafrechtes“ versagen, weil sich innerhalb von Verbrecherorganisationen die Teilnahme an bestimmten Einzeldelikten nur schwerlich nachweisen lässt.¹⁰² Anders formuliert bedeutet dies, der Artikel wird nur gegen Organisationen angewendet, denen die Strafverfolger mit den konventionellen Methoden der Strafverfolgung nicht beikommen können, weil diese Organisationen zu mächtig sind, Zeugen einschüchtern oder Ähnliches. Dadurch wird aber der Nachweis einer kriminellen Organisation zur alles entscheidenden Frage. Lässt er sich nämlich nicht erbringen, bleibt in der Regel nur eine Handvoll gewöhnlicher Delikte.

Abhilfe gegen die Unzulänglichkeit in der Bekämpfung könnte beispielsweise die gesetzliche Verankerung eines Zeugenschutzprogramms in der Schweiz schaffen. Dieses würde es erlauben, ehemalige oder aktive Mitglieder einer kriminellen Organisation als Kronzeugen gewinnen zu können. Ferner bedingte eine effiziente Bekämpfung der organisierten Kriminalität auch eine effiziente, interkantonale und internationale Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden. Die Problematik der Rechtshilfe lässt sich aber nur ungenügend lösen: Da die organisierte Kriminalität die Schweiz häufig nur für Logistik missbraucht, sind die

¹⁰⁰ Die Beweisführung gestaltet sich ohnehin für viele Straftatbestände problematisch.

¹⁰¹ Basse-Simonsohn: 81

¹⁰² Baur: 15 / Trechsel et al.: 1106

Schweizer Behörden auf Rechtshilfe anderer Staaten angewiesen. Diese gestaltet sich mit einigen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens sowie Afrikas als äusserst schwierig beziehungsweise unmöglich.

5.2 Internationale Bekämpfung der organisierten Kriminalität

Da die organisierte Kriminalität wie erwähnt eine weltweite Erscheinung darstellt, über deren Gefährdungspotenzial man sich inzwischen im Klaren ist, entstehen laufend neue Formen der internationalen Zusammenarbeit für deren Bekämpfung:

Das „United Nations Office on Drugs and Crime“ (UNODC) entstand 1997 aus dem „United Nations Drug Control Program“ und dem „Centre for International Crime Prevention“ mit dem Ziel der Bekämpfung des illegalen Drogenhandels und des internationalen Verbrechens. UNODC unterstützt dabei die Mitgliedstaaten in ihrem Kampf gegen Drogenhandel, Kriminalität und Terrorismus. Hauptbetätigungsfelder des UNODC sind unter anderem die Bekämpfung von Geldwäscherei, organisierte Kriminalität und Terrorismus.

Das UNODC betrachtet organisierte Kriminalität als eine der Hauptbedrohungen für die Sicherheit der Bevölkerung. Die Gefahr gehe dabei vor allem von den zahlreichen Facetten und Gesichtern der organisierten Kriminalität aus. Die Ratifizierung der „United Nations Convention against Transnational Organized Crime“ (OCC) im Jahr 2000 und ihr Inkrafttreten im September 2003 war ein wichtiger Schritt bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität: Jene Staaten, welche der OCC beigetreten sind, verpflichten sich zu einer Reihe von Massnahmen gegen die organisierte Kriminalität. Dazu gehören beispielsweise die *Schaffung der Straftatbestände Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation, Geldwäscherei, Korruption und Behinderung der Justiz*, ferner die Verpflichtung zu zwischenstaatlicher Rechtshilfe inklusive der Auslieferung möglicher Täter sowie die Schulung und Sensibilisierung der nationalen Behörden. Eine wichtige Rolle nimmt auch der Austausch von Daten zur organisierten Kriminalität unter den Mitgliedstaaten ein. Das UNODC geht davon

aus, dass analog zu neuen Absatzmärkten für illegale Ware auch laufend neue Mittel zur Legalisierung der Gelder gefunden werden¹⁰³ und es daher weiterhin eine grosse Schwierigkeit darstellen wird, der Legalisierung von Geldern aus illegaler Tätigkeit Herr zu werden. Die OCC verpflichtet dazu die Vertragsstaaten zur Pönalisierung der Geldwäscherei. Darunter fallen das Verbergen oder Verheimlichen der Beschaffenheit oder der Herkunft von kriminellen Vermögen, des Orts, an dem sie sich befinden, die Umstände ihrer Verfügbarkeit etc. Ferner sind Erwerb, Besitz oder Gebrauch von kriminellen Vermögen ebenso untersagt wie die Beteiligung an der Geldwäscherei.¹⁰⁴ Die Vertragsstaaten werden von der OCC ferner verpflichtet, die aus kriminellen Taten stammenden Erträge einzuziehen, wobei eine Berufung auf das Bankgeheimnis nicht zulässig ist.¹⁰⁵ Nach Jositsch sind diese Massnahmen mit Blick auf die Unschuldsvermutung heikel, weshalb sie nicht zum Pflichtprogramm der OCC gehören, sondern von den Vertragsstaaten lediglich in Erwägung gezogen werden sollen.¹⁰⁶

Problematisch bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität sind insbesondere folgende zwei Faktoren:¹⁰⁷

1. „Omertà“

Bei kriminellen Organisationen ist besonders undurchsichtig, wer für welche konkrete Straftat die Verantwortung trägt. Diese Tatsache hat dazu geführt, dass schon die Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation ein Straftatbestand ist, ohne Notwendigkeit des Nachweises konkreter Straftaten. Angesichts der Undurchsichtigkeit krimineller Organisationen ist der zweifelsfreie Nachweis der Mitgliedschaft äusserst schwierig zu erbringen. Dem wird mit der Einschleusung von Polizeimitarbeitern in die Organisation (sogenannten „V-Männern“) und der Gewinnung von Mitläufern als Kronzeugen entgegenzuwirken versucht. Diese Mitläufer haben sich jedoch durch ihre Mitgliedschaft selbst bereits strafbar gemacht durch ihre Mitgliedschaft und müssen somit mit Straffreiheit und Zeugenschutzprogrammen „geködert“ werden.

¹⁰³ Vgl. auch die Ausführungen in Kapitel 6.4 „Neue Entwicklungen in der Geldwäscherei“

¹⁰⁴ Jositsch: 228

¹⁰⁵ Zum Thema Einziehung in der Schweiz vgl. das Kapitel 5.4.3.5 „Vermögenseinziehung“

¹⁰⁶ Jositsch: 230

¹⁰⁷ Arzt: 328-329

2. Korruption des Verfolgungsapparates

Wo Machtbedürfnisse nur über den Schwarzmarkt befriedigt werden können, ist die Bekämpfung krimineller Organisationen besonders schwierig und wohl auch aussichtslos. Durch den Einsatz von V-Männern, beispielsweise im Drogenbereich, wird die Grenze zwischen integrierter Gesellschaft und Milieu oftmals verwischt: Hier reicht die Korruption von simpler Bestechung bis zu Schielen auf Medienlob und der damit verbundenen Förderung der eigenen Karriere. Es entsteht der legale „Filz“, welcher oftmals eine Desillusionierung und Demotivierung des Verfolgungsapparates nach sich zieht. Wenn nun noch die organisierte Kriminalität mit Staat und Gesellschaft verwächst, verkommt ihre Bekämpfung zur Alibi-Übung.

5.3 Internationale Richtlinien zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität und Geldwäscherei mit Gültigkeit für die Schweiz

Organisierte Kriminalität und Geldwäscherei sind wie erwähnt nahezu untrennbar verbunden. Aus diesem Grund ist auch die Bekämpfung beider Straftatbestände eng verknüpft. Da Geldwäscherei zudem ein globales Geschäft darstellt, muss auch deren Bekämpfung grenzüberschreitend erfolgen. Einige der wichtigen Institutionen dieser Bekämpfung sollen nachfolgend aufgeführt werden. Die Thematik der Geldwäscherei wird jedoch erst in Kapitel 7 ausführlich besprochen.

Als ersten Schritt der supranationalen Geldwäschereibekämpfung kann die **Empfehlung Nr. R80/10** des Europarates vom 27. Juni 1980 angesehen werden. Darin wird den Europaratsstaaten nahe gelegt, die Finanzdienstleister „zu Vorsichtsmassnahmen gegen Missbrauch ihrer Dienstleistungen anzuhalten“.¹⁰⁸ Obschon die Banken das Problem des Missbrauchs ihrer Dienstleistungen bereits erkannt hatten, hielt sich das staatliche Engagement noch in engen Grenzen – dies, weil die Geldwäscherei als „Annexat“ zur eigentlichen Straftat gesehen wurde, nicht als eigener Straftatbestand.

¹⁰⁸ Kaetzler: 34

Bereits 1975 wurde der **Basler Ausschuss für Bankenaufsicht** von den Präsidenten der Zentralbanken der G-10-Länder gegründet. Er setzt sich zusammen aus hochrangigen Vertretern der Bankenaufsichtsinstanzen und der Zentralbanken und Bankenaufsichtsbehörden Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Japans, Italiens, Kanadas, Luxemburgs, der Niederlande, Schwedens, Spaniens, Grossbritanniens, der Schweiz und der USA. Der Ausschuss tritt noch heute in der Regel alle drei Monate bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel zusammen, wo er auch ein ständiges Sekretariat unterhält.¹⁰⁹ Seine Aufgabe war und ist es, für hohe und möglichst einheitliche Standards in der Bankenaufsicht besorgt zu sein. Hierfür arbeitet er (rechtlich nicht bindende) Empfehlungen und Richtlinien aus, auf welche sich die Aufsichtsbehörden der Mitgliedstaaten stützen können (die 1997 erstmals veröffentlichten „Grundsätze für eine wirksame Bankenaufsicht“). 1988 gab der Basler Ausschuss eine Grundsatzerklärung ab zur „Verhütung des Missbrauchs des Bankensystems für Geldwäscherei“.¹¹⁰ Darin wurde den Banken die Pflicht der Kundenidentifizierung empfohlen. Im Falle einer Weigerung des Kunden, sich identifizieren zu lassen, kann dies die Verweigerung einer Geschäftsbeziehung seitens der Bank nach sich ziehen.¹¹¹ Ende 2001 verabschiedete der Basler Ausschuss Mindeststandards zur Kundenidentifizierung. Diese sind zwar wie erwähnt nicht verbindlich, bilden aber immerhin einen Konsens aller Mitglieder.¹¹²

Im **US Money Laundering Control Act** wurden 1986 die ersten nationalen Strafbestimmungen in Sachen Geldwäscherei festgehalten.¹¹³

Mit der sogenannten „**Wiener Konvention**“ von 1988 erfolgte in der Geldwäschereibekämpfung ein eigentlicher Durchbruch: Die UNO trat erstmals gegen die mit Drogengeldern verbundene Geldwäscherei auf und formulierte den Geldwäschereitatabstand mit dem Ziel, dem internationalen Drogenhandel durch Abschöpfung der aus Drogendelikten stammenden Gewinne die wirtschaftliche

¹⁰⁹ Basler Ausschuss: 1

¹¹⁰ Jacso-Potyka: 38

¹¹¹ Jacso-Potyka: 38

¹¹² FINMA, Sorgfaltspflichten: 15

¹¹³ Cassani: 17

Grundlage zu nehmen.¹¹⁴ Die UN-Mitgliedstaaten wurden angehalten, sinnvolle Massnahmen zur Gewinnabschöpfung zu implementieren sowie in der nationalen Gesetzgebung den Straftatbestand der Geldwäscherei zu schaffen.¹¹⁵ Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die UNO bereits zu diesem Zeitpunkt die Umkehr der Beweislast in Erwägung zog.¹¹⁶

In der „**Palermo-Konvention**“ („Konvention gegen die grenzüberschreitende Kriminalität“) von 2000, welche die Bekämpfung der transnationalen organisierten Kriminalität zum Ziel hatte, wurde die Geldwäscherei als eines der Hauptdelikte der organisierten Kriminalität festgelegt. Dem UNO-Abkommen kommt daher grosse Bedeutung zu, weil durch die Ratifizierung eine Verpflichtung entsteht, die nationalen Vorschriften zu harmonisieren und somit einen einheitlichen Auftritt gegen die organisierte Kriminalität zu erreichen.¹¹⁷ Allerdings wurde dieses Abkommen durch umständliche und bürokratische Abkommen auf Gegenseitigkeit grösstenteils wieder ausgehebelt.

Etwa zeitgleich mit der „Wiener Konvention“ wurde 1989 von den führenden Industrienationen (G-7) die **Financial Action Task Force (FATF)** als zwischenstaatliches Anti-Geldwäscherei-Gremium gegründet. Sie sollte fortan die Standards der internationalen Geldwäschereibekämpfung evaluieren, Defizite anprangern und die internationale Zusammenarbeit koordinieren. Die FATF stellt heute auf internationaler Ebene das wichtigste Gremium der Zusammenarbeit gegen Geldwäscherei dar. Zu den Mitgliedern gehören die wichtigsten Finanzzentren Europas, Nord- und Südamerikas sowie Asiens.¹¹⁸ Mehr als 30 internationale Organisationen, darunter der IWF, Europol, Interpol und die Weltbank, haben einen Beobachterstatus inne.¹¹⁹ Die FATF soll internationale Standards setzen für eine effiziente Geldwäschereibekämpfung. Dies geschieht durch eine Überprüfung der Mitgliedsländer vor Ort sowie durch eine jährliche Selbstbewertung der Mitgliedstaaten, zu welcher diese verpflichtet sind. 1996 veröffentlichte die FATF ihre sogenannten **40 Empfehlungen**, welche

¹¹⁴ FATF, Empfehlung: 1

¹¹⁵ Kaetzler: 34

¹¹⁶ Jacso-Potyka: 39

¹¹⁷ Jacso-Potyka: 39

¹¹⁸ Jacso-Potyka: 42

¹¹⁹ Kaetzler: 36

Minimalanforderungen für die Identifizierung von Kunden und die Aufbewahrung von Unterlagen definiert. Diese 40 Empfehlungen dehnten die Vortaten der Geldwäscherei neu auf „alle gravierenden Vergehen“¹²⁰ aus statt wie bisher nur auf Drogenvortaten¹²¹. Wesentlich ist zudem, dass die Staaten erstmals aufgefordert wurden, die Voraussetzungen für die Konfiskation deliktisch erworbener Vermögen zu schaffen. 2003 wurden die 40 Empfehlungen revidiert und der Fokus liegt seither vor allem auf den Schwachstellen des Finanzsystems, welche Geldwäscherei möglich machen.¹²² Seit 1999 werden von der FATF nicht mehr nur ihre Mitgliedstaaten überprüft, sondern alle für die Finanzwelt bedeutsamen Staaten.¹²³ Als Triebfeder dient dabei die Veröffentlichung der Liste mit den nicht kooperierenden Ländern, welche den Ruf eines betroffenen Finanzplatzes erheblich schädigen kann und ihn so mittels „softlaw“ zur Kooperation bewegen will. Die Schweiz nimmt als Gründungsmitglied der FATF eine weltweite Vorbildfunktion ein.¹²⁴ Im November 2001 ratifizierte der Bundesrat die **Terrorismusfinanzierungskonvention** der FATF. Diese zusätzlichen neun Richtlinien legen die Finanzierung von Terrorismus als eigenständiges Delikt fest, unabhängig davon, ob der Terrorakt tatsächlich ausgeführt wurde.¹²⁵ Im Sofortprogramm von 2001 verpflichtet die FATF alle Staaten zur Erstattung von Verdachtsanzeigen auch in Fragen der Terrorismusfinanzierung und zur besonderen Vorsicht, dass gemeinnützige Organisationen nicht zur Finanzierung des Terrorismus missbraucht werden können.¹²⁶ Die Durchsetzung dieser „40 + 9 Empfehlungen“ in allen Ländern ist das erklärte Ziel der FATF.¹²⁷

Auf Initiative der Schweiz fand im November 2000 eine Tagung statt zum Umgang mit Geschäftsbeziehungen zu politisch exponierten Persönlichkeiten (PEP). Auslöser hierfür war der Fall Abacha. Das aus dieser Tagung resultierende „**Supervisors' PEP working paper 2001**“ stellt die Grundlage dar

¹²⁰ „all serious offences“

¹²¹ „drug dealing“

¹²² Pini: 6

¹²³ Jacso-Potyka: 43

¹²⁴ Jacso-Potyka: 45

¹²⁵ FINMA Sorgfaltspflichten: 14

¹²⁶ FINMA Sorgfaltspflichten: 15

¹²⁷ FATF Mandate 2008: 2

für die Reglementierung von Geschäftsbeziehungen zu Personen mit wichtigen öffentlichen Funktionen oder Aufgaben.¹²⁸

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 führten zu einer Ausweitung des Kampfes gegen die Geldwäscherei und der Verabschiedung von internationalen Empfehlungen zur Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung.¹²⁹ Nur fünf Wochen nach den Terroranschlägen verabschiedete das US-Parlament ein Gesetz, welches als „**United States Patriot Act**“ bekannt wurde: Neben der Erweiterung der Eingriffsmöglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden wie etwa erweiterte Telefonüberwachung, Verlängerung der vorläufigen Festnahme etc. wurden auch im Bereich der Geldwäschereibekämpfung und der damit verbundenen Konfiskationsmöglichkeiten schärfere Massnahmen ergriffen.¹³⁰ Ein Novum stellt dabei die Tatsache dar, dass die neuen Massnahmen nicht mehr nur im Hoheitsgebiet des jeweiligen Staates Gültigkeit haben. Dies bekamen insbesondere jene Bankinstitute zu spüren, die geschäftliche Beziehungen mit US-Banken unterhielten: Diejenigen Banken, die mit US-Banken in einer sogenannten „Korrespondenzbankbeziehung“ standen, mussten ab sofort mit den US-Behörden zusammenarbeiten. Im Extremfall können die US-Behörden sämtliche Korrespondenzbankkonten konfiszieren. Voraussetzung hierfür ist lediglich ein „hinreichender Geldwäschereiverdacht“ gegen das ausländische Institut ganz allgemein, ohne dass die auf dem Korrespondenzbankkonto befindlichen Mittel direkt betroffen sein müssen!¹³¹

International bedeutend, weil 50 Prozent des weltweiten Privatvermögens tangierend, sind auch die „**Wolfensberg-AML¹³²-Prinzipien**“, welche durch Vertreter der elf grössten (Privat-)Banken erarbeitet wurden. Das erklärte Ziel war es, den Missbrauch der Finanzwirtschaft für kriminelle Zwecke durch eine freiwillige Selbstregulierung einzudämmen.¹³³ Die Wolfensberg-Prinzipien unterscheiden sich hauptsächlich dadurch von den staatlichen Massnahmen, dass sie einerseits selbstaufgelegt sind und andererseits aus einer

¹²⁸ FINMA Sorgfaltspflichten: 16

¹²⁹ FINMA Sorgfaltspflichten: 13

¹³⁰ Kaetzler: 40

¹³¹ Kaetzler: 41

¹³² Anti-Money-Laundering

¹³³ Siska: 152 / Pini: 9

branchentypischen Risikobetrachtung resultieren. Gegenüber dem bisherigen Ansatz, den Regierungen und supranationale Organisationen verfolgten, stellte dies einen Paradigmenwechsel dar.¹³⁴ Neben den bisher üblichen Identifikationspapieren soll der Bankkunde inskünftig auch nach Grund und Zweck der Kontoeröffnung, voraussichtlicher Kontoaktivität, Herkunft des Vermögens, voraussichtlicher Nettoeinlage und Finanzierungsgrundlagen befragt werden. Ferner erarbeitete die Wolfensberg-Gruppe im Herbst 2003 ein „Statement on Monitoring, Screening and Searching“, in welchem sie technische Mindestvorgaben für ein EDV-gestütztes Monitoring regelt.¹³⁵ Kritischerweise muss aber gesagt werden, dass die Vereinbarungen nicht über die gesetzlich bestehende Meldepflicht der einzelnen Länder hinausgehen und daher nicht dermassen revolutionär sind, wie dies die Gruppe gerne darstellt. Neben Empfehlungen für die leichtere Erkennbarkeit der Geldwäscherei kommt aber auch die Wolfensberg-Gruppe zu dem Schluss, dass an der genauen Kenntnis des Kunden („Know your Customer“) kein Weg vorbeiführt.¹³⁶

Die EU nennt 2006 in ihrem „Strategiekonzept für die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität“ folgende Hauptziele: das Sammeln von sachdienlichen Informationen, die Vorbeugung und die Zusammenarbeit zwischen Strafverfolgungsdiensten, Justizbehörden, Drittländern und internationalen Organisationen.¹³⁷

Um Kriminalität effizient bekämpfen zu können, ist es laut EU erforderlich, zunächst die Wirksamkeit der geltenden Rechtsvorschriften zu ermitteln und dann neue Rechtsvorschriften zu erlassen, welche den durch kriminelle Handlungen entstehenden Herausforderungen gerecht werden. Eine geeignete Ergänzung zum Grundsatz der gegenseitigen Anerkennung von Gerichtsentscheidungen in Strafsachen wäre die Angleichung der Rechtsvorschriften über die einschlägigen Straftatbestände und Sanktionen.¹³⁸ Mit der Inkraftsetzung der Richtlinie 2005/06/EG will die EU die Nutzung des Finanzsystems zum Zweck der

¹³⁴ Kaetzler: 46

¹³⁵ Kaetzler: 46

¹³⁶ Siska: 152

¹³⁷ EU: OK-Bekämpfung

¹³⁸ EU: OK-Bekämpfung

Geldwäscherei verhindern:¹³⁹ Sie auferlegt den Finanzinstituten Sorgfaltspflichten im Umgang mit Kunden und fordert von jedem Mitgliedsland die Schaffung einer zentralen Meldestelle. Der Bekämpfung der Geldwäscherei hat die EU in den vergangenen Jahren höchste politische Priorität eingeräumt, da „der Schaden für die Gesellschaft [...] in Form von Ertragseinbussen, Rufschädigung und Entwertung öffentlicher Normen oft beträchtlich [ist]“.¹⁴⁰

5.4 Rechtliche Grundlagen in punkto Geldwäscherei

Geldwäscherei ist eine Form der Kriminalität, welche in aller Regel grenzüberschreitend begangen wird. In der gegenwärtigen, stark globalisierten Welt gehören weltweite Geldüberweisungen zum Alltag; die Gesetzgebung ist indes noch weitestgehend national geregelt. Eine effiziente Bekämpfung der Geldwäscherei ist daher nur möglich, wenn sie auf internationaler Ebene koordiniert wird.¹⁴¹

Die bereits mehrfach erwähnte FATF spielt auch für die Schweiz eine bedeutende Rolle. Zwar handelt es sich bei der FATF nicht um eine supranationale Organisation und sie erarbeitet demzufolge nur „softlaw“, aber der von ihr verfasste Länderbericht beeinflusst die Schweizer Politik jeweils stark – dies, weil ein Abseitsstehen beziehungsweise eine Weigerung der Schweiz, auf die aufgeworfenen Punkte einzugehen, durch die internationale Gemeinschaft nicht goutiert würde.

Im Oktober 2005 kam die FATF zu dem Schluss, dass die von ihr aufgestellten Kriterien in der Schweiz im Wesentlichen erfüllt werden.¹⁴² Als „nicht konform“ erachtete sie die Punkte "Beziehungen von Finanzinstituten zu Korrespondenzbanken", „Beneficial Owners“ (wirtschaftlich Berechtigten), Familienstiftungen und Geldkuriere. Weitere 13 Bereiche wurden als „teilweise konform“ eingestuft. Diese strenge Beurteilung der Schweiz veranlasste den

¹³⁹ EU: Geldwäscherei

¹⁴⁰ EU: Finanzbereich

¹⁴¹ Cassani: 17

¹⁴² NZZ 15.10.05

Thurgauer CVP-Ständerat Philipp Stähelin zur Einreichung eines Postulates, in welchem der Bundesrat gebeten wird, eine Analyse für die FATF-Mitglieder zu erstellen, welche aufzeigen soll, wie die 40 Empfehlungen bislang umgesetzt wurden und in welchen Punkten die Schweiz eine von der Mehrheit der anderen Länder abweichende Lösung gewählt hat.¹⁴³

Dieses Postulat gibt auch die Meinung der Schweizer Grossbank Credit Suisse wieder: Man sehe nicht ein, weshalb Schweizer Banken Empfehlungen umsetzen müssten (beispielsweise wonach Insiderhandel als Vortat der Geldwäscherei eingestuft werde), wenn in anderen Ländern noch nicht einmal elementare Empfehlungen umgesetzt würden, erklärte ein Sprecher. In ihrem Bericht vom 12. April 2008 geht die FATF nämlich so weit zu sagen, dass die Finanzierung von Waffenlieferungen als Vortat der Geldwäscherei einzustufen sei.¹⁴⁴ Vom breiten Publikum nahezu unbeachtet haben National- und Ständerat am 3. Oktober 2008 die Gesetzesvorlage zur Umsetzung dieser Empfehlungen abschliessend genehmigt.¹⁴⁵ Somit ist das Geldwäschereigesetz per 1. Februar 2009 auf die Terrorismusfinanzierung ausgeweitet, das Meldesystem verbessert und zusätzliche Vortaten der Geldwäscherei ins Schweizer Recht aufgenommen worden.¹⁴⁶ Im Sinne der Banken wurde laut einem Experten der Credit Suisse eine Bestimmung eingefügt, wonach die Namen von Bankangestellten, welche eine Meldung an die Behörden erstatten, zu deren Schutz anonymisiert werden sollen, und der Insiderhandel wird auch inskünftig nicht als Vortat zur Geldwäscherei klassifiziert.

Die FATF hat sich gemäss eigenen Angaben zum Ziel gesetzt, neue Bedrohungen, welche das internationale Finanzsystem gefährden und destabilisieren könnten, zu identifizieren und in ihre Empfehlungen aufzunehmen.¹⁴⁷ Dass dies notwendig ist, zeigt die sprunghafte Zunahme der Verdachtsfälle, welche bei der zuständigen Meldestelle für Geldwäscherei (MROS) registriert wurden: 2008 wurden 795 Verdachtsfälle mit einer Gesamtdeliktsomme von CHF 921 Mio. gemeldet, was einer Zunahme von 28,4

¹⁴³ Postulat 05.3175

¹⁴⁴ FATF Mandate 2008: 3

¹⁴⁵ Cassani: 17

¹⁴⁶ Juris 26.05.08

¹⁴⁷ FATF Mandate 2008: 2

Prozent entspricht.¹⁴⁸ Diese sprunghafte Zunahme könnte allerdings auch auf einer simplen Tatsache basieren: Wird bekannt, dass gegen eine bestimmte Person oder Firma ein Geldwäschereiverdacht besteht, überprüfen in der Regel sämtliche Banken ihre Kundendateien, ob sie Konti der Betroffenen führen. Wenn ja, melden sie dies der MROS. Somit wird mit einer gewissen Verzögerung eine unnatürlich hohe Anzahl Meldungen generiert, welche aber tatsächlich nur auf einem einzigen Fall beruhen.

Ihren Ursprung hat die strafrechtliche Bekämpfung der Geldwäscherei in **StGB Art. 160 „Hehlerei“**:

1. Wer eine Sache, von der er weiss oder annehmen muss, dass sie ein anderer durch eine strafbare Handlung gegen das Vermögen erlangt hat, erwirbt, sich schenken lässt, zum Pfand nimmt, verheimlicht oder veräussern hilft, wird mit Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe bestraft.

Der Hehler wird nach der Strafandrohung der Vortat bestraft, wenn sie milder ist. Ist die Vortat ein Antragsdelikt, so wird die Hehlerei nur verfolgt, wenn ein Antrag auf Verfolgung der Vortat vorliegt.

2. Handelt der Täter gewerbsmässig, so wird er mit Freiheitsstrafe von bis zu zehn Jahren oder Geldstrafe nicht unter 90 Tagessätzen bestraft.

StGB Art. 160 reichte aber für eine effektive Bekämpfung der Geldwäscherei nicht aus, weshalb ein expliziterer Straftatbestand geschaffen werden musste: der nachfolgend diskutierte StGB Art. 305^{bis}. StGB Art. 160 beschränkt sich nämlich auf den Erhalt oder die Veräusserung einer physischen Sache, währenddem Hehlerei an Geld beziehungsweise Forderungen rechtlich nicht möglich ist.

Der Kampf gegen die Geldwäscherei wurde in der Schweiz in vier Etappen implementiert:¹⁴⁹

- Das Bundesgesetz vom 23. März 1990 kriminalisiert die *Geldwäscherei* und die *mangelnde Sorgfalt bei Finanzgeschäften*.

¹⁴⁸ Medienmitteilung MROS 31.03.08

¹⁴⁹ nach Siska: 257

- Mit dem Bundesgesetz vom 18. März 1994 wurden die Bestimmungen über die *Sicherungseinziehung und die Einziehung von Vermögenswerten* eingeführt, der *Tatbestand der kriminellen Organisation* geschaffen sowie das *Melderecht geldwäschereiverdächtiger Transaktionen* für Banken und Finanzintermediäre eingeführt.
- Die Voraussetzung für die *Errichtung einer zentralen Geldwäscherei-bekämpfungsstelle* schuf das Bundesgesetz vom 7. Oktober 1994.
- Die *Einführung des Geldwäschereigesetzes* wurde durch das Bundesgesetz vom 10. Oktober 1997 erreicht.

Kritisiert wurde und wird die Gesetzgebung, weil sie den Finanzsektor mit Meldepflicht zum „Gehilfen der Strafverfolgung“ mache und weil den Finanzintermediären ein nicht unerheblicher Mehraufwand und Mehrkosten entstehen.¹⁵⁰ Zudem wird stark bezweifelt, dass sie ihr Ziel, nämlich die Schwächung der organisierten Kriminalität, auch nur annähernd erreichen kann.

Die Bekämpfung der Geldwäscherei in der Schweiz erfolgt auf drei parallelen Schienen: einer privatrechtlichen, einer verwaltungsrechtlichen und einer strafrechtlichen.¹⁵¹

5.4.1 Privatrechtliche Instrumente

Ende der 1970er-Jahre machte die Schweiz erstmals negative Schlagzeilen, als die damalige Schweizerische Kreditanstalt (SKA) und heutige Credit Suisse im sogenannten Chiasso- oder Texon-Skandal Milliardenverluste einfuhr: Mitarbeitende hatten über Jahre hinweg beachtliche Beträge an Schwarzgeld akkumuliert und diese unter Verletzung diverser Richtlinien in einer liechtensteinischen Stiftung (Texon) angelegt.¹⁵² Innerhalb der Bank konnte nicht eruiert werden, welche Kunden in der Texon angelegt hatte – es hatte sich also auch noch ein enormes Klumpenrisiko gebildet, da die Credit Suisse die Position am Ende in die eigenen Bücher übernehmen musste.

¹⁵⁰ Pieth: 2190

¹⁵¹ Siska: 257 / Pieth: 2196

¹⁵² Pini: 49

Unter dem so entstandenen Druck schlossen die Banken und ihre Dachorganisation Schweizerische Bankiersvereinigung (SBVg) sowie die Schweizerische Nationalbank (SNB) 1977 die **Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken (VSB)**.¹⁵³ Dieser Akt der Selbstregulierung ist insofern bedeutend, als dass er wesentlich als Basis für die 40 Empfehlungen der FATF diene.¹⁵⁴ Die VSB hat nicht primär mit der Geldwäscherei zu tun, sondern will unethisches und unsorgfältiges Verhalten unter dem Deckmantel des Bankkundengeheimnisses sowie ein Klumpenrisiko verhindern. Sie verpflichtet Finanzinstitute zur Identifizierung des Vertragspartners und des wirtschaftlich Berechtigten¹⁵⁵, nach der Devise „Die Bank kennt ihren Kunden“. Hauptinhalte der VSB in der Version aus dem Jahre 2008 sind die Identifikation des Vertragspartners, die Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten, das Verbot der aktiven Beihilfe zur Kapitalflucht sowie das Verbot der aktiven Beihilfe zur Steuerhinterziehung und ähnlichen Handlungen.¹⁵⁶

Die Frage nach der *wirtschaftlichen Berechtigung* muss immer gestellt werden, in aller Regel erfolgt die Feststellung bei Aufnahme der Geschäftsbeziehung. Es darf grundsätzlich von der Annahme ausgegangen werden, dass der Vertragspartner alleine an den Vermögenswerten berechtigt ist. Diese Fälle verlangen keine Erklärung über den wirtschaftlich Berechtigten. Wenn nachträglich Zweifel an dieser Tatsache aufkommen oder wenn es Anzeichen dafür gibt, dass sich im Verlaufe der Zeit Änderungen ergeben haben, so ist der wirtschaftlich Berechtigte erneut festzustellen. In den meisten Fällen findet für die Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten das „Formular A“ Verwendung. Von jedem wirtschaftlich Berechtigten müssen die Personalien (Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnsitz und Nationalität) erfasst werden, von Gesellschaften die Geschäftsadresse. Sind mehrere wirtschaftlich Berechtigte vorhanden, müssen die erwähnten Angaben zu jedem von ihnen erfasst werden. Weigert sich der Vertragspartner, das Formular zu unterzeichnen, oder kann er die verlangten Angaben über den wirtschaftlich Berechtigten nicht vollständig erbringen, so ist auf die Aufnahme einer Geschäftsbeziehung zu verzichten beziehungsweise

¹⁵³ Kuoni: 15

¹⁵⁴ Pini: 51

¹⁵⁵ Jacso-Potyka: 158

¹⁵⁶ Bernhard: 3f.

diese abzuberechnen. Für Trusts existiert das „Formular T“, für Anwälte und Notare das „Formular R“. ¹⁵⁷

Verboten ist durch die VSB (Version 2008) *jede Form der aktiven Beihilfe zu Kapitalflucht*. Kapitalflucht ist ein nicht autorisierter Kapitaltransfer in Form von Devisen, Noten oder Wertschriften aus einem Land, das diesen Transfer ins Ausland verbietet oder beschränkt. Erlaubt ist hingegen beispielsweise die Entgegennahme von Vermögenswerten ausländischer Kunden in der Schweiz. Verboten ist ferner die *aktive Beihilfe zur Steuerhinterziehung und ähnlichen Handlungen*. Dies beinhaltet beispielsweise die Abgabe einer falschen, unvollständigen oder irreführenden Bescheinigung an den Kunden, die dieser zu Täuschungszwecken verwenden könnte. Von der VSB betroffen sind sämtliche inländische Banken, die sich dem Übereinkommen angeschlossen haben. Es ist diesen Banken untersagt, ihre allfälligen ausländischen Zweigniederlassungen dazu zu benutzen, die VSB zu umgehen. ¹⁵⁸

Mitte der 1980er-Jahre sorgten zwei spektakuläre Fälle von Geldwäscherei für Negativschlagzeilen aus der Finanzwelt:

Die Schwierigkeiten der Strafverfolgungsbehörden mit der Rechtshilfe im Rahmen der „Pizza-Connection“ bildet den Ausgangspunkt für die strafrechtliche Entwicklung der Geldwäscherei in der Schweiz: Unter dem Deckmantel einer Pizzabäckerei in New York wurden zwischen 1982 und 1985 rund 1,6 Mia. US-Dollar, die aus dem Drogenhandel stammten, über Schweizer Banken gewaschen. ¹⁵⁹

Der Nachfolgeskandal, die sogenannte „Libanon-Connection“, und der damit verbundene Rücktritt von Bundesrätin Elisabeth Kopp trugen massgeblich zur Beschleunigung der Geldwäschereigesetzgebung bei. ¹⁶⁰ Zwei libanesische Devisenhändler einer Zürcher Firma sollen 1988 Gelder aus dem amerikanischen Drogengeschäft gewaschen haben. Im Verwaltungsrat jener Zürcher Firma sass der Ehemann der damaligen Justizministerin Elisabeth Kopp, Hans W. Kopp. ¹⁶¹

¹⁵⁷ Sämtliche Formulare finden sich im Anhang.

¹⁵⁸ Bosshard: 234

¹⁵⁹ Puntas 2008

¹⁶⁰ Pini: 56

¹⁶¹ Puntas 2008

Per 1. August 1990 wurden die Straftatbestände der Geldwäscherei und der mangelnden Sorgfalt bei Finanzgeschäften in Kraft gesetzt.¹⁶² Von der straf- und aufsichtsrechtlichen Regelung zu trennen sind die internen Regulierungen der Finanzinstitute. Diese dienen insbesondere dazu, Reputationsrisiken zu vermeiden.¹⁶³

5.4.2 Verwaltungsrechtliche Instrumente

Aus verwaltungsrechtlicher Sicht sind die Geldwäscherei-Richtlinien der Eidgenössischen Bankenkommission (EBK) von 2002¹⁶⁴ sowie das in einem nachfolgenden Kapitel zu besprechende Geldwäschereigesetz zu erwähnen. Das bedeutende Instrument gegen die Geldwäscherei, die „Verordnung der Eidgenössischen Bankenkommission zur Verhinderung von Geldwäscherei“ (GwV-FINMA) hat sich ganz unabhängig von den internationalen Normen, insbesondere der FATF, entwickelt. Die damals zuständige Behörde EBK wollte mit dieser Verordnung den drohenden Rechts- und Reputationsrisiken mit einem „risikoorientierten Ansatz“ begegnen.¹⁶⁵ Dieser stellt eine am tatsächlichen, bekannten Risiko orientierte Abwehrstrategie für den Finanzintermediär dar. Die Verordnung hat denn auch für alle Finanzintermediäre Gültigkeit, wie sie im Geldwäschereigesetz definiert werden (mit Ausnahme von Fondsleitungen, wenn diese die Pflichten der Verordnung an eine Depotbank delegieren kann).

Die FINMA definiert einen Verdachtsraster¹⁶⁶, welcher hauptsächlich der Sensibilisierung dienen und Hinweise auf Geschäftsbeziehungen oder Transaktionen mit erhöhtem Risiko geben soll. Ein Anhaltspunkt genügt noch nicht für einen Verdacht (höchstens mit Ausnahme der Rubrik „besonders verdächtige Anhaltspunkte“), das Zusammentreffen mehrerer Anhaltspunkte kann aber auf Geldwäscherei hindeuten.

¹⁶² Vgl. dazu Kapitel 5.4.3 „Strafrechtliche Instrumente“.

¹⁶³ Pieth: 2200

¹⁶⁴ Die EBK wurde per 1. Januar 2009 in die FINMA überführt. Vgl. dazu beispielsweise die Ausführungen in Kapitel 5.4.3 „Strafrechtliche Instrumente“.

¹⁶⁵ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 153

¹⁶⁶ nach Siska: 114f.

Allgemeine Anhaltspunkte: Besondere Risiken im Hinblick auf Geldwäscherei beinhalten Transaktionen,

- deren Konstruktion auf einen widerrechtlichen Zweck hindeutet, deren wirtschaftlicher Zweck nicht erkennbar ist oder die sogar wirtschaftlich unsinnig erscheinen
- bei denen Vermögenswerte kurz nach ihrem Eingang bei der Bank wieder abgezogen werden, sofern sich aus der Geschäftstätigkeit des Kunden kein plausibler Grund hierfür ergibt (Durchlaufkonten)
- bei denen es unerfindlich ist, warum der Kunde gerade diese Bank oder Geschäftsstelle ausgewählt hat
- die dazu führen, dass ein bisher weitgehend inaktives Konto sehr aktiv wird, ohne dass hierfür ein plausibler Grund ersichtlich ist
- die sich mit den Kenntnissen und Erfahrungen der Bank über den Kunden und über den Zweck der Geschäftsbeziehung nicht vereinbaren lassen.
- Grundsätzlich ist jeder Kunde verdächtig, welcher der Bank falsche oder irreführende Auskünfte erteilt oder ihr ohne plausiblen Grund für die Geschäftsbeziehung notwendige, bankübliche Angaben oder Unterlagen verweigert.

*Kassageschäfte:*¹⁶⁷

- Wechseln eines grösseren Betrages von (inländischen oder ausländischen) Banknoten mit kleinem Nennwert in solche mit grossem Nennwert
- Geldwechsel im wesentlichen Umfang ohne Verbuchung auf einem Kundenkonto
- Einlösung grösserer Beträge mittels Schecks einschliesslich Travellerschecks
- Kauf oder Verkauf grösserer Mengen von Edelmetallen durch Laufkunden
- Kauf von Bankschecks im wesentlichen Umfang durch Laufkunden
- Überweisungsaufträge ins Ausland durch Laufkunden, ohne dass ein legitimer Grund ersichtlich ist

¹⁶⁷ Kassageschäfte sind Geschäfte jeder Art am Schalter, welche nicht über ein ordnungsgemäss eröffnetes Konto oder Depot eines bereits identifizierten Kunden durch ihn oder einen Bevollmächtigten abgewickelt werden (Bernhard, Identifikation: 27).

- Mehrmaliger Abschluss von Kassageschäften knapp unterhalb der Identifikationslimite¹⁶⁸
- Erwerb von Inhaberpapieren mittels physischer Lieferung

Bankkonten und Depots:

- Häufige Abhebung grösserer Bargeldbeträge, ohne dass sich aus der Geschäftstätigkeit des Kunden ein Grund hierfür finden lässt
- Rückgriff auf Finanzierungsmittel, welche zwar im internationalen Handel üblich sind, deren Gebrauch jedoch im Widerspruch zur bekannten Tätigkeit des Kunden steht
- Konti mit starken Kontobewegungen, obwohl diese Konti normalerweise nicht oder nur wenig benützt werden
- Wirtschaftlich unsinnige Struktur der Geschäftsbeziehungen eines Kunden zur Bank (grössere Anzahl von Konten beim gleichen Institut, häufige Verschiebungen zwischen verschiedenen Konten, übertriebene Liquidität etc.)
- Stellung von Sicherheiten (Pfänder, Bürgschaften) durch der Bank unbekannte Dritte, welche in keiner erkennbaren engen Beziehung zum Kunden stehen und für deren Stellung kein plausibler Grund ersichtlich ist
- Überweisungen an eine andere Bank ohne Angabe des Empfängers
- Annahme von Geldüberweisungen anderer Banken ohne Angabe des Namens oder der Nummer des Kontos des Begünstigten oder des Auftraggebers
- Wiederholte Überweisungen im wesentlichen Umfang ins Ausland mit der Anweisung, dass der Betrag dem Empfänger bar auszubezahlen sei
- Grössere und häufige Überweisungen von und nach Drogenproduktionsländern
- Stellung von Bürgschaften oder Bankgarantien zur Sicherung von nicht marktkonformen Darlehen unter Dritten
- Bareinzahlung einer grossen Anzahl verschiedener Personen auf ein einzelnes Konto
- Unerwartete Rückzahlung eines notleidenden Kredites ohne glaubwürdige Erklärung

¹⁶⁸ In der Schweiz: CHF 25'000.

- Verwendung von Pseudonym- oder Nummernkonti für die Abwicklung kommerzieller Transaktionen von Handels-, Gewerbe- oder Industriebetrieben
- Rückzug von Vermögenswerten kurz nachdem diese auf das Konto eingegangen sind (Durchlaufkonto)

Treuhandgeschäfte:

- Treuhandkredite (back-to-back loans) ohne erkennbaren rechtlich zulässigen Zweck
- Treuhänderisches Halten von Beteiligungen an nicht börsenkotierten Gesellschaften, in deren Tätigkeiten die Bank keinen Einblick nehmen kann

Andere:

- Versuch des Kunden, den vom Finanzintermediär angestrebten persönlichen Kontakt zu vermeiden

Besonders verdächtige Anhaltspunkte:

- Wunsch des Kunden, ohne dokumentarische Spur („paper trail“) Konten zu schliessen und neue Konten in seinem oder im Namen seiner Familienangehörigen zu eröffnen
- Wunsch des Kunden nach Quittungen für Barabhebungen oder Auslieferungen von Wertschriften, welche in der Tat nicht getätigt wurden oder bei welchen die Vermögenswerte sogleich wieder beim gleichen Institut hinterlegt wurden
- Wunsch des Kunden, gewisse Zahlungsaufträge unter Angabe eines unzutreffenden Auftraggebers auszuführen
- Wunsch des Kunden, dass gewisse Zahlungen nicht über seine Konti, sondern über Nostro-Konti¹⁶⁹ des Finanzintermediärs oder über Pro-Diverse-Konti laufen
- Wunsch des Kunden, der wirtschaftlichen Realität nicht entsprechende Kreditdeckungen anzunehmen oder auszuweisen oder treuhänderische Kredite unter Ausweis einer fiktiven Deckung zu gewähren

¹⁶⁹ Nostro-Konto: ein Konto, das von einem Geldinstitut bei einem anderen Geldinstitut unterhalten wird.

- Strafverfahren gegen Kunden des Finanzintermediärs wegen Verbrechen, Korruption oder Missbrauchs öffentlicher Gelder

Es gilt zu betonen, dass Verdachtsraster generell nicht unproblematisch sind, können sie doch bei Mitarbeitenden eines Finanzintermediärs einen selektiven Blick bewirken. Dies kann dazu führen, dass Stammkunden per se nicht als potenzielle Geldwäscher angesehen werden. Die Aufmerksamkeit der Mitarbeitenden wird somit eher auf die unprofessionell agierenden „Laien“ gelenkt. Ein weiteres Problem ist, dass potenzielle Geldwäscher aus den Verdachtsrastern Rückschlüsse ziehen und ihr Vorgehen entsprechend anpassen, um nicht im Verdachtsraster „hängen zu bleiben“.

Die Geldwäscherei-Verordnung der FINMA verbietet gestützt auf StGB Art. 305^{ter} ferner die Annahme von Vermögenswerten aus Korruption oder anderen Verbrechen sowie die Führung einer Geschäftsbeziehung mit kriminellen oder terroristischen Organisationen.¹⁷⁰ In Abschnitt 3 definiert sie die organisatorischen Massnahmen, welche zur Umsetzung notwendig sind (beispielsweise die globale Überwachung der Rechts- und Reputationsrisiken oder die Ausbildung des Personals des Finanzintermediärs).

5.4.3 Strafrechtliche Instrumente

Aus strafrechtlicher Sicht hat die Schweiz von den europäischen Ländern am raschesten auf das Phänomen der Geldwäscherei reagiert: Bereits 1985 wurde der Tessiner Jurist Paolo Bernasconi vom Bundesrat mit der Schaffung eines Entwurfs für einen Geldwäschereitätbestand beauftragt.¹⁷¹

Die Geldwäschereiprävention wurde bis Ende 2008 auf Stufe Bund zweigleisig durchgeführt: Einerseits existiert die **MROS**¹⁷² im Bundesamt für Polizei. Ihr kommt eine Filterfunktion zwischen den Finanzintermediären und der

¹⁷⁰ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 168f.

¹⁷¹ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 123

¹⁷² Vgl. dazu auch die Bemerkungen im Kapitel „Wirkung des GwG“.

Strafverfolgungsbehörde zu: Als nationale Zentralstelle nimmt sie Verdachtsmeldungen von Finanzintermediären entgegen, analysiert sie und leitet sie gegebenenfalls an die Strafverfolgungsbehörden weiter. Ferner gab es bis Ende 2008 die **Kontrollstelle für die Bekämpfung der Geldwäscherei**, welche als Aufsichtsbehörde über den Nichtbankensektor fungierte (Vermögensverwalter, Treuhänder, Geldwechsler, Dienstleistungserbringer für den Zahlungsverkehr sowie Rechtsanwälte und Notare) und der eidgenössischen Finanzverwaltung unterstand. Die Kontrollstelle für die Bekämpfung der Geldwäscherei ist per 1. Januar 2009 in der neu geschaffenen **Finanzmarktaufsichtsbehörde (FINMA)** aufgegangen: Ihre Funktionen werden nun durch die FINMA wahrgenommen.

5.4.3.1 Inkrafttreten des Geldwäschereigesetzes

1. Grundsätzliches

Das Geldwäschereigesetz regelt die Bekämpfung der Geldwäscherei im Sinne des nachfolgend diskutierten StGB Art. 305^{bis} und die Sicherstellung der Sorgfalt bei Finanzgeschäften nach StGB Art. 305^{ter}. Es ermöglicht, die Verhaltensregeln für sämtliche in der Schweiz tätigen Finanzintermediäre auf einen gemeinsamen unverbindlichen Nenner zu bringen.¹⁷³ Als *Finanzintermediäre* gelten neben Banken, Fondsleitungen, Versicherungseinrichtungen, Spielbanken und Effektenhändlern auch Personen, die berufsmässig fremde Vermögenswerte annehmen, aufbewahren oder helfen, sie anzulegen oder zu übertragen, so wie Treuhänder, Anlageberater, „Money Transmitter“ wie Western Union, Anwälte etc.¹⁷⁴ Vom Geltungsbereich ausgenommen sind die Schweizerische Nationalbank, steuerbefreite Einrichtungen der beruflichen Vorsorge sowie Personen, die ihre Dienstleistungen ausschliesslich gegenüber solchen steuerbefreiten Einrichtungen der beruflichen Vorsorge erbringen.¹⁷⁵ Die dem Geldwäschereigesetz zugrunde liegenden Artikel des Strafgesetzbuches sollen nachfolgend erläutert werden.

¹⁷³ Basse-Simonsohn: 111

¹⁷⁴ Siska: 258/Jacso-Potyka: 173

¹⁷⁵ BG 955.0

2. Gesetzliche Grundlagen

Dem Geldwäschereigesetz liegt **StGB Art. 305^{bis} „Geldwäscherei“** zugrunde, welcher besagt:

1. Wer eine Handlung vornimmt, die geeignet ist, die Ermittlung der Herkunft, die Auffindung oder die Einziehung von Vermögenswerten zu vereiteln, die, wie er weiss oder annehmen muss, aus einem Verbrechen herrühren, wird mit Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bestraft.

2. In schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe. Mit der Freiheitsstrafe wird Busse bis zu 500 Tagessätzen verbunden. Ein schwerer Fall liegt insbesondere vor, wenn der Täter

- a) als Mitglied einer Verbrechensorganisation handelt,*
- b) als Mitglied einer Bande handelt, die sich zur fortgesetzten Ausübung der Geldwäscherei zusammengefunden hat,*
- c) durch gewerbsmässige Geldwäscherei einen grossen Umsatz oder einen erheblichen Gewinn erzielt.*

3. Der Täter wird auch bestraft, wenn die Haupttat im Ausland begangen wurde und diese auch am Begehungsort strafbar ist.

Im Falle von Abs. 2 spricht man von „qualifizierter Geldwäscherei“, im Falle von Abs. 1 von „einfacher“.

Der *Tatbestand* richtet sich an die Allgemeinheit (das bedeutet, dass prinzipiell jedermann Täter der Geldwäscherei sein kann). Er wird nur durch (eventual) vorsätzliches Handeln erfüllt.¹⁷⁶ Fragen wirft aber die Unterscheidung zwischen „Wissen“ beziehungsweise „annehmen müssen“ und damit die Abgrenzung zur Fahrlässigkeit¹⁷⁷ auf. Es entsteht also für die Allgemeinheit das Risiko, einen Straftatbestand zu begehen, ohne genau zu wissen, wie man dies verhindern

¹⁷⁶ Pini: 57

¹⁷⁷ Das StGB regelt die Thematik des Vorsatzes in StGB Art. 12 Abs. 1: „Bestimmt es das Gesetz nicht ausdrücklich anders, so ist nur strafbar, wer ein Verbrechen oder Vergehen vorsätzlich begeht“. Fahrlässigkeit wird in StGB Art. 12 Abs. 3 geregelt: „Fahrlässig begeht ein Verbrechen oder Vergehen, wer die Folge seines Verhaltens aus pflichtwidriger Unvorsichtigkeit nicht bedenkt oder darauf nicht Rücksicht nimmt. Pflichtwidrig ist die Unvorsichtigkeit, wenn der Täter die Vorsicht nicht beachtet, zu der er nach den Umständen und nach seinen persönlichen Verhältnissen verpflichtet ist.“

kann¹⁷⁸. Es handelt sich bei Geldwäscherei also nach Schweizer Recht um ein Vorsatzdelikt.¹⁷⁹ Als Beispiel für den oftmals schmalen Grat zwischen „Wissen“ beziehungsweise „annehmen müssen“ soll der Fall jenes Kundenbetreuers der früheren Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) dienen, welcher „auf Grund unzureichender Rechtskenntnisse davon (ausging), dass die aus [...] Drogenhandel [...] herrührenden Vermögenswerte nach mehr als zehn Jahren vom Staat nicht mehr einziehbar seien“.¹⁸⁰ Das Bundesgericht wertete diesen Irrtum als „Sachverhaltsirrtum“: Laut dem Gericht wusste der beschuldigte Kundenberater, dass die betreffenden Konti mit Geldern aus dem Drogenhandel gespeist worden waren und machte sich sogar Gedanken um die Problematik der Geldwäscherei.¹⁸¹ Er ging indes fälschlicherweise davon aus, mit den Vermögenswerten auf den betreffenden Konti keine Geldwäscherei mehr begehen zu können, da die Konti seit mehr als zehn Jahren keinen Geldzufluss mehr erhalten hatten. Der Irrtum des beschuldigten Kundenberaters bezieht sich somit auf die Verjährung der Einziehbarkeit der Drogengelder.¹⁸²

Die objektiven *Tatbestandselemente* werden im Gesetz nicht konkret genannt. Generell fällt jede Tathandlung darunter, die geeignet ist, die Ermittlung der Herkunft, die Auffindung oder die Einziehung der Vermögenswerte zu verhindern.¹⁸³ Keine Tathandlung stellt die Ablehnung einer Geschäftsbeziehung dar oder der Abbruch einer solchen, sofern die Spur der Vermögenswerte gewahrt bleibt.¹⁸⁴

StGB Art. 305^{bis} Abs. 3 ist insofern wichtig, als dass ohne diese explizite Regelung die in der Schweiz begangene Geldwäscherei nicht strafbar wäre, sofern die Vortat im Ausland begangen wurde. Wurde der schweizerische Geldwäscher aber bereits im Ausland als Täter bestraft, kann er in der Schweiz nicht erneut belangt werden. Dieser Ausschluss gilt indes nicht für jeden Fall: Konnte beispielsweise die Täterschaft oder Mittäterschaft an der Vortat nicht

¹⁷⁸ Pini: 58

¹⁷⁹ Pieth: 2217

¹⁸⁰ BGE 129 IV 238

¹⁸¹ BGE 129 IV 238

¹⁸² BGE 129 IV 238

¹⁸³ Trechsel et al.: 1262

¹⁸⁴ Trechsel et al.: 1262

bewiesen werden oder existierte ein Schuldausschlussgrund, so kann der Beschuldigte auch im Inland wegen Geldwäscherei bestraft werden.¹⁸⁵

In der Schweiz werden deutlich mehr Fälle von einfacher Geldwäscherei verzeichnet als von qualifizierter. Für die vorliegende Arbeit ist indes gerade die qualifizierte von Bedeutung, weil sie die organisierte Form im Fokus hat.

5.4.3.2 Sorgfaltspflichten bei Finanzgeschäften

1. Gesetzliche Grundlagen

Der zweite wichtige Artikel in diesem Zusammenhang, **StGB Art. 305^{ter} „Mangelnde Sorgfalt bei Finanzgeschäften und Melderecht“**, regelt die Sorgfaltspflicht bei Finanzgeschäften. Er lautet:

1. *Wer berufsmässig fremde Vermögenswerte annimmt, aufbewahrt, anlegt oder übertragen hilft und es unterlässt, mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt die Identität des wirtschaftlich Berechtigten festzustellen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bestraft.*
2. *Die von Absatz 1 erfassten Personen sind berechtigt, der Meldestelle für Geldwäscherei im Bundesamt für Polizei Wahrnehmungen zu melden, die darauf schliessen lassen, dass Vermögenswerte aus einem Verbrechen herrühren.*

Dieser Artikel wurde am 1. August 1990 (wie auch StGB Art. 305^{bis}) in Kraft gesetzt.

Die potenzielle *Tätergruppe* umfasst nur jene natürlichen Personen, die berufsmässig Finanzgeschäfte tätigen und demnach fremde Finanzwerte annehmen, aufbewahren, anlegen oder übertragen. Als berufsmässig gilt dabei Handeln, welches zu einer regelmässigen Einnahmequelle führt. Erfasst wird

¹⁸⁵ Jacso-Potyka: 163

auch, wer regelmässig Gesellschaften gründet, diese zur Verfügung stellt oder verwaltet sowie wer grosse Summen für Drittpersonen transferieren hilft.¹⁸⁶ Ausschlaggebend ist aber die tatsächliche Tätigkeit, nicht einzig die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe. Es handelt sich im Falle von StGB Art. 305^{ter} nicht um eine allgemeine Sorgfaltspflicht, sondern nur um die Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten.¹⁸⁷ Berufsgruppen, die zwar fremde Vermögenswerte annehmen, aber nicht dem Finanzsektor zuzurechnen sind (Handel mit Autos, Kunst, Liegenschaften etc.), fallen folglich nicht unter diese Bestimmung.

Wichtig ist zudem, dass der Finanzdienstleister auch dann strafrechtlich verfolgt werden kann, wenn die vermutete Geldwäscherei nicht nachweisbar ist, aber eindeutig eine vorsätzliche Verletzung der Sorgfaltspflicht vorliegt.¹⁸⁸

Als objektive *Tatbestandselemente* erforderlich sind einerseits das Eingehen einer vertraglichen Beziehung, in deren Rahmen der an den betroffenen Vermögenswerten wirtschaftlich Berechtigte ungenügend festgestellt wird, sowie die Notwendigkeit, dass der Täter berufsmässig Finanzgeschäfte tätigt. Betreffend beider genannter Elemente ist Vorsatz gefordert, wobei auch ein Eventualvorsatz genügt (StGB Art. 12 Abs. 1).

Nicht unter StGB Art. 305^{ter} fallen Beziehungen, die im Ausland mit Ausländern geführt werden (auch durch Tochtergesellschaften schweizerischer Unternehmen), ohne dass ein direkter Bezug zur Schweiz besteht, sowie Beziehungen von ausländischen Finanzintermediären mit Personen mit Wohnsitz in der Schweiz, wenn die Finanzdienstleistung im Ausland stattfindet.¹⁸⁹ Bei StGB Art. 305^{ter} handelt es sich nicht um einen Geldwäschereitattbestand, sondern eigentlich um eine verwaltungsstrafrechtliche Norm, die „ein elementares finanzaufsichtsrechtliches Anliegen durchzusetzen hilft“, nämlich das Prinzip des „Know your Customer“. ¹⁹⁰ Pieth vertritt die Meinung, der Tatbestand werde zu

¹⁸⁶ Pieth: 2224

¹⁸⁷ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 139

¹⁸⁸ Jacso-Potyka: 171

¹⁸⁹ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 145

¹⁹⁰ Pieth: 2221

Recht als sehr diffus kritisiert.¹⁹¹ So sind zum einen die Grenzen des Begriffs „wirtschaftlich Berechtigter“ nicht wirklich gesichert. Er entstammt der VSB aus dem Jahre 2003 und wurde folglich von den Banken, der damals noch existierenden EBK und dem Gesetzgeber des Geldwäschereigesetzes als hinreichend angesehen. Probleme können in der Folge bei der Frage entstehen, ob mit der Klärung des wirtschaftlich Berechtigten dem Gesetz Genüge getan wird oder ob es sich auch auf die Identifikationsregeln erstreckt. Eine Deutung des Wortlauts spricht dabei für den ersten Fall. Normalerweise sind Kunde und wirtschaftlich Berechtigte identisch; gemäss VSB aus dem Jahr 2003 ist eine Abklärung des wirtschaftlich Berechtigten nur im Zweifelsfall erforderlich. Für einen solchen Zweifelsfall werden Indikatoren genannt (siehe dazu Kapitel „verwaltungsrechtliche Instrumente“). Genau diese Indikatoren setzen aber die Identifikation des Vertragspartners als selbstverständlich voraus. Somit liegt der Schluss nahe, dass Art. 305^{ter} die Identifikation des Vertragspartners mit umfasst.

2. StGB Art. 305^{ter} in der Praxis

Der Täter muss wissen, dass er dem von StGB Art. 305^{ter} definierten potenziellen Täterkreis angehört, er muss um die Identifikationspflicht wissen und um die Notwendigkeit, diese wahrzunehmen. Sodann muss er diese Pflicht bewusst verletzen. Wer allerdings fälschlicherweise annimmt, den wirtschaftlich Berechtigten identifiziert zu haben, macht sich nicht strafbar, da er einem Sachverhaltsirrtum nach StGB Art. 13 unterliegt. Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichts wird aber aus einem Mangel an professioneller Sorgfalt in der Regel gestützt auf StGB Art. 13 Abs. 2 auf Vorsatz geschlossen.

Das in StGB Art. 305^{ter} Abs. 2 erwähnte *Melderecht* wurde und wird zunehmend verdrängt durch die *Meldepflicht*, wie sie im Geldwäschereigesetz definiert ist. Für die Praxis stellt sich die Frage, wie viel Spielraum den Finanzintermediären noch bleibt, um sich von unerwünschten Kunden zu trennen, ohne die Meldepflicht zu verletzen.¹⁹² Oftmals wird nach Einschätzung von Experten bei Vorliegen von Indizien für zu grosse Risiken auf das Eingehen einer

¹⁹¹ Pieth: 2225

¹⁹² Pieth: 2231

Geschäftsbeziehung verzichtet, selbst wenn dem Kunden konkret nichts vorgeworfen werden kann.

5.4.3.3 Pflichten der Finanzintermediäre

Das **Geldwäschereigesetz** auferlegt den Finanzintermediären wie erwähnt Pflichten. Es sind dies:

- die Sorgfaltspflichten (BG 955.0, Art. 3–8) sowie
- die Pflichten bei Geldwäschereiverdacht (BG 955.0, Art. 9–11)

In weiteren Artikeln des Gesetzes werden Aufsicht und Ähnliches geregelt. Die Verordnung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht zur Verhinderung von Geldwäscherei (**GwV FINMA**) ferner regelt diverse weitere grundsätzliche Punkte.

Nachfolgend werden die wichtigsten Punkte aus beiden Dokumenten zusammengefasst wiedergegeben:

1. Grundsätzlich existiert das Verbot, *Vermögenswerte aus Verbrechen oder Korruption* anzunehmen. Ebenso verboten ist die aktive Beihilfe zur *Kapitalflucht* und zur *Steuerhinterziehung* (insbesondere durch Ausstellen entsprechender, fingierter Dokumente). *Geschäftsbeziehungen zu kriminellen Organisationen* oder zu Banken, die am Ort ihrer Registrierung keine physische Präsenz aufweisen, sind ferner ebenfalls untersagt.¹⁹³

2. Der Finanzintermediär ist verpflichtet, seine Kunden je nach Risiko, das von einer Geschäftsbeziehung ausgeht, zu *katalogisieren*. Generell unterscheidet man zwischen „normalen Personen“, „Personen mit erhöhten Risiken“ und „politisch exponierten Personen“. Als Kriterien für erhöhte Risiken gelten neben der politischen Exposition

- der Sitz oder Wohnsitz der Vertragspartei und des wirtschaftlich Berechtigten oder deren Staatsangehörigkeit,

¹⁹³ Siska: 261

- Art und Ort der Geschäftstätigkeit der Vertragspartei und des wirtschaftlich Berechtigten,
- Fehlen eines persönlichen Kontakts zur Vertragspartei sowie zum wirtschaftlich Berechtigten,
- Art der verlangten Produkte und Dienstleistungen,
- Höhe der eingebrachten Vermögenswerte,
- Höhe der Zu- und Abflüsse von Vermögenswerten und
- Herkunfts- und Zielland häufiger Zahlungen.

3. Für sämtliche Kundenbeziehungen müssen der *Vertragspartner* und der an den Vermögenswerten *wirtschaftlich Berechtigte* *zweifelsfrei durch eine schriftliche Erklärung identifiziert werden*. Bei natürlichen Personen müssen hierfür Name, Vorname, Geburtsdatum, Nationalität, Wohnadresse und Firmensitz eruiert werden sowie eine Kopie eines amtlichen Identifikationsdokumentes erstellt werden. Für Beziehungen, die auf dem Korrespondenzweg aufgenommen werden, ist die Echtheitsbestätigung dieser Ausweiskopie erforderlich. Bei juristischen Personen¹⁹⁴ mit Sitz in der Schweiz erfolgt eine Überprüfung anhand des Handelsregisters, den Statuten oder anderen einschlägigen Verzeichnissen.¹⁹⁵ Bei Zweifeln, ob der Vertragspartner auch der wirtschaftlich Berechtigte ist, müssen die Finanzintermediäre wie erwähnt das „Formular A“ unterzeichnen lassen, welches die Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten zum Ziel hat. Die Identität muss nicht festgestellt werden bei der Eröffnung von Mietkautionskonti für ein in der Schweiz gelegenes Mietobjekt, bei Kapitaleinzahlungskonti für Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit Sitz in der Schweiz sowie bei Konti und Depots, die auf eine minderjährige Person lauten. Hier muss die eröffnende, volljährige Person identifiziert werden.¹⁹⁶ Auch Kassageschäfte dürfen, wie im „Verdachtsraster“ bereits erwähnt, nicht ohne Identifikation des Vorsprechers abgewickelt werden,

¹⁹⁴ Per 1. Februar 2009 wurde zudem durch die FINMA für Geschäftsbeziehungen zu juristischen Personen die Pflicht zur Identifikation von Art und Zweck der vom Vertragspartner gewünschten Geschäftsbeziehung eingeführt (Art. 6 GwG) sowie die Pflicht zur Kenntnisnahme der Bevollmächtigungsbestimmungen der Vertragspartei und zur Überprüfung der Identität der Personen, die im Namen der juristischen Person die Geschäftsbeziehung aufnehmen (Art. 3 Abs. 1 GwG) (Juris 06.04.09).

¹⁹⁵ Siska: 263

¹⁹⁶ Bernhard, Identifikation: 5

sofern sie den Betrag von CHF 25'000 überschreiten. Entstehen im Laufe einer Geschäftsbeziehung Zweifel über die Identität der Vertragspartei oder über die wirtschaftliche Berechtigung, so muss der wirtschaftlich Berechtigte erneut festgestellt werden.

4. Besondere Abklärungspflichten hat der Finanzintermediär, wenn Anhaltspunkte vorliegen, die Vermögenswerte könnten aus einem Verbrechen herrühren, es könnte eine kriminelle Organisation dahinterstehen oder wenn die Transaktion ungewöhnlich erscheint (es sei denn, die Rechtmässigkeit ist erkennbar). Dies bedeutet beispielsweise eine Plausibilisierung grösserer Zahlungseingänge, Abklärungen betreffend Hintergründe der Vermögenswerte etc.¹⁹⁷

5. Der Finanzintermediär ist verpflichtet, seine Abklärungen so zu dokumentieren, dass sie für Drittpersonen nachvollziehbar sind. Diese Dokumentationen müssen zehn Jahre aufbewahrt werden, auch nach Abschluss der Geschäftsbeziehung.

6. Bei Hinweisen auf Geldwäscherei oder Verbindungen zu kriminellen Organisationen ist der Finanzintermediär durch Art. 10 Geldwäschereigesetz verpflichtet, unverzüglich Meldung an die MROS zu erstatten. Vermögenswerte der betroffenen Person oder Firma müssen unverzüglich und bis zum Eintreffen einer Verfügung der Strafverfolgungsbehörde gesperrt werden, wobei der Kunde über diese Sperrung nicht informiert werden darf.¹⁹⁸ Erhält der Finanzintermediär nach einer Meldung innerhalb der gesetzlichen Frist von fünf Bankwerktagen keine Verfügung, welche die Sperre der Vermögenswerte aufrechterhält, kann er nach eigenem Ermessen über die Weiterführung der Geschäftsbeziehung entscheiden. Eine solche Vermögenssperre soll den Abfluss der Vermögenswerte verhindern.¹⁹⁹ Interessanterweise sieht das Geldwäschereigesetz keine Sanktionen bei Verletzung dieser Vermögenssperre vor, was als ungewollte Gesetzeslücke qualifiziert werden muss. Der Finanzintermediär

¹⁹⁷ Siska: 266

¹⁹⁸ Siska: 267

¹⁹⁹ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 66

risziert aber in einem solchen Fall ein Strafverfahren wegen Geldwäscherei nach StGB Art. 305^{bis}.²⁰⁰

Der Finanzintermediär wird durch die GwV-FINMA verpflichtet, Kriterien für die Erkennung von Transaktionen mit erhöhtem Risiko sowie für die Erkennung von Reputationsrisiken zu erarbeiten, entsprechende interne Weisungen zur Bekämpfung der Geldwäscherei zu erlassen sowie sein Personal entsprechend zu schulen.

5.4.3.4 Wirkung des Geldwäschereigesetzes

Die Wirkung seit Inkrafttreten des Geldwäschereigesetzes ist sicherlich nicht zu unterschätzen: Zahlreiche Finanzintermediäre (re)organisierten ihr Abwehrdispositiv zur Geldwäschereibekämpfung neu, was sich in einem enormen Zuwachs an Workshops, Seminaren, Schulungen und Ähnlichem niederschlug.²⁰¹ Diese Sorgfaltspflichten werden zwar teilweise nicht sehr zuverlässig verfolgt, sind aber durchaus zweckdienlich (nach dem Motto „besser als nichts“). Der Zweck des Geldwäschereigesetzes liegt ausschliesslich in der Bekämpfung der Geldwäscherei.

Problematisch ist, dass das Geldwäschereigesetz momentan auf den Finanzsektor beschränkt ist. *Tätigkeiten ausserhalb des Finanzsektors*, welche sich ebenfalls ausgezeichnet für die Geldwäscherei eignen, werden nicht oder zu wenig erfasst. Eine detaillierte Besprechung dieser Branchen und eine Begründung ihres Geldwäschereipotenzials finden sich bei Basse-Simonsohn 2002.²⁰²

- Beispielsweise haben Versicherungen und andere Finanzdienstleister ihr Angebot in den letzten Jahren zunehmend in Richtung Allfinanz ausgebaut, so dass sie vielfach bankähnliche Geschäfte abwickeln. Allerdings haben ihre Mitarbeitenden noch nicht den Ausbildungsstand erreicht, welchen die Banken

²⁰⁰ Thelesklaf/Wyss/Zollinger: 68

²⁰¹ Basse-Simonsohn: 111

²⁰² Basse-Simonsohn: 47f.

mittlerweile vorweisen können. Kritisch ist im Versicherungsgeschäft etwa der Punkt, dass viele Produkte durch Vermittler verkauft werden und dadurch der Kontakt zur Vertragspartei oftmals nur durch den Vermittler besteht. Gerade der Abschluss einer Versicherungspolice mit beträchtlichem Wert und ihre Begleichung in bar birgt ein erhebliches Geldwäschereipotenzial – insbesondere dann, wenn die Partei kurzfristig vom Vertrag zurücktritt und das einbezahlte Geld (bar oder in Form eines Schecks) zurückfordert. Verdächtig sind zudem Änderungen des Begünstigten einer Police, der zum Versicherten in keinem klar erkennbaren Bezug steht.

- Das schweizerische Bankgeheimnis wird, wie die Entwicklungen Anfang 2009 nur allzu deutlich gezeigt haben, von ausländischer Seite stetig attackiert – ganz im Gegensatz zum Berufsgeheimnis der Rechtsanwälte und Notare. Dabei sehen die Zivilprozess- und Strafprozessordnungen für Anwälte eine ausdrückliche Befreiung von der Zeugnispflicht vor. Gestützt auf Art. 2 Abs. 3 des Geldwäschereigesetzes gelten nun aber auch Anwälte und Notare als Finanzintermediäre, sofern bei einem bestimmten Auftrag das kaufmännische Element überwiegt. Eine derartige Tätigkeit wäre demnach auch nicht mehr durch das Berufsgeheimnis geschützt.
- Der Kunsthandel zeichnet sich durch einige Attribute aus, die Geldwäscherei begünstigen: Zum einen sind die Akteure mit der Thematik Geldwäscherei schlecht vertraut, der Kunstmarkt ist ein sehr volatiler Markt mit unberechenbaren Preisen und das Geschäftsverhalten ist durch einen hohen Grad an Informalität (beispielsweise Barzahlung) gekennzeichnet. Insbesondere aber werden beim Kunsthandel sehr wertvolle Objekte verkauft und gekauft, was insofern interessant ist für den Geldwäscher, als dass er grosse Summen waschen kann. Dass die Schweiz zu den wichtigsten Kunsthandelsnationen der Welt zählt, vergrössert die Gefahr zusätzlich.

Es zeichnet sich also der dahingehende Trend ab, dass die Dienste von Anwälten und Notaren, Fachleuten für Rechnungswesen, Treuhändern und Vermögensverwaltern noch stärker beansprucht werden für die Platzierung und Verschleierung von kriminellen Geldern. Die Einbindung der freien Berufe wäre also vermehrt vonnöten für eine effektivere Bekämpfung der Geldwäscherei.

Da nebst der Beschränkung auf den Finanzsektor auch keine Eigeninitiative von der MROS ausgeht, sondern sie lediglich eine Sammelstelle darstellt, könnte sich der *Advocatus Diaboli* fragen, ob denn die MROS nicht bloss einen „Durchlauferhitzer“ darstellt. Es bleibt abzuwarten, ob mit der Inkraftsetzung des Finanzmarktaufsichtsgesetzes per 1. Januar 2009 eine spürbare Besserung eintritt. Per diesem Datum hat nämlich die FINMA ihren Betrieb aufgenommen: Die staatliche Aufsicht über Banken, Versicherungsunternehmen und Finanzintermediäre wird dadurch in einer Behörde wahrgenommen. In der FINMA werden die EBK, das Bundesamt für Privatversicherungen sowie die Kontrollstelle für die Bekämpfung der Geldwäscherei zusammengeführt.²⁰³ Die MROS existiert indes weiterhin. Mit dem Beginn der Arbeit der FINMA tritt das am 22. Juni 2007 von den eidgenössischen Räten verabschiedete Bundesgesetz über die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (FINMAG) vollständig in Kraft. Dem FINMAG kommt die Funktion eines Dachgesetzes über die übrigen Gesetze zu, welche die Finanzaufsicht regeln.²⁰⁴

Das *Hauptproblem* im doch relativ hohen Misserfolg des Geldwäschereigesetzes liegt in folgendem Sachverhalt: Geldwäscherei ist nur gegeben, wenn eine strafbare Vortat vorliegt und folglich Gelder aus einem Verbrechen vorhanden sind. Der Anknüpfungspunkt des Geldwäschereigesetzes ist aber nicht diese Vortat, sondern es sind die gesperrten Vermögenswerte, welche bei einer Schweizer Bank liegen. Aus der Meldung der Bank beziehungsweise ihren Unterlagen ist die Vortat, welche zu dem (vermuteten) kriminellen Geld geführt hat, nicht ersichtlich. Die Bank erstattet lediglich aufgrund wirtschaftlicher Ungereimtheiten oder Verdacht Meldung an die Behörden. Wird nun aber im Zuge der Ermittlungen keine Vortat gefunden, kann der Fall nicht als Geldwäscherei vor Gericht gebracht werden.

Problematisch, weil unklar definiert, sind auch folgende Punkte:²⁰⁵

- Wann ist ein Verdacht ein „begründeter“ Verdacht?

²⁰³ EFD 15.10.08

²⁰⁴ EFV FINMA

²⁰⁵ nach Bosshard: 242f.

- Welcher Aufwand, den ein Finanzintermediär betreiben muss, um „erhöhte Risiken“ zu erkennen, gilt als „angemessen“?
- Wie kann die Privatsphäre des Betroffenen gewahrt werden, wenn der Finanzintermediär Abklärungen im Bereich der erhöhten Sorgfaltspflicht vornehmen muss?

Während die „gebotene Sorgfalt“ sich noch einigermaßen konkret beschreiben lässt, sind es solche im Ermessensspielraum des Finanzintermediärs liegende Begriffe, welche die Schwachpunkte im Geldwäschereigesetz darstellen. Es drängt sich also die Frage auf, ob jeder Finanzintermediär verantwortungsbewusst und den Umständen entsprechend handelt beziehungsweise handeln kann.

Die anfängliche Idee des Geldwäschereigesetzes, organisierte Kriminalität anhand verdächtiger Finanztransaktionen zu erkennen, hat sich in der Praxis nicht bewährt. Geldwäscherei erfolgt oftmals als Zusatzdelikt, welches auf das Strafmass nur marginalen Einfluss ausübt.

5.4.3.5 Vermögenseinziehung

1. Grundsätzliches

Mit dem Tatbestand der Geldwäscherei soll die Weiterverwendung illegal erworbener Vermögenswerte, insbesondere deren Übertragung in die Wirtschaft, bekämpft werden.²⁰⁶ Wird nun keine Vortat ausfindig gemacht, stehen die Ermittler vor dem Problem, dass keine Anklage erhoben werden kann. Des Problems Lösung ist laut BKP an sich denkbar einfach: Es muss eine Schwerpunktverlagerung in der Ermittlung stattfinden. Heute wird aufgrund gesperrter Vermögenswerte eine mögliche Vortat gesucht. Teilweise gelangt (wie bei unseren nördlichen Nachbarn bereits weitverbreitet) die Vermögenseinziehung zur Anwendung: Gestützt auf StGB Art. 69–75 können

²⁰⁶ Jositsch: 428

Vermögenswerte eingezogen werden, wenn sie durch eine Straftat erlangt worden sind oder zur Ausführung einer solchen hätten dienen sollen. Somit steht am Anfang der Ermittlungen eine konkrete, strafbare Vortat, welche rechtlich verfolgt werden muss. Die Behörden können nun die Ermittlungen wegen Geldwäschereiverdacht ungehindert ausführen und haben bei entsprechendem Erfolg auch die so dringend nötige Grundlage der strafrechtlichen Vortat. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf Ausführungen zu StGB Art. 70 und 72, da diese die organisierte Kriminalität im Fokus haben.

2. Gesetzliche Grundlagen

StGB Art. 70 „Einziehung von Vermögenswerten, Grundsätze“ lautet:

¹ *Das Gericht verfügt die Einziehung von Vermögenswerten, die durch eine Straftat erlangt worden sind oder dazu bestimmt waren, eine Straftat zu veranlassen oder zu belohnen, sofern sie nicht dem Verletzten zur Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes ausgehändigt werden.*

² *Die Einziehung ist ausgeschlossen, wenn ein Dritter die Vermögenswerte in Unkenntnis der Einziehungsgründe erworben hat und soweit er für sie eine gleichwertige Gegenleistung erbracht hat oder die Einziehung ihm gegenüber sonst eine unverhältnismässige Härte darstellen würde.*

³ *Das Recht zur Einziehung verjährt nach sieben Jahren; ist jedoch die Verfolgung einer Straftat einer längeren Verjährungsfrist unterworfen, so findet diese Frist auch auf die Einziehung Anwendung.*

⁴ *Die Einziehung ist amtlich bekannt zu machen. Die Ansprüche Verletzter oder Dritter erlöschen fünf Jahre nach der amtlichen Bekanntmachung.*

⁵ *Lässt sich der Umfang der einzuziehenden Vermögenswerte nicht oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand ermitteln, so kann das Gericht ihn schätzen.*

StGB Art. 72 regelt die „**Einziehung von Vermögenswerten einer kriminellen Organisation**“:

Das Gericht verfügt die Einziehung aller Vermögenswerte, welche der Verfügungsmacht einer kriminellen Organisation unterliegen. Bei Vermögenswerten einer Person, die sich an einer kriminellen Organisation beteiligt oder sie unterstützt hat (StGB Art. 260^{ter}), wird die Verfügungsmacht der Organisation bis zum Beweis des Gegenteils vermutet.

Vermögenswerte: StGB Art. 70 spricht von Vermögenswerten. Dadurch wird deutlich, dass nebst Geld auch andere Werte wie Liegenschaften, Wertpapiere, Pfand- und Nutzniessungsrechte etc. eingezogen werden können – ganz nach dem juristisch-wirtschaftlichen Verständnis von Vermögen. Entscheidend ist einzig, dass durch die Straftat eine faktische Vermögensvermehrung eintrat.²⁰⁷

Von StGB Art. 70 sind grundsätzlich nur in der Schweiz liegende Vermögenswerte betroffen. Vermögenswerte einer kriminellen Organisation sind hingegen auch dann einzuziehen, wenn keine strafbare Aktivität der Organisation in der Schweiz vorliegt. Vermögenswerte, welche aus ausländischen Vergehen stammen, können bei Vorliegen eines entsprechenden Rechtshilfegesuches eingezogen werden.^{208/209} Liegen einzuziehende Vermögenswerte im Ausland, kann die Schweiz eine Beschlagnahme im Ausland verlangen mit dem Ziel, entweder die Vermögenswerte in die Schweiz zu überweisen oder aber ein eigenständiges Einziehungsverfahren durchzuführen.

Begründet wird die Einziehung von Schmid nicht mit einer allfälligen Rechtsgutverletzung, sondern mit einer sozialetischen Verantwortung: Es wäre nicht verantwortbar, Begünstigte im Besitz von Vermögensvorteilen deliktischen Ursprungs zu belassen.²¹⁰ Es soll gewissermassen der Grundsatz verfolgt werden, wonach sich „Verbrechen nicht lohnen“ dürfen. Daher handelt es sich auch hauptsächlich um ein Politikum beziehungsweise um die ethisch-moralische

²⁰⁷ Schmid 2007: 100

²⁰⁸ Als Beispiel seien die Vermögenswerte des ehemaligen philippinischen Diktators Marcos aufgeführt. Die Gelder des verstorbenen kongolesischen Ex-Diktators Mobutu Sese Seko hingegen wurden Ende April 2009 wieder deblockiert, weil eine allfällige begangene Geldwäscherei gemäss der Bundesanwaltschaft verjährt sei (NZZ 28.04.09). Die Sperre wurde durch den Bundesrat in letzter Minute bis Ende Oktober 2009 verlängert, um den Entscheid einer Aufsichtsbeschwerde gegen die Bundesanwaltschaft zu ermöglichen.

²⁰⁹ Schmid 2007: 236

²¹⁰ Schmid 2007: 90

Frage, wem denn das deliktisch erworbene Geld gehört: den Opfern, den Tätern oder gar dem Staat? Die Vermögensseinzziehung ist grundsätzlich zwingender Natur – sogar dann, wenn sie eine Mittellosigkeit der Betroffenen nach sich zieht.²¹¹ Zulässig ist sie bei natürlichen und juristischen Personen gleichermaßen. Die Einziehbarkeit von Vermögenswerten, welche aus dem Drogenhandel stammen, besteht auch, wenn die Tat im Ausland begangen und lediglich die Erlöse in die Schweiz gebracht wurden.²¹²

Nach StGB Art. 72 sind „alle der Verfügungsmacht der kriminellen Organisation unterliegenden Vermögenswerte unabhängig von ihrer Herkunft und bisherigen Verwendung“ einzuziehen.²¹³ Es ist somit unerheblich, ob es sich dabei um redlich oder deliktisch erworbene Vermögenswerte handelt. StGB Art. 72 korreliert oftmals mit StGB Art. 260^{ter}. So ist beispielsweise das Verwalten deliktischer Mittel durch ein Mitglied einer kriminellen Organisation in der Schweiz als Unterstützen der Organisation im Sinne von StGB Art. 260^{ter} zu werten und demnach strafbar.

Umkehr der Beweislast: Ein Novum für die schweizerische Rechtsprechung stellt die Umkehr der Beweislast dar, welche StGB Art. 72 Satz 2 verlangt: Danach wird „bei Vermögenswerten einer Person, die sich an einer kriminellen Organisation beteiligt oder sie unterstützt hat (StGB Art. 260^{ter}), die Verfügungsmacht der Organisation bis zum Beweis des Gegenteils vermutet“.²¹⁴ Der Gesetzgeber ist davon ausgegangen, dass bei einer Person, die zu einer kriminellen Organisation gehört, ein so naheliegender Verdacht besteht, dass ihr Vermögen nicht rechtens erworben wurde, und es daher zumutbar ist, ihr die Pflicht der Entkräftung dieses Verdachts aufzuerlegen. Schmid und Siska vertreten die Meinung, die Beweisproblematik sei aber lediglich auf eine andere Ebene gehievt worden: Wohl sei nicht mehr der Nachweis zu erbringen, dass bestimmte Vermögenswerte aus einer bestimmten Straftat stammen, aber dass die fraglichen Vermögenswerte einer Person zustehen, die einer kriminellen Organisation angehört.²¹⁵ Es stellt sich also das Problem der Vereinbarkeit der

²¹¹ Schmid 2007: 91

²¹² Siska: 269

²¹³ Schmid 2007: 182

²¹⁴ Schmid 2007: 214

²¹⁵ Schmid 2007: 215 / Siska: 270

Unschuldsumvermutung mit der Beweislastumkehr – stellt doch der Grundsatz „in dubio pro reo“²¹⁶ eine der wichtigsten Strafrechtsmaximen dar und seine Missachtung stünde diametral unserem Rechtsverständnis entgegen. Insbesondere unter dem Aspekt der für die kriminelle Organisation typischen Abschottung wird der erwähnte Beweis nicht leicht zu erbringen sein. Zudem ist ein negativer Beweis einer fehlenden Tatsache stets schwieriger zu erbringen als der positive einer vorhandenen Tatsache.

Der Gegenbeweis ist vom Betroffenen innert nützlicher Frist zu nennen und zu erbringen. Da Privatpersonen in der Schweiz aber nicht ohne Weiteres Beweise sammeln können, wird es beispielsweise Sache des Gerichts sein, allfällige Rechtshilfegesuche an ausländische Behörden zu stellen.²¹⁷ Konkrete Angaben zu Qualität oder Höhe der Gegenbeweise, welche notwendig sind, sind nicht erhältlich.

Problematisch wird die Angelegenheit insbesondere dann, wenn der organisierten Kriminalität zugerechnete Personen in juristischen Personen tätig sind oder diese nur teilweise beherrschen. Wickelt beispielsweise ein Angestellter einer Bank für die organisierte Kriminalität Geschäfte ab, unterliegen diese zwar der Beweislastumkehr (insbesondere die von der Organisation beherrschten Konti und Depots). Mitnichten werden aber die Aktiva der Bank eingezogen.²¹⁸ Insbesondere Guthaben ahnungsloser Gläubiger oder Kunden werden nicht eingezogen – was dann zum Problem wird, wenn ganze Firmen (Verwaltungsräte etc.) durch die organisierte Kriminalität beherrscht werden und ihr quasi als Deckmantel für vordergründig legale Geschäfte dienen.

3. StGB Art. 70 und 72 in der Praxis

In punkto Verfahren unterscheidet man zwischen akzessorischer Einziehung und selbstständiger Einziehung: Von akzessorischer Einziehung spricht man, wenn sie im Kontext mit einem Strafverfahren erfolgt, von selbstständiger Einziehung,

²¹⁶ Lat. für „Im Zweifel für den Angeklagten“

²¹⁷ Schmid 2007: 224

²¹⁸ Schmid 2007: 219

wenn sie ohne ein anderes Strafverfahren durchgeführt wird.²¹⁹ Als Gerichtsstand fungiert beim akzessorischen Verfahren jener Ort, wo das Strafverfahren stattfindet. Es ist somit nicht von Wichtigkeit, wo sich die einzuziehenden Vermögenswerte befinden. Dagegen findet die selbstständige Einziehung an jenem Ort statt, an dem die einzuziehenden Vermögenswerte liegen, bei Bankguthaben beispielsweise der Wohnort des Gläubigers oder allenfalls der Ort der Kontoführung.²²⁰ Die kantonalen Strafprozessordnungen sehen eine Beschlagnahmung von Gegenständen (dazu zählen auch Forderungen, Bankguthaben etc.) als vorsorgliche Massnahme vor, welche mittels einer Verfügung erlassen werden kann. Bei beschlagnahmten Bankkonti etwa können die Banken aufgefordert werden, das Konto zu saldieren und den Saldo der zuständigen Strafverfolgungsbehörde zu überweisen. Allerdings müssen beschlagnahmte Werte bei längerer Verfahrensdauer zinsgenerierend angelegt werden (beispielsweise mittels Festgeld). In diesem Zusammenhang stellt sich die dringende Frage, ob zur Vorbereitung einer solchen Beschlagnahmung beziehungsweise Sicherstellung eine Überwachung der Geldflüsse eines Verdächtigen angeordnet werden kann. Zurzeit stehen den Behörden keine gesetzlichen Grundlagen für eine derartige Vorgehensweise zur Verfügung. Grundsätzlich dürfen eingezogene Vermögenswerte erst nach einem rechtsgültigen Entscheid des Gerichtes verwertet werden. Wegen drohenden schnellen Wertzerfalls (beispielsweise hochspekulativer Wertpapiere) können sie aber in Ausnahmefällen sofort verwertet werden. Wie erwähnt richtet sich das Verfahren primär nach dem kantonalen Strafprozessrecht und stellt materielles Strafrecht dar (vgl. dazu die Erläuterungen im nachfolgenden Kapitel), demnach gelten die gleichen Rechtsmittel wie gegen andere Sachentscheide.²²¹

5.4.3.6 Strafprozessordnung

Selbstredend kann in der vorliegenden Arbeit keine vollständige juristische Abhandlung über das Thema Strafprozessrecht erfolgen. Es sollen aber

²¹⁹ Schmid 2007: 187

²²⁰ Schmid 2007: 188

²²¹ Schmid 2007: 198

nachfolgend einige grundlegende Informationen vermittelt werden, welche für das Verständnis der Problematik der organisierten Kriminalität unumgänglich sind.

Am 5. Oktober 2007 hat das Parlament die neue schweizerische Strafprozessordnung verabschiedet, nachdem bereits in den 1990er Jahren mehrere parlamentarische Vorstösse mit dem Ziel der *Harmonisierung der kantonalen Prozessordnungen* eingereicht wurden.²²² Sieben Kantone reichten gar eine Standesinitiative ein. In den Jahren 1999 bis 2001 erarbeitete die Expertenkommission „Aus 29 mach 1“ einen detaillierten Entwurf, der nach zweimaliger Überarbeitung am erwähnten 5. Oktober 2007 vom Parlament verabschiedet wurde.²²³ Das Inkrafttreten ist für den 1. Januar 2011 geplant. Anlass für die Vereinheitlichung bildeten vor allem die neuen Verbrechensformen (wie beispielsweise das Aufkommen der Cyberkriminalität) und der daraus folgende Handlungsbedarf: Die Bekämpfung von Geldwäscherei und organisierter Kriminalität, komplexe Fälle von Wirtschaftskriminalität und grenzüberschreitende Fälle von Netzwerkkriminalität bedürfen nach Ansicht des Bundesrates einer entsprechenden Grundlage im materiellen Recht. Zusätzlich zu dieser Grundlage müssten aber zwingend auch Koordination und Konzentration der Kräfte im Bereich der Strafverfolgung stattfinden. Eine der erwähnenswerten Neuerungen stellt das „abgekürzte Verfahren“ dar, welches Absprachen zwischen Staatsanwaltschaft und Beschuldigtem ermöglichen und somit die Gerichte entlasten soll.²²⁴ Guidon ist jedoch der Meinung, die neue Strafprozessordnung berge die Gefahr, dass Verfahren unnötig in die Länge gezogen würden, wofür er insbesondere das umfassende Beschwerderecht gegen nahezu alle Handlungen der Strafverfolgungsbehörden verantwortlich macht.²²⁵ Als problematisch erachtet er ferner die ausgesprochen hohe Regelungsdichte, welche das Risiko für die Strafverfolgungsbehörden massiv erhöht, gegen eine Detailregelung zu verstossen und so einen Formfehler zu begehen, was wiederum zu einer Wiederholung des Verfahrens führen kann.²²⁶

²²² Guidon: Rz 4

²²³ Guidon: Rz 4

²²⁴ Guidon: Rz 55

²²⁵ Guidon: Rz 68

²²⁶ Guidon: Rz 69

- Begriff

Es gilt vorab, den Unterschied zwischen *materiellem und formellem Strafrecht* zu erläutern: Materielles Strafrecht ist primär im StGB geregelt sowie in diversen Nebenstrafgesetzen auf eidgenössischer und kantonaler Stufe. Die Aufgabe des materiellen Strafrechtes ist es, die strafbaren Verhaltensweisen zu definieren und die Voraussetzungen der Strafbarkeit sowie die Sanktionen beim Vorliegen eines Delikts zu beschreiben.²²⁷ Das formelle Strafrecht (auch Strafverfahrensrecht genannt) hingegen definiert die Normen, welche für die Durchsetzung des materiellen Strafrechts vonnöten sind. Dazu gehören insbesondere die Organisation und Tätigkeit der Strafverfolgungsbehörden, der konkrete Verfahrensablauf sowie das Strafvollzugs- und Strafvollstreckungsrecht und das Recht der internationalen Rechtshilfe.²²⁸ Die vorstehend erwähnte Bestrebung zur Harmonisierung der Gesetzgebung in den 26 Kantonen betrifft also das formelle Strafrecht, da die Schaffung des materiellen Strafrechtes grundsätzlich dem Bund obliegt. Nach Schmid darf aber nicht vergessen werden, dass „das Strafprozessrecht [...] Diener des materiellen Strafrechts [ist]“ und die beiden Bereiche folglich sehr eng miteinander verbunden sind.²²⁹

- Der Strafprozess im Kanton Zürich

Eingeleitet wird das Strafverfahren im Kanton Zürich üblicherweise durch eine bei der Polizei erstattete Anzeige oder von der Polizei selbst (falls es sich um ein Offizialdelikt handelt). Der Polizei obliegen denn auch die ersten Erhebungen wie Feststellung des Tatbestandes, Sicherung der Beweise und des Täters. Anschliessend wird in einem *Untersuchungsverfahren*, welches üblicherweise vom Staatsanwalt geführt wird, durch Einvernahme des Angeschuldigten sowie allfälliger Zeugen und Sammeln von Beweismitteln der Sachverhalt so weit geklärt, dass entweder Anklage erhoben oder das Verfahren eingestellt werden kann.²³⁰ Nach abgeschlossener Untersuchung wird im *Zwischenverfahren* vom Staatsanwalt entschieden, ob das Verfahren eingestellt oder Anklage erhoben wird. Trifft Ersteres zu, wird der Fall nach der Anklagezulassung dem zuständigen Gericht weitergeleitet (Bezirks-, Geschworenen- oder Obergericht),

²²⁷ Schmid 2004: 1

²²⁸ Schmid 2004: 1

²²⁹ Schmid 2004: 2

²³⁰ Schmid 2004: 6

welches nun in einer *öffentlichen Hauptverhandlung* die Grundlage für ein Urteil erarbeitet. Dieses Urteil wird mündlich verkündet und anschliessend schriftlich begründet. Dieser erstinstanzliche Entscheid kann durch den Beschwerenden unter Ergreifung des entsprechenden Rechtsmittels bei einer höheren Instanz angefochten werden. Geschieht dies nicht und ist das Urteil rechtskräftig, erfolgt bei einer Verurteilung zu Freiheitsstrafe der Strafvollzug.

- Grundsätze des Strafprozessrechtes

Als erster Grundsatz ist zu beachten, dass niemand ohne entsprechende gesetzliche Grundlage bestraft werden kann („Nulla poena sine lege“²³¹). Einige Verfahrensgrundsätze ergeben sich aus entsprechenden ausdrücklichen Regelungen (beispielsweise der Grundsatz der Öffentlichkeit der gerichtlichen Hauptverhandlung), andere Grundsätze werden aus übergeordneten Prinzipien abgeleitet. Der Grundsatz des fairen Verfahrens etwa ergibt sich aus dem Prinzip der Achtung der Menschenwürde der Europäischen Konvention der Menschenrechte (EMRK).²³² Aus der EMRK ergeben sich weitere Verfahrensgrundsätze wie der Grundsatz der Verfahrensbeschleunigung, der Grundsatz der Waffengleichheit, der Grundsatz des rechtlichen Gehörs, der Wahrheitsgrundsatz sowie das Gebot von Treu und Glauben (vgl. auch ZGB Art. 2).

Der *Grundsatz des staatlichen Straf- und Justizmonopols* besagt, dass strafen einzig Aufgabe des Staates ist, und schliesst Strafen durch Private grundsätzlich aus. Das staatliche Strafmonopol ist aber nur aufrechtzuerhalten, wenn der Staat seine Strafgewalt auch tatsächlich ausübt. Diese Pflicht ist in organisatorischer (formeller) Hinsicht durch die *Justizgewährungspflicht* und in materieller Hinsicht durch das *Offizialprinzip* gewährleistet: Die Justizgewährungspflicht verpflichtet den Staat, das zur Durchsetzung dieses Strafanspruchs notwendige Instrumentarium bereitzustellen (durch Einrichtung und Besetzung der entsprechenden Ämter und Gerichte). Das Offizialprinzip auferlegt dem Staat die Pflicht, den staatlichen Strafanspruch von Amtes wegen durchzusetzen. Liegen den Strafverfolgungsbehörden genügend Verdachtsgründe vor und sind die erforderlichen Prozessvoraussetzungen gegeben, verpflichtet sie das

²³¹ Lat. für „Keine Strafe ohne Gesetz“

²³² Schmid 2004: 25

Legalitätsprinzip, die Täter einer Verurteilung zuzuführen. Das *Opportunitätsprinzip* stellt quasi die Lücke im Legalitätsprinzip dar: Danach ist es möglich, je nach Verhältnismässigkeit ausnahmsweise auf Strafverfolgung zu verzichten.²³³ Das *Prinzip des gesetzlichen, unabhängigen und unparteiischen Richters* besagt, dass über die Begründung strafrechtlicher Anklagen und über allenfalls zu verhängende Strafen ein Richter zu befinden hat, der unabhängig und unparteiisch zu sein hat. Dies bedeutet, dass der Richter seine Tätigkeit „losgelöst von anderen staatlichen Organen sowie frei von fremden Einflüssen und nur dem Rechte verpflichtet“ ausübt.²³⁴ Das *Akkusationsprinzip* verlangt, dass ein Urteil nur gestützt auf eine Anklage erlassen werden kann, die von einem vom Angeklagten unabhängigen Richter erhoben wurde. Konkret bedeutet dies die personelle Trennung von Ankläger und Richter. Sodann folgt daraus, dass die Anklage das Prozessthema fixiert. Die Anklage muss ferner „die Person des Angeklagten und die ihm zur Last gelegten Delikte in ihrem Sachverhalt so präzise umschreiben, dass die Vorwürfe im objektiven und subjektiven Sinn genügend konkretisiert sind“.²³⁵ Dies beinhaltet auch, dass die Anklage im Verlaufe des Verfahrens nicht auf weitere Personen oder Tatbestände ausgedehnt werden kann sowie dass die Anklage unwiderruflich ist.²³⁶

Die *Öffentlichkeit der Hauptverhandlung* gehört zu den wesentlichen Merkmalen des modernen Strafrechtes. Die Überlegung dahinter ist die folgende: Dort, wo der Staat am folgenreichsten in die Privatsphäre eines Individuums eingreift, soll dies unter dem wachsamen Auge der Öffentlichkeit geschehen. Dies soll sicherstellen, dass eine korrekte, gesetzmässige Behandlung gewährleistet ist und das Verantwortungsbewusstsein des Richters dadurch gestärkt wird. Es darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass gerade durch in der Öffentlichkeit abgehaltene Prozesse mitunter menschenunwürdige Vorfälle zu verzeichnen sind, beispielsweise durch Schauprozesse, wie sie in gewissen Ländern noch heute abgehalten werden.

Die *Grundsätze der Unmittelbarkeit und Mittelbarkeit*²³⁷ beziehen sich auf die Art und Weise, wie dem Gericht die Entscheidungsgrundlagen für sein Urteil

²³³ Schmid 2004: 31f.

²³⁴ Schmid 2004: 41

²³⁵ Schmid 2004: 51

²³⁶ Schmid 2004: 53

²³⁷ Vgl. dazu auch BGE 116 Ia 305

vermittelt werden. Von Unmittelbarkeit des Verfahrens spricht man dann, wenn das Gericht aufgrund eigener Wahrnehmung (Zeugenaussagen, Expertenaussagen, Sachbeweise, Urkunden) zu einem Urteil kommt. Mittelbarkeit bedeutet demnach, dass die Grundlagen vorgängig von einer anderen Behörde zusammengetragen wurden und das Gericht sie lediglich in Form von Akten zu Gesicht bekommt.²³⁸

Ein Strafverfahren ist nach Schmid dann vom *Grundsatz der Mündlichkeit* geprägt, wenn der Prozess inklusive der Beweismittel von den Beteiligten im Wesentlichen mündlich vorgetragen wird. Bilden schriftliche Akten die Basis für die Urteilsfindung, gelangt der *Grundsatz der Schriftlichkeit* zur Anwendung. Allerdings gibt es im Alltag kaum Strafverfahren, die rein mündlich oder rein schriftlich sind. Viel eher kann unterschieden werden zwischen mündlich-öffentlichen und schriftlich-nichtöffentlichen Verfahren.²³⁹

Der *Grundsatz der Dokumentationspflicht* besagt, dass sämtliche Vorgänge eines Prozesses in geeigneter Form festgehalten werden müssen, sofern sie relevant sind. Mit anderen Worten ist über den Prozess ein Protokoll zu führen und sämtliche Korrespondenz, Gutachten etc. sind in die Akten zu integrieren. Diese Akten stehen allen Prozessbeteiligten zur Einsicht offen.²⁴⁰

Strafprozesse sind ohne Verzögerung durchzuführen und zum Abschluss zu bringen. Dies verlangt der *Grundsatz der Verfahrensbeschleunigung*.²⁴¹ Demnach ist die gerichtliche Hauptverhandlung als Einheit ohne unnötige Unterbrechungen durchzuführen.²⁴²

Zentraler Angelpunkt des staatlichen Handelns ist die Wahrung der Menschenwürde, welche sich auf der Europäischen Konvention für Menschenrecht (EMRK) und die Bundesverfassung abstützt. Daraus ergeben sich die *Grundsätze des fairen Verfahrens und der Waffengleichheit*, das *Gebot von Treu und Glauben*, der *Grundsatz des rechtlichen Gehörs* sowie der *Wahrheitsgrundsatz*. Das Prinzip des fairen Verfahrens besagt, dass das staatliche Instrumentarium nur in „dem Ernst des Zieles entsprechender Weise“ eingesetzt werden darf. Der Bürger soll also gerecht behandelt werden und der

²³⁸ Schmid 2004: 62f

²³⁹ Schmid 2004: 67f

²⁴⁰ Schmid 2004: 69f.

²⁴¹ EMRK Art. 6

²⁴² Schmid 2004: 75f.

Grundsatz richtet sich somit allein an die Strafverfolgungsbehörde. Das Gebot von Treu und Glauben hingegen richtet sich an alle Beteiligten eines Strafverfahrens und stellt somit einen immanenten Bestandteil jeder Rechtsnorm dar. Dieser Grundsatz äussert sich hauptsächlich im Verbot widersprüchlichen Verhaltens²⁴³: Wer auf die Wahrung eines Rechts verzichtet, kann sich nicht nachher auf die Verweigerung berufen und daraus etwas zu seinen Gunsten ableiten.²⁴⁴ Der Grundsatz des rechtlichen Gehörs stützt sich auf die Tatsache, dass Gerechtigkeit nur jenen Beteiligten widerfahren kann, die sich im Verlaufe des Verfahrens äussern können und deren Standpunkte auch berücksichtigt werden. Eine Ausserachtlassung dieser Standpunkte muss zwangsläufig zu Willkür führen. Der Wahrheitsgrundsatz verpflichtet die Strafverfolgungsbehörde, ihre Entscheide weitestgehend an historisch gesicherten Sachverhalten zu orientieren und steht damit im Widerspruch zum Grundsatz der Verfahrensbeschleunigung.²⁴⁵

Die wohl berühmtesten Grundsätze der Strafprozessordnung sind jene der *Unschuldsvermutung*, *in dubio pro reo*, sowie der *freien Beweiswürdigung*. Die Unschuldsvermutung besagt, dass „bis zum gesetzlichen Nachweis seiner Schuld vermutet (wird), dass der wegen einer strafbaren Handlung Angeklagte unschuldig ist“.²⁴⁶ Dies hat zur Folge, dass die Beweislast beim Staat liegt. Der Grundsatz der freien Beweiswürdigung besagt, dass es keine Rangordnung der Beweise gibt, dass sie also grundsätzlich gleichwertig sind. Sind erhebliche Zweifel an den Erkenntnissen angebracht, welche der Anklage zugrunde liegen, so ist das Urteil für den Angeklagten günstig zu fällen; so will es der Grundsatz „in dubio pro reo“.

• Strafverfolgungsbehörden

Da die neue StPO wie erwähnt erst per 1. Januar 2011 in Kraft treten soll, werden nachfolgend die Behörden der bis anhin gültigen Version vorgestellt.

Üblicherweise werden die Strafverfolgungsbehörden nach den Stufen oder Funktionen eingeteilt, auf oder in denen sie tätig sind. Man unterscheidet

²⁴³ Lat. „Venire contra factum proprium“

²⁴⁴ Schmid 2004: 83

²⁴⁵ Schmid 2004: 90

²⁴⁶ Schmid 2004: 93

zwischen *Ermittlungsbehörden* (hauptsächlich die Polizei), *Untersuchungsbehörden* (Untersuchungsrichter, beispielsweise im Kanton Zürich die Staatsanwaltschaft), *Anklagebehörden* (Staatsanwaltschaft) und *Erkenntnisbehörden* (Tatrichter, hauptsächlich Bezirksgerichte, Einzelrichter, Ober- und Kassationsgericht, Bundesgericht). Das Offizialprinzip verpflichtet den Staat zu einem Mindestmass an Eigeninitiative zur Aufdeckung von Straftaten und zu deren gerichtlicher Aufarbeitung. Diese Aufgabe wird primär von der Polizei wahrgenommen. Zwischen der Ermittlungstätigkeit der Polizei und dem gerichtlichen Erkenntnisverfahren sind Untersuchungsverfahren eingeschoben, welche von Untersuchungs- und Anklagebehörden durchgeführt werden. Bei Verbrechen und Vergehen nimmt diese Funktion beispielsweise im Kanton Zürich der Staatsanwalt wahr,²⁴⁷ für Übertretungen ist er nur zuständig, wenn sie mit einem Verbrechen oder Vergehen in Zusammenhang stehen.²⁴⁸ Der Staatsanwalt ist ferner Anklagebehörde beim Bezirksgericht, Einzelrichter und Geschworenengericht.²⁴⁹ Der Kanton Zürich kennt ferner das Amt des Oberstaatsanwaltes, welcher unter anderem Rekursbehörde bei Verfügungen der Staatsanwaltschaft ist, sowie die Jugendanwaltschaft. Die Erkenntnisbehörde, also vorab die Gerichte, haben darüber zu befinden, ob der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Straftatbestand erfüllt, ob die Voraussetzungen für eine Strafbarkeit erfüllt sind und falls dem so ist, hat sie über das Strafmass zu befinden.²⁵⁰

Die Strafsachen Geldwäscherei und organisierte Kriminalität obliegen der Verantwortung der Bundesgerichtsbarkeit.²⁵¹ Deren Organe sind die Bundeskriminalpolizei (unter der Leitung des Bundesanwaltes), die eidgenössischen Untersuchungsrichter (fachlich und administrativ unabhängig von der Bundesanwaltschaft), ein vom Bundesrat gewählter Bundesanwalt (in der Funktion des Staatsanwaltes) sowie das Bundesgericht. Hierbei von Interesse für die vorliegende Arbeit ist das in Bellinzona domizilierte Bundesstraengericht.²⁵²

²⁴⁷ StPO Art. 16

²⁴⁸ StPO Art. 25

²⁴⁹ Schmid 2004: 105f.

²⁵⁰ Schmid 2004: 110

²⁵¹ StPO Art. 24

²⁵² Schmid 2004: 118f.

- **Zuständigkeit**

Wie bereits erwähnt obliegen Delikte in Geldwäscherei und organisierter Kriminalität der Hoheit des Bundes.²⁵³

Zuständig ist eine Behörde grundsätzlich dann, wenn sie im konkreten Fall berechtigt und verpflichtet ist, sich mit der Strafsache zu befassen. Konkret geregelt werden die Zuständigkeiten im Gerichtsorganisationsrecht. In puncto Zuständigkeiten unterscheidet man zwischen örtlicher Zuständigkeit (auch Gerichtsstand genannt), sachlicher (oder materieller) Zuständigkeit und funktioneller Zuständigkeit.²⁵⁴

5.5 Fazit

Kaum eine Gesetzgebung wurde in letzter Zeit derart kontrovers diskutiert und kritisiert wie die Normen und Gesetze zur Verhinderung der Geldwäscherei. Insbesondere wird bezweifelt, dass die Gesetzgebung ihr erklärtes Ziel, nämlich jenes der Schwächung des organisierten Verbrechens, auch nur annähernd erreicht.²⁵⁵ Rechtsfragen und Sorgfaltspflichten zum Thema Geldwäscherei sind wie kaum ein anderes Gebiet einer enormen Dynamik unterworfen. Es stellt daher eine besonders grosse Herausforderung dar, ein möglichst aktuelles Werk beziehungsweise eine möglichst aktuelle Arbeit zu diesem Thema verfassen zu wollen.

Auf internationaler Ebene bringen StGB Art. 260^{ter} sowie die Geldwäschereigesetzgebung Fortschritte, die durch die Aufhebung des Schweizerischen Bankkundengeheimnisses gegenüber den Steuerbehörden der EU und der USA allenfalls noch marginal erhöht werden könnten. Strafrechtlich ist der Spielraum weitgehend ausgeschöpft.

²⁵³ StPO Art. 24

²⁵⁴ Schmid 2004: 123

²⁵⁵ Pieth: 2190

Nicht die binnenschweizerischen Aktivitäten der organisierten Kriminalität sind das Hauptproblem, sondern viel eher der Missbrauch der Schweiz als logistischer Platz. Demzufolge muss eine effiziente Prävention im Bereich Logistik ansetzen, um so den Lebensnerv einer kriminellen Organisation zu treffen. Allerdings können logistische Bereiche oftmals ohne grosse Schwierigkeiten ersetzt werden, indem ihre Dienstleistung bei Wegfall einfach andernorts eingekauft wird. Die eigentliche Achillesferse stellen indes der Finanzbereich und verwandte Bereiche dar: Wie bereits mehrfach erwähnt, sind die enormen Vermögen der organisierten Kriminalität nur dann im unternehmerischen Sinn verfügbar, wenn sie zuvor gewaschen wurden. Oftmals wird Finanzkriminalität als „opferloses Verbrechen“ bezeichnet. Dies mag stimmen, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Vorläuferdelikte oft (wenn nicht sogar immer) Opfer fordern.

Die Schweiz kann sich nicht zuletzt aufgrund der weltweiten Bedeutung ihres Finanzplatzes vor allem im „Private Banking“ dem Anliegen der Prävention und Verhinderung von Geldwäscherei nicht entziehen – und will dies auch nicht. Die rechtlichen Rahmenbedingungen der Schweiz in punkto Geldwäscherei sind im internationalen Vergleich nach wie vor sehr restriktiv und haben Vorbildcharakter. Darüber sollen auch die jüngsten Angriffe der USA und der EU auf die Schweiz und ihr Bankgeheimnis nicht hinwegtäuschen. Die eine oder andere Schwäche beziehungsweise Lücke in der Geldwäschereigesetzgebung gilt es baldmöglichst zu schliessen. Die Täterschaft in der Schweiz bedient sich laut DAP in grossem Masse ausländischer Finanzsysteme, was dazu führt, dass die Bekämpfung der Geldwäscherei im Inland stark von der Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit des Auslands abhängt.²⁵⁶

²⁵⁶ BISS 2006: 62

6 GELDWÄSCHEREI

6.1 Die Rolle der Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität

Das Hauptbetätigungsfeld der organisierten Kriminalität, der Drogenhandel, vollzog im 20. Jahrhundert eine starke Expansion. Nicht zuletzt deswegen erwirtschaftet die organisierte Kriminalität enorme Gewinne: Die Umsätze der organisierten Kriminalität alleine aus dem Drogenhandel liegen bei einer halben bis einer Billion US-Dollar pro Jahr,²⁵⁷ was rund 40 Prozent des Umsatzes der organisierten Kriminalität entspricht, oder, wie der International Monetary Fund (IMF) schätzt, sind zwei bis fünf Prozent der globalen Weltwirtschaft der Schattenwirtschaft zuzurechnen.²⁵⁸ Gemessen an den aktuellen Zahlen des IMF wären dies 1,0 bis 2,7 Billionen US-Dollar pro Jahr – oder mit anderen Worten etwa das Doppelte bis Sechsfache des Bruttoinlandprodukts der Schweiz! Laut der russischen Zentralbank sind bereits in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Zusammenhang mit russischer organisierter Kriminalität mindestens 250 Mrd. US-Dollar von Russland in die westlichen Finanzzentren geflossen. Für die weltweite Wirtschaft ist dies insofern relevant, als dass auch die organisierte Kriminalität unternehmerisch denkt und handelt. Sie ist somit daran interessiert, ihre Gelder zu investieren. Daraus wiederum ergibt sich wie bereits mehrfach erwähnt die Notwendigkeit der Geldwäsche für die organisierte Kriminalität.²⁵⁹ Die italienische 'Ndrangheta beispielsweise wurde durch die Geldwäscherei zu einem gewichtigen Mitspieler im legalen Wirtschaftskreislauf.

Es gilt festzuhalten, dass die organisierte Kriminalität nicht den einzelnen Bürger bedroht, sondern die Wirtschaft als Ganzes: Einerseits betätigt sie sich in unterschiedlichen legalen Wirtschaftssektoren mit illegal erworbenem Geld und andererseits vermag ihre Macht die Rechtsstaatlichkeit zu gefährden.²⁶⁰ Die legale Wirtschaft der betroffenen Länder leidet unter dem rücksichtslosen

²⁵⁷ Jacso-Potyka: 35

²⁵⁸ Kaetzler: 28

²⁵⁹ Jacso-Potyka: 36

²⁶⁰ Jacso-Potyka: 37

Konkurrenzverhalten der organisierten Kriminalität, Korruption und die Allokation illegaler Mittel in bestimmten Märkten verhindern faire wirtschaftliche Rahmenbedingungen, es kommt zu Reformstaus, Portfolioinvestitionen werden durch hohe Risikozuschläge auf die Zinsen behindert und ausländische Direktinvestoren halten sich zurück; notabene bringen die so generierten Gelder keine wirtschaftliche Entwicklung und lediglich allenfalls punktuellen Wohlstand.²⁶¹ Je nach volkswirtschaftlicher Verflechtung kann der Geldmengen-zuwachs mittels Gewinnen der organisierten Kriminalität durch Vermischung mit den legalen Finanzströmen eine makroökonomische Destabilisierung herbeiführen.²⁶² Die Entstehung von „Parallelgesellschaften“ trägt weiter zur Destabilisierung des Finanzsystems bei, indem beispielsweise ein Unternehmen durch den Vertrieb von Fehlerware oder die Aufstockung des Eigenkapitals mithilfe illegaler Mittel seine Stellung am Markt gegenüber einem legal arbeitenden Unternehmen erheblich verbessert. Schlimmstenfalls geraten legale Unternehmen in die Abhängigkeit der organisierten Kriminalität.²⁶³ Mit der Geldwäscherei versuchen kriminelle Gruppierungen also, ihre Gewinne zu sichern und gewinnen dadurch einen gefährlich hohen Einfluss auf die legale Wirtschaft. Die organisierte Kriminalität funktioniert dabei wie ein klassisches Unternehmen: Sie beschafft, verwandelt, transportiert und vertreibt die Ware Geld in einem arbeitsteiligen Prozess mit dem Ziel der Gewinnmaximierung.²⁶⁴ So ist die organisierte Kriminalität in gewissen Ländern mittlerweile zu einer festen Grösse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geworden.

Die Anschläge gegen die USA vom 11. September 2001 führten zu einer Ausweitung des Kampfes gegen Terrorismusfinanzierung und damit verbunden auch gegen die Geldwäscherei. Die Einhaltung internationaler Mindeststandards wird seit 1996 in regelmässigen Abständen von der FATF, dem IWF und weiteren Experten überprüft.

²⁶¹ NZZ 53/2008

²⁶² Basse-Simonsohn: 64

²⁶³ Schneider: 138

²⁶⁴ Schneider: 22

6.2 Probleme bei der Erkennbarkeit von Geldwäscherei

Die Geldwäschereiverordnungen diverser Länder verpflichten Finanzintermediäre, bei Verdacht auf Geldwäscherei die Identität des Kunden beziehungsweise des an den Geldern wirtschaftlich Berechtigten festzustellen. „Verdacht schöpfen“ bedeutet in solchen Fällen, Transaktionen unter Einbeziehung ähnlicher früherer Situationen kritisch zu bewerten. Es handelt sich dabei um ein subjektives Werturteil, welches durch Gewinnung zusätzlicher Informationen erhärtet oder entkräftet werden muss. Ein „begründeter Verdacht“ besteht in aller Regel dann, wenn hinreichende, tatsächliche Anhaltspunkte die Annahme des Vorliegens von Geldwäscherei rechtfertigen.²⁶⁵

Um die tägliche Praxis zu vereinfachen, ist man dazu übergegangen, sogenannte Verdachtsraster zu erstellen. Dabei handelt es sich um eine Auflistung von Indizien, die Anlass zur näheren Prüfung der Transaktion geben sollen.²⁶⁶ Das Erste dieser Raster stammt aus den USA, gefolgt von jenem der Schweiz.²⁶⁷ Gemein ist all diesen Rastern, dass sie Art, Umfang und Häufigkeit von Transaktionen sowie die involvierten Personen beurteilen und eine Sensibilisierung der Bankangestellten zum Ziel haben. Das Schweizerische Verdachtsraster²⁶⁸ wird seit seiner Publikation 1991 laufend überarbeitet und wo nötig ergänzt, ist aber in seinen Grundzügen bis heute unverändert.

Als allgemeine Anhaltspunkte für Geldwäscherei gelten für die FINMA:²⁶⁹

- Transaktionen, deren wirtschaftlicher Zweck nicht erkennbar ist oder die auf einen widerrechtlichen Zweck hindeuten,
- Transaktionen, bei denen die Vermögenswerte kurz nach ihrem Eingang wieder abgezogen werden (sogenannte „Durchlaufkonti“),
- Transaktionen, die ein bis anhin inaktives Konto sehr aktiv werden lassen,
- Transaktionen, die mit den Kenntnissen und Erfahrungen der Bank über den Kunden nicht vereinbar sind, und

²⁶⁵ Siska: 110

²⁶⁶ Siska: 110

²⁶⁷ EBK-RS 91/3

²⁶⁸ Vgl. dazu Kapitel 5.4.2 „Verwaltungsrechtliche Instrumente“

²⁶⁹ EBK-RS 91/3: Anhang

- Kunden, die der Bank falsche oder irreführende Auskünfte erteilen oder für die Geschäftsbeziehung notwendige, bankübliche Unterlagen verweigern.

Diese Anhaltspunkte sind selbstredend dann nicht relevant, wenn eine plausible Begründung vorliegt.

Siska sieht als einzig wirksame Möglichkeit zur *Bekämpfung der Geldwäscherei* die Beseitigung der Motivation für kriminelle Organisationen und Geldwäscher.²⁷⁰ Der Theorie des „Homo oeconomicus“²⁷¹ folgend entscheidet der egozentrierte Akteur utilitaristisch und erwägt auch, ob sein Handeln von Erfolg gekrönt sein kann. Es gilt also, diese Erwartungshaltung (beispielsweise auf die Möglichkeit, „einen Coup landen“ zu können) zu minimieren oder im optimalen Fall gänzlich auszuschalten.²⁷² Von Inhaftierung verspricht sich Siska keinen durchschlagenden, längerfristigen Erfolg, jedoch von der Konfiskation der deliktisch erworbenen Güter.²⁷³ Die organisierte Kriminalität würde am empfindlichsten getroffen, wenn sie um die Früchte ihrer Arbeit gebracht wird.²⁷⁴ Das konkrete Vorgehen der Schweizer Finanzinstitute zur Prävention wird unter Kapitel 6.5 besprochen.

Eines der Hauptprobleme bei der Bekämpfung der Geldwäscherei sieht Guggenbühl im Fehlen einer geschädigten Partei, welche die Behörden mit Details zum Tathergang versorgen würde. Die Behörden müssten vielmehr die Tat im Alleingang rekonstruieren und das Delikt ausfindig machen.²⁷⁵ Zum einen liegt die Beweislast für den Straftatbestand der Geldwäscherei bei den Behörden: Nicht der Täter muss nachweisen, dass sein Geld „sauber“ ist, sondern die Behörden müssen ihm das Gegenteil beweisen. Der Zeitdruck wirkt sich ebenfalls oft nachteilig aus: Wenn zum Beispiel die Behörden auf Verdacht hin Konti sperren lassen, wollen die involvierten Finanzinstitute naturgemäss möglichst rasch Klarheit, das heisst eine definitive Sperrung der Vermögenswerte oder aber eine Aufhebung derselben.²⁷⁶ Bei Verdunkelungsgefahr, beispielsweise

²⁷⁰ Siska: 127

²⁷¹ Lat. für „ökonomisch denkender Mensch“

²⁷² Siska: 128

²⁷³ Vgl. dazu Kapitel 5.4.3 „Strafrechtliche Instrumente“, Punkt „Vermögenseinziehung“

²⁷⁴ Siska: 128

²⁷⁵ Guggenbühl: 91

²⁷⁶ Guggenbühl: 92

wenn eine involvierte Person im Begriff steht, das Land zu verlassen, erhöht sich der Zeitdruck ebenfalls enorm. Verfahren in Geldwäschereidelikten involvieren immer eine grosse Zahl an Personal – Personal, welches sämtlichen im Rahmen dieser Arbeit befragten Stellen fehlt. Erschwerend kommen Datenschutz und Amtsgeheimnis hinzu: Oftmals kommen ermittelnde Stellen nicht oder verspätet und unter grossem Aufwand an notwendige Informationen. Nicht vergessen werden darf auch, dass sich auf der Gegenseite Kenner befinden: Geldwäscher wissen, wie man nicht auffällt, kennen das Metier in seiner Gesamtheit und haben häufig Berater zur Hand, welche sich mit der Rechtslage bestens auskennen.²⁷⁷

Erschwerend kommt hinzu, dass für Finanzintermediäre oft nicht auf Anhieb klar erkennbar ist, ob es sich in einem bestimmten Fall um Geldwäscherei handelt. Siska illustriert dies an folgendem Beispiel:²⁷⁸ *Ein Kunde möchte bei einer Bank ein Konto eröffnen, wobei er als Begründung angibt, dass er Überweisungen höherer Beträge in US-Dollar aus Paris erwartet. Diese sollten von der Bank in Euro umgewechselt und sodann auf ein Konto desselben Kunden bei einer französischen Grossbank transferiert werden. Die Bank lehnte die Eröffnung der Geschäftsbeziehung ab.* Diese Transaktion wurde laut Siska von der Bank zu Recht abgelehnt, da die beabsichtigte Transaktion wirtschaftlich keinen Sinn ergibt. Die Wechselkurse US-Dollar-Euro sind in Frankreich dieselben wie in der übrigen Euro-Zone und der Wechsel hätte daher ebenso gut in Paris stattfinden können. Die Überweisung in eine andere Stadt zur Durchführung eines Währungswechsels und Rücküberweisung war logisch nicht nachzuvollziehen.²⁷⁹

Ein weiteres Problem bei der Abgrenzung des Geldwäschereiverdachts von anderen Verdachtsfällen stellt die Tatsache dar, dass auffälliges Verhalten eines Kunden nicht immer ein Indiz für Geldwäscherei sein muss. Es könnte sich beispielsweise auch um „ballooning“ handeln, also den Versuch, eine Bank oder einen Dritten betrügerisch zu schädigen.²⁸⁰ Solche Betrüger, die sich gerne klingende Titel verleihen wie „Chief Executive Officer“, „Chairman of the Board“,

²⁷⁷ Guggenbühl: 96

²⁷⁸ Siska: 123

²⁷⁹ Siska: 124

²⁸⁰ Siska: 119

„Broker“ oder „President“, profitieren von der ständig wachsenden Zahl neuer, innovativer Finanzinstrumente, welche selbst Fachpersonen oftmals nicht bekannt sind. Die Scheu eines Bankers, zugeben zu müssen, dass er einen präsentierten Finanzplan nicht zu durchschauen vermag, oder auch die Gier privater Investoren wird hierbei schamlos ausgenützt.

6.3 Geldwäscherei in der Praxis

Bis vor wenigen Jahrzehnten war Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität geradezu lächerlich einfach: Viele Banken lebten den Grundsatz „pecunia non olet“²⁸¹, was bedeutet, dass die Herkunft der Gelder oftmals nicht interessierte und der Kunde (wenn überhaupt) nur generell identifiziert wurde.²⁸² Heute ist dies dank der gesetzlichen Richtlinien, welche in dieser Arbeit besprochen werden, eindeutig nicht mehr so. Für die Geldwäscher bedeutet dies, dass immer neue, ausgeklügelte Taktiken notwendig werden, um diese gesetzlichen Regelungen umgehen und das Geld waschen zu können.

Wie bereits erwähnt hat Geldwäscherei einige für das reibungslose Funktionieren von Staaten und Gesellschaften unangenehme Folgen: Die Geldwäscherei ermöglicht es, Gelder kriminellen Ursprungs den Opfern und dem Zugriff des Staates dauerhaft zu entziehen und signalisiert somit, dass „sich Verbrechen lohnen“.²⁸³ Geldwäscherei bewirkt ferner eine Kaufkraftverschiebung von redlichen Bürgern zu Kriminellen, wo sie dann eine Verzerrung des Wettbewerbs und der Nachfrage bewirkt (Kriminelle bevorzugen mitunter Luxusgüter, die sich Normalverdienende nicht leisten können). Für den Staat führt Geldwäscherei zu (langfristigen) Reputationsschäden (vgl. den Fall des Fürstentums Liechtenstein im Februar 2008). Nicht vergessen werden darf auch, dass Geldwäscherei den Terrorismus finanzieren hilft und ihn somit wohl auch fördert.²⁸⁴

²⁸¹ Lat. für „Geld stinkt nicht“

²⁸² Basse-Simonsohn: 26

²⁸³ Siska: 51

²⁸⁴ Siska: 51

Das Platzieren illegaler Gelder stellt wie eingangs erwähnt den Hauptpunkt der Geldwäscherei dar. Nachfolgend finden sich die gängigsten Methoden.

6.3.1 Die Einbringung von Bargeld in ein Finanzinstitut

Die Hereinnahme grosser Bargeldbeträge ist für ein Finanzinstitut an sich nichts Ungewöhnliches. Bestehen jedoch Zweifel an der Plausibilität solch hoher Beträge, sind die Finanzinstitute zu einer Meldung verpflichtet.²⁸⁵ Bei Geldwäscherei mittels dieser Methode werden die Gelder bar auf ein Konto einbezahlt oder von einem anderen Konto überwiesen und anschliessend bar abgehoben. Auf diese Weise wird die Papierspur unterbrochen.

6.3.2 Geldtransporte

Bei dieser Methode wird das Bargeld per Auto, Bahn oder Flugzeug in ein anderes Land gebracht. Dem Schweizer Zoll gehen jährlich bei Kontrollen rund 150 Mio. Franken „ins Netz“, welche über die Grenze geschmuggelt werden. Dies ist zwar in der Schweiz nicht strafbar, Deutschland allerdings hat den maximalen Betrag, welcher ohne Deklaration ein- beziehungsweise ausgeführt werden darf, auf 10'000 Euro pro Person limitiert. Damit soll wohl unter anderem die Steuerflucht in die Schweiz erschwert werden.

Die Methode des Bargeldtransports mittels Kurier stellt die wohl bekannteste und nach wie vor häufigste Methode dar. Zwar sind Bargeldkuriere für logistische Probleme anfällig („cash in bulk“²⁸⁶), sie können aber vorhandene Defizite in der Kontrolle und Überwachung des elektronischen Zahlungsverkehrs ausnutzen.²⁸⁷ Bargeldtransporte hinterlassen des Weiteren keine Papierspur und sind daher besonders schwer nachzuverfolgen.

Ebenfalls üblich, wenn auch nicht so häufig, ist in diesem Zusammenhang der Kauf von Edelmetallen oder Diamanten, die den Vorteil aufweisen, dass sie sehr kompakt und leicht transportierbar sind.

²⁸⁵ Siska: 55

²⁸⁶ Englisch für „Geld in grosser Menge“

²⁸⁷ Schneider: 46

6.3.3 Smurfing

„Smurf“ ist der englische Ausdruck für „Schlumpf“. Mitte der 1980er Jahre bürgerte sich dieser Name ein für Personen, welche die Einzahlung einer hohen Bargeldsumme auf ein Konto verschleiern. Hierfür deponieren sie Beträge in betont unauffälliger Grösse bei Banken.²⁸⁸

Die professionellen Geldwäscher sind sich allerdings des Risikos, das mit solchen Geschäften verbunden ist, bewusst (vgl. dazu die Bemerkung zu den „Smurfing-Listen“ weiter unten) und bedienen sich dabei zunehmend unverdächtiger Privatpersonen, welche sie auf Provisionsbasis anwerben. Dieses Verfahren ist aber mit einem erheblichen organisatorischen und technischen Aufwand verbunden.²⁸⁹ Eine andere Variante für den Geldwäscher ist es, einen Mitarbeiter einer Bank auf seiner Seite zu wissen.

Die Schweizer Banken sind verpflichtet, bei Bargeldeinzahlungen über CHF 25'000 (beziehungsweise dem Gegenwert in einer Fremdwährung) ein Formular A einzufordern, mit welchem der wirtschaftlich Berechtigte festgestellt wird. Transaktionen mit Passanten, bei denen Vermögenswerte im Wert von CHF 100'000 oder mehr physisch umgesetzt werden, müssen zwingend mit einem überzeugenden Hintergrundbericht, einer einwandfreien Identifikation des Passanten sowie einem Formular A dokumentiert werden. Zudem legen einige Banken heute sogenannte „Smurfing-Listen“ an, in welchen Personen aufgelistet werden, die laufend Beträge unter der meldepflichtigen Grenze einbezahlen.²⁹⁰

6.3.4 Commingling Money

Unter dieser Tätigkeit versteht man die Vermischung von legalem und illegalem Geld in Betrieben. Die Geldwäscher wenden sich dabei an Firmen, welche in finanziellen Schwierigkeiten stecken, und bieten ihnen Geld zu günstigen Konditionen an. Dieses Geld soll auf Konti der jeweiligen Firma zu liegen kommen und als geschäftliche Einnahme der Firma erscheinen. Damit erreicht man gleich zwei Vorteile: Die in Schwierigkeiten steckende Firma kann

²⁸⁸ Siska: 62

²⁸⁹ Basse-Simonsohn: 30

²⁹⁰ Schneider: 51

gegenüber ihrer Bank höhere Einnahmen und damit verbunden eine bessere Bonität ausweisen und der Geldwäscher kommt auf risikoarmem Weg zu sauberem Geld.²⁹¹ Zwar wirft diese Art der Beteiligung keinerlei Gewinn für den Geldwäscher ab und er muss gar den Kostenfaktor von allfällig höheren Steuern des jeweiligen Unternehmens tragen, aber der eigentliche Geschäftszweck ist ja ohnehin die Geldwäsche.

Dieses System eignet sich hervorragend für Betriebe, in denen regelmässig viel Bargeld anfällt: Nachtclubs, Kinos, Restaurants, Diskotheken etc. Auffällig ist es einzig, wenn scheinbar unrentable Lokale plötzlich grosse Gewinne abwerfen und dadurch ins Visier der Fahnder geraten.²⁹²

6.3.5 Double Invoicing

Eine für die organisierte Kriminalität aus dem Osten typische Methode ist jene der doppelten Fakturierung. Als Beispiel soll der Fall der sogenannten „Baschkirien-Connection“ dienen.²⁹³

Die kleine Republik Baschkirien liegt im südlichen Ural und ist an den Rohstoffbörsen der Welt wegen ihrer reichen Vorkommen an Mangan, Erdöl, Eisen, Nickel, Kupfer, Chrom etc. bekannt.

Der Direktor einer staatlichen Erdölproduktion schloss mit einem international tätigen Rohölkonzern einen Liefervertrag zu Weltmarktpreisen ab. Es wurde aber vereinbart, dass die Lieferung über eine Handelsfirma erfolgen sollte, welche im Auftrag des erwähnten Direktors durch einen westlichen Strohmann in einem Steuerparadies errichtet worden war. Der Liefervertrag wurde von dem Erdölproduzenten mit der Handelsfirma in Rubel weit unter dem Weltmarktpreis abgeschlossen, als Fixpreis und mit einem langen Zahlungsziel (Faktura 1). Der Rohölhandelskonzern kaufte das Erdöl von der Handelsfirma zum Weltmarktpreis in US-Dollar (Faktura 2). Die Differenz zwischen Weltmarktpreis und dem Billigpreis wurde auf ein Konto nach Wien überwiesen; der von der Handelsfirma mit dem Direktor vereinbarte Billigpreis dem Unternehmen bezahlt. Dadurch wurden die rechtswidrig erwirtschafteten Gewinne für eine weitere Wäsche und

²⁹¹ Siska: 63

²⁹² Siska: 64

²⁹³ nach Siska: 66

die anschliessende Einschleusung in den legalen Wirtschaftskreislauf optimal platziert.

Selbstredend ist auch ein Gegengeschäft möglich: Dabei lässt sich der russische Geschäftsfreund aus dem Westen Gelder für Lieferungen überweisen, die nie erfolgt sind. Nach Abzug der Provisionen für sich und die Hilfestellung durch seinen Betrieb überweist er den reduzierten Betrag in den Westen zurück, wo er als Zahlung für Beratung oder Ähnliches erscheint, die aber weder bestellt noch jemals getätigt wurde.

6.3.6 Shell Companies

Scheinfirmen sind Firmen ohne Substanz und mit dem einzigen Zweck, den wirtschaftlich Berechtigten ihrer Firmenkonti und -vermögen zu verdecken. Konkret überweist der Geldwäscher Gelder einer solchen Shell Company, welche ihm selbst gehört, und erhält sie als Darlehen zurück.²⁹⁴

In ihrer Revision von Juni 2003 empfiehlt die FATF ein Verbot der Zusammenarbeit mit „shell banks“, sofern diese nicht zu einem Finanzkonzern gehören, der angemessen überwacht wird.

6.3.7 Barkäufe von Luxusgütern

Grosse Bargeldsummen werden erfahrungsgemäss auch durch Erwerb von Luxusimmobilien, Antiquitäten, Kunst, Wertpapieren oder Schmuck gewaschen. Durch den anschliessenden Weiterverkauf der Objekte kommt der Geldwäscher an sauberes Geld.²⁹⁵ Der weltweite Kunstmarkt bietet eine nahezu perfekte Möglichkeit, Gelder zu waschen: Ein Verkäufer bringt einen an sich nicht sonderlich wertvollen Gegenstand zur Versteigerung, wo er von einem „unbekannten“ Bieter zu einem Vielfachen des wahren Wertes ersteigert wird. Beim Kaufpreis handelt es sich um Schwarzgeld, welches der Verkäufer vorgängig dem Bieter übergeben hat, der damit sein Werk zu einem exorbitanten

²⁹⁴ Siska: 68

²⁹⁵ Siska: 68

Preis ersteigern kann. Für alle Beteiligten ein äusserst zufrieden stellendes Geschäft: Der Verkäufer kann das Schwarzgeld als Verkaufserlös in seinen Büchern ausweisen (so er überhaupt solche führt) und der Käufer kann sich über ein äusserst günstiges Schnäppchen freuen, denn der Kaufpreis wurde schon vor der Versteigerung intern vereinbart und bezahlt.²⁹⁶ Wird das Luxusobjekt nun noch über eine oder mehrere Landesgrenzen geschmuggelt, so ist seine Herkunft nahezu komplett verschleiert.

6.3.8 Reiseschecks

Reiseschecks müssen laut Vorschrift beim Kauf unterschrieben werden. Geschieht dies nicht, können sie als anonymes Wertpapier fungieren: Sie sind insbesondere bei Touristen unverdächtig und in beliebigen Währungen erhältlich.²⁹⁷

6.3.9 Schwarzhandel mit Devisen

Vom Geldwäscher selbst betriebene Wechselstuben sind bestens geeignet, um schmutziges Geld loszuwerden, indem man es als Gewinn aus Geldwechsel erscheinen lässt.²⁹⁸ Grössere Mengen schmutzigen Geldes werden dabei in mehreren, unauffälligen Tranchen umgetauscht.

6.3.10 Casinos und Wetten

Mit schmutzigem Geld können in Casinos Spielmarken erstanden werden. Mit diesen nimmt der Geldwäscher aber nicht am Spiel teil, sondern tauscht sie nach einer gewissen Zeit an der Kasse wieder ein. Geschieht dies gegen Ausstellung eines Schecks (anstelle des zuvor eingezahlten Bargeldes), hat dies zudem den Vorteil, dass solche Schecks keine betragsmässige Beschränkung kennen.²⁹⁹ Eine Erweiterung dieser Variante stellt die Zusammenarbeit mit dem Croupier des jeweiligen Casinos dar. Insbesondere in Österreich kritisiert die FATF Casinos wegen solcher Machenschaften.

²⁹⁶ Siska: 68

²⁹⁷ Siska: 70

²⁹⁸ Siska: 70

²⁹⁹ Siska: 71

Bei Sportwetten wird das schmutzige Geld mittels Banktransfer oder Kreditkarte zu einem Online-Wettbüro verschoben. Wie Geldwäscherei mit Wetten vor sich geht, wird im Kapitel „Neuere Entwicklungen in der Geldwäscherei“ thematisiert.

6.3.11 Direct Banking und Cyberrmoney

Dass Geldwäscherei auch vor dem inzwischen weltweit verbreiteten Internet nicht Halt macht, dürfte selbstredend sein. Die FATF-Experten stellten denn auch einige wirklich neue Methoden der Geldwäscherei in diesem Bereich fest: Interessant für den Geldwäscher sind die sogenannten Prepaid Cards, auf welchen dank eines Chips ein bestimmter Geldbetrag elektronisch gespeichert wird. Mit einer solchen Wertkarte lassen sich anonym und ohne Papierspur Zahlungen tätigen.³⁰⁰

Ebenfalls von Interesse ist das Direct Banking oder Electronic Banking: Bequem und ohne hinderliche Landesgrenzen lassen sich (grössere) Geldbeträge hin und her schieben und oftmals besteht nicht zwingend eine physische Präsenz des Vertragspartners bei der Bank zwecks Kontoeröffnung (was die Anonymität erneut erhöht). Auch in der Schweiz muss der Kunde nicht zwingend persönlich bei der Bank vorsprechen, um ein Konto zu eröffnen.³⁰¹

Als Beispiel für die Vorgehensweise soll der Fall jener 30-jährigen Frau dienen, welche am 17. Juni 2008 wegen (unwissentlicher) Beihilfe zur Geldwäscherei mittels Electronic Banking vor dem Bezirksgericht Zürich stand.³⁰² Die Frau stiess im Juni 2006 im Internet auf ein Jobangebot eines angeblichen Frachtunternehmens. Dieses suchte Personen, die ihr Internet-Banking-Konto zur Verfügung stellten. Die darauf eingehenden Einzahlungen sollten abgehoben und mittels Geldkurier an Privatpersonen in Moskau überwiesen werden, wobei eine Provision von 5,5 Prozent behalten werden könne. Der Frau wurde weisgemacht, die Zahlungen seien für karitative Zwecke bestimmt. Um die Geldwäscherei perfekt zu tarnen, bedienten sich die Täter diversen Konten von Drittpersonen für

³⁰⁰ Basse-Simonsohn: 54

³⁰¹ Die in der Schweiz gültigen Vorschriften bezüglich Beziehungseröffnung auf dem Korrespondenzweg finden sich im Kapitel „Pflichten der Finanzintermediäre“.

³⁰² NZZ 18.06.08

die Überweisungen auf das Konto der erwähnten Frau. An die Kontodaten dieser Drittpersonen waren sie zuvor mittels „Phishing“ gelangt, das heisst das Beschaffen der Zugangscodes mit Hilfe einer gefälschten E-Mail, welche aktiv ausgefüllt und mit sensiblen Daten ergänzt werden musste. Die Frau wurde vom Einzelrichter zu einer bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen zu 50 Franken verurteilt. Der Richter führte aus, aufgrund der Unsinnigkeit des Geschäftsvorgangs hätten genügend Hinweise für eine nicht legale Herkunft der Gelder vorgelegen. Das Verschulden wiege zwar nicht schwer, jedoch habe die Angeklagte in Kauf genommen, die Aufdeckung deliktisch erworbener Gelder zu verhindern.³⁰³

Eine weitere Gefahr des digitalen Zeitalters lauert im sogenannten Cybermoney. Dieses besteht aus elektronischen Symbolen, welche von einem Algorithmus erzeugt werden. Dadurch, dass sie an reale Währungen gekoppelt sind, erhalten sie wie reales Geld einen Wert. Zunächst muss dieses „Netzgeld“ wie konventionelles Geld auch bei einem Emittenten erworben werden und kann dann anstelle von Bar- oder Buchgeld eingesetzt werden.³⁰⁴ Das erkaufte Cybermoney wird auf der Festplatte eines Computers gespeichert und nach kryptografischer Verschlüsselung für Zahlungen via Internet eingesetzt. Durch die Verschlüsselung ist eine Anonymisierung des Geldtransfers möglich und eine Identifizierung der Beteiligten nicht möglich. Die Vorteile dieser Art der Geldwäscherei liegen auf der Hand: Kleinere Beträge in Cybermoney können problemlos in der Flut von täglich mehr als einer Milliarde E-Mails unauffällig untergebracht werden und die Entschlüsselung einer der zufällig entdeckten E-Mails mit Cybermoney-Überweisungen wäre sehr kompliziert und zeitaufwendig.³⁰⁵ Cybermoney macht ferner auch das Aufladen von Guthaben auf „debit cards“ möglich, von welchen dann eine Abhebung in bar an einem Bankautomaten möglich ist – was wiederum ohne Papierspur geschieht, wenn die Karte nicht kontogebunden ist.

³⁰³ NZZ 22.10.08

³⁰⁴ Siska: 74

³⁰⁵ Siska: 75

Das elektronische Geld stellt eine neue Herausforderung für die Behörden dar; eine unabdingbare Notwendigkeit stellt die Beschränkung der auf den Karten gespeicherten Summen und deren Anbindung an ein Konto dar.³⁰⁶

Laut dem Willen des Bundesrates soll sich die Schweiz verstärkt für die grenzüberschreitende Bekämpfung der Computer- und Internetkriminalität einsetzen: Am 13. März 2009 eröffnete der Bundesrat die Vernehmlassung zur Umsetzung der Europaratskonvention über die Cyberkriminalität. Diese Konvention verpflichtet die Vertragsstaaten, ihre Gesetze den neuen Herausforderungen anzupassen. Die Schweiz erfüllt diese Anforderungen bereits weitgehend.³⁰⁷

6.4 Neue Entwicklungen in der Geldwäscherei

Wichtig ist die Feststellung, dass sich Geldwäscherei parallel zu Innovationen der Finanzmärkte verändert: Wenn neue finanztechnische Instrumente und Methoden entstehen, so wirkt sich das 1:1 auf das Vorgehen der Geldwäscher aus. Es entstehen abhängig vom technischen Fortschritt neue Formen der Geldwäscherei.³⁰⁸

Der Trend zur Auslagerung der Geldwäscherei aus dem Bargeldbereich wurde vom IMF bereits 1996 erkannt. Es erstaunt daher, dass die Experten der FATF und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OECD) noch 2001 der Ansicht waren, dass illegale Werte hauptsächlich in Form von Bargeld entstünden.³⁰⁹ Trotz der scheinbaren Evidenz streben Banken nach wie vor eine „No-Cash“-Politik an, um das Risiko von Geldwäscherei zu minimieren. Dies bedeutet, dass auf grosse Geldein- und Geldausgänge ein wachsames Auge geworfen wird, während beispielsweise Wertschriftentransaktionen nahezu sträflich vernachlässigt werden. Obwohl dieser „No-Cash“-Ansatz sicherlich nicht

³⁰⁶ Siska: 76

³⁰⁷ Jurius 16.03.09

³⁰⁸ Hafner: 9

³⁰⁹ Hafner: 15

falsch ist, scheint es zentral, neben den bereits vorgängig dargelegten Formen der Geldwäscherei auch neuere Entwicklungen zu berücksichtigen:

Im Laufe der vergangenen Jahre haben sich **Derivate** zu einem zentralen Produkt des Bankgeschäfts entwickelt und gehören heute zu den wichtigsten Finanztiteln weltweit.³¹⁰ Derivate (auch Termingeschäfte genannt) sind eine vertragliche Abmachung zweier Parteien und resultieren in einem Nullsummenspiel: Die eine Seite gewinnt, was die andere verliert, wobei der Gewinn beziehungsweise Verlust aus der Differenz resultiert zwischen dem vertraglich festgelegten Preis des zugrunde liegenden Gutes und dessen Marktpreis bei Auslaufen. Hafner führt zur Vereinfachung folgendes Beispiel an: „Ihre Freundin will Ihnen zum Geburtstag einen selbstgebackenen Erdbeerkuchen schenken. Sie schliessen mit ihr am 1. März eine Wette ab, dass zu Ihrem Geburtstag Ende März das Pfund Erdbeeren in einem bestimmten Geschäft für drei Euro zu haben sein wird. Nehmen wir ferner an, Sie gehen von einem niedrigeren Preis aus, Ihre Freundin aber von einem höheren. Liegen Sie Ende März richtig, so muss Ihnen Ihre Freundin die Differenz zwischen drei Euro und dem tatsächlichen Preis ausbezahlen, andernfalls gilt das Umgekehrte“.³¹¹ Im Falle von Finanzwerten können das zugrunde liegende Gut, der sogenannte Basiswert, eine Aktie, eine Anleihe, ein Aktienindex, Devisen oder Ähnliches sein. Gewinner der „Derivat-Wette“ ist, wer die Preisentwicklung des Basiswertes richtig prognostiziert, Verlierer ist jene Partei mit der falschen Prognose.

Doch wie funktioniert nun Geldwäscherei mit Derivaten? Im Prinzip gleich wie Geldwäscherei mit Wetten: Die Rahmenbedingungen müssen so manipuliert werden, dass das „schmutzige“ Geld durch die Wette verloren geht, während das „saubere“ Geld dem Wettgewinn entspricht.³¹² Es muss jedoch nicht immer Betrug im Spiel sein, oftmals reicht auch etwas Mathematik. So kann beispielsweise bei Pferderennen die Wahrscheinlichkeit eines bestimmten Ereignisses berechnet und das Geld entsprechend gesetzt werden. Hat ein Krimineller also die Möglichkeit, die Rahmenbedingungen einer Wette oder die

³¹⁰ Hafner: 45

³¹¹ Hafner: 45

³¹² Hafner: 90

Wette selbst zu manipulieren, verfügt er über ein ideales Instrument zur Geldwäscherei.³¹³ Da dem Wettspiel – insbesondere wenn hohe Summen involviert sind – schnell etwas Mafiöses anhaftet, ist das Volumen des waschbaren Geldes beschränkt. Anders verhält es sich bei Derivaten: Hier sind grosse Volumina an der Tagesordnung und an restriktiven Regulierungen mangelt es nach wie vor. So bestätigt beispielsweise die englische Derivat-aufsichtsbehörde das Fehlen von Datengrundlagen zum Aufspüren von Geldwäscherei. Man sei von den übergeordneten Behörden beziehungsweise Politikern nicht beauftragt, Transaktionen unter dem Gesichtspunkt von Geldwäscherei zu untersuchen.³¹⁴ Nicht unterschätzt werden darf beim Kampf gegen diese Form der Geldwäscherei, dass zum Teil sehr einflussreiche Lobbyisten am Werk sind. In den USA etwa werden in regelmässigen Abständen der Mafia nahestehende Organisationen ausgehoben, welche etwa an der Wallstreet Brokergesellschaften unterwandern. Im Juni 2000 wurden 120 Personen festgenommen, welche mutmasslich zur Mafia gehören und rund 50 Millionen US-Dollar ergaunert haben sollen.³¹⁵ Dass also bei der starken Präsenz der Mafia an den Börsen auch im grossen Stil Geld gewaschen wird, gilt als praktisch sicher.

Im Derivathandel wird zwischen börsengängigen und nicht börsengängigen Produkten unterschieden. Die nicht börsengängigen Produkte sind wenig standardisiert und werden „over the counter“ (OTC)³¹⁶ gehandelt. Damit bilden *OTC-Derivate* ein ideales Umfeld für Geldwäscherei: Nahezu problemlos können die Kontraktparteien einen Derivatkontrakt strukturieren, in welchem das schmutzige Geld zum Verlust umgemünzt wird und am gewünschten Ort als sauberer Gewinn erscheint (Hafner: 99). Hinzu kommt, dass grundsätzlich jede Person auf eine beliebige Aktie eine Option errichten und die Rahmenbedingungen wie Art, Ausübungspreis und Laufzeit festlegen kann.

Auch ideal für die Geldwäscherei sind die undurchsichtigsten aller Anlagevehikel überhaupt: *Hedge-Funds*. Domiziliert in Offshore-Zentren, sehr komplex und eine

³¹³ Hafner: 91

³¹⁴ Hafner: 97

³¹⁵ Hafner: 98

³¹⁶ „über den Ladentisch“

durch den Markt begründbare Geheimhaltung der Strategie sind nur drei der Kriterien, welche Hedge-Funds anfällig für kriminell erworbenes Geld machen.³¹⁷ Es ist ein Charakteristikum eines Hedge-Funds, dass die Fondsmanager ihren Kunden und der Öffentlichkeit eben gerade nicht sagen, wie sie investiert sind beziehungsweise wie sie Gewinne erwirtschaften. Gewinne und Verluste können ferner nahezu nach Belieben der einen oder anderen Seite zugeschoben werden, weil die zur Beglaubigung des „sauberen“ Geldes nötigen Dokumente vor allem in den USA jederzeit erzeugt werden können. Der Fall des 500 Mio. US-Dollar schweren Hedge-Funds „Manhattan Investment Fund“ zeigt dies sehr deutlich: Obwohl der Fund durch eine Tochtergesellschaft von Ernst & Young verwaltet und von Deloitte & Touche kontrolliert wurde, konnte der Fundmanager Michael Berger vernichtende Verluste über Jahre hinweg verheimlichen! In diesem hochgradig arbeitsteiligen System dürfte es auch in Zukunft nahezu unmöglich sein, klare Verantwortlichkeiten zu definieren. Mit anderen Worten: Wenn zwei Händler vereinbaren, mithilfe von arrangierten Transaktionen Geld zu waschen, wird es sehr schwer, dies zu verhindern. Man kann also sagen, dass Hedge-Funds in Kombination mit Derivatgeschäften eine entscheidende Rolle bei der Reinigung schmutzigen Geldes unbekannter Herkunft zukommt.

Die weltweiten Finanzmärkte sind aus der Sicht der Geldwäscherei gesehen ein Selbstläufer: Sie produzieren „aus sich selbst heraus ihren eigenen Sinn“.³¹⁸ Hafner ist der Meinung, die internationalen Finanzmärkte als Symbol der Globalisierung seien als Symbole nur glaubhaft, solange sie nicht ernsthaft hinterfragt würden. Aus dieser Sicht würde alleine schon die Frage nach einer möglichen Beziehung zwischen Geldwäscherei und Derivaten an Ketzerei grenzen. Zudem mangle es gänzlich an Selbstkritik und wenn es dennoch einmal zu einem vermehrten Vorgehen gegen Geldwäscherei komme, so gehe dies oft einher mit einem Abbau der Bürgerrechte.³¹⁹ Es bleibt abzuwarten, ob die Finanzkrise 2008 auch zu einer Hinterfragung gewisser Anlagevehikel führt. Der Vorstoss des amerikanischen Finanzministers Geithner im März 2009 in Richtung

³¹⁷ Hafner: 188

³¹⁸ Hafner: 199

³¹⁹ Hafner: 200

einer Finanzmarktregulierung in den USA deutet jedenfalls darauf hin³²⁰ ebenso wie die Absicht der EU, grosse Hedge-Funds künftig einer strengeren Regulierung zu unterwerfen.³²¹

6.5 Präventionsvorgehen der Schweizer Finanzinstitute

Traditionell geniessen der Begriff „Risiko“ und seine Thematisierung einen grossen Stellenwert in Bankenkreisen – dies hat nicht zuletzt die Bankenkrise 2008 deutlich gemacht. Im Unterschied zu anderen Branchen sind Banken sehr anfällig für Risiken und weisen eine besondere Risikostruktur auf: Es gilt zum Beispiel Markt-, Kredit-, Abwicklungs-, Liquiditäts-, Rechts- und Imagerisiken zu berücksichtigen.³²² Unter Rechtsrisiken versteht man jene Risiken, welche bei Verstössen gegen zivil- oder strafrechtliche Gesetze entstehen und eine Haftung der Bank begründen können. Reputationsrisiken sind „die Gefahr, dass negative Publizität über das Geschäftsgebaren und die Geschäftsverbindungen einer Bank [...] das Vertrauen in die Integrität des Instituts beeinträchtigen“.³²³ Entstehen können Reputationsschäden durch Zivil- oder Strafklagen gegen die Bank, durch die Verletzung von ethischen oder moralischen Pflichten oder durch das negative Verhalten eines wichtigen Kunden. Reputationsrisiken sind insofern heikel, als dass sie nicht zwingend vorhersehbar und nur schwer zu begrenzen beziehungsweise zu beheben sind. Oder wie es schon Benjamin Franklin treffend formulierte: „It takes many good deeds to build a good reputation, and only one bad to lose it.“³²⁴ Aus rein ökonomischer Perspektive ist also nicht primär der Rufverlust als solcher gefürchtet, sondern seine Auswirkungen: Ein schlechter Ruf wirkt sich negativ auf das Geschäft aus. Bankgeschäfte sind Vertrauensgeschäfte. Vertrauen wiederum kann nur derjenige für sich beanspruchen, dessen Ruf unbeschädigt ist. Ist also der Kernwert „Vertrauen“ auch nur ansatzweise beschädigt, können Dienstleistungen nicht mehr

³²⁰ NZZ 27.03.09

³²¹ NZZ 30.04.09

³²² Pini: 31

³²³ Pini: 31

³²⁴ Englisch für „Es braucht viele gute Taten, um einen guten Ruf aufzubauen, und nur eine einzige schlechte, um ihn zu ruinieren.“

überzeugend angeboten werden. Die effektive Bedeutung des Reputationsrisikos in Bezug auf Geldwäscherei beziehungsweise die Nutzung des Finanzinstitutes durch die organisierte Kriminalität ist schwer zu beurteilen und dürfte von Institut zu Institut unterschiedlich ausfallen. Grundsätzlich gilt es aber zu bedenken, dass mit jedem Kunden ein potenzielles Reputationsrisiko verbunden ist. Finanzinstitute tun also mit Sicherheit gut daran, die Gefahrenquellen für Reputationsschäden frühzeitig auszumerzen oder (noch besser) sie gar nicht erst zuzulassen. Die Credit Suisse beispielsweise legt gemäss einem internen Fachmann Wert auf die Feststellung, dass die Bank keinerlei Interesse an Schwarzgeld habe und alles daran setze, solches nicht in ihren Büchern zu führen. Mit dieser Ansicht steht die Credit Suisse bei Weitem nicht allein da. Geldwäscherei und Reputationsrisiko gehen Hand in Hand, und wie erwähnt ist in Bankenkreisen ohne guten Ruf kein Geschäft zu machen. Es liegt demzufolge im Interesse aller Beteiligten, den Finanzplatz „sauber“ zu halten.

Wie im vorangehenden Kapitel gezeigt, sind Finanzintermediäre gesetzlich an die *Einhaltung der Sorgfaltspflichten* gebunden. In der Schweiz verwalteten Finanzinstitute Ende 2007 rund 5,4 Billionen Franken (Wertschriften, Treuhandguthaben, Sparkonti und Sichteinlagen).³²⁵ Dies zieht naturgemäss auch kriminelle Organisationen an, welche mit ausgeklügelten Verfahren kriminell erworbenes Geld in den legalen Wirtschaftskreislauf einspeisen wollen.

Wie bereits erwähnt führt für den längerfristigen Erfolg beim Kampf gegen Geldwäscherei kein Weg an der genauen Kenntnis der Kunden und ihrer Umstände vorbei. Deshalb kommt dem besseren Kennenlernen bestehender Kunden eine zentrale Bedeutung zu. Wird diese Pflicht des „Know your Customer“ ernsthaft betrieben, verursacht sie einen nicht unerheblichen Aufwand: Die Überprüfung der Identität, der Existenz juristischer Personen (besonders jener im Ausland), der an den Vermögenswerten wirtschaftlich Berechtigten etc. ist umständlich und teilweise schwierig.³²⁶ Die Verantwortung hierfür liegt bei den einzelnen Kundenberatern und Kundenberaterinnen. Für die Banken hat eine streng befolgte „Know-your-Customer“-Politik aber auch

³²⁵ SNB 2008

³²⁶ Siska: 152

Vorteile: So werden Kunden, die illegale Machenschaften anstreben, zumindest teilweise abgeschreckt und bedenkliche Aktivitäten wie Betrug können frühzeitig erkannt werden. Die „Know-your-Customer“-Politik bildet auch die Grundlage für eine regelmässige Überprüfung der Geschäftsbeziehung.

Damit die Sorgfaltspflichten eingehalten werden können, werden die Mitarbeitenden regelmässig geschult: Die Banken sind verpflichtet, jährlich mindestens ein *Training aller Mitarbeitenden mit Kundenkontakt* durchzuführen. Dies soll die Mitarbeitenden in erster Linie sensibilisieren.

Wird nun ein Finanzintermediär auf eine verdächtige Transaktion aufmerksam, muss er dies der MROS melden. Das Vorgehen wird im Internetauftritt der MROS³²⁷ erläutert. Der Finanzintermediär kann sich dort auch das für eine Meldung notwendige Formular beschaffen,³²⁸ mittels welchem er der MROS Angaben zur Geschäftsbeziehung (Identifikationsdokumente, Art der Korrespondenzzustellung), zum Vertragspartner (Personalien) sowie zu Art und Ort der verdächtigen Meldung sowie über bereits ergriffene Massnahmen macht. Das Vorgehen unter der FINMA kann hier nicht besprochen werden, da zum Zeitpunkt des Verfassens der vorliegenden Arbeit noch keine Neuerungen bekannt waren. Es dürfte aber nur unwesentliche Änderungen geben.

Das konkrete Vorgehen wird anhand der Credit Suisse erläutert. Man darf aber davon ausgehen, dass die übrigen Schweizer Banken über eine ähnliche Vorgehensweise verfügen.

Es gelten diverse interne Richtlinien zur Überwachung der Transaktionen: Die Credit Suisse kennt das System „Management Controls“ (MACOS), bei welchem der Bereich Business Risk Management monatlich eine Liste der physischen Transaktionen und ungewöhnlicher Umsätze zieht. Diese Liste muss durch den Kundenberater respektive dessen Vorgesetzten dahingehend überprüft werden, ob die Dokumentation zum jeweiligen wirtschaftlich Berechtigten vollständig und plausibel ist, und welche Begründung es für die Ungewöhnlichkeit der Transaktionen gibt.³²⁹ Ferner kennt die Credit Suisse ein elektronisches

³²⁷ Siehe Bibliographie

³²⁸ Siehe Anhang

³²⁹ Im Herbst 2008 wurde MACOS durch MICOS abgelöst. MICOS weist keine nennenswerten Unterschiede inhaltlicher Art auf zu MACOS.

Überwachungssystem zur Erkennung von ungewöhnlichen elektronischen Transaktionen. Die Parameter zur „Ungewöhnlichkeit“ werden durch die Abteilung Compliance festgelegt.³³⁰

Die Credit Suisse regelt das Vorgehen betreffend Meldeprozess wie folgt: Bei Bekanntwerden meldepflichtiger Fälle ist von der zuständigen Linie umgehend Meldung zu erstatten an den für die jeweilige Division zuständigen Compliance Officer. Dieser entscheidet dann über das weitere Vorgehen und erstattet gegebenenfalls Meldung an die MROS. Die Bank führt eine interne Datenbank (die sogenannte „Terrorist Search List“)³³¹, mit deren Hilfe sie Geschäftsbeziehungen zu Terroristen oder terroristischen Organisationen verhindern will. Kunden, die sich in dieser Liste finden, werden als „unerwünschte Kunden“ gekennzeichnet und den zuständigen Behörden gemeldet.

Für die Einhaltung der diversen Weisungen im Zusammenhang mit Geldwäscherei sind regionale „Anti-Geldwäscherei-Compliance-Teams“³³² verantwortlich. Diese erarbeiten, überprüfen und aktualisieren die AML-Weisungen, setzen Massnahmen um, welche die Einhaltung dieser Weisungen sicherstellen, organisieren entsprechende Schulungen und beschaffen für die Bank Informationen zur laufenden Lagebeurteilung in punkto Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung. Ferner suchen sie bankweit nach natürlichen oder juristischen Personen, welche „ein nicht akzeptables Rechts- und Reputationsrisiko sowie ein regulatorisches Risiko darstellen“.³³³

6.6 Fazit

Branchenkenner vertreten die Ansicht, die Regelungen und einzuhaltenden Richtlinien einer Grossbank seien sehr strikt und deren Einhaltung werde ebenso strikt überwacht. Bei Privatbanken präsentiert sich die Situation allerdings etwas

³³⁰ Brunner: 8

³³¹ Diese Datenbank stützt sich nach Aussage der Credit Suisse auf sämtliche massgeblichen offiziellen Quellen.

³³² „Regional AML Compliance“ beziehungsweise „Bank AML Compliance“

³³³ Lang: 9f.

anders: Aufgrund ihrer Grösse, der teilweise kleineren Etats sowie weniger Personalressourcen und ähnlicher Faktoren werden hier oftmals nur die nötigsten Vorgaben umgesetzt und der Spielraum für den einzelnen Mitarbeiter ist demzufolge grösser, kriminelle Machenschaften zu begehen oder zu unterstützen.³³⁴ Leider kann gesagt werden, dass für viele Bankangestellte Geldwäscherei und organisierte Kriminalität Fremdwörter sind. Es fehlt demzufolge auch oftmals das Verständnis für die webbasierten Lerntools, Seminare oder Schulungen, welche es zum Thema Geldwäschereiprävention zu absolvieren gilt. Oftmals werden diese Dinge zwar erledigt, aber es mangelt an konkreter Umsetzung im Alltag beziehungsweise an Einsicht, dass man auch als normaler Bankangestellter ohne Kaderfunktion die Pflicht hat, verdächtig erscheinende Transaktionen zu hinterfragen.

Allerdings sei betont, dass der Schweizer Bankenplatz zu einem der am strengsten regulierten Bankenplätze weltweit gehört. Einzelne schwarze Schafe dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Gros der Finanzintermediäre und ihrer Angestellten vorbildliche Arbeit leistet und nicht dem im Ausland leider noch immer weitverbreiteten Bild des skrupellosen Bankiers entspricht. Es ist allerdings zwingend notwendig, die Regulierungen des Finanzsektors sowie bankinterne Weisungen laufend anzupassen, da sich die Strukturen des Finanzsektors rasch wandeln.

Um die Wirksamkeit der schweizerischen Massnahmen gegen die Geldwäscherei zu prüfen beziehungsweise zu illustrieren, soll ein Vergleich mit den Nachbarländern Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein dienen. In punkto eingegangener Geldwäschereimeldungen präsentiert sich die Situation wie folgt:³³⁵

³³⁴ Diese Überlegung wurde nach Fertigstellung der Arbeit durch den Basler Strafrechtsprofessor Mark Pieth bestätigt, als er sich im Zuge der Diskussion um die Freigabe der Kundendaten der UBS an die US-Strafverfolgungsbehörden zum Schweizer Bankgeheimnis äusserte. Mark Pieth vertritt die Ansicht, insbesondere die Genfer Privatbanken seien stark gefährdet und anfällig für organisierte Kriminalität.

³³⁵ BKA-Ö: Jahresbericht 2007/Fedpol: Jahresberichte 2007 und 2008/BKA-D: Jahresbericht 2007 /FIU: Jahresbericht 2007/BKA-D: Jahresbericht 2008/BKA-Ö: Jahresbericht 2008

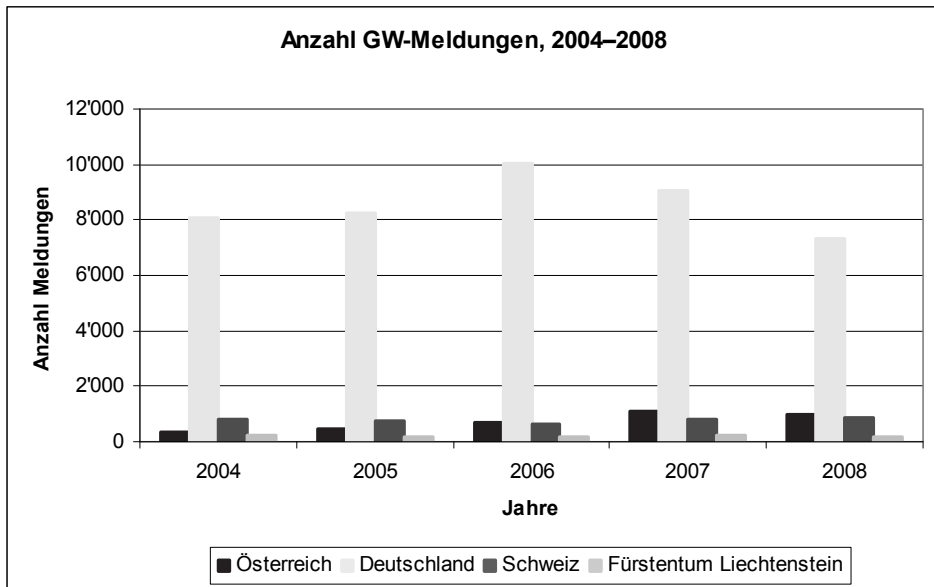


Abbildung 4: Anzahl GW-Meldungen 2004–2008

Wie ersichtlich ist, bleibt das Verhältnis der bei den Behörden eingegangenen Meldungen in den letzten Jahren relativ stabil. Wie ebenfalls deutlich zu erkennen ist, gehen in Deutschland massiv mehr Meldungen ein als in den übrigen Ländern, was angesichts der Grösse des Landes nicht weiter erstaunt. Um die Anzahl Meldungen pro Land vergleichbar machen zu können, müssen sie im Verhältnis der entsprechenden Volkswirtschaften betrachtet werden. In diesem Fall eignet sich weder die Bevölkerungszahl noch die Bilanzsumme der entsprechenden Banken als Referenz. Aussagekräftiger wäre beispielsweise ein Vergleich über die „Assets under Management“ (AuM), welche aber nicht in allen Ländern einheitlich erhoben werden. Den besten Vergleich stellt daher das Bruttoinlandsprodukt (BIP) dar, welches für alle Länder nach derselben Formel berechnet wird. So zeigt die nachfolgende Grafik den Anteil des Finanzsektors am BIP 2005.³³⁶ Das Jahr 2005 wurde aus dem Grund gewählt, weil es ein für die vergangenen Jahre repräsentatives Jahr war. 2008 beispielsweise wäre völlig ungeeignet, da wegen der Finanzkrise wohl ein negatives BIP resultieren wird. Die Grafik stützt sich folglich auf die Annahme, dass sich die Bankensektoren der betrachteten Länder proportional zueinander verändert haben.

³³⁶ SECO 2005/Fischer Weltalmanach

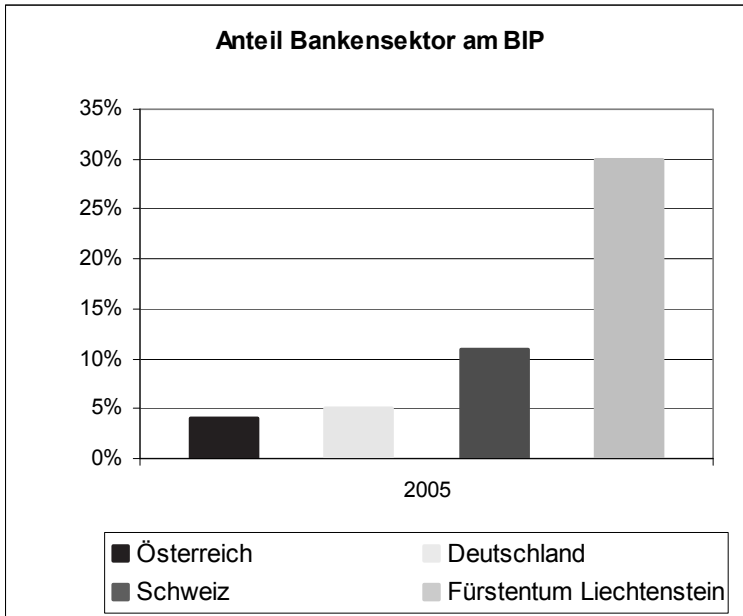


Abbildung 5: Anteil Bankensektor am BIP

Es zeigt sich klar, dass in Liechtensteins Wirtschaft die Banken einen sehr wichtigen Stellenwert einnehmen: Rund ein Drittel des BIP wird durch Banken generiert. Dem gegenüber sind es in der Schweiz gute 10 Prozent, in Österreich 4 Prozent und in Deutschland etwa 5 Prozent.

Basierend auf dem BIP sowie der Anzahl Meldungen pro Land zeigt die nachstehende Grafik die Anzahl Geldwäschereimeldungen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz sowie des Fürstentums Liechtenstein pro Milliarde Schweizer Franken, die der Bankensektor 2005 zum jeweiligen BIP beisteuerte. Die Grösse der Blase repräsentiert dabei die Grösse der Bevölkerung des jeweiligen Landes.³³⁷

³³⁷ Fischer Weltalmanach

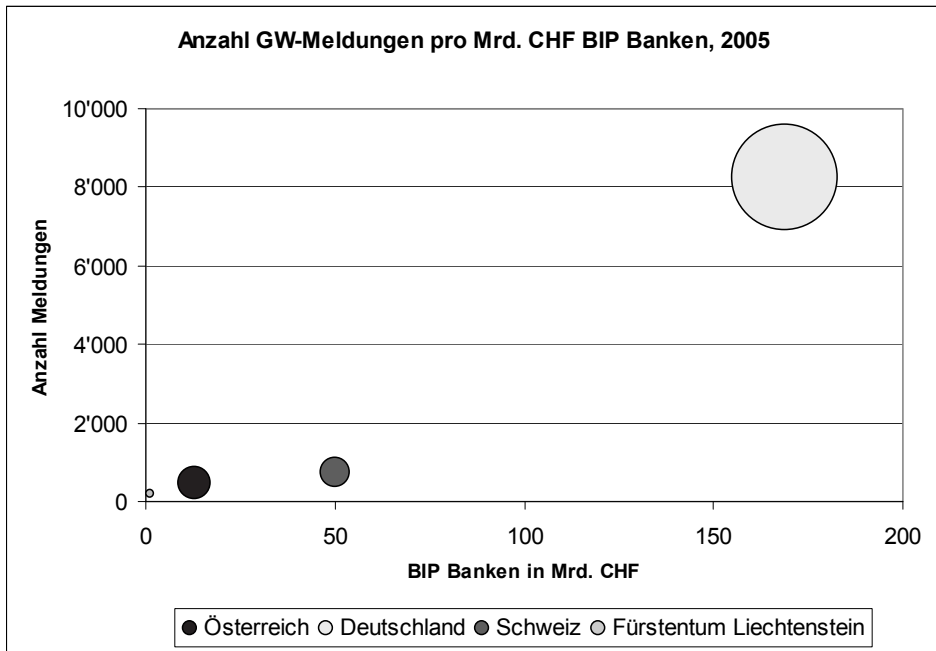


Abbildung 6: Anzahl GW-Meldungen pro Mrd. CHF BIP Banken, 2005

Berechnet man nun analog die Werte für die Jahre 2004 bis 2008, ergibt sich die nachstehende Übersicht. Es zeigt sich, dass die Meldungen in Österreich kontinuierlich zunehmen beziehungsweise 2008 stagnieren, jene in Deutschland und in der Schweiz relativ konstant und Liechtensteins Werte von einer kurzzeitigen Zunahme 2008 kontinuierlich rückläufig sind.

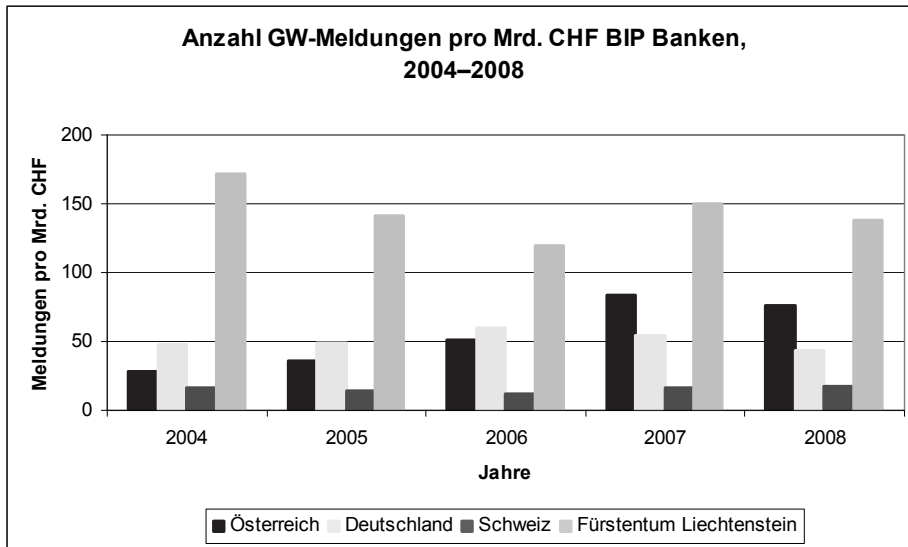


Abbildung 7: Anzahl GW-Meldungen pro Mia. CHF BIP Banken, 2004–2008

Dies lässt folgende Schlüsse zu: Entweder wird in Liechtenstein massiv mehr Geld gewaschen als in den anderen Ländern (wenn man davon ausgeht, dass der Anteil der bekannt gewordenen Fälle überall in etwa gleich ist) oder aber das liechtensteinische Geldwäschereidispositiv ist deutlich besser als jenes der anderen Länder und es werden als Folge davon massiv mehr Fälle entdeckt. Interessanter als die absolute Höhe der Balken ist zudem die Entwicklung über die Jahre. Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, dass Meldungen im Zusammenhang mit mutmasslicher Terrorismusfinanzierung in der Schweiz lediglich rund 1,1 Prozent des gesamten Meldevolumens oder 0,5 Prozent aller gemeldeten Vermögenswerte ausmachen.³³⁸

Die Grafik zeigt aber auch, dass die immer lauter werdende Kritik unseres nördlichen Nachbarn an der Schweiz als Steuer- und Geldwäschereiparadies insofern nicht gerechtfertigt ist, als dass von den verglichenen Ländern am wenigsten Meldungen generiert werden und das Niveau dabei konstant tief ist. Handkehrum könnte der Advocatus Diaboli auch der Meinung sein, das Geldwäschereidispositiv der Schweiz sei so schlecht, dass nur so wenige Fälle generiert werden. Dass dem nicht so ist, dürfte nach der Lektüre dieses Kapitels erwiesen sein.

³³⁸ Fedpol, Jahresbericht MROS 2008: 13

7 VORGEHENSWEISE DER ORGANISIERTEN KRIMINALITÄT AUF DEM FINANZPLATZ SCHWEIZ

1981 stiess ein Agent des FBI bei der Erforschung verdächtiger Transaktionen zwischen den USA und der Schweiz auf den Namen Franco della Torre. Franco della Torre wurde vier Jahre später wegen Finanzierung von Drogenhandel verurteilt.³³⁹ Ihm wurde die Beteiligung an Geldwäscherei der sizilianischen Mafia nachgewiesen. Fortan haftete der Schweiz das Image einer Drehscheibe für die finanziellen Belange der Mafia an.

In der Kriminalpolitik der Schweiz setzte sich ab diesem Zeitpunkt allmählich die Einsicht durch, dass die Schweiz von kriminellen Organisationen zur Geldwäscherei missbraucht wird.³⁴⁰ Als bedrohlich erschienen dabei insbesondere die drohenden Reputationsschäden und die Entstehung einer Parallelgesellschaft, welche das demokratische System der Schweiz gefährden kann.³⁴¹ Seit Mitte der 1980er Jahre ist also die organisierte Kriminalität auch in der Schweiz ein kriminalpolitisches Thema.³⁴²

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich denn auch auf jene Gruppierungen der organisierten Kriminalität, welche für die Schweiz relevant sind. Es soll in diesem Kapitel darum gehen, die in und durch die Schweiz operierenden Gruppierungen zu untersuchen und zu erläutern, auf welche Weise die Gruppierungen ihre Vermögen in der Schweiz waschen. Die Vorgehensweisen zur Wäsche ihrer Gelder werden anschliessend den drei Kategorien „physischer Schmuggel“, „Computertechnologie“ und „Direktinvestitionen“ zugeordnet. So kann aufgezeigt werden, welche Gruppierung welche Hauptvorgehensweise zur Wäsche ihrer Gelder hat.

³³⁹ Besozzi: 79

³⁴⁰ Besozzi: 80

³⁴¹ Besozzi: 81

³⁴² Besozzi: 71

Die Betätigungsfelder der einzelnen Gruppierungen werden für die untersuchte Zeitspanne (2003–2007) jeweils pro Jahr in einem Netzdiagramm zusammengefasst. Wo für ein Jahr keine Daten vorlagen, wurde kein Diagramm erstellt. Jahre gleicher Ausprägung der Betätigungen werden in einem Diagramm zusammengefasst. Es werden Ausprägungen von 2 („stark vorhanden“) und 1 („kaum vorhanden“) aufgeführt; auf die 0 („nicht vorhanden“) wird verzichtet, da bei keiner kriminellen Organisation eine Tätigkeit mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die häufigsten beziehungsweise auf die am stärksten ausgeprägten Tätigkeiten.

Was kriminelle Organisationen in der Schweiz betrifft, ist zu unterscheiden zwischen logistischer Benutzung der Schweiz durch international operierende kriminelle Organisationen (insbesondere Inanspruchnahme des Finanzplatzes) und Inlandaktivitäten krimineller Organisationen.³⁴³ Für Letztere gibt es keine Anzeichen, dass die Schweiz im europäischen Vergleich eine Sonderrolle einnimmt. Das gelegentliche Bekanntwerden von Entführungen, Schutzgelderpressungen etc. vermag nur wenig über die Tatsache hinwegzutäuschen, dass Bemühungen zur Erhellung der Dunkelziffer noch wenig Erfolg bringen. Im binnenschweizerischen Alltag ist organisierte Kriminalität somit „weniger eine echte Bedrohung als vielmehr ein Phantom“.³⁴⁴

Anders präsentiert sich die Lage in punkto logistischer Benutzung der Schweiz: Die Schweiz wird insbesondere als „Finanzdienstleistungszentrum“ von international arbeitenden kriminellen Organisationen genutzt. Zahlen hierzu sind von sehr unterschiedlicher Güte. Soweit sie verlässlich sind, werden sie nachfolgend erwähnt.

Gegenwärtig sind dem DAP die nachfolgend erwähnten kriminellen Gruppen bekannt. Wo konkrete Gruppierungen oder Clans bekannt sind sowie eine Rolle spielen, werden diese aufgeführt.

³⁴³ Arzt: 331

³⁴⁴ Arzt: 334

7.1 Organisierte Kriminalität aus Italien

Die wohl bekannteste mafiöse Organisation Italiens ist die aus Neapel stammende Camorra, welche weit über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen erregt, nicht zuletzt dank des aufsehenerregenden Buchs „Gomorrha“ von Roberto Saviano und des gleichnamigen Films. Weniger Aufmerksamkeit erregte hingegen die kalabrische 'Ndrangheta, welche aber vom DAP als gefährlichste kriminelle Gruppierung Italiens eingeschätzt wird. Diese Einschätzung erfolgte insbesondere deshalb, weil sie ihre Expansion über Italien hinaus fortsetzt. Die Mitglieder der 'Ndrangheta halten sich in der Regel eisern an die Schweigepflicht (Omertà³⁴⁵) und erschweren nicht zuletzt deswegen eine Infiltration der Gruppe massiv. Die 'Ndrangheta ist hauptsächlich auf dem Kokainmarkt etabliert und importiert grosse Mengen kolumbianischen Kokains nach Italien. Der Mailänder Staatsanwalt Antonio Nobili geht gar von einer Monopolstellung auf dem europäischen Kokainmarkt aus. Ferner agieren die sizilianische Cosa Nostra und die aus Apulien stammende Sacra Corona Unita. Insbesondere in stark subventionierten Gebieten Italiens ist die Mafia besonders verwurzelt. Dies führt Arzt auf den Umstand zurück, dass dort, wo öffentliche Mittel „qua subventione“ legal verschleudert werden, sich auch kriminelle Organisationen aus dieser Quelle bedienen.³⁴⁶ Subventionen werden nämlich nicht immer nach klar nachvollziehbaren Kriterien verteilt, was es der Mafia erleichtert, ebenfalls einen Anteil zu erhalten. Zudem hat die Mafia gerade in wirtschaftlich schwachen Gebieten die Politik häufig bereits infiltriert und kann daher die Subventionen lenken.

Gemein ist allen Gruppierungen, dass sie die Kontrolle über ein Gebiet anstreben oder ausüben. Über den Aufbau und die Funktionsweise der einzelnen Gruppierungen und Subgruppen in Italien weiss man ziemlich gut Bescheid, nicht zuletzt deshalb, weil es in den vergangenen Jahren vermehrt gelungen ist, führende Mitglieder zum Durchbrechen der Omertà zu bewegen (sogenannte „Pentiti“³⁴⁷). Für Europol stellt die 'Ndrangheta das vorrangige Ziel in der

³⁴⁵ Das italienische Wort Omertà bedeutet „Schweigepflicht“.

³⁴⁶ Arzt: 327

³⁴⁷ Ein Pentito ist ein „Geständiger“, ein „Reuevoller“. Als Pentiti werden Mitglieder hauptsächlich der Mafia und der Cosa Nostra bezeichnet, die sich nicht an die Omertà halten. Dabei ist der

Bekämpfung der organisierten Kriminalität dar. Weil die 'Ndrangheta wie erwähnt wenig Aufmerksamkeit erregte (bis zu jenem Vorfall in Duisburg im August 2007, als sie sechs Männer ermordete) und weil jahrelang nur Geld floss und kein Blut, wurde sie in der Strafverfolgung nahezu sträflich vernachlässigt. Die 'Ndrangheta konnte sich fast unbehelligt entwickeln und gilt noch heute als eine sehr „saubere“ kriminelle Gruppierung.

Die Gefahr italienischer Gruppierungen für die Schweiz liegt hauptsächlich darin, dass sie sehr gut in schweizerische Strukturen eingebettet sind und zum Teil Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft pflegen. Allerdings gestalten sich auch die Ermittlungen einfacher, da oft auch basiskriminelle Delikte wie Einbruch oder Diebstahl begangen werden und weil sich die Zusammenarbeit mit Italien einfach gestaltet – dies auch dank der Tatsache, dass die Akzeptanz der Mafia seitens der italienischen Bevölkerung in den vergangenen Jahren stetig gesunken ist.³⁴⁸ Der DAP sieht die Bedrohung durch italienische Gruppierungen darin, dass die Infiltration der Schweizer Politik, Wirtschaft und Gesellschaft weitergehen wird. Der Basler Strafrechtsprofessor Pieth vermutet, dass die Mafia allein in den letzten Jahren 20 bis 30 Mrd. Franken in der Schweiz gewaschen hat.³⁴⁹

Die vielfältigen Verbindungen des italienischen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi zur Cosa Nostra und zur 'Ndrangheta sind in Italien und Europa ein offenes Geheimnis, welches jedoch systematisch verdrängt wird.³⁵⁰ So kaufte ein Vertrauter Berlusconis vor den letzten Wahlen im Süden Italiens massiv Wählerstimmen mit dem Versprechen, die Haftbedingungen für führende Köpfe der Mafia würden gelockert! Dank Berlusconis Sieg setzt die 'Ndrangheta ihren „Marsch auf Rom“ ungehindert fort.

2004 übte die 'Ndrangheta neben Drogengeschäften auch Bank- und Versicherungsbetrug aus, beging Raubdelikte, Waffenhandel und Falschmünzerei. Einige

Begriff der „Reuevollen“ nicht immer wörtlich zu verstehen: Oftmals stecken eigennützige Motive hinter der Kooperationsbereitschaft (beispielsweise das Erlangen von Straferleichterungen).

³⁴⁸ Möhl: 61

³⁴⁹ Arzt: 336

³⁵⁰ Roth: 276

der rund 100 Clans der 'Ndrangheta waren an legalen Investitionen interessiert.³⁵¹ Sie verfolgten dabei rein wirtschaftliche Ziele. Dem DAP lagen keinerlei Hinweise vor, dass sie versucht hätten, das politische System der Schweiz zu unterwandern.

2005 wickelte die 'Ndrangheta Kokaingeschäfte ab (angeblich handelte sie direkt mit Repräsentanten kolumbianischer Kartelle), betrieb Waffenhandel und Betrug. Ihr Interesse an legalen Investitionen im legalen Wirtschaftssektor (Immobilien, Restaurants, Baugewerbe) war ungebrochen. Ebenfalls im Drogenhandel tätig war 2005 die Cosa Nostra. Die Camorra hingegen agierte hauptsächlich in den Bereichen Betrug und Schmuggel verschiedener Güter. Die Sacra Corona Unità schliesslich handelte mit Drogen und Waffen.³⁵²

2006 präsentierte sich die Situation in der Schweiz wie folgt: Die Camorra war in Betrug, Geldwäscherei und Schmuggel involviert. Die 'Ndrangheta wickelte Drogen- und Waffenhandel ab und beging Delikte in Geldwäscherei und Betrug. Sie wies nach wie vor ein grosses Interesse an Investitionen im legalen Wirtschaftssektor (Immobilien) auf. Die Cosa Nostra agierte hauptsächlich im Bereich Drogenhandel und Geldwäscherei, die Sacra Corona Unità im Bereich Waffen- und Drogenhandel.

Cosa Nostra, Sacra Corona Unità und 'Ndrangheta betätigten sich **2007** im Drogenhandel, Sacra Corona Unità und 'Ndrangheta zusätzlich im Waffenhandel und -schmuggel. Aktivitäten der Camorra wurden vom DAP 2007 nicht verzeichnet.

Die 'Ndrangheta wird nach wie vor als aktivste und gefährlichste kriminelle Organisation eingeschätzt. Ihre Exponenten sind teilweise sehr gut in die Schweizer Gesellschaft integriert.³⁵³ Die Camorra findet im BISS 2007 keine Erwähnung.

³⁵¹ BISS 2004: 51

³⁵² BISS 2005: 52

³⁵³ BISS 2007: 23

Wegen Geldwäscherei wurde im Oktober **2008** ein früherer Vermögensverwalter der Genfer Filiale der Banco del Gottardo zu 14 Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. Er hatte einer spanischen Drogenbande seine Finanzdienstleistungen zur Verfügung gestellt (Juris 20.10.08). Der Fall erinnert an den Rechtsanwalt Giuseppe Melzi aus Lugano: Dieser hatte im sogenannten Fall „Paulangelo“ zwischen 2000 und 2003 für die 'Ndrangheta je nach Quelle 30 bis 100 Mio. Franken gewaschen und die Gelder nach London und Spanien transferiert. Die lasche Baupolitik Spaniens, wie sie beispielsweise in Marbella an der Costa del Sol gehandhabt wird, ist in den Augen vieler Ermittler eine Einladung zur Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität, da Kontrollen sehr selten und Bewilligungen leicht zu bekommen sind. Mittels Immobilien lassen sich grosse Beträge waschen. So werden denn in letzter Zeit in Spanien auch immer wieder führende Köpfe der Camorra verhaftet. Laut Experten ist dies ein Indiz dafür, dass die Camorra in Spanien im Drogenhandel aktiv ist.

Ende 2008 gelang der italienischen Polizei die Verhaftung von Giuseppe de Stefano, der als Boss der 'Ndrangheta gilt und auf der Liste der 30 meist-gesuchten Mafiosi stand. Ob dies die Gefährlichkeit der 'Ndrangheta etwas herabsetzt, bleibt indes mehr als fraglich. Ebenfalls ein Erfolg konnte im Kampf gegen die Camorra verzeichnet werden: Die beiden Bosse Salvatore Zazo und Giuseppe Setola konnten gefasst werden. Letzterer galt als einer der gefährlichsten Mafiosi Italiens. Auch führende Köpfe der Cosa Nostra wurden festgenommen. Dass allerdings der Boss des berüchtigten Madonia-Clans der Cosa Nostra seine Leute trotz strengster Sicherheitsauflagen aus dem Gefängnis heraus steuert, zeigt, dass die organisierte Kriminalität eine Hydra ist, der nicht einfach beizukommen ist.

Der BISS 2008 erschien erst nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit,³⁵⁴ weshalb über das Jahr 2008 keine vertieften Aussagen gemacht werden können.

Im Frühling **2009** begann vor dem Bundesstrafgericht in Bellinzona die Verhandlung gegen zehn Personen, denen vorgeworfen wird, zollfrei eingekaufte

³⁵⁴ Die Veröffentlichung des BISS 2009 ist für den Sommer 2009 geplant.

Zigaretten via Montenegro nach Italien geschmuggelt zu haben. Dabei hätten der Transport und der Verkauf der Zigaretten in den Händen der Camorra und der Sacra Corona Unità gelegen. Die dadurch generierten Gelder seien via Kurier in die Schweiz gebracht worden sein, wo sie über die Geldwechselstube eines Angeklagten in den legalen Finanzkreislauf eingeschleust worden waren. Die Angeschuldigten hätten Kenntnisse über die Herkunft der für den Kauf der Zigaretten verwendeten Mittel gehabt und hätten sich faktisch in die transnationale Organisationsstruktur von Sacra Corona Unità und Camorra integriert. Das Verfahren war nach Aufnahme der Vorverhandlungen im April 2009 auf Verlangen der Verteidigung unterbrochen worden. Der Antrag wegen Nichtzuständigkeit wurde indes vom Bundesstrafgericht zurückgewiesen und das Verfahren wieder aufgenommen. Zum Zeitpunkt des Abschlusses der vorliegenden Arbeit war die Verhandlung noch im Gange und das Datum der Urteilsverkündung noch nicht bestimmt.

Die nachfolgenden Grafiken sollen die **Tätigkeitsfelder der italienischen organisierten Kriminalität 2004 bis 2007** zusammenfassend darstellen. 2003 wird die italienische organisierte Kriminalität im BISS nicht erwähnt.

7.1.1 'Ndrangheta

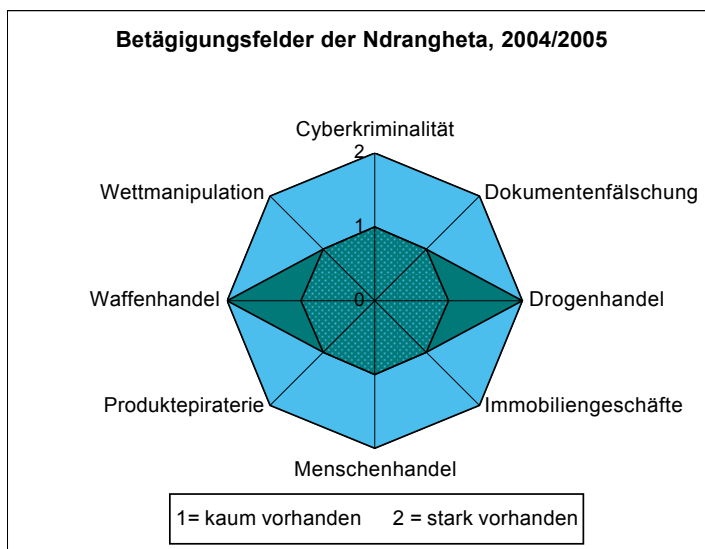


Abbildung 8: Betätigungsfelder der 'Ndrangheta, 2004/2005

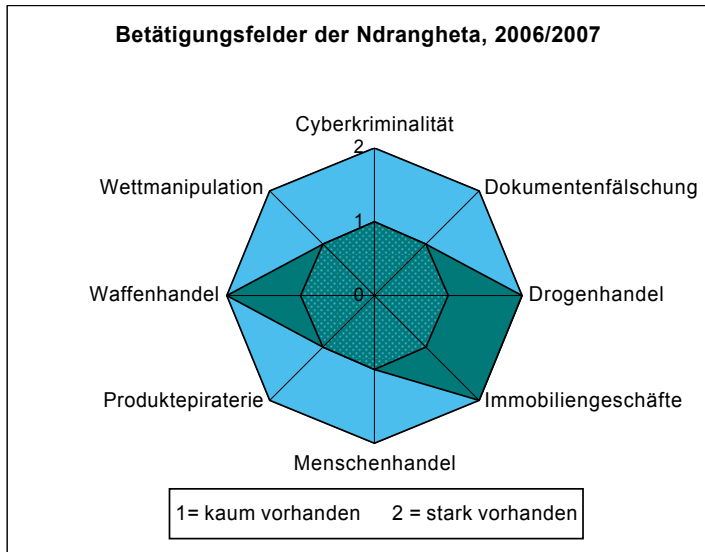


Abbildung 9: Betätigungsfelder der 'Ndrangheta, 2006/2007

7.1.2 Camorra

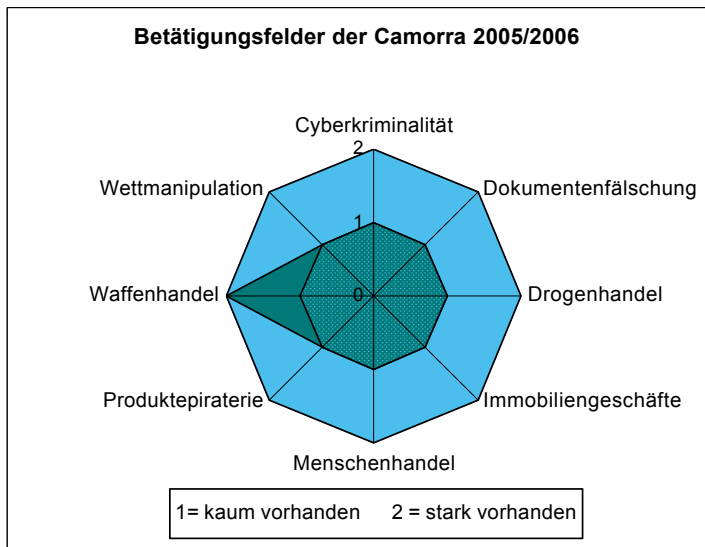


Abbildung 10: Betätigungsfelder der Camorra, 2005/2006

7.1.3 Sacra Corona Unità

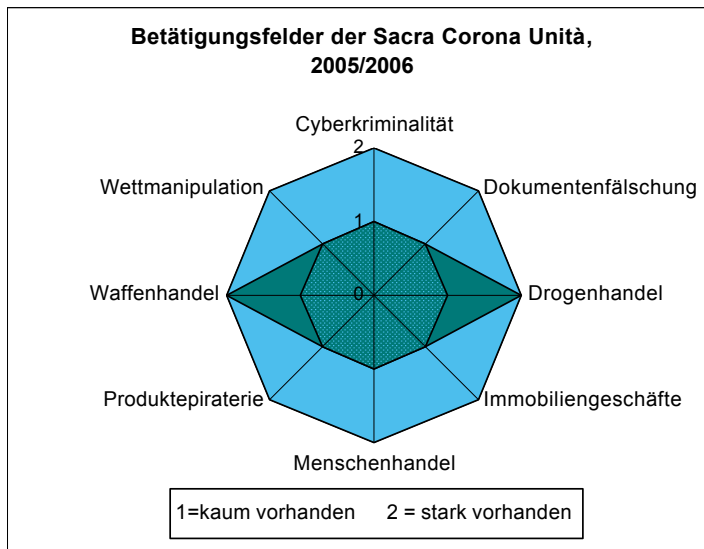


Abbildung 11: Betätigungsfelder der Sacra Corona Unità, 2005/2006

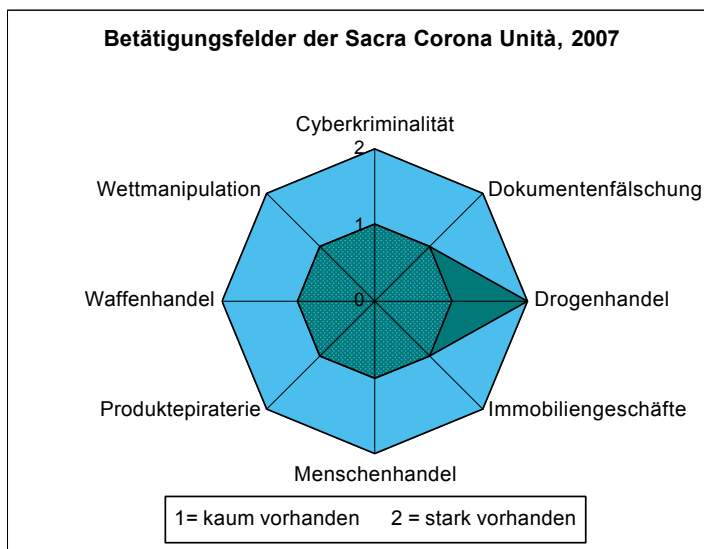


Abbildung 12: Betätigungsfelder der Sacra Corona Unità, 2007

7.1.4 Cosa Nostra

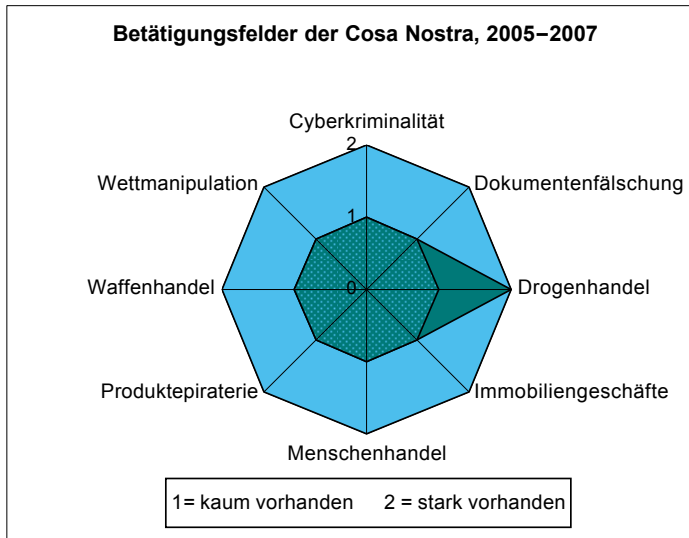


Abbildung 13: Betätigungsfelder der Cosa Nostra, 2005–2007

Die italienische organisierte Kriminalität ist wohl das Paradebeispiel, was Geldwäscherei mittels Direktinvestitionen angeht: Mit schmutzigem Geld werden Liegenschaften in der Schweiz erworben. Dieser Kauf dient bereits der Waschung des Geldes. Wird nun noch ein Restaurant in der so erworbenen Liegenschaft eröffnet, kann auch dieses als zusätzlicher „Waschplatz“ für schmutziges Geld dienen.

Seit 2005 ist italienische organisierte Kriminalität für den DAP eine der HAUPTerscheinungsformen von organisierter Kriminalität in der Schweiz. Während organisierte Kriminalität italienischen Ursprungs im BISS 2003 des Fedpol noch überhaupt nicht erwähnt wurde, spielte sie bereits 2005 in demselben eine wichtige Rolle: Die Gruppierungen Cosa Nostra, Sacra Corona Unità und 'Ndrangheta agieren im Drogenhandel, die Sacra Corona Unità, die Camorra und die 'Ndrangheta zusätzlich im Waffenhandel und -schmuggel. Sämtliche Gruppierungen lassen sich weitere Delikte (beispielsweise Urkundenfälschung, Geldwäscherei mit Immobilienhandel etc.) zuschulden kommen und sind (selbstsprechend) im Bereich Geldwäscherei tätig: Hierzu wird das Geld häufig

physisch geschmuggelt oder wie eingangs erwähnt in Immobilien angelegt. Die italienische organisierte Kriminalität betreibt folglich hauptsächlich **physischen Schmuggel** sowie **Direktinvestitionen**, um ihre Gelder zu waschen.

7.2 Organisierte Kriminalität aus Südosteuropa

Auf dem Balkan ist seit der Jahrtausendwende ein „Cover up“ auszumachen. Damit bezeichnen Fachleute ursprünglich ein Scheinunternehmen, das illegalen oder halblegalen Geschäften Legitimität verleihen soll: Nationale Befreiungsbewegungen entpuppen sich als kriminelle Organisationen und die neuen Kleinstaaten drohen zu „Flugzeugträgern für das organisierte Verbrechen“ zu werden.³⁵⁵ Auch einige unglückliche, wenn auch wohlgemeinte Vermittlungsversuche westlicher Diplomaten und Politiker trugen in der Folge zur weiteren Destabilisierung der Region und zur Stärkung des organisierten Verbrechens bei, indem sie unter dem Vorwand, ethnische Konflikte vermeiden zu wollen, Bandenchefs an die Macht hievten. Für einen Verbrecher hat eine solche „Politik-Karriere“ so manchen Vorteil: Gegen innen geniesst er parlamentarische Immunität, gegen aussen den Schutz des Völkerrechts, und was vorher als Schutzgelderpressung durchgeführt wurde, nennt sich jetzt Steuererhebung – nicht zu vergessen der Zugriff auf die aus Europa fliessenden Hilfgelder.³⁵⁶ Der EU erwuchs so eine massive Bedrohung. Mit ihren offenen Ostgrenzen war und ist sie das Ziel aller grösseren kriminellen Organisationen, umso mehr als in den südöstlichen Nachbarländern kaum ein wirtschaftlicher Gewinn zu generieren ist. Gegen die Gefahr, die dem zusammenwachsenden Europa aus der Kriminalisierung seiner Nachbarstaaten erwächst, ist bis heute noch kein probates Mittel gefunden. Ausgrenzen jedenfalls, so viel steht fest, lässt sich die verarmte Region mangels natürlicher geografischer Grenzen nicht.

Kriminelle Gruppierungen in Südosteuropa profitieren von der schwachen beziehungsweise fehlenden Rechtsstaatlichkeit sowie der massiven Korruption in ihren Heimatländern. Der Einfluss krimineller Organisationen und die Infiltration

³⁵⁵ Mappes-Niediek: 14

³⁵⁶ Mappes-Niediek: 14

von Staat und Gesellschaft sind auf allen Ebenen feststellbar. Kriminalitätsexperten differenzieren die südosteuropäische organisierte Kriminalität nicht nach Staatsangehörigkeiten der Täter (jugoslawisch, albanisch, mazedonisch), sondern betrachten sie wegen ihrer kulturellen Eindeutigkeit und ethnischen Exklusivität als Einheit. Konkret werden die Gruppierungen *nach Clannamen* (Familiennamen) bezeichnet. Diese sind aber oftmals zu wenig bekannt beziehungsweise nicht klar abgrenzbar. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit verallgemeinernd von „südosteuropäischer organisierter Kriminalität“ gesprochen. Diese Clans sind (etwa im Gegensatz zu russischen) ethnisch streng abgegrenzt und meistens um Familien gruppiert.³⁵⁷ Sie umfassen selten mehr als 20 Mitglieder und kennen Riten analog der italienischen Mafia (als Beispiel sei das albanische Stammesrecht, der Kanun,³⁵⁸ erwähnt). Verwandtschaft ist das wichtigste Kriterium für den Zusammenhalt. Damit unterscheiden sich albanische Gangs stark von den grossen informellen Netzwerken, wie sie beispielsweise in Russland vorkommen. Indem sie ihre Söhne ins Ausland zur Arbeit entsenden, beschaffen sich die Gruppierungen das notwendige geschäftliche und technische Know-how, Fremdsprachenkenntnisse sowie internationale Beziehungen. Ein wichtiges Kriterium der südosteuropäischen organisierten Kriminalität ist auch, dass die einzelnen Gruppierungen nicht ganze Territorien kontrollieren (was sehr personalintensiv wäre), sondern einzelne Geschäftszweige: Etwa die Hälfte des Heroinhandels in Westeuropa ist in albanischer Hand.³⁵⁹

Organisierte Kriminalität aus dem Balkan ist in Europa kein neues Phänomen, neu sind nur die Formen und die Dimension. So werden Raubüberfälle mit bis dahin nicht gekannter Brutalität durchgeführt und die Gruppen sind so klein und in sich abgeschlossen, dass sich Ermittlungen noch schwerer gestalten als gegen die italienische Mafia.³⁶⁰

³⁵⁷ Mappes-Niediek: 127

³⁵⁸ Beim Kanun handelt es sich um ein altes Gewohnheitsrecht der Albaner und Kosovaren, welches noch heute tief in ihrem Denken verankert ist. Grundlage bildet das Leben in einer Grossfamilie, welche vom ältesten Mann geführt wird. Der Kanun regelt nahezu jeden Lebensbereich: das Schuldrecht, das Ehe- und Erbrecht, das Strafrecht, das Kirchenrecht etc.

³⁵⁹ Mappes-Niediek: 128

³⁶⁰ Mappes-Niediek: 122

Die in der Schweiz agierenden Gruppen sind ebenfalls sehr agil, sehr vernetzt und pflegen wie erwähnt in ihren Heimatländern sehr gute Beziehungen zu staatlichen Organen, was die Strafverfolgung zusätzlich erschwert. Die Anzeichen einer Professionalisierung der Gruppierungen aus Südosteuropa verdichten sich zunehmend. Die schweizerische Kriminalitätsentwicklung wird entscheidend durch diese Gruppierungen geprägt. Umso gravierender ist es, dass vor allem kosovarische Kriminelle von linken Politikern häufig in Schutz genommen werden.

Aufgrund der erwähnten schwachen Rechtsstaatlichkeit in Südosteuropa und der guten Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft ist eine Lösung der Problematik mittelfristig nicht zu erwarten.

2003 stellte der DAP in Südosteuropa einen idealen Nährboden für organisierte Kriminalität fest: schwache Regierungen, ein ungenügend entwickelter Rechtsstaat sowie eine rückläufige Wirtschaft verbunden mit massiven Einkommensrückgängen.³⁶¹ In der Schweiz wurden 2003 Drogenhandel sowie Aktivitäten im Rotlichtmilieu (Menschenhandel und -schmuggel) verzeichnet. Die starke Diaspora-Gemeinschaft³⁶² ist in der Regel durch Familienbeziehungen eng mit dem Herkunftsland verbunden und kann als Deckmantel missbraucht sowie als Rekrutierfeld für Mitarbeitende genutzt werden. Der DAP verzeichnete 2003 eine Zunahme serbischer Gruppen.³⁶³ Zudem sollen in einzelnen Gebieten der Schweiz hinter der Hälfte der Einrichtungen im Rotlichtmilieu ethnisch albanische Personen oder Gruppierungen stehen. Eine Unterwanderung legaler Geschäftsstrukturen durch kriminelle Aktivitäten und Gruppierungen ist im Rotlichtmilieu relativ einfach und eignet sich sehr gut zur Geldwäscherei.³⁶⁴

2004 blieb die Präsenz der organisierten Kriminalität auf hohem Niveau.³⁶⁵ Ethnische Albaner prägten massgebend die Kriminalitätsentwicklung der Schweiz mit. Die lukrativste Einnahmequelle bildete dabei wiederum der Drogenhandel

³⁶¹ BISS 2003: 48

³⁶² Der Begriff „Diaspora“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet in etwa „Verstreutheit“. Man bezeichnet damit in der Regel religiöse oder ethnische Gruppen, die ihre Heimat verlassen haben und über weite Teile der Welt verstreut leben.

³⁶³ BISS 2003: 49

³⁶⁴ BISS 2003: 49

³⁶⁵ BISS 2004: 51

(der Schweizer Heroinmarkt verblieb in den Händen der ethnischen Albaner) sowie Menschenhandel und -schmuggel. Der seit etwa 2001 zu beobachtende Rückzug krimineller Gruppen ethnischer Albaner von der Strasse deutete der DAP als ein Indiz für einen Strukturausbau der Gruppen.³⁶⁶ Die Auswirkungen der südosteuropäischen Kriminalität auf die Schweiz waren 2004 enorm: Im Bereich Drogenhandel sowie Menschenhandel und -schmuggel war die Schweiz vielfach Zielland. Für den DAP blieb die Gefahr bestehen, dass die südosteuropäische organisierte Kriminalität den Bankenplatz und den Wirtschaftsstandort Schweiz für ihre kriminellen Aktivitäten zu nutzen versucht.³⁶⁷

Wie schon in den Jahren zuvor profitierte die südosteuropäische organisierte Kriminalität auch **2005** von der schwachen beziehungsweise fehlenden Rechtsstaatlichkeit in ihren Heimatländern und förderte diese durch systematische Unterwanderung. Speziell im Kosovo profitierte die organisierte Kriminalität von der offenen Statusfrage in Bezug auf die politische Gestaltung der Region. Die Massnahmen, welche zur Durchbrechung dieses Teufelskreises ergriffen wurden, erwiesen sich als wirkungslos. Auch 2005 spielten kriminelle Gruppierungen aus Mazedonien, Albanien und dem Kosovo eine bedeutende Rolle für die Schweizer Kriminalität. Gruppierungen aus Serbien gewannen zunehmend an Bedeutung. Die Aktivitäten der südosteuropäischen organisierten Kriminalität 2005 waren Menschenhandel und -schmuggel, Zuhälterei, Schutzgelderpressung, Einbrüche und Diebstahl.³⁶⁸ Dabei haben sich insbesondere die Aktivitäten ethnischer Albaner entscheidend gewandelt: Ihre Netzwerke dominierten 2005 den gesamten Schweizer Heroinmarkt.

2006 waren nach wie vor auf allen Ebenen Verbindungen und Einfluss krimineller Organisationen zu Staat und Gesellschaft ihrer Heimatländer beziehungsweise -regionen feststellbar.³⁶⁹ In der Schweiz veränderten sich Struktur, Modus Operandi³⁷⁰ und Aktivitäten nicht.

³⁶⁶ BISS 2004: 52

³⁶⁷ BISS 2004: 53

³⁶⁸ BISS 2005: 53

³⁶⁹ BISS 2006: 51

³⁷⁰ Lat. für „Art des Handelns“

2007 blieb die Bedeutung südosteuropäischer organisierter Kriminalität ungebrochen: Gruppierungen aus dem Kosovo, aus Mazedonien und Serbien agierten in der Schweiz mit Schwerpunkt Drogenhandel.³⁷¹ Dabei dominierten ethnisch albanische Netzwerke den Heroinmarkt, während slawische Gruppen (hauptsächlich aus Serbien) ihre Aktivitäten verstärkten. Aufgrund ihrer Professionalität scheint das Entwicklungspotenzial der slawischen Gruppen noch nicht ausgeschöpft.

Neben dem Drogenhandel agierte die südosteuropäische organisierte Kriminalität in einer Fülle von Aktivitäten: Menschenhandel und -schmuggel, Schutzgelderpressung, Waffenschmuggel, Einbruchdiebstahl, Raub, Hehlerei, illegales Glücksspiel, Fälschung von Dokumenten und Tötungsdelikte.³⁷²

Die nach wie vor sehr schwache Rechtsstaatlichkeit in den Ländern Südosteuropas verleiht der organisierten Kriminalität nach wie vor Auftrieb: Durch systematische Unterwanderung fördert sie die Instabilität der politischen Systeme und erschwert beziehungsweise verunmöglicht eine konsequente Strafverfolgung. Der DAP geht daher davon aus, dass südosteuropäische organisierte Kriminalität weiterhin die Kriminalität der Schweiz entscheidend mitprägen wird.³⁷³

Im Spätsommer **2008** wurde vor dem Bundesstraengericht in Bellinzona der Fall des aus dem Kosovo stammenden Clans Shabani verhandelt, welcher ab Mitte der 1990er Jahre zu den Hauptlieferanten für Heroin auf dem europäischen Markt gehört haben soll. Gemäss Anklage weist der Clan Indizien für eine Organisation mit ausgeprägten mafiösen Strukturen auf (Pressemitteilung Bundesbehörden). Den drei Angeklagten wurde vorgeworfen, an einer kriminellen Organisation teilgenommen beziehungsweise diese unterstützt zu haben. Ferner wurden sie der qualifizierten Geldwäscherei beschuldigt. Nach Tausenden von Telefonabhörungen im Kosovo, Ungarn, Spanien, Deutschland, Italien und der Schweiz ergab sich den Ermittlern das Bild einer kriminellen Organisation aus

³⁷¹ BISS 2007: 21

³⁷² BISS 2007: 21

³⁷³ BISS 2007: 22

Kurieren, Grosshändlern, Geldwäschern und Drogenlieferanten. Zudem wurden rund 1,5 Tonnen Heroin beschlagnahmt. Bei der Urteileröffnung am 30. Oktober 2008 anerkannte das Bundesstrafgericht, dass nur ein Teil der Delikte in die Gerichtsbarkeit der Schweiz fallen, darunter keines in Sachen Geldwäscherei.³⁷⁴ Der Hauptangeklagte und sein Bruder wurden indes für schuldig befunden, eine (führende) Rolle in einer kriminellen Organisation innegehabt zu haben und mit Gefängnis von 15 respektive zwei Jahren bestraft. Der Vater der beiden wurde freigesprochen, da seine Beteiligung an der kriminellen Organisation nicht hatte nachgewiesen werden können.³⁷⁵

Der BISS 2008 erschien erst nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit, weshalb über das Jahr 2008 keine vertieften Aussagen gemacht werden können.

Die nachfolgenden Grafiken sollen die **Betätigungen der südosteuropäischen organisierten Kriminalität 2003–2007** zusammenfassend wiedergeben:

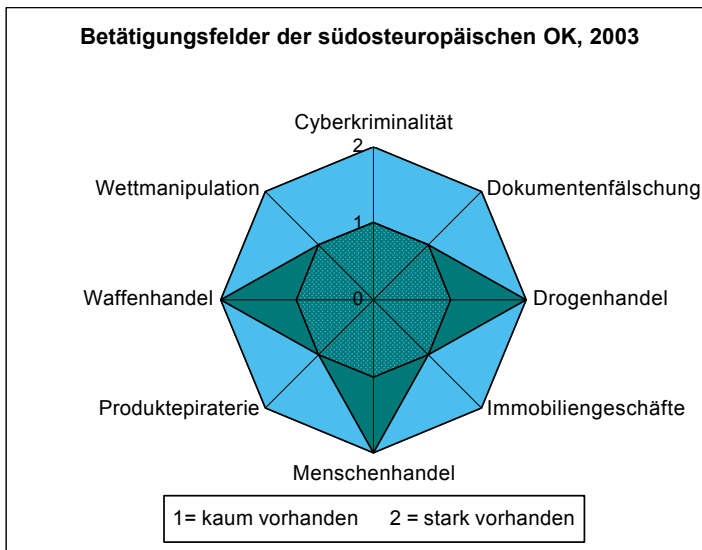


Abbildung 14: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2003

³⁷⁴ NZZ 31.10.08

³⁷⁵ NZZ 31.10.08



Abbildung 15: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2004/2005

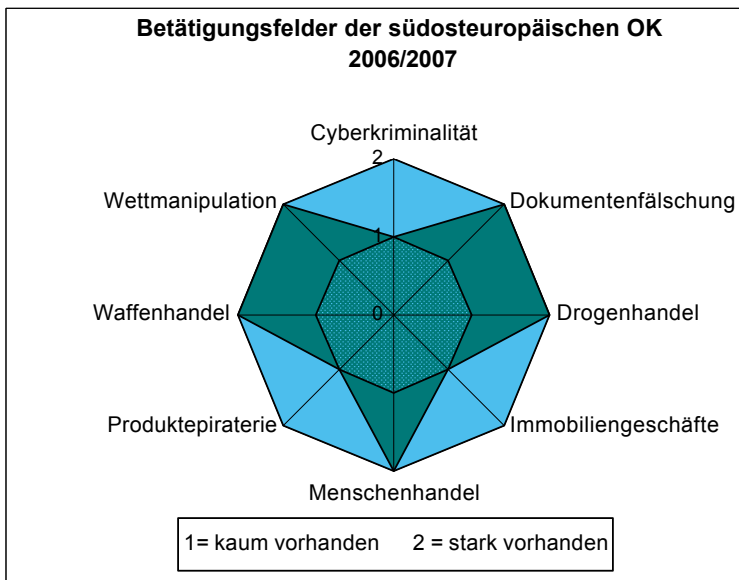


Abbildung 16: Betätigungsfelder der südosteuropäischen OK, 2006/2007

Es ist ersichtlich, dass die südosteuropäische organisierte Kriminalität ihr Tätigkeitsfeld laufend verändert hat und tendenziell in immer mehr Bereichen

aktiv ist; der Drogen- und Menschenhandel sind als einzige Konstante zu verzeichnen. Beunruhigend ist die Tatsache, dass sie in den vergangenen zwei Jahren nahezu in allen untersuchten Bereichen aktiv war – dies legt die Vermutung nahe, dass in naher Zukunft mit verstärkten Aktivitäten südosteuropäischer organisierter Kriminalität zu rechnen ist.

Die organisierte Kriminalität aus Südosteuropa bediente sich lange Zeit fiktiver Reisebüros für ihre Geldwäscherei: Es wurden fiktive Reisen gebucht und mit schmutzigem Geld bezahlt. Heute sieht der DAP diese Vorgehensweise nur noch am Rande; hauptsächlich wird heute **physischer Schmuggel** betrieben: Die Albaner bedienen sich der Money Transmitter oder der Bargeldtransporte per Auto, Flugzeug oder Bus. Da die Täter oftmals über kein Bankkonto in der Schweiz verfügen, tauchen sie in keiner Statistik der MROS auf.

7.3 Organisierte Kriminalität aus Staaten der GUS

Die rohstoffreichen Länder der GUS (vor allem Russland und Kasachstan) profitieren von ihren Öl- und Erdgasvorkommen und verfügen daher über grosse finanzielle Ressourcen. In Russland übt der Staat zudem einen sehr grossen Einfluss auf die Wirtschaft aus („gelenkte Demokratie“ beziehungsweise „gelenkter Kapitalismus“). Die starke wirtschaftliche Position und die Vormachtstellung im Energiesektor gepaart mit Korruption und dem beängstigenden Ausmass krimineller Organisationen veranlassen den DAP zur Beunruhigung. Insbesondere auf internationaler Ebene ist der Einfluss krimineller Organisationen massiv. Die Angaben über die Anzahl Verbrecherbanden variieren je nach Quelle sehr stark: Man geht von etwa 3'000 bis 6'000 einzelnen Gruppen aus, die ihrerseits von 150 bis 200 grossen Mafia-Banden kontrolliert werden.³⁷⁶ Diese Gruppierungen tragen meist den Namen von Orten oder Personen, wobei diese Namensgebung teilweise durch Medien oder Strafverfolger erfolgte. Die drei wohl bekanntesten sind Solntzevskaya, Ismailovskaya und Tamobovskaya. Auch hier existieren Untergruppen, die in der Regel zusätzlich mit dem Namen des

³⁷⁶ von Daeniken: 75

Anführers versehen werden. In Russland entstanden ferner die sogenannten „Diebe im Gesetz“. Hierbei handelt es sich um eine Gruppierung, die sich aus den Bettlergilden Moskaus sowie Gefangenen bildete und sich anschliessend über die ganze damalige Sowjetunion ausgebreitet hat. Unterschieden werden eine slawische und eine kaukasisch-georgische Hauptrichtung, die jeweils über exzellente Kontakte zu staatlichen Organen verfügen. Die „Diebe im Gesetz“ haben sich heute zu einem globalen, verbrecherischen Grossunternehmen weiterentwickelt, dessen Durchschauung und Strafverfolgung für die Schweizer Behörden nahezu unmöglich ist – trotz teilweise eindeutiger Zuordnung einzelner Exponenten.

Es gibt eindeutige Hinweise darauf, dass es Beziehungen krimineller Syndikate zur heutigen Elite im Kreml gibt – Beziehungen notabene, die den westlichen Regierungen durchaus bekannt sind.³⁷⁷ Offiziell heisst es aber im Kreml, dass in Russland keine organisierte Kriminalität existiere, sondern allenfalls kriminelle Banden. Das FBI sah dies bereits 2002 allerdings anders: „In den GUS-Staaten operieren 8'000 bis 10'000 Gruppen der organisierten Kriminalität. Sie zeichnen sich durch hervorragende Bewaffnung, technische Ausstattung und Kenntnisse aus. Sie verfügen über diverse Möglichkeiten der Geldwäsche und des illegalen Geldtransfers. Es gibt ein erfolgreiches Eindringen in lokale, regionale und nationale Verwaltungen und Regierungen.“³⁷⁸ Von dieser Verstrickung hochrangiger Politiker in undurchsichtige Machenschaften zeugt auch der ehemalige Präsident und jetzige Regierungschef Wladimir Putin, dessen KGB-Vergangenheit weit herum bekannt ist. Europol beurteilte die Lage 2001 ähnlich: „Russland ist fest im Griff der osteuropäischen organisierten Kriminalität: 20 Prozent der Duma-Abgeordneten, 40 Prozent der Privatwirtschaft, 50 Prozent der russischen Banken (bis zu 85 Prozent) und 60 Prozent der staatlichen Firmen (bis zu 75 Prozent)“.^{379/380} Der renommierte Informationsdienst Organized Crime and Terrorism Watch formulierte im Februar 2003 eine Frage, worauf bis heute keine schlüssige Antwort gefunden werden konnte: „Was ist der Grund dafür,

³⁷⁷ Roth: 9

³⁷⁸ Roth: 11

³⁷⁹ Roth: 13

³⁸⁰ Bei den genannten Zahlen handelt es sich Schätzungen, welche je nach politischer Couleur und der Datengrundlage stark variieren.

dass die Kriminalität in Russland unter Wladimir Putin zugenommen hat, und warum können weltweit gesuchte Verbrecher in Russland einen geschützten Zufluchtsort finden?“³⁸¹ Es stehen drei Theorien im Raum: Erstens, dass auch Putin, beziehungsweise sein Nachfolger Dimitri Medwedew, mit diesem Zustand nicht einverstanden seien, jedoch abwarteten, bis andere Probleme wie Tschetschenien, Georgien, die Wirtschaft, das Gesundheitssystem und den Strafverfolgungsapparat im Griff seien. Zweitens, Putin beziehungsweise Medwedew seien für Kriminelle im Land zur ultimativen Kryscha³⁸² geworden und benutzten die organisierte Kriminalität für persönlichen Zwecke. Die dritte Theorie besagt schliesslich, dass die Probleme schlicht zu gross geworden sind, um sie überhaupt noch kontrollieren zu können.³⁸³

Die Meinung bezüglich der Verstrickung der organisierten Kriminalität mit einflussreichen Exponenten von Politik und Wirtschaft teilt auch der DAP: Man geht davon aus, dass die organisierte Kriminalität aus der GUS über ein grosses Beziehungsnetz in der Schweiz verfügt (Anwälte, Treuhänder und Kontakte zu einflussreichen Wirtschaftsvertretern und Amtspersonen). Die organisierte Kriminalität aus der GUS stellt eine massive Bedrohung für die Wirtschaft und den Finanzplatz Schweiz dar. Aufgrund ihrer guten Vernetzung zu einflussreichen Persönlichkeiten im Heimatland werden Rechtshilfegesuche der Schweiz oft negativ beantwortet. Das Ziel der Schweiz muss es nun sein, bei den „Unterstützerfiguren“ in der Schweiz anzusetzen (die erwähnten Anwälte, Treuhänder etc.) und so die Anlage beziehungsweise Investition kriminell erworbener Gelder zu verhindern. Geldwäscherei aus Russland verläuft nach zwei Modellen, dem „Standard-Modell“ und dem „Top-Class-Modell“. Bei Ersterem erfolgt die Vorwäsche in Russland, Ungarn, Polen oder Tschechien, die erste Geldwäsche in Zypern oder auf traditionellen Offshore-Inseln. Für die Integration der Gelder sind Liechtenstein, Luxemburg oder die Schweiz vorgesehen. Beim „Top-Class-Modell“ erfolgt auch die Vorwäsche in einem Industriestaat, die Integration hingegen in einem nördlichen Land wie Schweden

³⁸¹ Roth: 275

³⁸² Wörtlich übersetzt bedeutet Kryscha „Dach“. In postsowjetischer Zeit bezeichnet man damit eine Person oder eine Organisation, die einem Unternehmen gegen Geld Schutz gewährt.

³⁸³ Roth: 275f.

oder Dänemark. Bei diesem Modell handelt es sich für Dritte scheinbar um Gelder, welche in einem westlichen Industrieland generiert wurden.

Bei Jürgen Roth sind zahlreiche Beispiele für russische Mafia in der Schweiz zu finden, von welchen nachfolgende zwei als Illustration aufgeführt werden:³⁸⁴ Ein enger Mitarbeiter des ehemaligen russischen Präsidenten Boris Jelzin und Chef der Kremlverwaltung, Pavel Borodin, wurde von der Genfer Staatsanwaltschaft beschuldigt, für die Vergabe lukrativer Bauaufträge an die Schweizer Firmen Mabetex und Mercata verantwortlich zu sein. Hierfür habe er hohe Bestechungsgelder (22 Mio. US-Dollar) erhalten. Im Anklagepunkt der Geldwäscherei wurde er 2002 zu einer Busse von 300'000 Franken verurteilt, der Verdacht auf Zugehörigkeit zu einer kriminellen Organisation konnte nicht erhärtet werden. Gegen den russischen Multimillionär Viktor Stepanovitch Stolpowski, der sein Domizil in Lugano hatte, wurde von den Schweizer Behörden ein internationaler Haftbefehl wegen Geldwäscherei erlassen – er lebt indes völlig unbehelligt in Moskau. Einer seiner Geschäftspartner war der Kosovo-Albaner Beghjet Pacolli. Gemeinsam erhielten sie in den 1990er Jahren Aufträge aus dem Kreml für die Sanierung der Regierungs- und Präsidentengebäude in Moskau; als Gegenleistung sollen Schmiergelder in zweistelliger Millionenhöhe über ein Budapester Konto geflossen sein.³⁸⁵ Pacolli bestreitet dies zwar heftig, sicher ist aber, dass er für Kreditkarten Boris Jelzins und dessen Töchter gebürgt hat. Bis 2006 lebte er in der Schweiz, von wo aus er zwecks Engagements im Wahlkampf in den Kosovo zurückkehrte.

Es existieren zudem nachrichtendienstliche Vermutungen, wonach die organisierte Kriminalität aus der GUS Kontakte unterhält zu Camorra und 'Ndrangheta. Diese Kontakte dürften der Etablierung neuer Transportrouten für Drogen dienen.³⁸⁶ Der DAP hat zudem Hinweise auf eine Zusammenarbeit russischer Gruppen mit Afghanistan im Bereich Heroinhandel.

³⁸⁴ Roth: 248f.

³⁸⁵ Mappes-Niediek: 118

³⁸⁶ von Daeniken: 75

Basse-Simonsohn äussert die Meinung, dass insbesondere die russischen Banken das wichtigste Machtinstrument für die organisierte Kriminalität darstellen: 70 bis 80 Prozent der dortigen Privatbanken würden durch die organisierte Kriminalität kontrolliert. Lizenzen für Privatbanken hat die organisierte Kriminalität oftmals „für ein westliches Luxusauto zu erhalten“. Der Aufstieg der russischen organisierten Kriminalität in Kombination mit der Tatsache, dass sich die Regierung weigert, ein brauchbares Bankengesetz zu verabschieden, bestärkt diese Vermutung.³⁸⁷

2003 sah sich die Schweiz mit umfangreichen Geldwäschereiaktivitäten seitens organisierter Kriminalität aus der GUS konfrontiert. Auch 2003 gab es Fälle, in denen mutmasslich illegal erworbenes Geld über komplexe Firmengebilde zum Teil über Offshore-Staaten in die Schweiz transferiert wurden.³⁸⁸ Auch Spuren des Waffenhandels und des illegalen Handels mit Kulturgütern führten 2003 in die Schweiz. Die Gruppierungen, welche in der Schweiz in Erscheinung traten, waren nicht kompakt und hierarchisch durchorganisiert, sondern eher schwach organisierte Gebilde mit einer flachen Hierarchie. Aufgrund der stabilen Wirtschaftslage und des Bankgeheimnisses war die Schweiz 2003 ein attraktiver Finanzplatz für die organisierte Kriminalität aus der GUS.³⁸⁹

2004 fiel Russland im Korruptionsindex von Transparency International erneut zurück (von Rang 86 auf 90). Die Vertreter der organisierten Kriminalität treten in der Schweiz als Geschäftsleute auf, gründen Firmen und legen unter Vorgabe legaler Geschäftstätigkeiten ihr Geld im Namen dieser Firmen an. So waren 2004 in der Schweiz denn auch etwa 150 Firmen bekannt, die von Bürgern der GUS kontrolliert werden. Von diesen Aktivitäten zur Legalisierung und Anlage von illegalen Geldern könne eine ernst zu nehmende Bedrohung für die freie Marktwirtschaft, die rechtsstaatlichen Institutionen und den Ruf des Finanzplatzes ausgehen, schreibt der DAP. So scheine auch die Attraktivität des Finanzplatzes für organisierte Kriminalität aus der GUS ungebrochen.³⁹⁰

³⁸⁷ Basse-Simonsohn: 38

³⁸⁸ BISS 2003: 51

³⁸⁹ BISS 2003: 52

³⁹⁰ BISS 2004: 54

Auch **2005** wurde die Schweiz hauptsächlich zur Legalisierung und Anlage krimineller Vermögen genutzt. So bieten beispielsweise Rohstoffgeschäfte ideale Gelegenheiten zur Verschleierung von Geldströmen, zum Abschluss fiktiver Geschäfte und zur Anlage krimineller Gelder in der Schweiz.³⁹¹ Aktuell blieb 2005 auch die Bandenkriminalität. Der DAP sah auch 2005 eine ernste Bedrohung für die Schweiz, da sie mit Geldwäscherei und Investitionen krimineller Gelder aus der GUS konfrontiert wurde.³⁹²

Im ersten Halbjahr **2006** investierten die Russen rund 1,6 Mrd. US-Dollar in der Schweiz. Es gibt ernst zu nehmende Hinweise, dass diese Gelder zumindest zum Teil aus illegalen oder zumindest halblegalen Machenschaften stammen. Die Schweiz wurde vor allem zur Legalisierung und Anlage krimineller Vermögen benutzt: Es existieren bereits zahlreiche Firmen, in denen Bürger der GUS im Verwaltungsrat oder Direktorium sitzen. Neben Geldwäscherei werden diese Firmen vermutlich auch dazu benutzt, für Landsleute Niederlassungs- und Arbeitsbewilligungen zu erhalten oder um im Namen der Firma Immobilien zu erwerben. Einige Personen, welche der DAP der organisierten Kriminalität zurechnet, sind in der Schweiz eingebürgert, besitzen Immobilien oder haben zumindest eine Niederlassungsbewilligung.

2007 nahm die Zahl der Verbrechen in Russland weiter zu und das Land rutschte auf dem Korruptionsindex von Transparency International weiter auf Platz 143 ab (zum Zeitpunkt des Verfassens der vorliegenden Arbeit befand es sich auf Platz 147). Nach wie vor üben kriminelle Organisationen einen sehr grossen Einfluss auf das Wirtschaftsleben aus und werden von staatlichen Organen gedeckt.³⁹³ In der Schweiz verfügt die organisierte Kriminalität aus der GUS über Netzwerke und Firmen, welche ihr bei der Geldwäscherei behilflich sind. Neuerdings ist sie auch in der Cyberkriminalität aktiv (beispielsweise Phishing). Der DAP erachtet die Gefahr, welche von organisierter Kriminalität aus der GUS ausgeht, als unvermindert hoch: Kriminelle Organisationen drangen auch 2007 immer weiter in legale Geschäftsbereiche vor und es wird in Zukunft für die Strafverfol-

³⁹¹ BISS 2005: 55

³⁹² BISS 2005: 55

³⁹³ BISS 2007: 20

gungsbehörden immer schwieriger werden, legale von illegalen Tätigkeiten zu unterscheiden.³⁹⁴

Der BISS 2008 erschien erst nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit, weshalb über das Jahr 2008 keine vertieften Aussagen gemacht werden können.

Die folgenden Grafiken geben die **Betätigungsfelder der organisierten Kriminalität aus Staaten der GUS 2003–2007** wieder:

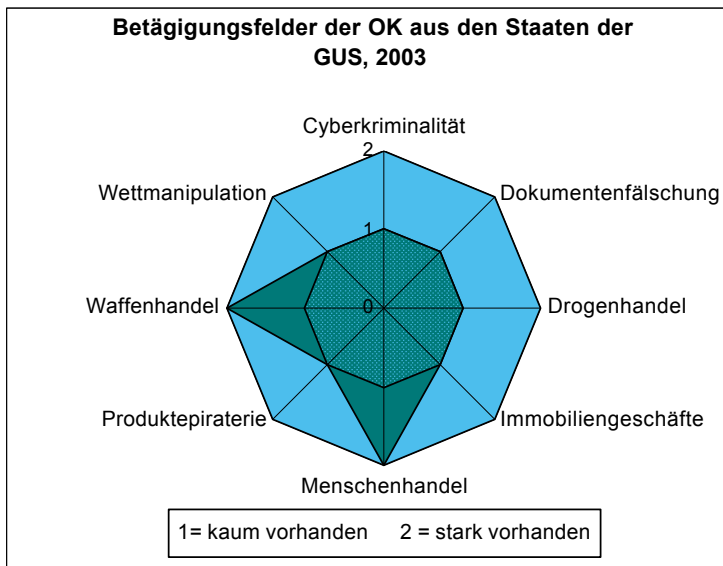


Abbildung 17: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2003



Abbildung 18: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2004



Abbildung 19: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2005/2006



Abbildung 20: Betätigungsfelder der OK aus den Staaten der GUS, 2007

Es zeigt sich, dass die organisierte Kriminalität aus den Staaten der GUS mit Ausnahme von Produktpiraterie und Dokumentenfälschung in sämtlichen Bereichen aktiv war. Im vergangenen Jahr verlagerte sie ihr Aktionsfeld vermehrt in Bereiche, die in naher Zukunft an Wichtigkeit gewinnen werden – wie beispielsweise die Cyberkriminalität. Weitere wichtige Tätigkeiten sind Immobilien-geschäfte sowie Drogen- und Menschenhandel.

Die organisierte Kriminalität aus der GUS investiert die Erlöse aus kriminellen Tätigkeiten zunehmend in der Schweiz: So wurde festgestellt, dass sich die „Ostmafia“ zunehmend im Rotlichtmilieu etabliert, dass sie an Autoschiebereien in arabische Länder beteiligt ist und dass sich osteuropäische Geschäftsleute zunehmend in der Schweiz einnisten. Die Ostmafia agiert hauptsächlich im Kauf von teuren Liegenschaften.³⁹⁵ Kennzeichnend ist auch, dass organisierte Krimi-nalität aus diesen Ländern vor allem dorthin Gelder transferiert, wo sie sich sicher fühlt, das heisst vorzugsweise in Länder, in denen kein Rechtsstaat existiert. Die Schweiz ist zwar eindeutig ein Rechtsstaat, allerdings unterhält die russische Oligarchie wie bereits erwähnt Beziehungen „nach ganz oben“ in Russland und

³⁹⁵ von Daeniken: 87

kennt auch in der Schweiz genügend einflussreiche Personen, um sich sicher fühlen zu können.

Die organisierte Kriminalität aus den Staaten der GUS ist in punkto Geldwäscherei somit hauptsächlich in den Bereichen **Direktinvestition** und **physischer Schmuggel** aktiv sowie vereinzelt im Bereich **Computertechnologie**.

7.4 Organisierte Kriminalität aus dem asiatischen und arabischen Raum

Die sogenannten Triaden sind eine Vereinigung ähnlich der Mafia, welche ihren Ursprung und hauptsächlich Aktionsraum in China hat. Sie sind aber weltweit aktiv. Ihr Name leitet sich vom lateinischen „trias“ ab: Sie sind die Gesellschaft der „Dreiheit“ (Himmel, Erde und Mensch). Ihre Mitglieder leisten einen Eid auf bedingungslose, lebenslängliche Verschwiegenheit und Gehorsam. In Europa sollen die Triaden, die wesentlich brutaler agieren als die italienische Mafia, rund 250'000 Mitglieder haben und rund 16 Mrd. US-Dollar jährlich erwirtschaften. Diese Zahl erscheint aber nur plausibel, wenn mit ihr der weltweite Gewinn gemeint ist. Insbesondere in Deutschland sind die Triaden ein Begriff, seit sie im Frühjahr 2005 als Menschenschmuggler auffällig wurden.³⁹⁶

Die chinesische organisierte Kriminalität wird in Europa mit einer Vielzahl von Delikten in Verbindung gebracht, darunter Korruption, Menschenschmuggel und -handel, Steuerbetrug, Kreditkartenbetrug, Prostitution, Nötigung, Erpressung, Software-Piraterie, illegales Glücksspiel und Entführungen.

Da die Schweiz zunehmend Einwanderer aus China zu verzeichnen hat, dürfte das Thema der chinesischen organisierten Kriminalität in naher Zukunft sehr relevant werden; zurzeit sind aber für den (Banken-)Platz Schweiz keine konkreten Betrugsfälle chinesischen Ursprungs bekannt.

³⁹⁶ Tagesspiegel

Obwohl die Thematik der organisierten Kriminalität in Afghanistan aufgrund politischer und militärischer Faktoren seit den 1990er Jahren zunehmend zum Problem wird, wird vom DAP (noch) kein Einfluss auf die Schweiz festgestellt. Die afghanischen Drogengelder (je nach Quelle rund zwei Mrd. US-Dollar pro Jahr!) werden hauptsächlich über Banken in London sowie in zweiter Priorität in Dubai, New York, Shanghai oder Mumbai gewaschen.³⁹⁷ Trotzdem gilt es, das Problem der afghanischen organisierten Kriminalität aufmerksam im Auge zu behalten – nicht zuletzt deswegen, weil die stärksten kriminellen Organisationen Afghanistans im Drogenhandel aktiv und demzufolge auf Geldwäscherei angewiesen sind.³⁹⁸ Ihren Anfang nahmen die demokratischen Strukturen mit dem Petersberger Abkommen. Die politische Elite Afghanistans musste sich vom Drogenhandel distanzieren, was zur Folge hatte, dass die Kontrolle über den Drogenhandel und die damit verwandten Bereiche in die Hände anderer Kreise fielen.³⁹⁹ Ähnlich wie in Russland geniesst auch in Afghanistan die organisierte Kriminalität den Schutz politischer Potentate, konkret des Innenministeriums.⁴⁰⁰ Die afghanische organisierte Kriminalität ist streng hierarchisch strukturiert: An der Spitze stehen 20 bis 30 Kriminelle, bei denen es sich um ehemalige Politiker, religiöse Führer oder sogar ehemalige Mitglieder von NGOs handelt. Auf der nächsttieferen Ebene finden sich 200 bis 250 Grosshändler, auf welche eine weitere Ebene mit 500 bis 600 Händlern folgt. Diese beziehen ihre Ware bei 10'000 bis 15'000 lokalen Händlern. Die gesamte Opiumproduktion wird durch 350'000 Familien betrieben.⁴⁰¹ Für ihre Geldverschiebungen benutzt die afghanische organisierte Kriminalität das Hawala-System, auf welches im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

Ein aus geldwäschereitechnischen Überlegungen äusserst gefährliches System ist das sogenannte **Hawala** (oder verallgemeinernd auch „Underground Banking“ genannt): Darin verbirgt sich das arabische Wort für „Wechsel“ und das indische für „Vertrauen“. Hawala existiert ausserhalb des beziehungsweise parallel zum Finanzsystem. Der Hauptunterschied zu klassischen Money-Transmittern liegt im

³⁹⁷ Thompson: 166

³⁹⁸ Shaw: 210

³⁹⁹ Stahel/Nick: 2

⁴⁰⁰ Stahel/Nick: 3

⁴⁰¹ Stahel/Nick: 3

Vorhandensein von Vertrauen und der Nutzung persönlicher Beziehungen.⁴⁰² In Asien werden die Begriffe „huikuan“ (Hongkong), „fei-ch'ien“ (China), „Hundi“ (Indien) oder „phei kwan“ (Thailand) verwendet.⁴⁰³ Im Folgenden wird der Ausdruck „Hawala“ verwendet. Einen Eindruck betreffend der Dimension, die Hawala annimmt, mag die Schätzung der FATF vermitteln: In Indien sollen bis zu 50 Prozent der Wirtschaft das Hawala-System benutzen – obwohl dieses noch immer verboten ist.⁴⁰⁴ Hawala wird der Gruppe der Untergrundbanken zugerechnet. Diese wiederum gehören nicht direkt zur organisierten Kriminalität, sondern sind vielmehr eigenständige, illegale Organisationen, die ausser der Geldwäscherei keine weiteren illegalen Taten begehen.⁴⁰⁵ Weltweit werden nach Schätzungen nationaler und supranationaler Organisationen jährlich rund 200 Mrd. US-Dollar durch Hawala verschoben. Allerdings sind nicht alle Gelder, welche mittels Hawala verschoben werden, kriminellen Ursprungs.

Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 hat sich das öffentliche Interesse an den sogenannten „informal funds transfer systems“ (IFT), wie der Sammelbegriff für der Hawala ähnliche Erscheinungen lautet, massiv verstärkt.⁴⁰⁶ Doch wie funktionieren IFTs?

Normalerweise erhält der Hawaladar („Händler“) in Land A (HA) Geld vom Kunden in Land A (CA). HA beauftragt dann den Hawaladar in Land B (HB), dem Kunden in Land B (CB) den Betrag in der lokalen Währung auszuzahlen.⁴⁰⁷ Ein funktionierendes Netzwerk zwischen den Hawaladar ist für eine solche Transaktion ebenso unerlässlich wie Vertrauen: HA erhält Gelder, ohne eine Zahlung zu tätigen, HB tätigt eine Zahlung, ohne vorher Gelder zu erhalten. HA teilt CA einen Code mit, den dieser CB mitteilt. Mittels dieses Codes kann CB nun bei HB (der den Code von HA bereits erhalten hat und CB dadurch identifiziert) den vereinbarten Betrag in bar beziehen.⁴⁰⁸

⁴⁰² In Afghanistan beispielsweise sind Heiraten zwischen Hawaladar-Familien üblich (Thompson: 164).

⁴⁰³ El Qorchi et al.: 1

⁴⁰⁴ Basse-Simonsohn: 40

⁴⁰⁵ Schneider: 25

⁴⁰⁶ El Qorchi et al.: 1

⁴⁰⁷ El Qorchi et al.: 6

⁴⁰⁸ El Qorchi et al.: 7

IFTs zeichnen sich einerseits durch Schnelligkeit aus: Zahlungen zwischen internationalen Städten sind normalerweise innert sechs bis zwölf Stunden ausgeführt, Zahlungen zwischen verschiedenen Zeitzonen innert 24 Stunden. Die Kosten einer IFT belaufen sich auf ca. zwei bis fünf Prozent der Transaktionssumme. Bedenkt man, dass durch IFTs kulturelle Gegebenheiten (beispielsweise die Sprache) respektiert werden, ist dies ein sehr günstiges und bequemes Abkommen für CA und CB.⁴⁰⁹ Hinzu kommen die zwei weiteren Vorteile Anpassungsfähigkeit und Anonymität: IFTs passen sich bestens an Widrigkeiten wie Bürgerkriege, Konflikte, Wirtschaftskrisen an und sind von Steuern unabhängig. Daher finden sich IFTs häufig in Ländern, in welchen der offizielle Bankensektor entweder zu schwach ist oder gar nicht existiert.⁴¹⁰ Dokumentiert werden IFTs höchst selten und garantieren somit anonyme Transaktionen. Dass dies der Finanzierung von Terrorismus und der Geldwäscherei Tür und Tor öffnet, liegt auf der Hand: Identifikationen jeglicher Art sind nicht nötig und ein „paper trail“ wird dank der fehlenden Dokumentation nicht hinterlassen.

Bei IFTs handelt es sich somit um eine Mischung aus „physischem Schmuggel“ und „Computertechnologie“, da die Hawaladar einerseits selbst über ein Bankkonto verfügen und das Internet und ähnliche moderne Kommunikationsmittel nutzen. Der eigentliche Geldtransfer erfolgt somit elektronisch. Andererseits verfügt nach der Transaktion eine andere Person in einem anderen Land über das Geld als vorher, was Züge physischen Schmuggels aufweist. Ob der Bankenplatz Schweiz von IFTs betroffen ist, ist schwer abzuschätzen. Es muss daher primär vermieden werden, Hawaladar Bankkonti zur Verfügung zu stellen, welche diese für ihr Geschäft benutzen können. Eine immanente Bedrohung ist aber zum jetzigen Zeitpunkt nicht auszumachen.

2003 betätigten sich die Triaden in illegaler Immigration. Bei den Rückweisungen am Flughafen Zürich standen Staatsangehörige der Volksrepublik China im September 2003 an zweiter Stelle.

⁴⁰⁹ El Qorchi et al.: 8

⁴¹⁰ El Qorchi et al.: 26/Thompson: 155f.

Die damalige Bezirksanwaltschaft des Kantons Zürich sperrte ferner rund 60 Mio. Franken Vermögen, welches dem japanischen Mafia-Chef Susumu Kajiyama gehörte. Die Gelder wurden ein Jahr später vom Kanton eingezogen, mussten aber nach einer Vereinbarung des Zürcher Regierungsrates und der japanischen Regierung 2008 hälftig mit Japan geteilt werden.⁴¹¹

2004 trat die chinesische organisierte Kriminalität in der Schweiz unter anderem als Drahtzieherin international tätiger Kreditkartenbetrügereien in Erscheinung. Die illegale Einwanderung wurde als Problem erkannt, welches in Zukunft noch vermehrt an Wichtigkeit gewinnen wird. Noch hatte sie 2004 aber keine gravierenden Auswirkungen.⁴¹²

2005 war die chinesische organisierte Kriminalität in der Schweiz vor allem in den Bereichen Menschenschmuggel und ebenfalls Kreditkartenbetrügereien tätig. Für den Menschenschmuggel fungierte die Schweiz dabei nicht als Ziel-, sondern als Transitland.⁴¹³ Weil die chinesische organisierte Kriminalität in weitverzweigten Netzwerken organisiert ist, sind die Fälle für die Schweizer Strafverfolger meist kaum zu lösen. Dies dürfte einer der Gründe sein, weshalb kaum Fälle vor Gericht gelangten.

2006 sah sich die Schweiz erneut mit Menschenschmuggel konfrontiert. Der Flughafen Zürich blieb laut DAP eine bedeutende Transitdestination für die Schleusung chinesischer Migranten. Die Fälle haben 2006 wieder zugenommen, nachdem sie in den beiden Vorjahren aufgrund von Festnahmen leicht rückläufig waren.⁴¹⁴ Auch Kreditkartenbetrug wurde 2006 erneut verzeichnet. Das Thema der illegalen chinesischen Migration dürfte laut DAP weiterhin aktuell bleiben.⁴¹⁵

Der hohe Organisationsgrad der chinesischen Diasporagemeinde war auch **2007** ein Hindernis für die Strafverfolgungsbehörden, welche zusätzlich auch durch kulturelle und sprachliche Barrieren in ihrer Arbeit gehindert wurden. Der europaweite Trend der chinesischen Immigration hielt unvermindert an und dürfte

⁴¹¹ NZZ 05.12.08

⁴¹² BISS 2004: 55

⁴¹³ BISS 2005: 56

⁴¹⁴ BISS 2006: 53

⁴¹⁵ BISS 2006: 54

dazu führen, dass sich die Schweiz vermehrt mit chinesischer organisierter Kriminalität konfrontiert sieht. Die chinesische organisierte Kriminalität betätigte sich 2007 international in einer Vielzahl von Delikten: Fälschung von Dokumenten, Menschenhandel, Korruption sowie Kreditkartenbetrug. In der Schweiz verzeichnet man hauptsächlich Menschenschmuggel und Kreditkartenbetrug. Nach wie vor verzeichnet der DAP keine organisierte Kriminalität aus Afghanistan, Pakistan oder Indien in der Schweiz.

Der BISS 2008 erschien erst nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit, weshalb über das Jahr 2008 keine vertieften Aussagen gemacht werden können.

Zusammengefasst betätigten sich **die asiatische und arabische organisierte Kriminalität 2003–2007** in folgenden Gebieten:

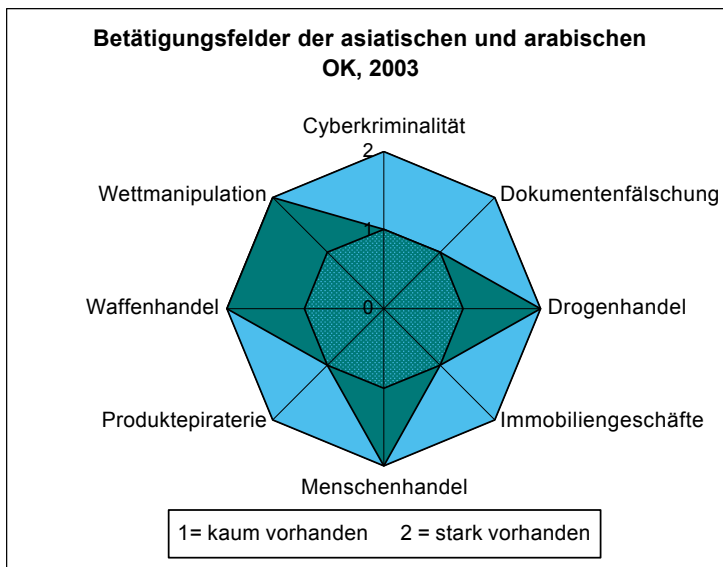


Abbildung 21: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2003

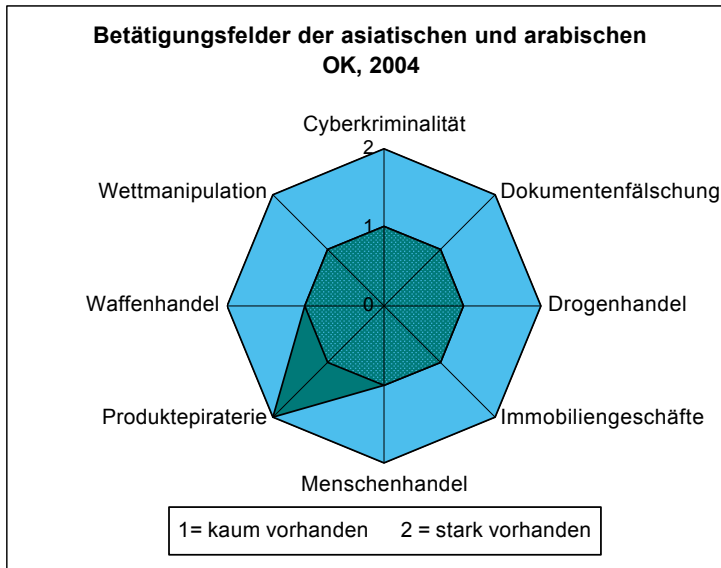


Abbildung 22: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2004



Abbildung 23: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2005/2006

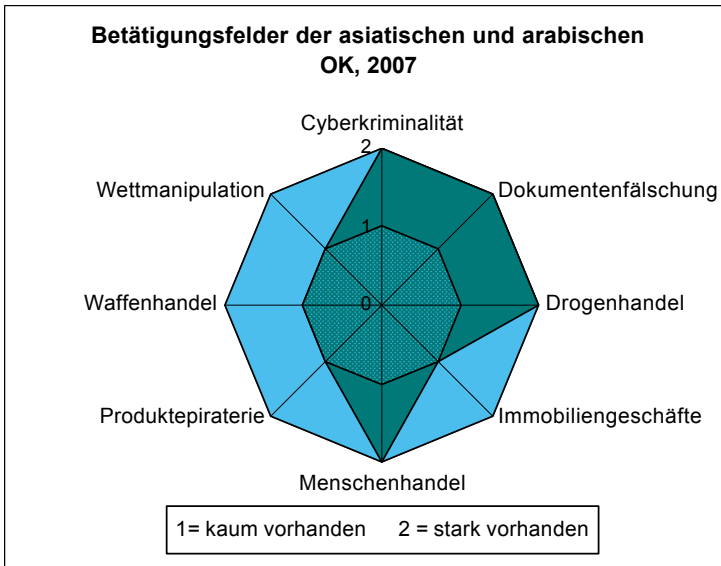


Abbildung 24: Betätigungsfelder der asiatischen und arabischen OK, 2007

Es ist ersichtlich, dass die asiatische und arabische organisierte Kriminalität ihre Tätigkeiten stark von Jahr zu Jahr verändert; möglicherweise um sich den Bedürfnissen und Gegebenheiten des Marktes anzupassen. Über die Jahre agierte sie mit Ausnahme des Bereichs Immobiliengeschäfte in sämtlichen Bereichen. Überraschen ist das Jahr 2004, als hauptsächlich Aktionen im Bereich Produktpiraterie verzeichnet wurden. Auch die asiatische und arabische organisierte Kriminalität hat – analog der organisierten Kriminalität aus den Staaten der GUS – neu aufkommende Bereiche wie die Cyberkriminalität für ihre Machenschaften entdeckt. Insbesondere die organisierte Kriminalität aus dem asiatischen Raum dürfte in naher Zukunft neue Technologien und Märkte noch stärker nützen.

Die asiatische und arabische organisierte Kriminalität ist in sämtlichen für die vorliegende Arbeit in punkto Geldwäscherei relevanten Gebieten tätig: Sie betreibt **physischen Schmuggel**, Verbrechen unter Nutzung der **Computertechnologie** und nimmt **Direktinvestitionen** vor, wobei die letztere Kategorie am schwächsten ausgeprägt ist.

7.5 Organisierte Kriminalität aus Westafrika

Afrikanische Gruppierungen sind in clanische Strukturen gegliedert. Diese Strukturen sind den Schweizer Behörden noch nahezu komplett verschlossen, da einzig die operative Ebene einsehbar ist und diese sehr rasch wechselt. Verbindende Elemente scheinen Herkunftsland, Sprache, Ethnie und Religion zu sein. Es ist davon auszugehen, dass in naher Zukunft mehr Informationen zu den einzelnen Gruppierungen vorliegen werden. Heute werden diese noch mehrheitlich nach Operationen bezeichnet.

Man weiss, dass es sich bei westafrikanischer organisierter Kriminalität vor allem um nigerianische organisierte Kriminalität handelt, jedoch ist über die Hintermänner wenig bekannt. Sie agiert sehr professionell, innovativ, flexibel, verfügt über ein global angelegtes Netzwerk und kann sich dank sprachlicher und kultureller Barrieren nahezu perfekt abschotten.

Bekannt sein dürfte die nigerianische organisierte Kriminalität hauptsächlich durch die sogenannte „**Nigeria Connection**“, welche reihenweise E-Mails und Faxschreiben in die Schweiz gesandt hat. Es handelt sich dabei um ein seit gut 20 Jahren sehr erfolgreich agierendes Netzwerk von Betrügern mit Scheinfirmen und falschen Adressen.⁴¹⁶ In den versandten Schreiben geben sich die Betrüger als enge Bezugsperson einer hochrangigen Persönlichkeit aus: „former central bank governor“; „wife and daughters (names withheld for security reasons) who is wide regarded as the richest white farmer in Zimbabwe“; „the former Ghanaian finance minister“; „the former military ruler of ivory coast“; „former senate president of the federal republic of Nigeria“. Die Funktionen und Beziehungen sind dabei scheinbar unbegrenzt und werden äusserst blumig und fantasievoll umschrieben.⁴¹⁷ Gemein ist allen Schreiben, dass es darum geht, eine grosse Menge Geld (unterschlagene Gelder, geheime Fonds der letzten Regierung, plötzliche Vermögen von verstorbenen Ausländern ohne Erben etc.) ausser Landes zu schaffen, wozu ein Konto im Ausland benötigt wird. Der Reiz für die angeschriebene Person liegt in einer Provision von 10 bis 35 Prozent der zu

⁴¹⁶ bfai: 10

⁴¹⁷ bfai: 9

überweisenden Summe (in der Regel 10 bis 70 Mio. US-Dollar), welche einem versprochen wird, wenn man ein Konto im Ausland zur Verfügung stellt.⁴¹⁸ Angesichts dieser Summen kann auch ein ansonsten vernünftig agierender Mensch schwach werden, und genau darauf setzen die Täter: Ausschaltung der Vernunft.

Als Beispiel einer solchen E-Mail dient nachfolgende Nachricht, in der ein reicher Pastor sein Vermögen den armen Kindern dieser Welt vererbt.⁴¹⁹

My dear beloved in the lord

Calvary greetings i bring to you in the precious name of our lord Jesus Christ Amen. I pray you not to misunderstand me, as my intentions are not bad but for the glory of God.

I wish to notify you that your assistance is needed to stand as a beneficiary to the bequest sum of \$25,370,000.00 in the codicil and last testament of Late Bro. Stephen Davies.

The Late Bro Stephen Davies, until his death was a member of my church and a former managing director of a giant construction company here in the republique du bénin. He was until his death a very dedicated christian and active member of the church not minding his paralysis which was as a result of an industrial accident which occurred in the company's premises. He was given a papal award due to his role played on the part of humanitarian service.

[...]

Bro Stephen never got married, neither did he have an issue to inherit his wealth. I am sure it could be as a result of his paralysis. May his soul rest in perfect peace Amen.

Few days before the death of Bro Stephen Davies, he came to me saying that he had a deposit in the bank, which he would like the children of God to inherit as he was getting old, he said that he would like this to reach all the less priviledged children in the world, which i pray you will assist me acomplish this aim. He gave me his bank name and account number that he operated, and asked me to help

⁴¹⁸ bfai: 11

⁴¹⁹ bfai: 58-60

in carrying out this request which he has made. I believe he had to confide in me because of the trust he had in me as an ordained man of God.

I had to contact you as a christian brother to kindly help in receiving this fund in your bank account as the fund due to protocols can not be easily approved to an citizen of this country because the fund was of a foreigner. I have been able to check the possibility of the approval of this fund, but it can only be approved to any person with a valid international passport and an account Overseas. This is the main reason why i have decided to contact you.

I am revealing this to you with all trust as a christian, and also to inform you that this fund is fort he work of God all through the world, Please I want you to call me on your receipt of this e-mail, i would also want you to send me your Telefone number with which i can contact you.

God bless you

Bei einer Reaktion auf ein solches Schreiben und einer Zusage entwickelt sich ein langer Schriftverkehr, im Laufe dessen zunehmend unvorhergesehene „Schwierigkeiten“ auftreten, die nur mit Bestechungsgeldern überwunden werden können, oder es fallen verschiedenste Gebühren und Steuern an. Diese betragen mindestens 5'000 bis 10'000 US-Dollar und steigern sich je nach Geduld und Ausdauer des Opfers ins Unermessliche. Die versprochenen Millionen jedoch gibt es auf keinen Fall.⁴²⁰ Dem Ideenreichtum der „Nigeria-Connection“ sind keine Grenzen gesetzt. Es werden auch oft Verträge, Vollmachten, Banktransaktionen, Bürgschaftserklärungen, Visa-Anträge, Pässe, Gerichtsakten usw. gefälscht und somit ganze Firmen und Banken erfunden. Wegen der grossen Anonymität des Internets und der damit verbundenen Möglichkeit, ständig neue E-Mail-Adressen zu „kreieren“, ist eine Strafverfolgung äusserst schwierig. Zudem gibt es in Nigeria kein offizielles Meldewesen und die Polizei ist technisch sehr schlecht ausgerüstet sowie oftmals korrupt.

Im Fall dieser „Nigeria-Connection“ liegt die Verantwortung beim Individuum: Die Finanzinstitute können nicht viel ausrichten, wenn sich ein Kunde entschliesst, grosse Beträge nach Nigeria zu überweisen. Zwar werden Mitarbeitende laufend

⁴²⁰ bfai: 12

auf die Gefahren solcher Betrügerbanden hingewiesen, um bei Verdacht oder Anfragen die Kunden warnen zu können, die Verfügungsgewalt über die Gelder liegt aber in der Hand des Kunden und allfällige Zahlungen können demnach auch nicht verhindert werden. Allerdings sei auch erwähnt, dass durch derartige Betrügermaschen dem Finanzplatz Schweiz kein Schaden entsteht, insbesondere weil keine der angekündigten Millionen je in die Schweiz flossen. Wäre dies der Fall, würde sich die Situation gänzlich anders präsentieren.

Anders präsentiert sich die Situation betreffend *Drogengelder*:

Bis vor Kurzem bediente sich die westafrikanische organisierte Kriminalität für Geldwäscherei hauptsächlich der sogenannten Money Transmitter (beispielsweise Western Union). Diese Tendenz ist aber laut DAP etwas im Abflachen begriffen. Aktueller sind physische Bargeldtransfers, die in Zusammenarbeit mit der libanesischen organisierten Kriminalität abgewickelt werden: Die Libanesen sind hauptsächlich in Autoschiebereien aktiv und es ist für die nigerianische organisierte Kriminalität ein Leichtes, Geld in den Autos zu verstecken und es so zu schmuggeln. Die westafrikanische organisierte Kriminalität muss in punkto Geldwäscherei also ganz klar dem Modell **physischer Schmuggel** zugeordnet werden.

Der DAP verfügt über Indizien, wonach es Zusammenarbeit zwischen kolumbianischer und westafrikanischer organisierter Kriminalität gibt. Einige westafrikanische Staaten mit schwachen politischen Systemen und ohne funktionierende Polizei werden als Depotländer für die Weiterverteilung von Kokain nach Europa missbraucht.

2003 war die westafrikanische organisierte Kriminalität an Drogenhandel, Betrugsdelikten, Menschenhandel und Fälschungen von Dokumenten beteiligt. Die Drahtzieher waren oftmals mit Schweizerinnen verheiratet und dadurch in der Schweiz integriert.⁴²¹

⁴²¹ BISS 2003: 53

Auch **2004** agierte die westafrikanische organisierte Kriminalität im Kokainmarkt und war daneben in Betrugsdelikte involviert. Dabei bezeichnet der DAP die westafrikanische Netzwerkkriminalität als „eigentümliche Hervorbringung der Globalisierung und als Prototyp einer künftigen neuen Ausprägung organisierter Kriminalität“.⁴²²

2005 dominierte die westafrikanische organisierte Kriminalität den Kokainhandel und war in Betrugsdelikte involviert. Sie war auch 2005 in der Schweiz gut etabliert und zeichnete sich durch ausgesprochene Professionalität, globale Strukturen, Innovation und Flexibilität aus.⁴²³

Organisierte Kriminalität westafrikanischen Ursprungs war **2006** weltweit vor allem in Drogenhandel, Betrugsdelikten, Menschenhandel und Fälschungsdelikten aktiv. Sie exportierte grosse Mengen an Kokain in die Schweiz, wobei die Erträge hauptsächlich in die Niederlande flossen, wo sich dann die Spuren noch heute verlieren. Als Modus Operandi bedient sich die westafrikanische organisierte Kriminalität vor allem des Mittels der Überflutung der Zölle: So wird beispielsweise für den Transport von Drogen ein Flugzeug mit Kurieren gefüllt, wovon selbstredend nur eine kleine Minderheit am Schweizer Zoll „hängen bleibt“.

Auch **2007** gehörte die nigerianische organisierte Kriminalität zu den Hauptakteuren des Kokainhandels in Europa. Zudem wurden in der Schweiz die erwähnten „Nigerianer-Briefe“ sowie Menschenhandel und Dokumentenfälschung verzeichnet.⁴²⁴ Die westafrikanische organisierte Kriminalität ist seit vielen Jahren in der Schweiz tätig und verfügt daher über ein weitverzweigtes Beziehungsnetz, was in Kombination mit Sprachbarrieren die Strafverfolgung massiv erschwert. Laut DAP ist zu erwarten, dass sich in Zukunft auch Akteure anderer afrikanischer Herkunft in der Schweiz betätigen werden.⁴²⁵

Der BISS 2008 erschien erst nach Fertigstellung der vorliegenden Arbeit, weshalb über das Jahr **2008** keine vertieften Aussagen gemacht werden können.

⁴²² BISS 2004: 56

⁴²³ BISS 2005: 57

⁴²⁴ BISS 2007: 22

⁴²⁵ BISS 2007: 23

Der Jahresbericht der Meldestelle Geldwäscherei MROS 2008 erwähnt einen Rückgang der Meldungen hinsichtlich der Opfer der „Nigeria-Connection“.⁴²⁶

Anfang **2009** sorgt ein Korruptionsskandal kenianischen Ursprungs für Schlagzeilen: Netzwerke aus Kenia scheinen Gelder aus der kenianischen Staatskasse abgezweigt und anschliessend über Schweizer Bankkonti in Genf gewaschen zu haben.⁴²⁷ Mehrere Scheinfirmen mit Genfer Domizil waren in eine grosse Korruptionsaffäre in der Höhe von 1 Mrd. Franken verwickelt, welche unter dem Namen Anglo-Leasing-Skandal Schlagzeilen machte. Es sollen mehr als 170 Mio. Franken auf Konti bei der Schroder-Bank, der HSBC Private Bank und der UBS in Genf geflossen sein. Die Anglo-Leasing-Affäre ist indes bereits mehrere Jahre alt und nicht der einzige Auslöser negativer Schlagzeilen: Im Januar platzte in Kenia der sogenannte Ölskandal, bei dem korrupte Beamte Erdöl im Wert von fast 100 Mio. US-Dollar aus staatlichen Depots entwendeten.⁴²⁸ Auch in diesem Fall führten Spuren zu Genfer Bankkonti.

Wie diese Beispiele zeigen, ist Nigeria beziehungsweise Westafrika nicht alleine für Negativschlagzeilen verantwortlich in punkto Geldwäscherei und organisierter Kriminalität. Es ist damit zu rechnen, dass in naher Zukunft vermehrt solche und ähnliche Beispiele aus mehreren Ländern Afrikas auffliegen.

Zusammenfassend betrieb die **westafrikanische organisierte Kriminalität 2003–2007** folgende Aktivitäten:

⁴²⁶ Fedpol, Jahresbericht MROS 2008: 6

⁴²⁷ NZZ 07.04.09

⁴²⁸ NZZ 07.04.09



Abbildung 25: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2003/2004



Abbildung 26: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2005

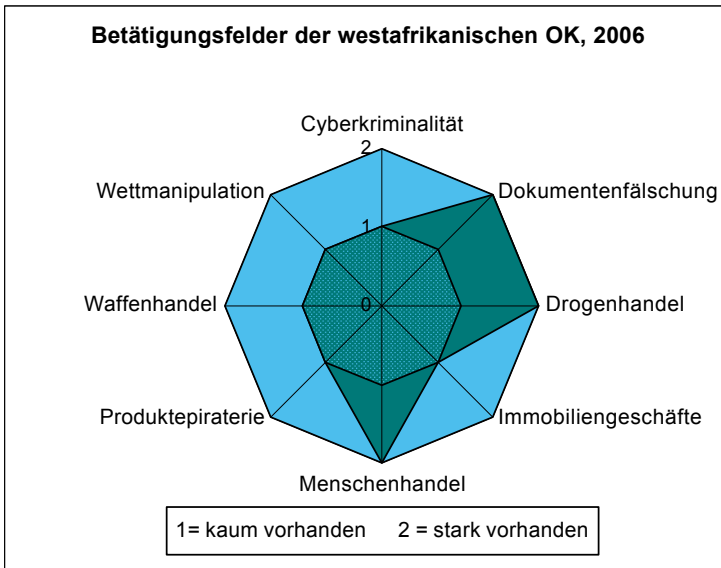


Abbildung 27: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2006

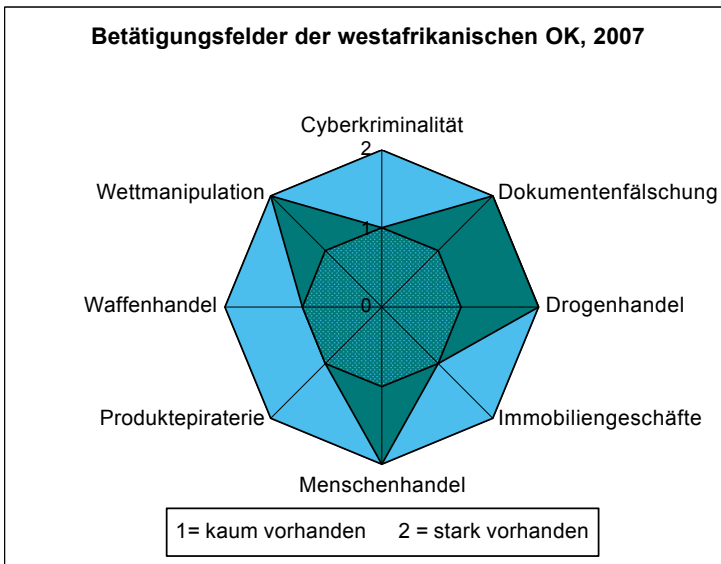


Abbildung 28: Betätigungsfelder der westafrikanischen OK, 2007

Es ist ersichtlich, dass die westafrikanische organisierte Kriminalität ihr Repertoire stetig ausgebaut hat – dies stützt die Aussage des DAP, wonach kriminelle Organisationen aus dem Raum Westafrika für die Schweiz zunehmend zum Problem werden. Es ist anzunehmen, dass in naher Zukunft noch weitere

Aktionsfelder zu verzeichnen sind. Der Schwerpunkt der westafrikanischen organisierten Kriminalität liegt indes klar beim Drogenhandel. Zur Wäsche ihrer Gewinne übt die westafrikanische organisierte Kriminalität denn auch nahezu ausschliesslich **physischen Schmuggel** aus sowie nutzt vereinzelt **Computertechnologie**.

7.6 Fazit

In den Kapiteln 7.1 bis 7.5 wurde aufgezeigt, welche kriminellen Machenschaften die einzelnen Gruppierungen ausüben beziehungsweise welcher der drei Kategorien „physischer Schmuggel“, „Computertechnologie“ oder „Direktinvestitionen“ sie hauptsächlich zuzuordnen sind.

Zusammengefasst präsentiert sich nun die Situation der Betätigungen der einzelnen Gruppierungen zur Wäsche ihrer Gelder folgendermassen:

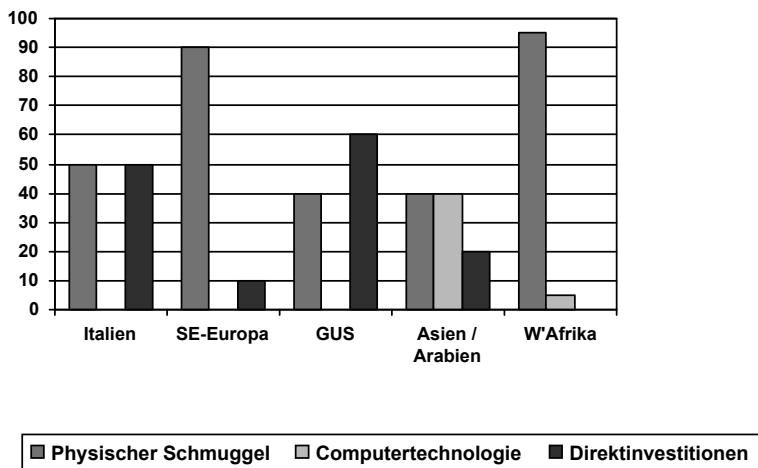


Abbildung 29: Vorgehen der OK zur Geldwäscherei

Diese Darstellung wurde aufgrund des vorliegenden Materials sowie der Aussagen von Experten erarbeitet. Die Skalierung der Grafik beziehungsweise die Höhe des jeweiligen Balkens (in Prozent) ist approximativ zu verstehen – es liegen wenig verlässliche Zahlen vor. Die Grafik dient denn auch hauptsächlich

dazu, die Verhältnisse der einzelnen Gruppierungen in punkto Vorgehensweise abschätzen und visualisieren zu können.

Wie aus der Grafik ersichtlich ist, agieren die meisten Gruppierungen hauptsächlich im Bereich „physischer Schmuggel“. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Geldwäscherei-Normen greifen und es für die kriminellen Gruppierungen daher zunehmend schwierig beziehungsweise unmöglich wird, Gelder via Finanzintermediäre zu waschen. Eine Folge des US-Patriot Act ist in diesem Zusammenhang, dass weniger Gelder in die USA gelangen und folglich mehr in Europa gewaschen werden. Die Einführung des Euro vereinfachte die Arbeit der für die organisierte Kriminalität tätigen Geldwäscher ebenfalls massiv, da dadurch die zahlreichen Währungswechsel wegfallen.

Der Bereich der „Computertechnologie“ wird vor allem von arabischer und chinesischer organisierter Kriminalität im Bereich Online-Banking-Betrug verwendet, dürfte aber in naher Zukunft auch für andere Gruppierungen an Wichtigkeit gewinnen. Es gilt daher, frühzeitig die Sicherheitsmassnahmen im Bereich Online-Banking zu verstärken; zu den einzelnen Fällen von Betrug in diesem Bereich, die heute bereits auftreten, werden nach Meinung von Experten in naher Zukunft einige mehr hinzukommen, die in ihrem Ausmass die heutigen Fälle bei Weitem übertreffen dürften.

Auf die westeuropäischen Staaten kommt aufgrund der EU-Osterweiterung eine Reihe neuer Probleme zu: Wie Jürgen Roth ausführt, gibt es zahlreiche Beispiele, die zeigen, wie sehr sich kriminelle Gruppierungen bereits in den neuen Mitglieds- und Beitrittsländern festgesetzt haben. Für diese Gruppierungen bilden die Beitrittsländer eine Art „Brückenkopf“ nach Westeuropa.⁴²⁹ Nicht ansatzweise haben nach Roth die westeuropäischen Staaten heute verstanden, in welchem Sinne und Ausmass die Volkswirtschaften gewisser osteuropäischer Staaten bereits in den Händen krimineller oder zumindest halblegalen Gruppierungen sind und welche Gefahr daraus für die westeuropäischen Staaten hervorgehen kann.

⁴²⁹ Roth: 255

Die EU-Osterweiterung 2004 und 2007 hat zu einer zunehmenden Vermischung von Politik, Wirtschaft und organisierter Kriminalität geführt. Klar ist, dass der Finanzplatz Schweiz seit Anfang der 1990er Jahre von der organisierten Kriminalität aus Staaten der GUS zu einem ihrer wichtigsten Stützpunkte ausgewählt worden ist.⁴³⁰

Die Tendenz zur Globalisierung führte bereits vor etwa 20 Jahren dazu, dass die einzelnen kriminellen Gruppierungen die Nutzung von Synergien über die Grenzen ihrer Gruppierung hinaus intensivierten. Dabei sind Kontakte – ganz analog dem legalen Markt – das A und O der Zusammenarbeit. Kulturelle und geografische Gemeinsamkeiten wie etwa die Herkunft dienen als Grundlage und schaffen eine gewisse Vertrauensbasis.

Eine **Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppierungen in der Schweiz** sieht der DAP zwischen den Libanesen und der Camorra sowie zwischen den Libanesen und den Westafrikanern. Für die Westafrikaner übernehmen die Libanesen die Geldwäscherei mittels Autohandel, für die Camorra stellen sie hauptsächlich das Bindeglied zu den kolumbianischen Drogenbossen in punkto Kokain dar. Die Libanesen sind nicht zuletzt deswegen so beliebt, weil sie weltweit über eine sehr grosse Diaspora verfügen, demzufolge exzellent vernetzt sind und somit die legalen Infrastrukturen diverser Länder nutzen können. Seit Kurzem wird auch eine Zusammenarbeit zwischen der Camorra und der organisierten Kriminalität vom Balkan beobachtet, allerdings handelt es sich hier um eine relativ neue Erscheinung, weshalb noch keine genaueren Aussagen gemacht werden können.

International sind diverse Zusammenarbeiten auszumachen: Die russische organisierte Kriminalität arbeitet eng mit der kolumbianischen zusammen, um den Kokainhandel sicherzustellen. Für den Heroinhandel arbeitet die russische organisierte Kriminalität eng mit der afghanischen zusammen. Heroin ist auch der Grund der Zusammenarbeit zwischen türkischer und albanischer organisierter Kriminalität. In letzter Zeit wurde in punkto Produktpiraterie auch eine

⁴³⁰ Roth: 249

Zusammenarbeit der chinesischen organisierten Kriminalität mit der Camorra beobachtet. Die italienische organisierte Kriminalität unterhält Kontakte zur albanischen und serbischen organisierten Kriminalität, um Waffen-, Drogen- und Zigarettenschmuggel zu vereinfachen; die 'Ndrangheta fungiert zudem als Scharnier zwischen der albanischen organisierten Kriminalität und der kolumbianischen. Die kolumbianische organisierte Kriminalität wiederum arbeitet mit der westafrikanischen zusammen, was den Transport von Drogen anbelangt. Das Kokain gelangt dabei von Kolumbien via Südspanien nach Europa, Haschisch aus Afrika findet ebenfalls via Südspanien den Weg nach Europa, Heroin den seinen via Balkan.

Die Grafik auf der nachfolgenden Seite verdeutlicht diese Zusammenarbeit.

Neu verzeichnet der DAP in seinem BISS 2007 organisierte Kriminalität aus dem Libanon. „Neu“ bedeutet in diesem Fall aber nicht, dass organisierte Kriminalität aus dem Libanon nicht bereits früher in der und durch die Schweiz agiert hätte. Vielmehr wählt der DAP in jedem Jahr eine Region oder ein Land aus, dem er besondere Aufmerksamkeit schenkt und das er neu in seine Bücher aufnimmt. 2007 war dies der Libanon und im Bericht 2008, der voraussichtlich im Sommer 2009 erscheint, wird es laut DAP die Türkei sein.

Leider muss als Fazit festgehalten werden, dass die organisierte Kriminalität in den allermeisten Fällen viel, viel schneller und agiler ist als die Strafverfolgungsbehörden und diese ihr aus diesem Grund „immer einen Schritt hinterherhinken“. Dank des Bewusstseins um die Problematik sowie der daraus resultierenden verbesserten internationalen Zusammenarbeit zwischen Politik, Geheimdiensten und Strafverfolgungsbehörden wird die organisierte Kriminalität immerhin konsequent zu bekämpfen versucht.

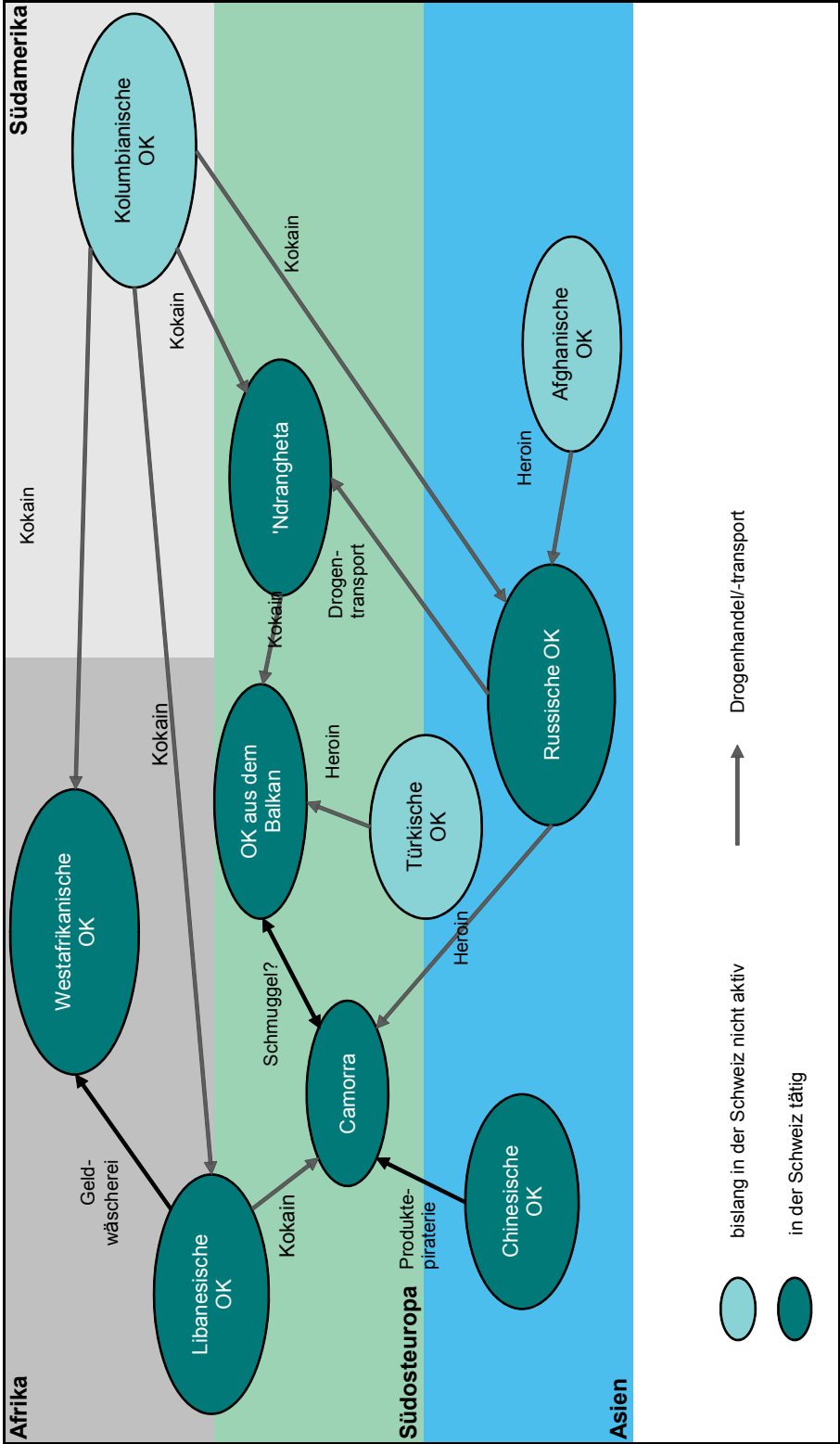


Abbildung 30: Zusammenarbeit der OK

8 ZUSAMMENFASSUNG

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die Themen organisierte Kriminalität und Geldwäscherei angesprochen sowie die Thematik der organisierte Kriminalität in der Schweiz. In diesem Kapitel soll es nun darum gehen, die Erkenntnisse abschliessend zusammenzufassen, bevor in den beiden folgenden abschliessenden Kapiteln Schlüsse gezogen und Hypothesen formuliert werden.

Ausgehend von *begrifflichen Klärungen* wurden die *rechtlichen Grundlagen* von organisierter Kriminalität und Geldwäscherei besprochen: Die Schweiz regelt den Straftatbestand der organisierten Kriminalität in *StGB Art. 260^{ter}*, welcher als Tatbestandselemente unter anderem fordert, dass es sich um einen hierarchisch aufgebauten Zusammenschluss mehrerer Personen handelt, die unter Abschottung nach innen und aussen und unter Bereitschaft zu Gewaltakten nach Gewinn sowie nach Einfluss auf Politik und Wirtschaft streben. Strafbar nach StGB Art. 260^{ter} macht sich, wer sich an einer kriminellen Organisation beteiligt, wobei Beteiligung definiert wird über die Eingliederung des Täters in die Organisation, die Beteiligung an deren Aktionen sowie über das Wissen um die Zugehörigkeit zu einer kriminellen Organisation. Ebenfalls strafbar ist die Unterstützung einer kriminellen Organisation, welche über die Leistung eines entscheidenden Beitrages zur Stärkung der Organisation definiert wird. Problematisch bei der Rechtsprechung erweist sich oftmals der Nachweis der Geheimhaltung des Aufbaus der Organisationen sowie ihrer personellen Zusammensetzung.

In punkto Geldwäscherei kennt die Schweiz privatrechtliche, verwaltungsrechtliche und strafrechtliche Grundlagen zur Bekämpfung. Zu den privatrechtlichen gehören die VSB. Es handelt sich hierbei um einen Akt der Selbstregulierung, welcher unsorgfältiges und unethisches Verhalten verhindern will. Die der VSB angeschlossenen Finanzintermediäre verpflichten sich, die Vertragspartner sowie die wirtschaftlich Berechtigten zu identifizieren. Die Version 2008 verbietet ferner aktive Beihilfe zur Kapitalflucht sowie aktive Beihilfe zur Steuerhinterziehung. Zu den verwaltungsrechtlichen Grundlagen zählen die *GwV-FINMA* sowie das Geldwäschereigesetz, welches aber eher dem Bereich

der strafrechtlichen Grundlagen zuzurechnen ist. Die GwV-FINMA definiert beispielsweise ein Verdachtsraster, welches dem Finanzintermediär bei der Erkennung verdächtiger Transaktionen und Vorgänge helfen soll, sowie organisatorische Massnahmen, die zur Verhinderung ergriffen werden sollen. Das *Geldwäschereigesetz* wird wie erwähnt zu den strafrechtlichen Massnahmen gezählt. Es stützt sich auf StGB Art. 305^{bis} und StGB Art. 305^{ter}. Nach Schweizer Recht handelt es sich um ein Vorsatzdelikt, welches auch dann strafrechtlich verfolgt werden kann, wenn die vermutete Geldwäscherei nicht nachweisbar ist, aber eindeutig eine Verletzung der Sorgfaltspflicht vorliegt. Das Geldwäschereigesetz und die GwV-FINMA auferlegen den Finanzintermediären die folgenden Pflichten:

1. Es ist verboten, Vermögenswerte aus Verbrechen oder Korruption anzunehmen sowie aktive Beihilfe zur Kapitalflucht und zur Steuerhinterziehung zu leisten. Geschäftsbeziehungen zu kriminellen Organisationen oder zu Banken, die am Ort ihrer Registrierung keine physische Präsenz aufweisen, sind ebenfalls untersagt.
2. Die Kunden müssen je nach Risiko, das von einer Geschäftsbeziehung ausgeht, katalogisiert werden.
3. Für sämtliche Kundenbeziehungen müssen der Vertragspartner und der an den Vermögenswerten wirtschaftlich Berechtigte zweifelsfrei durch eine schriftliche Erklärung identifiziert werden.
4. Liegen Anhaltspunkte vor, die Gelder könnten aus einem Verbrechen stammen oder der Verfügungsgewalt einer kriminellen Organisation unterliegen, muss der Finanzintermediär zusätzliche Abklärungen vornehmen. Diese Abklärungen müssen für Drittpersonen nachvollziehbar zehn Jahre aufbewahrt werden.
5. Ergeben sich Hinweise auf Geldwäscherei und Verbindungen zu kriminellen Organisationen, so muss der Finanzintermediär unverzüglich Meldung an MROS erstatten und die betroffenen Vermögenswerte sperren.

In einem weiteren Kapitel wurde die *Wichtigkeit der Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität* besprochen: Mit der Geldwäscherei versucht die organisierte Kriminalität, ihre Gewinne zu sichern und gewinnt dadurch wie dargelegt einen gefährlich hohen Einfluss auf die legale Wirtschaft. So ist sie

denn auch in gewissen Ländern mittlerweile zu einer festen Grösse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geworden.

Problematisch bei der *Erkennung von Geldwäscherei* ist unter anderem die Tatsache, dass selbige auf subjektiver Einschätzung basiert, dem Verdachtschöpfen. Um dem Abhilfe zu schaffen, hat die FINMA die folgenden Anhaltspunkte für Geldwäscherei definiert:

- Transaktionen, deren wirtschaftlicher Zweck nicht erkennbar ist oder die auf einen widerrechtlichen Zweck hindeuten,
- Transaktionen, bei denen die Vermögenswerte kurz nach ihrem Eingang wieder abgezogen werden (sogenannte „Durchlaufkonti“),
- Transaktionen, die ein bis anhin inaktives Konto sehr aktiv werden lassen,
- Transaktionen, die mit den Kenntnissen und Erfahrungen der Bank über den Kunden nicht vereinbar sind und
- Kunden, die der Bank falsche oder irreführende Auskünfte erteilen oder für die Geschäftsbeziehung notwendige, bankübliche Unterlagen verweigern.

Nach Jahrzehnten des weitgehenden „Laissez-faire“ ist Geldwäscherei heute nicht mehr ganz so einfach – immer mehr und immer strikere Regeln sollen den Geldwäschern das Handwerk erschweren (verunmöglichen wäre wohl ein zu illusorischer Begriff). Aus diesem Grund ändern und modifizieren die Geldwäscher ihre Praktiken stetig. Nichtsdestotrotz wurde versucht, die *gängigsten Methoden der Geldwäscherei* aufzulisten. Es sind dies:

- die Einbringung von Bargeld in ein Finanzinstitut,
- Bargeldtransporte,
- Smurfing,
- die Vermischung von legalem und illegalem Geld in Betrieben („Commingling Money“),
- die Doppelfakturierung („Double Invoicing“),
- Geldwäscherei über Scheinfirmen („Shell Companies“),
- Barkäufe von Luxusgütern,
- Geldwäscherei mittels Reiseschecks,
- Schwarzhandel mittels Devisen,
- Geldwäscherei mittels Casinos oder Wetten und

- Direct Banking und Cybermoney.

Nebst Geldwäscherei mittels Direct Banking und Cybermoney gewinnen weitere Methoden zunehmend an Wichtigkeit und werden in naher und mittlerer Zukunft die Behörden beschäftigen, darunter die Geldwäscherei mittels Derivaten (OTC-Geschäfte und Hedge-Funds).

Doch wie reagieren die Schweizer Banken auf die Bedrohung durch Geldwäscherei beziehungsweise welches ist ihr *Präventionsvorgehen*? Dies wurde im anschliessenden Kapitel thematisiert. Geldwäscherei wird von den Schweizer Banken hauptsächlich durch die Einhaltung der Sorgfaltspflichten zu verhindern gesucht sowie durch diverse interne Regeln und Abläufe, die jedoch nicht öffentlich gemacht werden. Es konnte gezeigt werden, dass die Anzahl der Geldwäschereifälle in der Schweiz konstant ist, was bedeutet, dass das Geldwäschereidpositiv im Grossen und Ganzen greift.

In einem weiteren Kapitel wurde das *Vorgehen der organisierten Kriminalität auf dem Finanzplatz Schweiz* erläutert, das heisst, es wurde untersucht, mit welchen Methoden die verschiedenen kriminellen Gruppierungen in der Schweiz Geld waschen. In der Schweiz werden gegenwärtig Gruppierungen aus Italien, Staaten der GUS, Südosteuropa, Asien und Westafrika verzeichnet. Ihre *Aktivitäten zur Waschung ihrer Gewinne* lassen sich unterteilen in die Kategorien „physischer Schmuggel“, „Computertechnologie“ und „Direktinvestitionen“. In der Grafik in Kapitel 7.6 wird aufgezeigt, welche Gruppierung in welcher dieser Kategorien wie aktiv ist. Die grösste Popularität genießt der Bereich „physischer Schmuggel“. Der Bereich „Computertechnologie“ wird aber in nächster Zeit massiv aufholen, da er einerseits insbesondere von Gruppen praktiziert wird, denen ein grosses Wachstumspotenzial attestiert wird, und andererseits an sich ein zukunfts-trächtiger Bereich ist, der im Zeitalter der Globalisierung an Wichtigkeit gewinnen wird. Die *Zusammenarbeit der einzelnen Gruppierungen in der Schweiz und international* wurde ebenfalls besprochen; sie ist in einer Grafik in Kapitel 8.6 zusammenfassend ersichtlich.

9 HYPOTHESENGENERIERUNG

Basierend auf den Erkenntnissen, welche in den vorhergehenden Kapiteln gewonnen wurden, sollen in diesem Kapitel Hypothesen generiert werden.

9.1 Hypothese 1

Es stellt sich die Frage, ob die organisierte Kriminalität überhaupt den im internationalen Vergleich eher strikt regulierten Finanzplatz Schweiz für ihre Zwecke benutzt. Die Antwort lautet „Jein“: Einerseits wird ein Grossteil der internationalen Gelder auf bekannten Offshore-Bankenplätzen wie etwa den Bahamas oder den Cayman Islands gewaschen. Andererseits kann eine Beteiligung von Schweizer Banken an der internationalen Geldwäscherei leider nicht komplett negiert werden. Wie bereits erwähnt, spielt die Schweiz für die organisierte Kriminalität als „Finanzdienstleistungszentrum“ eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zentral ist nicht zuletzt deshalb, dass die Massnahmen zur Bekämpfung der Geldwäscherei auf Casinos, Immobilienmakler, Edelmetallhändler, Edelsteinhändler, Rechtsanwälte, Notare, Buchhalter, Treuhandverwaltungen und Unternehmensdienstleistungen ausgedehnt werden. Das Problem bei Notaren und Anwälten stellt heute oftmals ihr Berufsgeheimnis dar beziehungsweise dessen Verletzung bei einer Geldwäschereimeldung. Heute sind die oben erwähnten Berufsgruppen erst dann dem Geldwäschereigesetz unterstellt, wenn sie eine Tätigkeit ausüben, „die vom Geldwäschereigesetz als unterstellungspflichtig betrachtet wird“.⁴³¹ So sind etwa der Kauf und Verkauf sowie die Vermittlung von Kunstwerken und Antiquitäten dem Geldwäschereigesetz nicht unterstellt.⁴³² Dies ist insbesondere unter dem Aspekt problematisch, dass Kunsthandel derzeit eine gängige Methode zur Geldwäscherei darstellt. Ebenfalls besorgniserregend ist die Tatsache, dass 2008 die Anzahl Geldwäschereimeldungen in der Schweiz in der Vortatskategorie

⁴³¹ EFV, Praxis GW: 305

⁴³² EFV, Praxis GW: 204

„kriminelle Organisation“ auf ein Allzeithoch anstieg,⁴³³ was erneut die Wichtigkeit der Geldwäscherei für die organisierte Kriminalität unterstreicht. Die ebenfalls für Geldwäscherei anfälligen Money Transmitter müssen zwar sämtliche Remittances mit den schwarzen Listen des US-Finanzministeriums und der EU abgleichen und Beträge über 7500 US-Dollar bedürfen zudem einer ausführlichen Erklärung des Absenders zu Herkunft und Bestimmung des Geldbetrages.⁴³⁴ Angesichts der Wichtigkeit, welche die Schweiz in der Rangliste der Länder mit den grössten Sendevolumina der Money Transmitter einnimmt (aktuell Rang 3), erscheint es aber zwingend, diese Branche noch stärker zu überwachen und zu reglementieren. Da wie erwähnt die Grossbanken gegenwärtig bereits stark und streng reguliert sind in punkto Geldwäscherei, muss es ein zentrales Anliegen des Gesetzgebers sein, die erwähnten Bereiche ebenfalls dem Geldwäschereigesetz zu unterstellen. Nur so kann eine stringente Bekämpfung erfolgen und die Schweiz wird in der Folge ihren in punkto Geldwäscherei nicht makellosen Ruf aufpolieren können.

Die erste Hypothese lautet daher wie folgt:

Hypothese 1: Wird das Schweizer Geldwäschereigesetz auf die freien Berufe ausgedehnt, ist in der Schweiz weniger organisierte Kriminalität zu verzeichnen.

Explanans: Schweizer Geldwäschereigesetz

Explanandum: Ausmass der organisierten Kriminalität

Es handelt sich hier um eine substituierbare, aufeinanderfolgende, probabilistische sowie korrelative Hypothese.

Begründung: Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die organisierte Kriminalität etwas von der Schweiz ab- und anderen Finanzplätzen zuwenden wird, wenn die Möglichkeiten der Geldwäscherei in der und durch die Schweiz zunehmend eingeschränkt werden. So wird einerseits weniger Geldwäscherei zu

⁴³³ Fedpol, Jahresbericht MROS 2008: 38f.

⁴³⁴ Willenbrock: 41

verzeichnen sein, andererseits aber auch weniger organisierte Kriminalität. Dies könnte beispielsweise erfolgen, weil weniger Zulieferer und Mittelsmänner in der Schweiz benötigt werden, da ja auch weniger „Dienstleistungen“ zu erbringen sind. Es ergibt sich quasi eine Abwärtsspirale, was Angebot und Nachfrage anbelangt.

Geldwäscherei stellt das Herzstück der organisierten Kriminalität dar: Die hohen Bargeldbeträge aus Drogenhandel, Betrug, Schmuggel, Menschenhandel oder ähnlichen Machenschaften sind für die Kriminellen wertlos, weil sie in direktem Zusammenhang stehen mit dem Delikt. Es bedarf folglich der Geldwäsche, um sie als legal erworben erscheinen zu lassen und in der Folge auch verwenden zu können. Für die Wäsche der Gelder benötigt die organisierte Kriminalität Spezialisten. Geeignet (oder vielleicht in diesem Sinne eher anfällig) hierfür sind vor allem Bankiers, Anwälte und Notare sowie der Kunst- und Antiquitätenhandel, weshalb die Unterstellung aller dieser Berufe unter das Geldwäschereigesetz zwingend notwendig ist. Über eine verstärkte Überwachung und Kontrolle weiterer potenzieller Helfer wie etwa Politiker, Polizei, Grenzwächter sollte ebenfalls diskutiert werden.

→ Aus diesen Gründen kann diese Hypothese bejaht werden.

9.2 Hypothese 2

Es muss ein Zusammenhang zwischen einer Zunahme der organisierten Kriminalität und einer Zunahme der „failed states“⁴³⁵ stark vermutet werden: In den sogenannten „failed states“ nimmt aufgrund des Fehlens des staatlichen Gewaltmonopols die Korruption stetig zu. Es kann gar gesagt werden, dass „failed states“ durch Korruption bestimmt werden. Wie im Verlaufe der Arbeit bereits erwähnt, liegen Korruption und organisierte Kriminalität nahe beisammen. Es ist daher anzunehmen, dass mit einer Zunahme der „failed states“ auch die

⁴³⁵ Als „failed state“ (wörtlich: gescheiterter Staat) bezeichnet man seit den 1990er Jahren einen Staat, der seine grundlegendsten Funktionen nicht mehr erfüllt. Dazu zählen beispielsweise das staatliche Gewaltmonopol oder die Durchsetzung politischer Entscheide.

Ausprägung der organisierten Kriminalität zunimmt oder im Umkehrschluss ein Rückgang der „failed states“ einen Rückgang der organisierten Kriminalität nach sich zieht. In solchen „failed states“ oder generell Ländern mit schwachem oder inexistentem Bankensystem kommen auch IFTs wie Hawala besonders gut zum Zuge. Diese IFTs sind wie dargelegt besonders anfällig für Geldwäscherei. Um diesen Umstand auszumerzen, muss in jenen Ländern möglichst rasch an der Entwicklung eines Bankensystems gearbeitet werden, welches mit den Empfehlungen der FATF kompatibel ist. Dabei müssen insbesondere die sogenannten „Narco-Staaten“ im Auge behalten werden: Das Geschäft mit Drogen generiert naturgemäss grosse bis sehr grosse Erträge, welche wiederum gewaschen werden müssen. Je grösser folglich die Erträge aus dem Drogengeschäft, desto grösser die Nachfrage nach Geldwäschereimöglichkeiten. Da Geldwäscherei eine globale Herausforderung für Politik und Strafverfolgungsbehörden darstellt, soll die nachfolgende Hypothese nicht isoliert für die Schweiz betrachtet werden.

Daher ergibt sich die folgende Hypothese:

Hypothese 2: Werden die Weltwirtschaft und damit verbunden die westlichen Bankingstandards zunehmend auf Entwicklungsländer ausgedehnt, reduzieren sich Möglichkeiten und Einfluss der organisierten Kriminalität langfristig.

Explanans: Weltwirtschaft (westliche Bankingstandards)

Explanandum: Einfluss und Möglichkeiten der organisierten Kriminalität

Es handelt sich hier um eine substituierbare, aufeinanderfolgende, probabilistische sowie korrelative Hypothese.

Begründung: Sind weltweit laufend mehr stabile Bankensysteme zu verzeichnen, welche die Normen der FATF erfüllen, wird die Wäsche der Gelder für die organisierte Kriminalität zunehmend erschwert. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Ausmass der organisierten Kriminalität weltweit langfristig zurückbilden wird, wenn die Möglichkeiten der Integration ihrer Gelder

zunehmend eingeschränkt werden. Allerdings ist die organisierte Kriminalität sehr wandelbar und raffiniert: Sie erfindet laufend neue Methoden, ihre Gelder zu waschen, und dürfte dies wohl auch in naher Zukunft tun. Kurz- und mittelfristig dürfte daher kein direkter Einfluss auf die Ausprägung der organisierten Kriminalität weltweit und in der Schweiz zu erwarten sein. Auf langfristige Sicht indes spricht einiges für einen Rückgang der organisierten Kriminalität.

→ Die Hypothese kann basierend auf den erwähnten Überlegungen bejaht werden.

9.3 Hypothese 3

Geldwäscherei stellt eine der hässlichen Seiten der Globalisierung und der damit verbundenen Deregulierung dar. Mit Inkrafttreten diverser Abkommen zur Erleichterung des freien Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehrs sowie der weiteren Ausdehnung der EU in Richtung Osten erhält die organisierte Kriminalität zusätzlichen Auftrieb. Derartige Abkommen helfen ihr nämlich dabei, sich zu verbünden und auszutauschen und erleichtern ihr ferner die Zusammenarbeit. In der Bevölkerung und bei einigen Fachleuten hält sich leider vielerorts noch immer das Bild, wonach die Mafia „bei uns nicht vorkommt“, was eine konsequente Strafverfolgung mitunter erschwert. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden und der Gesetzgeber ist für die erfolgreiche Bekämpfung der organisierten Kriminalität zentral. Für die Staatengemeinschaft stellt es aber eine der grossen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dar, mit der organisierten Kriminalität und ihren Auswirkungen fertig zu werden, ohne die persönlichen Freiheitsrechte sowie den Schutz der persönlichen Daten ihrer Bürger allzu stark zu beschneiden. Der Wert der starken Eigentumsrechte steht nämlich bei vielen ausländischen (und inländischen) Personen hoch im Kurs, ebenso die weiteren Eigenschaften, für welche die Schweiz bekannt ist, wie beispielsweise die politische Stabilität, die sichere Währung und die finanzielle Privatsphäre.

Gerade diese finanzielle Privatsphäre ist es, die immer wieder Anlass zu Kritik gibt: Anfang Februar 2009 etwa legte die EU-Kommission einen Vorschlag zur Stärkung der Amtshilfe zwischen den EU-Mitgliedstaaten in Steuerfragen vor.⁴³⁶ Dieser Vorschlag zielte vor allem auf die Länder, die analog der Schweiz ein Bankgeheimnis kennen, wie Luxemburg, Österreich und Belgien. Laut diesem Vorschlag hätten beispielsweise die deutschen Steuerbehörden das Recht, in Belgien Informationen über einen deutschen Einwohner zu verlangen, und Belgien könnte diese Auskünfte nicht unter Berufung auf das Bankgeheimnis verweigern. Die geltende EU-Richtlinie zur Bekämpfung von Steuerhinterziehung und -betrug verpflichtet einen Mitgliedstaat „nicht zur Durchführung von Ermittlungen oder zur Übermittlung von Auskünften, wenn seine Rechtsvorschriften oder seine Verwaltungspraxis der Durchführung solcher Ermittlungen oder der Beschaffung der erbetenen Auskünfte durch die zuständige Behörde dieses Staates entgegenstehen“.⁴³⁷ Die EU-Kommission möchte den Missbrauch des Bankgeheimnisses für die Verhinderung der Weiterleitung von Informationen unterbinden. Sie deutet auch an, dass der Vorschlag auch Drittstaaten im Visier hat. Wie die Entwicklungen der vergangenen Monate und der G-20-Gipfel Anfang April gezeigt haben, ist davon auszugehen, dass die Schweiz noch weiter unter Druck geraten wird – insbesondere, weil die Schweizer Wirtschaft auf offene Märkte angewiesen ist und Staaten wie die USA, Deutschland oder Frankreich daher ein wirksames Druckmittel in den Händen halten. Die radikale Lösung der kompletten Aufhebung des Bankgeheimnisses und des damit verbundenen „gläsernen Bankkunden“ ist indes kurzfristig nicht zu erwarten: Müsste doch eine Verabschiedung einer solchen Resolution einstimmig durch die EU-Mitgliedstaaten erfolgen – also mit den Stimmen Luxemburgs und Österreichs.

⁴³⁶ NZZ 02.02.09

⁴³⁷ NZZ 02.02.09

Selbstredend werden von dieser finanziellen Privatsphäre nicht nur redliche Personen angezogen, sondern auch Steuerflüchtlinge und Kriminelle. Erstere sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit, daher bezieht sich die nachfolgende Hypothese auf die Auswirkungen auf Kriminelle.

Es ergibt sich folgende Hypothese:

Hypothese 3: Wird das Schweizer Bankgeheimnis abgeschafft, hat dies einen Rückgang der organisierten Kriminalität in der Schweiz zur Folge.

Explanans: Schweizer Bankgeheimnis

Explanandum: Ausmass der organisierten Kriminalität

Es handelt sich hier um eine substituierbare, aufeinanderfolgende, probabilistische sowie korrelative Hypothese.

Begründung: Rechtlich wurzelt das Bankgeheimnis (das eigentlich „qua definitione“ ein Bankkundengeheimnis ist) im Persönlichkeitsrecht, aber die Verschwiegenheit stellt auch eine Pflicht der Bank dar.⁴³⁸ Banken haben aber gegenüber der FINMA kein Recht, sich auf Kundengeheimnisse zu berufen und so ihre Auskunft (insbesondere in Strafsachen) einzuschränken. Entgegen der in der Bevölkerung weitverbreiteten Annahme bietet das Bankgeheimnis keinen Schutz vor in- oder ausländischer Strafverfolgung oder Verfahren wegen Steuerbetrugs. Amtshilfe wird von der Schweiz nämlich immer dann gewährt, wenn die ausländischen Behörden Vergehen oder Verbrechen glaubhaft machen können (also noch nicht beweisen!). Bei der Rechtshilfe in Strafsachen gelangen die Regeln der Strafprozessordnung zur Anwendung, wie sie im Kapitel „rechtliche Aspekte“ thematisiert wurden. Das Bankgeheimnis ist Ausdruck der liberalen Staatshaltung in der Schweiz: Es schützt das Individuum vor Eingriffen des Staates in die Privatsphäre. Keinesfalls dient das Bankgeheimnis aber dazu, Kriminalität und Steuerbetrug zu schützen. Das Bankgeheimnis ist ein Wettbewerbsvorteil und Gütesiegel des Finanzplatzes

⁴³⁸ Nobel: 27

Schweiz unter mehreren (wie beispielsweise das stabile politische Umfeld, die Rechtssicherheit, das gut entwickelte und innovative Bankensystem oder die unabhängige Geld- und Währungspolitik).

Es gilt, ganz klar zwischen der Auswirkung der Aufhebung des Bankgeheimnisses auf einen Rückgang der Steuerflüchtlinge und auf einen Rückgang der organisierten Kriminalität zu unterscheiden: Die Diskussion um die Abschaffung des Schweizer Bankgeheimnisses, welche im Zuge der Affäre rund um die UBS und ihr USA-Geschäft losgetreten wurde und ihren vorläufigen Höhepunkt mit der Lockerung des Bankgeheimnisses erreichte,⁴³⁹ bezieht sich einzig auf die Steuerflüchtlinge, also jene Personen, die ihr Vermögen in der Schweiz vor dem heimischen Fiskus in Sicherheit bringen möchten. Ob und inwiefern die Abschaffung des Bankgeheimnisses dieser Vorgehensweise Einhalt gebieten würde, ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wurde, bedient sich die organisierte Kriminalität in der Schweiz hauptsächlich der Methoden des physischen Schmuggels, wobei der Bereich der Computertechnologie stark an Boden gewonnen hat und noch vermehrt gewinnen wird. Der Grossteil der kriminell erwirtschafteten Gelder wird folglich nicht mehr über Schweizer Banken gewaschen. Diese Aussage wird auch durch die Tatsache gestützt, dass als Folge des US-Patriot Act weniger Gelder in die USA fliessen und unter der Annahme, dass das Volumen der Gelder der organisierten Kriminalität in etwa gleich blieb, folglich mehr Geld in Europa gewaschen werden muss. Dass dies keinen rasanten Anstieg der Geldwäschereimeldungen nach sich zog, deutet daraufhin, dass der Grossteil der Gelder nicht mehr über die Schweizer Banken gewaschen wird. Folglich würde eine Abschaffung des Bankgeheimnisses zwar möglicherweise zu weniger Steuerflüchtlingen führen, nicht aber zwingend zu massiv weniger organisierter Kriminalität in der Schweiz.

→ Die Hypothese muss aus diesen Gründen negiert werden.

⁴³⁹ Die bisher geltende Unterscheidung von Steuerhinterziehung und Steuerbetrug wird als Folge davon für ausländische Kunden von Schweizer Banken nicht mehr aufrechterhalten.

9.4 Hypothese 4

Es gilt erneut zu betonen, dass das Problem der organisierten Kriminalität nur global gelöst werden kann. Weshalb dem so ist, sollen die nachfolgend angeführten Beispiele illustrieren.

Für Aufsehen sorgte 2008 die Aussage des damaligen Schweizer Bundespräsidenten Pascal Couchepin, die Schweiz müsse darüber nachdenken, ob sie Briefkastenfirmen verbieten wolle. Dass dies kein Heilmittel gegen die organisierte Kriminalität ist, zeigt das Beispiel des Kantons Zug, der als „Heimatort“ der Briefkastenfirmen in der Schweiz gilt: Pro Jahr verzeichnet der Kanton Zug 26'000 neue Firmeneinträge im Handelsregister. Dies entspricht rund einem Viertel der kantonalen Bevölkerung! Viele dieser Firmen mögen sich zwar in einer rechtlichen Grauzone bewegen und Wirtschaftskriminalität betreiben (dies zu beurteilen, ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit), jedoch hat laut der Zuger Kantonspolizei nur ein kleiner Promille-Anteil dieser Firmen tatsächlich Verbindungen zur organisierten Kriminalität. Somit würde ein Verbot der Briefkastenfirmen in der Schweiz wohl möglicherweise die Wirtschaftskriminalität eindämmen, von einer Signifikanz bei der organisierten Kriminalität könnte hingegen keine Rede sein. Die Thematik der Abschaffung der Briefkastenfirmen genießt in der Schweiz seit Ende 2008 indes ungebrochen hohe Wichtigkeit – nach der Abstimmung über die Weiterführung der Personenfreizügigkeit am 8. Februar 2009 flammte die Diskussion erneut auf. Es muss in diesem Zusammenhang beachtet werden, dass die Abschaffung der Briefkastenfirmen in einem einzigen Land wohl keinen grossen Einfluss hätte, solange die organisierte Kriminalität problemlos auf andere Länder ausweichen kann.

Die kaum noch zu überschauende Vielzahl von nationalen und internationalen Regelungen ist einer effektiven Geldwäschereibekämpfung nicht förderlich. Für die Zukunft gilt es daher, lieber weniger Regeln und Gesetze aufzustellen, dafür effektivere und effizientere. Die internationale Zusammenarbeit muss stärker gefördert werden, beispielsweise indem Beschlüsse der FATF verbindlicher gemacht werden (bisher stellen sie nur „softlaw“ dar). Dabei darf auch nicht vergessen werden, dass Geldwäscherei und ihre Prävention Kosten verursachen.

Schon allein um diese in möglichst moderatem Rahmen zu halten, ist eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit unabdingbar. Internationale Rechtshilfe ist zudem sehr zeitintensiv: Es sei an das Beispiel der USA erinnert, die 2001 ein Rechtshilfegesuch stellten, für dessen Bearbeitung die Schweiz satte sieben Jahre benötigte! Nach Jahrzehnten des „Laisser-faire“ in punkto Geldwäscherei ist nun rigoroses Durchgreifen gefragt.

In den letzten 15 Jahren sind London, New York, Dubai und andere Orte zu neuen Finanzzentren der Grosskriminellen geworden. Während der ersten Jahre nach dem Zusammenbruch des Kommunismus konzentrierten sich die Oligarchen, Diktatoren und andere Gangster noch auf Zürich: Ilija Pavlov, einer der prominentesten Oligarchen Bulgariens, eröffnete in Zug und Liechtenstein eine Firma, mit deren Hilfe er Millionen von Bulgarien ins westliche Bankensystem schleuste.⁴⁴⁰ Die Nasarbajews aus Kasachstan sowie der turkmenische Präsident Nijasow verschoben gar Milliarden in die Schweiz.⁴⁴¹ Die Schweiz stellt noch heute den Hauptfinanzplatz für organisierte Kriminalität aus Staaten der GUS dar! Diese Tatsache und die daraus resultierende Bedrohung gilt es im Auge zu behalten – trotz im internationalen Vergleich relativ guter Geldwäschereinormen.

Aus den aufgeführten Beispielen wird ersichtlich, dass eine verstärkte internationale Zusammenarbeit mit rechtlich verbindendem Outcome nottut, wenn die organisierte Kriminalität erfolgreich bekämpft und redimensioniert werden soll. Auf die Formulierung einer Hypothese in diesem Kapitel wird zugunsten einer Empfehlung verzichtet:

Die internationale Zusammenarbeit muss verstärkt werden, eine Harmonisierung der Gesetze ist anzustreben, ebenso die Produktion verbindlicher Beschlüsse.

⁴⁴⁰ Glenny: 21

⁴⁴¹ Glenny: 21

9.5 Fazit

In diesem Kapitel soll die Wirksamkeit der existierenden und vorgeschlagenen Massnahmen zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität und der Geldwäscherei bewertet werden.

In den folgenden Tabellen finden sich die bestehenden und in der vorliegenden Arbeit empfohlenen Massnahmen, unterteilt in den Bereich Geldwäscherei und Bekämpfung des organisierten Verbrechens. Bewertet werden die Kriterien „Durchgängigkeit“, „Stand der Umsetzung“/„Umsetzbarkeit“ und „Wirkung“ auf einer Skala von 1 bis 3. 1 steht dabei für einen sehr geringen Einfluss beziehungsweise eine hohe Einfachheit, 3 für einen grossen Einfluss beziehungsweise grosse Schwierigkeit. Unter „Durchgängigkeit“ wird verstanden, wie einfach die Massnahme umgangen werden kann. Es ist davon auszugehen, dass freiwillige Massnahmen beziehungsweise softlaw leichter zu umgehen sind als gesetzlich verankerte Massnahmen. „Stand der Umsetzung“ beziehungsweise „Umsetzbarkeit“ zeigt auf, in welchem Ausmass eine Massnahme bereits implementiert wurde beziehungsweise mit wie grossem Aufwand eine Massnahme umgesetzt und überprüft werden kann. „Wirkung“ schliesslich bezeichnet den Nutzen, den die Massnahme bei Erfolg nach sich zieht. Die Bewertungen der einzelnen Massnahmen auf der erwähnten Skala von 1 bis 3 resultieren multiplikativ in ihrer „Effektivität“. Je grösser der Wert der Effektivität, desto besser kann die Massnahme beurteilt werden.

1. Bestehende Massnahmen

Gebiet	Massnahme	Durchgängigkeit	Stand	Umsetzung	Wirkung	Effektivität
Geldwäscherei	FATF	2			2	2
	Basler Ausschuss für Bankenaufsicht	1			2	4
	Wolfensberg-AML-Prinzipien	1			2	4
	VSBB	1			2	6
	GwV-FINMA	3			2	18
	Einziehung von Vermögenswerten	3			2	18
Bekämpfung org. Kriminalität	GwG	2			2	8
	OCC	3			2	12
	Internationale Zusammenarbeit	2			1	6

2. Empfohlene Massnahmen

Gebiet	Massnahme	Durchgängigkeit	Umsetzbarkeit	Wirkung	Effektivität
Geldwäscherei	Unterstellung der freien Berufe unter GwG	2		3	18
	Internationale Vereinheitlichung der Gesetze	3		1	9
	Abschaffung Bankgeheimnis	3		1	6
	Abschaffung Briefkastenfirmen	2		2	4
Bekämpfung org. Kriminalität	Unterstellung der freien Berufe unter GwG	3		2	18
	Abschaffung Bankgeheimnis	2		2	4
	Verstärkung internationale Zusammenarbeit	2		2	12
	Ausdehnung der westlichen Bankenstandards	1		1	2

Tabelle 2: Übersicht Effektivität der Massnahmen

Von den *bestehenden Massnahmen* sind hinsichtlich der Geldwäschereibekämpfung die Geldwäschereiverordnung der FINMA sowie die Einziehung der Vermögenswerte am effektivsten. Es ist ersichtlich, dass Massnahmen, die Empfehlungscharakter haben (wie die VSB oder die FATF-Empfehlungen), leicht zu umgehen sind, was sich negativ auf ihre Effektivität auswirkt. In punkto Stand der Umsetzung lässt sich sagen, dass sämtliche existierenden Massnahmen grundsätzlich noch besser umsetzbar wären, dass aber auch der Status quo als soweit zufriedenstellend angesehen werden kann. Hinsichtlich der Bekämpfung der organisierten Kriminalität sind die Formen der internationalen Zusammenarbeit zwar soweit zufriedenstellend, allerdings besteht auch hier noch Raum für Verbesserungen. Insbesondere die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist noch ausbaufähig.

Von den in der vorliegenden Arbeit *empfohlenen Massnahmen* zeichnen sich hinsichtlich der Geldwäschereibekämpfung die Unterstellung der freien Berufe unters Geldwäschereigesetz als besonders effektiv aus. Hinsichtlich der Bekämpfung der organisierten Kriminalität spricht ebenfalls einiges für die Unterstellung der freien Berufe unters Geldwäschereigesetz sowie für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit. Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade letztere nicht ganz einfach umsetzbar beziehungsweise gegenüber dem Status quo verbesserbar ist.

10 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Abschliessend geht es nun darum, die zu Beginn der Arbeit formulierten Fragen zusammenfassend zu beantworten:

Inwiefern stellt die organisierte Kriminalität eine Bedrohung für den Finanzplatz Schweiz dar?

Wie geht die organisierte Kriminalität bezüglich der Einschleusung krimineller Gelder in die Schweiz und der anschliessenden Wäsche vor?

Der Aspekt der *Bedrohung des Finanzplatzes Schweiz* durch die organisierte Kriminalität kann leider nicht negiert werden. Die Art und Weise, wie die organisierte Kriminalität die Schweiz bedroht, kann zusammenfassend dahingehend beantwortet werden, dass die Schweiz eine Finanzdrehscheibe und teilweise auch ein Transitland darstellt. „Hausgemachte“ organisierte Kriminalität ist in der Schweiz zum gegenwärtigen Zeitpunkt (noch) nicht auszumachen. Zur Beunruhigung Anlass gibt aber die Tatsache, dass in einigen Schweizer Firmen bereits Personen im Verwaltungsrat oder anderen leitenden Funktionen sitzen, die mutmasslich Verbindungen zur russischen organisierten Kriminalität haben. Wickeln diese Personen nun Zahlungen der Firma (oder private Zahlungen) über Schweizer Banken ab, so liegt eine Gefährdung beziehungsweise ein Missbrauch des Schweizer Finanzplatzes vor. Es muss an dieser Stelle erneut betont werden, dass die Schweiz für die organisierte Kriminalität aus Staaten der GUS den wichtigsten Finanzplatz darstellt und daher alles unternommen werden muss, um dieser Bedrohung achtsam zu begegnen. Die Exponenten organisierter Kriminalität aus Italien sind in der Schweiz ebenfalls bereits sehr gut integriert. Dank des relativ hohen Kenntnisstandes der Schweizer Behörden über italienische organisierte Kriminalität geht von organisierter Kriminalität aus Italien gegenwärtig keine übermässige Bedrohung aus. Allerdings gilt auch hier wie bei

sämtlichen weiteren Formen der organisierten Kriminalität, dass Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Behörden zwingend nötig sind.

Auch durch die systematische Unterwanderung der Schweizer Wirtschaft verschafft sich die organisierte Kriminalität mehr und mehr Einfluss. Allerdings gefährdet dies die Schweizer Wirtschaft noch nicht direkt und unmittelbar. Es kann aber natürlich nicht ausgeschlossen werden beziehungsweise ist sogar davon auszugehen, dass bei einer Zunahme der organisierten Kriminalität eine solche unmittelbare Bedrohung auftritt. Ebenfalls nicht ausser Acht gelassen werden darf die Tatsache, dass die organisierte Kriminalität nicht nur der Wirtschaft eines Landes Schaden zufügen kann, sondern auch den einzelnen Menschen. Zwar wird sie gemeinhin als „opferlos“ bezeichnet, was aber nicht zutreffend ist. Immerhin sind sich mittlerweile einige Politiker der Gefahr der organisierten Kriminalität bewusst, wie im Zuge der Abstimmung über den biometrischen Pass von Mitte Mai zu vernehmen war. Allerdings ist die Meinung noch immer weitverbreitet, wonach die Schweiz von organisierter Kriminalität nicht betroffen sei. Diesem Missstand muss dringend Abhilfe geschaffen werden, denn nur mit einer sensibilisierten Bevölkerung – von Experten und Politikern ganz zu schweigen – ist eine konsequente und erfolgreiche Bekämpfung der organisierten Kriminalität überhaupt erst möglich.

Wie die organisierte Kriminalität zur *Einschleusung der deliktisch erworbenen Gelder* in die Schweiz sowie zu deren anschliessender *Wäsche* vorgeht, wurde in Kapitel 8 thematisiert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Vorgehensweisen je nach Gruppierung unterschiedlich sind und dass diese Vorgehensweisen einem stetigen Wandel unterliegen. Für kriminelle Gruppierung ist es wichtig, den Strafverfolgungsbehörden der jeweiligen Länder stets den entscheidenden Schritt voraus zu sein. Aus diesem Grund kann eine Vorgehensweise, die heute noch aktuell ist, morgen schon veraltet sein. Für die Strafverfolgungs- und Gesetzgebungsbehörden stellt die Bekämpfung der Geldwäscherei dadurch eine Sisyphusarbeit dar.

Abschliessend sollen einige *mögliche Forschungsfelder* aufgezeigt werden:

Ein interessanter Gedanke wäre der folgende: Gibt es in wirtschaftlich unsicheren Zeiten mehr oder weniger organisierte Kriminalität? Die russische Börse hat beispielsweise seit Beginn des Jahres 2008 satte 62 Prozent verloren⁴⁴² und musste im September 2008 gar den Handel aussetzen. Man darf gespannt sein, ob dies einen Einfluss auf die russische organisierte Kriminalität hat. Es ist anzunehmen, dass dadurch weniger Gelder in die Schweiz fliessen, da in gewissen Kreisen der russischen Oligarchie schlicht weniger Geld vorhanden ist.

In diesem Zusammenhang kann man sich auch die Frage stellen, welche Auswirkungen die Finanzkrise generell hat. Der Mailänder Star-Anwalt Varese beispielsweise war im November 2008 der Meinung, es würde für den Durchschnittsbürger zunehmend schwierig, auf legale Weise Kredite zu erhalten. Diese Tatsache wiederum würde gemäss Varese der Mafia Auftrieb verleihen und ihre systematische Unterwanderung von Politik und Wirtschaft verstärken. Da diese zunehmende Unterwanderung bereits heute für die Schweiz eine Herausforderung darstellt, wäre auch hier Forschungsbedarf vorhanden.

Ebenfalls von Interesse wäre eine vertiefte Untersuchung, welche anderen Branchen neben den Banken welchem Risiko in punkto Geldwäscherei ausgesetzt sind und wie die betreffenden Branchen mit den Risiken umgehen beziehungsweise welche Prävention getroffen wird. In der vorliegenden Arbeit wurde dies unter Kapitel 7 und 8 teilweise besprochen.

Es liegt in der Natur der organisierten Kriminalität, dass sie im Verborgenen agiert. Demzufolge sind auch Zahlen zur organisierten Kriminalität und ihren Umsätzen mit äusserster Vorsicht zu geniessen. Trotzdem oder gerade deswegen besteht in diesem Bereich ein grosser Handlungsbedarf: Ein Datensatz zur (Finanz-)Stärke der organisierten Kriminalität wäre sicherlich interessant – wenn auch nur schwerlich zu bewerkstelligen.

⁴⁴² Stand Beginn 2009

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, die gegenwärtige Situation in der Schweiz aufzuzeigen sowie die Leserschaft für Schwachpunkte zu sensibilisieren. Es muss abschliessend festgehalten werden, dass die Thematik der organisierten Kriminalität in naher Zukunft international und national noch vermehrt an Bedeutung gewinnt und daher eine vertiefte Auseinandersetzung auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene sowohl in der Schweiz wie auch international unumgänglich wird.

III. BIBLIOGRAFIE

Zitiert wird in der Arbeit grundsätzlich nach Autor, gefolgt von der Seitenzahl. Werden von einem Autor mehrere Publikationen verwendet, wird zusätzlich noch die Jahreszahl eingefügt oder, wenn die Publikationen aus demselben Jahr stammen, ein Stichwort. Beispiel: (Meyer 2008: 56) oder (Meyer, Stichwort: 56)

Bei langen Autorennamen beziehungsweise Gruppen von Autoren wird in der Arbeit jeweils ein Begriff zitiert. Wo dies zur Anwendung gelangt, wird der entsprechende Begriff in der Bibliographie in Klammern erwähnt. Beispiel: (zit. BISS 2008).

Die Gültigkeit sämtlicher Internetquellen wurde im April 2009 überprüft.

a) Darstellungen

Arzt, Gunther (2007): Kriminelle Organisation. In: Schmid, Niklaus (Hrsg.) (2007): *Kommentar – Einziehung, Organisiertes Verbrechen, Geldwäscherei*. Band 1,2. Aufl. Zürich/Basel/Genf: Schulthess.

Basse-Simonsohn, Detlev, Michael (2002): Geldwäschereibekämpfung und organisiertes Verbrechen. Die Sorgfaltspflichten der Finanzintermediäre und deren Konkretisierung durch Selbstregulierung. Bern: Stämpfli Verlag.

Baumgartner, Hans (2007): Art. 260^{ter}. In: Niggli, M.A., Wiprächtiger, H. (Hrsg.): *Strafrecht II Art. 111-392 StGB*, 2. Auflage, Basel: Helbing Lichtenhahn Verlag.

Besozzi, Claudio (2002): Organisierte Kriminalität – Synthese der Forschungsprojekte. In: Pieth, Mark et al. (2002): *Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität – Die Ergebnisse eines Nationalen Forschungsprogramms*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt-Verlag.

Bommes, Michael, Tacke, Veronika (2006): Das Allgemeine und das Besondere des Netzwerkes. In: Hollstein, Bettina, Straus, Florian et al. (Hrsg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bosshard, Peter (2006): Geldwäschereibekämpfung in der Schweiz. In: Hypo Investment Bank (Liechtenstein) AG (2006) (Hrsg.): Verdacht auf Geldwäsche – Im Kreuzfeuer internationaler Sorgfaltspflichten – Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Schweiz. Wien, Graz: NWV.

Bundesagentur für Aussenwirtschaft (2004): Die Nigeria-Connection. Köln: Welt. (zit. bfai)

Bundesamt für Polizei (2007): Bericht Innere Sicherheit der Schweiz 2006. (zit. BISS 2006)

Bundesgesetz zur Bekämpfung der Geldwäscherei im Finanzsektor vom 10. Oktober 1997 (Stand 19. Dezember 2006).
(zit. BG 955.0)

Donatsch, Andreas, Wohlers, Wolfgang (2004): Strafrecht IV. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Zürich, Basel, Genf: Schulthess.

Eidgenössische Bankenkommission (1991): Rundschreiben-Richtlinie zur Bekämpfung und Verhinderung der Geldwäscherei vom 18. Dezember 1991. Nr. 91/3. (zit. EBK-RS 91/3)⁴⁴³

El Qorchi, Mohammed, Maimbo, Samuel Munzele, Wilson, John F. (2003): Informal Funds Transfer System – an analysis of the informal hawala system. Washington DC: International Monetary Fund.
(zit. El Qorchi et al.)

Estermann, Josef (2002): Organisierte Kriminalität in der Schweiz. Luzern, Orlux-Verlag.

Financial Action Task Force on Money Laundering (2001): 40 Empfehlungen. In: Siska, Josef (2002): *Geldwäsche und ihre Bekämpfung in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. 2. Auflage. Wien: Linde.

Guggenbühl, Heinrich (1999): Probleme bei der Bekämpfung der Geldwäscherei. In: Stahel, Albert A. (1999) (Hrsg.): *Organisierte Kriminalität und Sicherheit – ein Zwischenbericht*. Bern, Stuttgart, Wien, Haupt-Verlag.

Hafner, Wolfgang (2002): Im Schatten der Derivate – Das schmutzige Geschäft der Finanzelite mit der Geldwäsche. Frankfurt am Main: Eichborn.

Hollstein, Bettina (2006): Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? In: Hollstein, Bettina, Straus, Florian et al. (Hrsg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse – Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holzer, Boris (2006): Netzwerke. Bielefeld: Transcript Verlag.

Jacso-Potyka, Judit (2007): Bekämpfung der Geldwäscherei in Europa unter besonderer Berücksichtigung des Geldwäschestrafrechts von Österreich, der Schweiz und Ungarn. Wien: NWV.

Jansen, Dorothea (2003): Einführung in die Netzwerkanalyse – Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. 2. erweiterte Auflage. Opladen, Leske + Budrich.

Jositsch, Daniel (2004): Das Schweizerische Korruptionsstrafrecht – Art. 322^{ter} bis Art. 322^{octies} StGB. Zürich: Schulthess.

Kaetzler, Joachim (2006): Geldwäschebekämpfung auf internationaler und europäischer Ebene. In: Hypo Investment Bank (Liechtenstein) AG (2006) (Hrsg.): Verdacht auf Geldwäsche – Im Kreuzfeuer internationaler Sorgfaltspflichten – Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Schweiz. Wien, Graz: NWV.

⁴⁴³ Zu den Rundschreiben der EBK beziehungsweise deren neue Bezeichnung unter der FINMA existiert eine Konkordanztafel. Das RS 91/3 findet sich aber in dieser Konkordanztafel nicht, da diese erst 1992 beginnt.

Kuoni, Maria (2004): Geldwäschereibekämpfung im Private Banking unter besonderer Berücksichtigung der Sorgfaltspflichten in der Schweiz. Dissertation Universität Zürich, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.

Landmann, Valentin N.J. (2006): Verbrechen als Markt – Zur Ökonomie der Halbwelt und der Unterwelt. Zürich: Orell Füssli.

Le Monde Diplomatique (Hrsg.) (2005): Atlas der Globalisierung. 4. Auflage. Berlin: taz Verlags- und Vertriebs GmbH.

Mappes-Niediek, Norbert (2003): Balkan-Mafia – Staaten in der Hand des Verbrechens – Gefahr für Europa. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin: Ch. Links Verlag.

Möhn, Heinz-Josef (2006): Organisierte Kriminalität – Terminologische Klarstellung und Begriffsbestimmung. Dissertation Universität Trier, Fachbereich Rechtswissenschaft.

Ostertag, Hansruedi (1999): Vorwort. In: Stahel, Albert A. (1999) (Hrsg.): *Organisierte Kriminalität und Sicherheit – ein Zwischenbericht*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt-Verlag.

Pieth, Mark (2007): Art. 305. In: Niggli, M.A., Wiprächtiger, H. (Hrsg.): *Strafrecht II Art. 111-392 StGB*, 2. Auflage, Basel: Helbing Lichtenhahn Verlag.

Pini, Mathias (2007): Risk Based Approach – ein neues Paradigma in der Geldwäschereibekämpfung. Zürich: Dike Verlag AG.

Roth, Jürgen (2003): Die Gangster aus dem Osten – Neue Wege der Kriminalität. Hamburg: Europa Verlag GmbH.

Roulet, Nicolas (1997): Das kriminalpolitische Gesamtkonzept im Kampf gegen das organisierte Verbrechen. Bern: Peter Lang AG.

Schindler, Delia (2006): Qualitative Netzwerkanalyse. In: Behnke, Joachim, Gschwend, Thomas, Schindler, Delia, Schnapp, Kai-Uwe (2006) (Hrsg.): *Methoden der Politikwissenschaft – neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren*. Baden-Baden: Nomos.

Schneider, Friedrich, Dreer, Elisabeth, Riegler, Wolfgang (2006): Geldwäsche – Formen, Akteure, Grössenordnung – und warum die Politik machtlos ist. Wiesbaden: Gabler.

Schnell, Rainer, Hill, Paul B., Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. München/Wien: R. Oldenbourg Verlag.

Siska, Josef (2007): Die Geldwäsche und ihre Bekämpfung in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein. 2. Auflage. Wien: Linde Verlag.

Schmid, Niklaus (2007): Einziehung von Vermögenswerten. In: Schmid, Niklaus (Hrsg.) (2007): *Kommentar – Einziehung, Organisiertes Verbrechen, Geldwäscherei*. Band 1, 2. Aufl. Zürich/Basel/Genf: Schulthess.

Schmid, Niklaus (2004): Strafprozessrecht – Eine Einführung auf der Grundlage des Strafprozessrechtes des Kantons Zürich und des Bundes. 4. Auflage. Zürich: Schulthess.

Stahel, Albert A. (1999) (Hrsg.): *Organisierte Kriminalität und Sicherheit – Ein Zwischenbericht*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt-Verlag.

Stahel, Albert A. (2006): *Widerstand der Besiegten – Guerillakrieg oder Knechtschaft. Von der Antike zur Al-Kaida*. Zürich: Vdf Hochschulverlag.

Stahel, Albert A., Nick, Claudine (2008): *Das Werden eines Narco-State*. Der Artikel wurde von den Autoren freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Stratenwerth, Günter, Jenny, Guido (2003): *Schweizerisches Strafrecht – Besonderer Teil 1: Straftaten gegen Individualinteressen*. 6. ergänzte und erweiterte Auflage. Bern: Stämpfli Verlag.

Thelesklaf, Daniel, Wyss, Ralph, Zollinger, Dave (2003): *Geldwäschereigesetz. Kommentar zu GwG, GwV-EBK, StGB (Auszug) sowie die einschlägigen Verordnungen und Texte von UNO, FATF, Basler Ausschuss und Wolfensberg-Gruppe*. Zürich: Orell Füssli Verlag AG.

Trechsel, Stefan, et al. (2008): *Schweizerisches Strafgesetzbuch Praxiskommentar*. Zürich, St. Gallen: Diske Verlag AG.

Verordnung der Eidgenössischen Bankenkommission zur Verhinderung der Geldwäscherei vom 18. Dezember 2002 (Stand 1. April 2003).
(zit. GwV EBK)

Von Daeniken, Urs (1999): *Organisierte Kriminalität in Osteuropa, Einflüsse auf die Schweiz*. In: Stahel, Albert A. (1999) (Hrsg.): *Organisierte Kriminalität und Sicherheit – Ein Zwischenbericht*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt-Verlag.

b) Internetquellen

Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (2006): Grundsätze für eine wirksame Bankenaufsicht.
<http://www.bis.org/publ/bcbs129ger.pdf>
(zit. Basler Ausschuss)

Bernhard, Jeannine (2008): Sorgfaltspflicht-Vereinbarung vom 1. Juli 2008 (VSB 2008). Weisung P-00048 der Credit Suisse.
Intranet der Credit Suisse (nicht öffentlich erhältlich).

Bernhard, Jeannine (2008): Identifikation. Weisung P-00185 der Credit Suisse.
Intranet der Credit Suisse (nicht öffentlich erhältlich).
(zit. Bernhard, Identifikation)

Brunner, Thomas (2008): Geldwäscherei. Weisung P-00347 der Credit Suisse.
Intranet der Credit Suisse (nicht öffentlich erhältlich).

Bundesamt für Polizei (2004): Bericht innere Sicherheit Schweiz 2003.
<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/berichte.html>
(zit. BISS 2003)

Bundesamt für Polizei (2005): Bericht innere Sicherheit Schweiz 2004.
<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/berichte.html>
(zit. BISS 2004)

Bundesamt für Polizei (2006): Bericht innere Sicherheit Schweiz 2005.
<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/berichte.html>
(zit. BISS 2005)

Bundesamt für Polizei (2008): Bericht innere Sicherheit Schweiz 2007.
<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/berichte.html>
(zit. BISS 2007)

Bundesamt für Polizei (2009): Bericht innere Sicherheit Schweiz 2008.
<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/berichte.html>
(zit. BISS 2008)

Bundesamt für Polizei (2008): Jahresbericht der Meldestelle für Geldwäscherei MROS 2007.
<http://www.fedpol.admin.ch/etc/medialib/data/kriminalitaet/geldwaescherei/jahresbericht.Par.0037.File.tmp/jb-mros-2007-d.pdf>
(zit. Fedpol: Jahresbericht MROS 2007)

Bundesamt für Polizei (2009): Jahresbericht der Meldestelle für Geldwäscherei MROS 2008.
<http://www.fedpol.admin.ch/etc/medialib/data/kriminalitaet/geldwaescherei/jahresbericht.Par.0041.File.tmp/jb-mros-2008-d.pdf>
(zit. Fedpol: Jahresbericht MROS 2008)

Bundesbehörden, Pressemitteilung (2008): Bundesanwaltschaft bringt Fall von organisierter Kriminalität vor Gericht.
<http://www.admin.ch/aktuell/00089/index.html?>
(zit: Pressemitteilung Bundesbehörden)

Bundesblatt 1993 III: Botschaft über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes vom 30. Juni 1993.
<http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/showDoc.do>
(zit. BBI 1993 III)

Bundesblatt 1994 I (1994): Botschaft über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 12. Januar 1994.
<http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/loadDocQuery.do?context=results&documentIndex=0&dsUID=f47bf5:11d481810d6:-4e8c#detailView>
(zit. BBI 1994 I)

Bundesgerichtsentscheid 129 IV 238
<http://www.bger.ch/index/jurisdiction/jurisdiction-inherit-template/jurisdiction-recht/jurisdiction-recht-leitentscheide1954-direct.htm>
(zit. BGE 129 IV 238)

Bundesgerichtsentscheid 129 IV 271
<http://www.bger.ch/index/jurisdiction/jurisdiction-inherit-template/jurisdiction-recht/jurisdiction-recht-leitentscheide1954.htm>
(zit. BGE 129 IV 271)

Bundesgerichtsentscheid 132 IV 132
<http://www.bger.ch/index/jurisdiction/jurisdiction-inherit-template/jurisdiction-recht/jurisdiction-recht-leitentscheide1954.htm>
(zit. BGE 132 IV 132)

Bundesgesetz zur Bekämpfung der Geldwäscherei im Finanzsektor.

http://www.admin.ch/ch/d/sr/955_0/index.html

(zit. GwG)

Bundeskriminalamt Deutschland (2008): Jahresbericht 2007 Financial Intelligence Unit.

http://www.bka.de/profil/zentralstellen/geldwaesche/pdf/fiu_jahresbericht_2007.pdf

(zit. BKA-D: Jahresbericht 2007)

Bundeskriminalamt Deutschland (2009): Jahresbericht 2008 Financial Intelligence Unit.

http://www.bka.de/profil/zentralstellen/geldwaesche/pdf/fiu_jahresbericht_2008.pdf

(zit. BKA-D: Jahresbericht 2008)

Bundeskriminalamt Österreich (2008): Geldwäschemeldestelle – Jahresbericht 2007.

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/geldwaesche/geldwaeschebericht2007.pdf>

(zit. BKA-Ö: Jahresbericht 2007)

Bundeskriminalamt Österreich (2009): Geldwäschemeldestelle – Jahresbericht 2008.

http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/files/Geldwsche_Jahresbericht_2008.doc

(zit. BKA-Ö: Jahresbericht 2008)

Bundesstrafgericht Bellinzona

<http://www.bstger.ch/>

Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (2002)⁴⁴⁴: Sorgfaltspflichten von Banken und Effektenhändlern bei Geldwäscherei, Terrorismusfinanzierung und Beziehungen zu politisch exponierten Personen.

<http://www.finma.ch/archiv/ebk/d/archiv/2002/pdf/neu090702-01d.pdf>

(zit. FINMA Sorgfaltspflichten)

Verordnung der **Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht** vom 18. Dezember 2002 über die Verhinderung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung im Banken-, Versicherungs- und Kollektivanlagebereich.

http://www.gwg.admin.ch/d/dokumentationen/gesetze_und_regulierung/bundesgesetzgebung/index.php

(zit. GwV FINMA)

Eidgenössisches Finanzdepartement (2008): Vollständige Inkraftsetzung des Finanzmarktaufsichtsgesetzes.

<http://www.efd.admin.ch/00468/index.html?msg-id=22004&lang=de>

(zit. EFD 15.10.08)

Eidgenössische Finanzverwaltung (2008): Kennzahlen zum Finanzstandort Schweiz.

http://www.efv.admin.ch/d/dokumentation/downloads/publikationen/Kennzahlen_d.pdf

(zit. EFV, Kennzahlen 2008)

Eidgenössische Finanzverwaltung (2008): Praxis der Kontrollstelle für die Bekämpfung der Geldwäscherei zu Art. 2 Abs. 3 GwG. Der Geltungsbereich des Geldwäschereigesetzes im Nichtbankensektor.

⁴⁴⁴ Die Verordnung wurde 2002 noch durch die EBK veröffentlicht.

http://www.finma.ch/archiv/gwg/d/dokumentationen/publikationen/gwg_auslegung/pdf/59402.pdf
(zit. EFV, Praxis GW)

Eidgenössische Finanzverwaltung, Bundesamt für Privatversicherung (2008): FINMA Start steht kurz bevor.

<http://www.news.admin.ch/message/?lang=de&msg-id=23782>
(zit. EFV, FINMA)

Europäische Kommission für Menschenrechte: Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten.

http://www.admin.ch/ch/d/sr/0_101/a6.html
(zit. EMRK)

Europäische Union: Zusammenfassung der Gesetzgebung. Bekämpfung der organisierten Kriminalität.

<http://europa.eu/scadplus/leg/de/s22008.htm>
(zit. EU: OK-Bekämpfung)

Europäische Union (2007): Zusammenfassung der Gesetzgebung. Geldwäsche – Verhinderung der Nutzung des Finanzsystems.

<http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l24016a.htm>
(zit. EU: Geldwäsche)

Europäische Union (2006): Zusammenfassung der Gesetzgebung. Prävention und Bekämpfung der organisierten Kriminalität im Finanzbereich.

<http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l14523.htm>
(zit. EU: Finanzbereich)

Gemeinsamer Bericht der Kommissionsdienststellen und **EUROPOL** (2001): Ansätze für eine europäische Strategie zur Prävention organisierter Kriminalität.

http://ec.europa.eu/justice_home/news/information_dossiers/forum_crimen/document_s/sec_2001_433_de.pdf
(zit. Jahresbericht OK EU)

FATF (2008): Revised Mandate 2008–2012.

<http://www.fatf-gafi.org/dataoecd/3/32/40433653.pdf>
(zit. FATF Mandate 2008)

FBI

<http://www.fbi.gov/homepage.htm>

FBI (2007): National Money Laundering Strategy 2007.

<http://www.fbi.gov/publications.htm>

Fischer Weltalmanach (2009):

http://www.weltalmanach.de/staat/staat_liste.html

Guidon, Patrick (2008): Die Schweizerische Strafprozessordnung, in: Jusletter 15. September 2008

http://jusletter.weblaw.ch/article/de/_6775?lang=de

„Die **Handschrift** der Triaden“ (2007).

<http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/Welt-sittensen-china-mafia-triaden-mord;art118,1877895>

International Anti-Money Laundering Network

<http://www.imolin.org/imolin/index.html>

Jurius: Die Cyberkriminalität über die Grenzen hinweg bekämpfen. In: Jusletter 16. März 2009.

http://jusletter.weblaw.ch/article/de/_7281?lang=de

(zit. Jurius 16.03.09)

Jurius: Ex-Mitarbeiter der Gotthardbank verurteilt. In: Jusletter 20. Oktober 2008.

http://jusletter.weblaw.ch/article/de/_6840?lang=de

(zit. Jurius 20.10.08)

Jurius: Neue Sorgfaltspflichten im Rahmen des Geldwäschereigesetzes. In: Jusletter 6. April 2009.

http://jusletter.weblaw.ch:80/article/de/_7337?lang=de

(zit. Jurius 06.04.09)

Jurius: Umsetzung der revidierten GAFI-Empfehlungen. In: Jusletter 26. Mai 2008.

http://jusletter.weblaw.ch/article/de/_6550?lang=de

(zit. Jurius 26.05.08)

Kontrollstelle für die Bekämpfung von Geldwäscherei.

<http://www.finma.ch/archiv/gwg/index.php>

Lang, Ursula (2006): Globale Weisung der Credit Suisse zur Verhinderung von Geldwäscherei. Weisung GP-00047 der Credit Suisse.

Intranet der Credit Suisse (nicht öffentlich erhältlich).

MROS (2008): Verdachtsmeldungen haben 2007 deutlich zugenommen.

<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/dokumentation/medieninformationen/2008/2008-03-31.html>

(zit. Medienmitteilung MROS 31.03.08)

MROS

<http://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/themen/kriminalitaet/geldwaescherei.html>

Puntas Bernet, Daniel (2008): Skandale, Krisen, Spekulanten – Was den guten Ruf der Marke Swiss Banking in den letzten 76 Jahren wieder mal lädiert hat. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 06.04.2008, online unter

http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/skandale_krisen_spekulanten_1.702690.html

Regenass, Romeo (2008): Wie 1700 Kleinanleger ihr Geld verloren haben. In: *Tages-Anzeiger*, 6. Februar 2008, online unter

<http://sc.tagesanzeiger.ch/dyn/news/wirtschaft/839071.html>

Schweizerische Bundesanwaltschaft

<http://www.ba.admin.ch/ba/de/home.html>

Schweizerische Nationalbank (2008): Die Banken in der Schweiz 2007.

<http://www.snb.ch/ext/stats/banken/pdf/defr/Stat38a.pdf>

(zit. SNB 2008)

Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21.12.1937.

http://www.admin.ch/ch/d/sr/c311_0.html

(zit. StGB)

Schweizerische Strafprozessordnung (Entwurf)

<http://www.admin.ch/ch/d/ff/2006/1389.pdf>
(zit. StPO)

Shaw, Marc (2006): Drug trafficking and the development of organized crime in post-taliban Afghanistan. In: *UNODC and The Worldbank: Afghanistan's drug industry*.
http://www.unodc.org/pdf/Afgh_drugindustry_Nov06.pdf

Staatssekretariat für Wirtschaft (2007): Der Schweizer Bankensektor – eine Erfolgsstory mit Risiko.

<http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/01353/02322/02338/index.html>
(zit. SECO)

Stabsstelle Financial Intelligence Unit des Fürstentums Liechtenstein (2008): Jahresbericht 2007.

http://www.llv.li/pdf-llv-sfiu-jahresbericht_2007_deutsch.pdf
(zit. FIU: Jahresbericht 2007)

Stähelin, Philipp (2005): Umsetzung der FATF-Empfehlungen in anderen Ländern.

http://www.cvp.ch/de/documents/umsetzung_der_fatf-empfehlungen_in_anderen_laendern_docdetail---0--0--0--6--3370.html
(zit. Postulat 05.3175)

Statistik Austria:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html

Statistisches Bundesamt Deutschland:

<http://www.destatis.de>

Süddeutsche Zeitung (2007): Der reiche Onkel aus Lugano. 14.11.2007

<http://www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/186/142870/>

Thompson, Edwina A. (2006): The nexus of drug trafficking and hawala in Afghanistan. In: *UNODC and The Worldbank: Afghanistan's drug industry*.

http://www.unodc.org/pdf/Afgh_drugindustry_Nov06.pdf

UNODC

<http://www.unodc.org/unodc/index.html>

c) Zeitschriften und Zeitungen

Baur, Alex (2008): Für mafiöse Zwecke ungeeignet. In: *Weltwoche*, Nr. 33/08, S. 15.

Cassani, Ursula (2008): Geldwäschereibekämpfung im Spannungsfeld internationaler Vorgaben. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 219, 19.09.2008, S. 17.

„Brüssel will EU-interne Amtshilfe erleichtern“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 26, 02.02.2009, S. 13.

(zit. NZZ 02.02.09)

„Finanzmarktregulierung in den USA auf dem Vormarsch“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 72, 27.03.2009, S. 21.

(zit. NZZ 27.03.09)

„Geldwäscherei im Fall von Phishing“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 247, 22.10.2008, S. 49.
(zit. NZZ 22.10.08)

Glenny, Misha (2008): Der Banker und der Häuptling. In: *NZZ Folio*, Nr. 02/2009, S. 18f.

„Keine Berufung gegen Mobutu-Entscheid“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 97, 28.04.2009, S. 14.
(zit. NZZ 28.04.09)

„Hedge-Fund-Manager im Visier der EU – Konsequenzen der Finanzkrise“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 99, 30.04.2009, S. 19.
(zit. NZZ 30.04.09)

Kuhn, Rolf (2008): Zur Revision des Geldwäschereigesetzes – eine Würdigung des neuen Entwurfs. In: *Anwaltsrevue*, 2/2008, S. 57–62.

„Mängel im Schweizer Anti-Geldwäsche-Dispositiv“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 15.10.2005, S. 23.
(zit. NZZ 15.10.05)

„Netzwerke der Korruption operieren am Genfer Finanzplatz“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 81, 07.04.2009, S. 25
(zit. NZZ 07.04.09)

Nobel, Peter (2008): Das komplexe Gewebe des Bankgeheimnisses. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 05.03.2009, S. 27.

„Noch führt die Schweiz“, Infografik. In: *Weltwoche*, Nr. 7.09: S. 41.
(zit. Weltwoche Nr. 7.09)

Stähelin, Philipp (2007): Überzogene Kritik am Geldwäscherei-Abwehredispositiv der Schweiz. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 31, 07.02.2007, S. 31.
(zit. NZZ 07.02.07)

„Unwissend Geld gewaschen – Vorwurf der Mittäterschaft bei Betrug im Online-Banking“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 140, 18.06.2008, S. 45.
(zit. NZZ 18.06.08)

Willenbrock, Harald (2008): Der globale Geldbote. In: *NZZ Folio*, Nr. 02/2009, S. 40f.

„Wo die Gesetze des Marktes stärker sind als jene der Staaten“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 53/2008, S. 29.
(zit. NZZ 53/2008)

„15 Jahre für Drogenhändler – Urteil zum Drogenprozess in Bellinzona“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 255, 31.10.2008, S. 13.
(zit. NZZ 31.10.08)

„Zürich muss eingezogenes Mafia-Geld mit Japan teilen“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 285, 05.12.2008, S. 59.
(zit. NZZ 05.12.08)

DANKSAGUNG

Die vorliegende Arbeit verpflichtet mich zu grossem Dank.

Aufrichtigen Dank schulde ich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Albert A. Stahel. Er hat es verstanden, mich für die Thematik der organisierten Kriminalität zu begeistern und mir ermöglicht, die vorliegende Dissertation zu verfassen. Die offene und verlässliche Umgangsweise, die Herr Prof. Stahel mit seinen Studierenden pflegt, sowie das Wissen, stets auf ein offenes Ohr zu stossen, waren von grossem Wert für mich. Ich danke für seine hervorragende fachliche Betreuung.

Ebenso herzlich und aufrichtig danken möchte ich meiner Zweitgutachterin, Frau Prof. Dr. Brigitte Tag. Sie begegnete mir als Nichtjuristin mit grossem Verständnis und hilfreichen fachlichen Hinweisen zu den mitunter für einen Laien verschlungenen Pfaden der Jurisprudenz.

Sämtlichen Experten, die massgeblich zum Entstehen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben, möchte ich ebenfalls danken: den Experten des DAP, der Kantonspolizeien Zug und Zürich, der Bundeskriminalpolizei sowie der Credit Suisse.

Danken möchte ich ferner meinen Vorgesetzten, den Herrn Peter Krebs und Sava Stanisc, für ihr Verständnis beziehungsweise für das gelegentliche Zudrücken eines Auges während der vergangenen 18 Monate.

Ganz grossen, aufrichtigen Dank schulde ich meiner Familie, insbesondere meinen Eltern Beatrice und Max Oesch, sowie meinem Freundeskreis: Es ist schön zu wissen, in anspruchsvollen Zeiten auf Unterstützung und Verständnis zählen zu können und sich so aufgehoben und geliebt zu fühlen, wie ich dies tue.

Gedankt sei last but not least allen weiteren Personen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.



Antoine-Henri Jomini
Rainer Hauser (Hrsg.)

Abriss der Kriegskunst

Der Waadtländer Antoine-Henri Jomini, General im Dienste Napoleons und ab 1813 Russlands, ist neben dem Preussen Carl von Clausewitz der wichtigste Militärtheoretiker und -historiker des 19. Jahrhunderts. Er hinterlässt ein umfangreiches Werk, dessen Einfluss bis heute spürbar ist, besonders in den Vereinigten Staaten und neuerdings auch in Russland. Jomini hat mit der Gliederung der Strategie in seinem Werk «Précis de l'Art de la Guerre»/«Abriss der Kriegskunst» das moderne strategische Denken etabliert und gilt als der eigentliche Begründer der Operationskunst bzw. des operativen Denkens.

2009, 240 Seiten, nach der deutschen
Erstübersetzung von 1880, in modernem
Deutsch, Format 16 x 23 cm
ISBN 978-3-7281-3212-3
nur als gratis eBook (Open Access)



Claudine Nick-Miller (Hrsg.)

Strategisches versus humanitäres Denken: das Beispiel Afghanistan

Im vorliegenden Sammelband kommen Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, ausgewiesene Kennerinnen und Kenner von Afghanistan, zu Wort. Ihre Beiträge vermitteln einen breiten Überblick über die ganze Problematik dieses kriegsversehrten Landes.

Die derzeitige Lage Afghanistans wird vor dem historischen und kulturellen Hintergrund des Landes erhellt. Die Leserschaft erhält so einen Einblick in die Vorgeschichte der aktuellen Krisensituation. Breit gefächerte Lösungsansätze runden die Beiträge aus strategischer, humanitärer, historischer und soziologischer Sicht ab.

Dieser Sammelband wurde zu Ehren von Albert A. Stahel verfasst, der sich seit rund dreissig Jahren wissenschaftlich mit Afghanistan beschäftigt und persönlich für das Land engagiert.

2009, 264 Seiten, zahlreiche farbige Abb.,
Format 16 x 23 cm, gebunden
CHF 48.- / EUR 33.40 (D)
ISBN 978-3-7281-3230-7

Organisierte Kriminalität in der Schweiz – Gerücht oder Realität?

In den Köpfen vieler Menschen existiert in der Schweiz keine organisierte Kriminalität. Die Fakten sprechen jedoch eine andere Sprache: Die organisierte Kriminalität ist in den letzten Jahren zu einer ernstzunehmenden Herausforderung für sämtliche Industriestaaten geworden – und damit auch für die Schweiz.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der Ausprägung der organisierten Kriminalität in der Schweiz sowie mit der Involvierung des Finanzplatzes Schweiz in kriminelle Machenschaften. Es wird verdeutlicht, welche kriminellen Gruppierungen in oder durch die Schweiz operieren und wie diese Organisationen vorgehen, um ihre Gelder zu waschen.

Für die Strafverfolgungs- und Gesetzgebungsbehörden stellt die Bekämpfung der Geldwäscherei eine Sisyphus-Arbeit dar. Das vorliegende Buch zeigt auf, welche Präventionsmassnahmen die Schweiz unternimmt und ob diese Massnahmen für ein effektives Vorgehen gegen eine der immanentesten Bedrohungen des 21. Jahrhunderts genügen.



www.vdf.ethz.ch
verlag@vdf.ethz.ch



ISBN 978-3-7281-3283-3